B° 19
2
455
BIBLIOTECA NAZIONALE
CENTRALE • FIRENZE •

B 19. 2. 455

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

Ueberſetzt und erläutert

von

Karl Streckfuß.

Dritte Ausgabe letzter Hand.

Neunte Auflage.

Braunſchweig,
C. A. Schwetſchke und Sohn.
(M. Bruhn.)
1871.

Einleitung.

Jeder Menſch, wie hoch er auch über ſeine Zeit emporragen, in welchem Kampfe gegen dieſelbe auch ſein Thun hervortreten, wie er auch ſelbſt auf die Fortbildung derſelben wirken möge, iſt und bleibt mit Allem, was er geiſtig und ſittlich ſich aneignet, mit ſeinem innern Leben und äußern Wirken ein Erzeugniß ſeines Zeitalters. Das Zeitalter wird daher immer der klarſte Commentar zu ſeiner und ſeiner Werke Erläuterung ſein. Vorzüglich iſt dies von Solchen zu ſagen, die in großen Entwicklungsperioden geboren wurden, in welchen aus dem Kampfe der Kräfte die Kraft, aus dem Kampfe der Rechte das Recht, aus dem Kampfe der Anſichten die Wahrheit hervorgehen ſoll, damit dann das Menſchengeſchlecht ſo lange ruhig in ſeiner Bildung vorwärtsſchreite, bis es wieder zu einem Punkte gelangt iſt, von welchem aus nur durch neue Kämpfe die Bahn zum unbekannten Ziele gebrochen werden kann.

Dies Allgemeine iſt im Beſondern anwendbar auf Dante Aligbieri und ſeine Werke. Vom Strome einer gewaltigen Zeit ergriffen, fortgeriſſen aus der Bahn, welche er ſich erwählt hatte, von dem Ziele, das ihm bis zu ſeinem Tode das wünſchenswertheſte ſchien — in der äußern Erſcheinung untergehend in den Wirbeln des Stroms, aber immer mit unerſchöpfter geiſtiger Kraft ihn bekämpfend — und im Kampfe Alles, was die Zeit beſeſſen, in Kenntniß, Geſinnung und That ſich aneignend — hat er ſeinen Werken und vorzüglich ſeiner göttlichen Komödie das Gepräge derſelben ſo deutlich aufgedrückt, wie wir kaum in irgend einem andern Werke es erſcheinen ſehen. Darum werden wir aber nur mit der Kenntniß der Zeit des Dichters dieſes Werk völlig verſtehen, uns aber durch das Werk wieder in jener Kenntniß weſentlich gefördert ſehen.

Es kann nicht der Zweck dieses auf bestimmte enge Gränzen angewiesenen Aufsatzes sein, erschöpfend darzustellen, was bis jetzt, ungeachtet vieler höchst achtungswerthen Bestrebungen, als bestimmtes, in sich abgeschlossenes und lebendiges Bild noch nicht befriedigend und künstlerisch dargestellt worden ist. Nur Andeutungen soll daher dieser Aufsatz enthalten zum Verständnisse im Allgemeinen. Das Besondere soll er nur insofern mittheilen, als es die göttliche Komödie unmittelbar berührt. Und wie der Uebersetzer bei seiner Arbeit keineswegs bloß von der Absicht geleitet worden: denjenigen, welchen das Original zugänglich ist, dessen Verständniß zu erleichtern, und ihnen in der Erörterung, wie weit es überhaupt ausführbar und hier im Ganzen und Einzelnen gelungen sei, ein durch höchste Eigenthümlichkeit so schwieriges Original in einer Uebersetzung wiederzugeben, Beschäftigung und Unterhaltung zu verschaffen — sondern vielmehr von der: jedem Freunde deutscher Dichtkunst ein Werk zu liefern, welches zwar dem Urbilde so ähnlich als möglich sein, an welchem man sich aber auch als an einem für sich bestehenden Werke erfreuen möge — so hat derselbe auch diese Einleitung keineswegs für das Bedürfniß der Gelehrten, sondern darauf berechnet, daß diejenigen, welche es nicht sind, dadurch die Aufschlüsse erhalten mögen, deren sie nicht entbehren können, wenn sie das Buch lesen und genießen wollen.

Die große Frage, ob, wie Gregor der Siebente behauptet hatte, der Papst die Sonne sei, die allein Kaisern und Königen ihren Glanz leihe? oder ob des deutsch-römischen Kaisers Herrschaft von Gott herstamme, und er als weltlicher Herr, auch der Päpste selbst, anerkannt werden müsse? hatte schon lange die Gemüther in Deutschland und Italien in Bewegung gesetzt, ehe sich in dem letzten Lande aus der Gährung zwei sich bekämpfende Parteien entschieden entwickelten. Von dem Streite zweier deutschen Fürstenhäuser, der mit jener Frage selbst nichts gemein hatte, wurden sie die Ghibellinen, von Kaiser Konrads Schlosse Waiblingen, und die Guelfen, vom Herzoge Welf von Baiern, genannt. Als sich aber die heftigen Fehden zwischen den Kaisern und dem Papste entspannen, und der letztere, obwohl er anfangs selbst für die Ghibellinen sich erklärt hatte, die Partei ihrer Feinde ergriff, bezeichnete man fortan die Anhänger der Kaiser mit dem Namen der Ghibellinen, die der Päpste mit dem der Guelfen.

Die Städte Italiens mußten sich in der Regel mehr zu der letzten Partei hinneigen. Unter dem Schutze freier Municipal-Verfassungen waren in vielen derselben Handel und Gewerbfleiß aufgeblüht, und hatten ihnen einen Reichthum und eine Macht verliehen, welche ihnen, mit dem Streben nach Unabhängigkeit, auch die Kraft gaben, sie mit den Waffen in der Hand zu behaupten. Von den an weltlichen Mitteln minder mächtigen Päpsten war eine Beeinträchtigung dieser Unabhängigkeit weniger zu befürchten, als von den Beherrschern Deutschlands, welches, wenn nicht die unseligen Streitigkeiten seiner Fürsten von jeher die völlige Entwick-

lung seiner Kraft unmöglich gemacht hätten, alle Nachbarländer zu unterwerfen im Stande gewesen wäre. Es war daher ebenso natürlich, daß die Städte, besonders die großen, an den Papst sich anschlossen, als daß der Papst, der in diesen kleinen Republiken eine Vormauer gegen die Macht der Kaiser sah, ihre Feindschaft gegen diesen nährte und förderte und sie bei seiner Partei zu erhalten suchte. So behielten in der Regel die Guelfen in den größeren Städten die Oberhand.

Ghibellinen dagegen waren Alle, welche die Macht der Städte zu fürchten und von den Kaisern Schutz gegen sie zu erwarten hatten: der nicht städtische Adel, die Markgrafen und Grafen, welche sich oft in ihren Schlössern von jenen Republiken bedroht sahen. Auch die minder mächtigen Städte, die Macht der größeren fürchtend, schlossen sich oft der kaiserlichen Partei an.

Oft auch drang der Parteigeist in das Innere der Städte selbst ein und erregte blutige Kämpfe zwischen den Anhängern der Kaiser oder Päpste. Sie endigten sich gewöhnlich mit der Verbannung des besiegten Theils, welcher dann, da sich die Spaltung über ganz Italien verbreitete, seine Anhänger auswärts aufzusuchen und sich mit ihnen zu verbinden pflegte, um mit Gewalt in die Vaterstadt zurückzukehren und die Herrschaft an sich zu reißen.

Diese Streitigkeiten erloschen nicht, obwohl die Kaiser vom Tode Konrads des Vierten (1254) bis zur Thronbesteigung Heinrichs des Siebenten (1308) sich um Italien nicht bekümmern konnten, und der Kampf, nur durch Konradins vorübergehende Erscheinung von außen wieder angefacht, fast ohne einen Gegenstand zu sein schien. Aber, einmal getheilt, ist ein Volk nur schwer wieder zu vereinigen, und die Parteien erlöschen nicht mit ihrem Gegenstande. Ob diese oder jene Partei, nicht, ob der Kaiser oder Papst herrschen solle, war die Frage, und der Kampf vielleicht um so heftiger, da Guelfen und Ghibellinen nur für sich selbst kämpften.

Zu den bedeutendsten Freistaaten Italiens gehörte zu jener Zeit die Republik Florenz, deren Macht in einem Zeitpunkte der Ruhe und Einigkeit so hoch stieg, daß sie nach Machiavelli's Versicherung im Jahre 1298 dreißigtausend Bewaffnete aus der Stadt Florenz selbst, und siebenzigtausend aus dem ihr untergebenen Gebiete aufstellen konnte. Aber leider war die Ruhe und Einigkeit in Florenz, so viele Versuche auch zu ihrer Wiederherstellung gemacht wurden, immer von kurzer Dauer. Schon im Jahre 1215 hatte sich die Stadt in die Parteien der Buondelmonti und Uberti getheilt, weil ein junger Mann aus der Familie jenes Namens ein bereits mit ihm verlobtes Mädchen verstoßen hatte, und aus Rache unter Mitwirkung des mit der Verschmähten verwandten Geschlechts der Uberti ermordet worden war. Zwanzig Jahre hindurch dauerte der nur zuweilen durch Waffenstillstand unterbrochene Kampf zwischen den Anhängern beider Theile in der Stadt selbst fort, ohne daß der eine Theil den andern ganz zu überwinden und zu verjagen vermocht hatte, bis Kaiser Friedrich der Zweite im Jahre 1246, um

ſich einer Partei zu verſichern, die Uberti begünſtigte, und nun von ſelbſt, nur mit Veränderung der Namen, ſtatt der Uberti und Buondelmonti dort die Ghibellinen und Guelfen entſtanden. Die letzteren wurden verjagt, kehrten aber bald friedlich zurück, worauf man den Verſuch machte, durch beſſere Staatseinrichtungen die Ruhe zu ſichern. Als aber bald darauf die Guelfen mit Unterſtützung der Kirche wieder die Oberhand gewannen und die anſehnlichſten Staatsämter an ſich riſſen, leiteten die Ghibellinen geheime Unterhandlungen ein, um mit Hülfe Manfreds von Neapel ihr verlorenes Uebergewicht wieder herzuſtellen. Indeſſen wurde das Geheimniß verrathen, und die Regierung beſchloß, die Ghibellinen zur Unterſuchung zu ziehen. Statt der dazu erhaltenen Ladung zu folgen, ergriffen ſie die Waffen und verſchanzten ſich in ihren Häuſern. Da verband ſich das erbitterte Volk mit den Guelfen und zwang die Ghibellinen, Florenz zu verlaſſen (1257). Aber nur bis nach Siena entwichen, ſuchten und fanden ſie Hülfe bei Manfredi und ſchlugen (1258) die Guelfen bei Montaperti an der Arbia dergeſtalt, daß dieſe, Alles verloren gebend, nach Lucca ſich flüchteten und ihren Gegnern Florenz gänzlich überließen.

Als in der Folge eine Berathſchlagung über die weiteren Maßregeln gepflogen wurde, faßten die Ghibelliuen den Beſchluß, Florenz von Grund aus zu zerſtören, weil nur dieſe Stadt es ſei, welche den Guelfen in Toscana einen feſten Stützpunkt gewähre. Aber Farinata degli Uberti, ein Häuptling ſeiner Partei, rettete durch ſeinen kräftigen Widerſtand die Stadt vom Untergange. Er erklärte: bei allen ſeinen Anſtrengungen habe er keinen andern Zweck gehabt, als in ſeiner Vaterſtadt wieder zu wohnen. Dieſen Zweck habe er nun durch Gunſt des Glücks erreicht und wolle genießen, was er erlangt. Derſelbe Muth, welcher die Stadt den Guelfen entriſſen, werde ſie auch gegen ſie zu vertheidigen vermögen. Er ſelbſt aber werde Jeden, der vom Untergang der Vaterſtadt ſpreche, mit derſelben Kraft bekämpfen, mit welcher er die Guelfen bekämpft habe.

Muth und Kraft, welche ſich der Vertheidigung des Guten weihten, wirkten hier, wie immer. Die Stadt blieb verſchont.

Aber die Ghibellinen erfuhren, was jede Partei zu erfahren pflegt, die zur Beſiegung der Gegner auswärtige Hülfe ins Vaterland ruft. Sie ſelbſt waren mit der Stadt der Gewalt ihres Bundesgenoſſen überlaſſen, welcher die inneren Einrichtungen der Republik gänzlich umſtürzen und die Stadt durch ſeine Stellvertreter regieren ließ. Aus dem Bundesgenoſſen war ein Feind geworden, gefährlicher als der, den ſie mit ſeiner Hülfe überwunden hatten. Das Volk theilte ſeinen Haß zwiſchen Ghibellinen und Neapolitanern, die, obwohl ſich gegenſeitig haſſend, zu ſeiner Unterdrückung vereint waren.

Die aus Florenz verjagten Guelfen hatten ſich indeſſen mit ihrer Partei in Parma vereinigt, hier die Ghibellinen beſiegt und ſich mit deren Gütern bereichert. Sie boten nun ihre Hülfe dem

Papſte an, welcher das Geſchlecht der Hohenſtaufen vom Throne Neapels verjagen und Karl von Anjou auf dieſen Thron ſetzen wollte. Dieſer Zweck wurde erreicht. Die Guelfen, vom Papſte mit einer geweihten Fahne beſchenkt, gewannen neuen Muth, und die Ghibellinen fürchteten ihre Rückkehr. Zu ſpät, und daher vergebens, verſuchten die letzteren durch innere Einrichtungen, welche dem Volke gefallen ſollten, deſſen Gunſt zu erwerben; denn nur für das, was den Völkern freiwillig geboten wird, wäre es auch nur wenig, ſind ſie dankbar, und ſpotten zu allen Zeiten der Bewilligungen, zu welchen die Gewalt der Umſtände zwingt. Auch wirkte der Bundesgenoſſe ihrem Zwecke entgegen. Der neapolitaniſche Feldherr ſchrieb, um ſeine Soldaten zu bezahlen, Steuern aus, deren Druck das Volk zu den Waffen rief. Es verjagte die Fremdlinge, und die Ghibellinen, ihrer Stütze beraubt, flüchteten ſich aus der Stadt. Einen Augenblick gewann die Vernunft die Oberhand. Guelfen und Ghibellinen wurden vom Volke zurückgerufen, um ruhig bei einander zu wohnen. Aber wie hätte dies die Parteiwuth gelitten? Konradins Unternehmen erregten ſie aufs Neue, und die unglückliche Wendung, welche es nahm, gab den Guelfen ein ſolches Uebergewicht, daß die Ghibellinen, ohne die Ankunft der Schaaren Karls von Anjou abzuwarten, unverjagt aus Florenz entflohen (1267).

Aber die neue Begebenheit bringt nur die alte Wirkung hervor. Florenz hat den Einfluß Manfreds mit dem Karls von Anjou vertauſcht. Als dieſer zu mächtig wird, ſuchen die Päpſte ſelbſt ihn zu beſeitigen und dann bei veränderten Umſtänden wieder herzuſtellen. Die Guelfen, jetzt die Herrſchenden, werden dem Volke, wie früher die Ghibellinen, durch Bedrückung und Uebermuth verhaßt. Die letzteren werden zurückgerufen. Neue innere Zwiſtigkeiten entſtehen, eine Zeitlang nur geſtillt durch einen äußern Krieg, welcher die Kräfte und Wünſche zur gemeinſamen Wirkung nach außen vereinigt. Bald bekämpfen ſich nicht allein Guelfen und Ghibellinen, ſondern auch Volk und Adel. Kein Geſetz herrſcht, unbeſtrafter Mord iſt an der Tagesordnung. Verfaſſung wechſelt mit Verfaſſung, aber durch keine wird ein geordneter Zuſtand hergeſtellt. Erſt im Jahre 1298 entſteht wieder eine vorübergehende Ruhe, in welcher die Macht und der Wohlſtand der Republik ſchnell aufzublühen beginnen. Dauerndes Glück ſollte Florenz erſt erlangen, als die republikaniſche Regierungsform in der monarchiſchen untergegangen war.

Dieſe Zeit wirkte auf das Volk, wie immer die Zeiten der Revolution und Parteiung zu wirken pflegen. Eine neue furchtbare Sittenlehre entſteht, wenn die Krankheit der Parteiwuth in einem Volke zum bleibenden Zuſtande wird. Nur der Partei angehören, iſt dann Tugend; nur ihr entgegentreten, Laſter; Alles, was dazu dient, den Gegner niederzuwerfen, Recht. Kein Mittel iſt ſo verrucht und ſchändlich, das nicht zu ſolchem Zwecke erlaubt, ja löblich wäre; kein Band der Natur und der Geſellſchaft ſo ſtark, das dieſe

Digitized by Google

Leidenschaft nicht zerrisse. Die Gewalthaber, die der Tag erhebt und der Tag stürzt, statt, ihrer Bestimmung gemäß, Gesetz und Sitte zu schützen, gehen selbst mit dem Beispiele des Verbrechens voran, das für sie aufhört Verbrechen zu sein, wenn es ihre Zwecke fördert. Und wie viel schrecklicher mußte dieser Zustand in Italien, bei dem kochenden Blute des Volkes, zu einer Zeit werden, wo die Wildheit der Sitten durch die nur noch über Einzelne sich verbreitenden Strahlen von Kunst und Wissenschaft im Allgemeinen noch nicht gemildert war, ja, wo die Kirche, welche nach dem Volksglauben das Recht hatte, von den Wirkungen des Verbrechens zu entbinden, selbst Partei war und sich allen Freveln der Parteiwuth rücksichtslos hingab.

Aber so schrecklich diese Zeit war, so sehr war sie geeignet, allgemeine Regsamkeit und große Charaktere zu entwickeln. Wenn der Mensch im geordneten Zustand der Gesellschaft seine Tage ruhig abspinnt, seinen Besitz gesichert weiß, und durch nichts, als durch die allgemeine Unzuverlässigkeit alles Menschlichen in dieser Sicherheit gestört wird, dann versinkt er bald in jene Schlaffheit, in jenen Zustand des Halbwachens, in welchem die lebendige Thatkraft erstirbt. Er fährt bei irgend einem kleinen Zufalle empor, um sich für den Augenblick aufzuraffen, und, wenn die Störung beseitigt ist, sich darin behaglich wieder zu verlieren. Ein mäßiger Aufwand von Kraft genügt, um in der geebneten Bahn das Leben von Tage zu Tage vorwärts zu bringen, und mit der Schwierigkeit und Gefahr verliert sich auch die Fähigkeit, sie zu besiegen. Wenn aber nicht die Wachsamkeit des Gesetzes uns der eigenen überhebt; wenn ungesetzliche Gewalt jeden Tag droht, uns das Erworbene zu entreißen, und Jeder zu seinem Schutze auf sich selbst zurückgewiesen ist, dann entwickelt sich im Menschen eine Kraft, eine Thätigkeit und eine Vorsicht, die er in ruhiger Zeit nicht geahnt hatte. Mit der Gefahr wächst der Muth, ihr zu trotzen, mit dem Verluste die Fähigkeit, ihn zu ersetzen. Und die lebendige Kraft, die hierdurch erzeugt wird, bringt nicht minder Helden der Tugend als des Lasters hervor.

An solchen war Italien in jener Zeit reich, und wir finden in ihr Züge des freisinnigsten Edelmuths, wie des schwärzesten Verraths, der rücksichtslosesten Wahrhaftigkeit, wie der schlauesten Lüge, der zartesten Liebe, wie des grausamsten Hasses. Wie groß aber die Regsamkeit des Volkes und seine Fähigkeit, sich von erlittenen Verlusten zu erholen, gewesen sein müsse, beweist nicht nur der ewige Wechsel, in welchem wir die kaum bis zur Vertilgung besiegte Partei an vielen Orten bald wieder als Siegerin auftreten sehen — ein Wechsel, welcher die starre Dumpfheit, die aus dauernder Unterdrückung hervorgeht, nirgends aufkommen ließ, — sondern auch insbesondere die Geschichte einzelner Städte. So sehen wir, um eins der wichtigsten Beispiele hier anzuführen, ein Jahrhundert vor Dante, unter ähnlichen politischen und sittlichen Verhältnissen, im Jahre 1162 Mailand, von Kaiser Friedrich dem Ersten er-

obert, die Reichthümer der Stadt eine Beute des Siegers, die Einwohner zerstreut, die Festungswerke zerstört — und fünf Jahre darauf, 1167, die Stadt in alter Macht dem gewaltigen Kaiser trotzend. Und die Schnellkraft, die hierin sich kund that, war zur Zeit unseres Dichters nicht verschwunden; wir finden sie wieder in den unaufhörlichen wechselvollen Kämpfen, insonderheit auch in den Florentiner Händeln, von welchen bereits oben gesprochen worden ist.

Diese Regsamkeit des Volkes hatte bereits angefangen in Kunst und Wissenschaft sich zu äußern. Großartige Bauwerke, hauptsächlich kirchliche, entstanden in vielen Städten Italiens, und zeugen noch jetzt von der Kunst der Baumeister und von dem Reichthume der Gemeinwesen, aus deren Mitteln sie errichtet wurden. Malerei und Bildhauerkunst erhoben sich, um sie zu schmücken, in Werken, die zum Theil noch jetzt, wie die des Giotto, Bewunderung erregen. Aus der göttlichen Komödie selbst erkennen wir, daß ein lebhaftes Streben für die Wissenschaften erwacht sein mußte. Ausgezeichnet in ihrer Pflege war Friedrich der Zweite und sein Kanzler, Peter von Vinea. Auch die französische Dynastie, die nach Manfreds Tode den Thron von Neapel einnahm, wirkte fördernd für Kunst und Wissenschaft. Und mit diesen Bestrebungen vom Süden Italiens her wetteiferte der Nord. In vielen der großen Städte wurden Lehrstühle für einzelne Wissenschaften, in einigen für das Gesammtstudium Universitäten errichtet, auf welchen eine große Anzahl Lernbegieriger sich vereinigte. Die Werke des Aristoteles, welchen der Dichter (Hölle IV, 131) den Meister derer, welche wissen, nennt, waren ins Lateinische übersetzt, und wirkten dahin, die Wissenschaft überhaupt, insonderheit die Theologie, die Hauptwissenschaft der Zeit, scholastisch zu gestalten. Rechtsgelahrtheit, Heil- und Naturkunde und Mathematik wurden fleißig betrieben. Die Astronomie, nach dem Ptolemäischen System die Erde als denjenigen Punkt, um welchen das All sich dreht, betrachtend, führte zur Astrologie, welche glauben machen will, daß die Sterne sich bemühen, durch ihre Stellungen die kleinen Schicksale auf einzelnen Punkten unseres kleinen Planeten zu verkünden und auf sie einzuwirken. Die Dichtkunst äußerte sich hauptsächlich in den lyrischen Ergüssen der Provenzalen, und auch italienische Dichter bedienten sich dieser Sprache, da noch keiner der verschiedenen Dialekte Italiens in der Schriftsprache sich zum herrschenden erhoben hatte. Erst unserm Dichter war es vorbehalten, den toscanischen bestimmt zu gestalten, und ihm, wie Luther in Deutschland mit seinem Landesdialekte that, die Herrschaft in der Wissenschaft und Dichtkunst zu sichern.

Dasjenige, was auf die Gesinnung der Zeit und ihre ganze Richtung am entschiedensten einwirkte, war ohne Zweifel die Stellung der Kirche zum Staate. Schon hatte dieselbe die Mittagshöhe ihrer Macht überschritten, und fing an, schneller zu sinken als sie gestiegen war. War sie auch aus dem Riesenkampfe mit den Hohenstaufen der äußern Erscheinung nach siegreich hervorgegangen, so hatte doch dieser Kampf ihr tödtliche Wunden geschlagen. Denn

in dem Kriege um Grundsätze bringt oft der durch Gewalt errungene Sieg größeres Verderben, als die Niederlage, weil der Sieger nicht bedenkt, daß das besiegte Princip durch den Kampf selbst im Innern der Gesellschaft mächtiger geworden ist; weil er durch den Sieg sich zum Uebermuthe verleiten läßt und seinen Irrthum erst dann entdeckt, wenn die im Stillen gewachsene Macht nun gewaltsam und unwiderstehlich als äußere Erscheinung auftritt. Die Frage: ob und wie weit die Päpste über das Reich Christi hinaus, das nicht von dieser Welt ist, ihre Herrschaft erstrecken dürften? war schon vor den Hohenstaufen Gegenstand des Streites gewesen. Aber erst die Kaiser dieses Geschlechts hatten mit Kraft und Folgerichtigkeit eine lange Zeit hindurch die Vertheidigung der weltlichen Macht übernommen, und den Kampf oft siegreich, immer mit der Hoffnung des Sieges geführt. So war die Frage ein Gegenstand der Erörterung zwischen Partei und Gegenpartei geworden, und schon diese Erörterung, der Austausch von Meinung und Gegenmeinung, mußte eine Macht schwächen, welche sich auf ihrer künstlich errungenen Höhe nur durch den Eigennutz oder den blinden Glauben ihrer Anhänger halten konnte und welcher daher jede tiefere Erörterung verderblich zu werden drohte. Die schlechte Persönlichkeit mehrerer Päpste war dabei mit aller Leidenschaft der Parteiwuth angegriffen worden, und es konnte nicht fehlen, daß diese Angriffe auf die Personen und auf die Blößen, welche sie zeigten, auch auf die Meinung von der Stiftung zurückwirken mußten, welcher diese Personen vorstanden. Die Einmischung der Päpste in die Welthändel mußte daher wohl vielen ihrer Anhänger selbst als zweifelhaftes Recht, ihren Gegnern aber als entschiedene Anmaßung erscheinen. Dennoch aber scheint zu jener Zeit, außer bei den verfolgten Waldensern und Albigensern, noch kein Zweifel über die Heiligkeit des Papstthums, als kirchlicher Stiftung, erwacht zu sein. Daß es noch eine andere Kirche geben könne, als die damalige allgemeine, lag noch außer den Gränzen des Begriffsvermögens; und so mußte das monarchische Princip in der Kirche, durch das Papstthum dargestellt, als ein unbedingt nothwendiges erscheinen, da nur durch dieses die Einheit der kirchlichen Angelegenheiten in verschiedenen Staaten erhalten werden kann. Aber wenn erst eine Institution als verwerflich von der einen Seite anerkannt ist; wenn man zugeben muß, daß sie auf der andern Seite, von welcher man ihre Nothwendigkeit anerkennt, durch die Verwerflichkeit ihrer Verwalter herabgewürdigt sei, dann ist es nicht mehr weit bis zu ihrer völligen Erschütterung. Die ersten dunkeln Anfänge dessen, was zwei Jahrhunderte später in Deutschland sich entwickelte, finden wir schon in und vor Dante's Zeit. Jedenfalls waren die Zeiten der Gregore und Innocenze vorüber. Bonifaz der Achte erlangte durch sein Bestreben, die Allgewalt der Kirche aufrecht zu erhalten, nichts weiter, als daß er, von dem Feldherrn des gebannten Philipps von Frankreich, Wilhelm Nogaret, gefangen genommen, sich nach seiner Freilassung zu Tode ärgerte. Kurze Zeit nach seinem Tode wurde die Kirche, als

Clemens der Fünfte den heiligen Stuhl nach Avignon verlegte, auf längere Zeit die Vasallin Frankreichs.

So war die Zeit, in welcher unser Dichter leben, so der Schauplatz beschaffen, auf welchem er wirken sollte.

Dante Alighieri wurde den 27. Mai 1265 geboren. Als könnte der Ruhm dessen, der seinen Namen durch eigene Kraft zum Gegenstande der Verehrung für alle Zeiten und Völker gemacht hat, erhöht werden, wenn man beweise, daß er diesen Ruhm nicht selbst begründet, sondern schon durch die Vorfahren begründet vorgefunden, haben mehrere Biographen sich bemüht, darzuthun, daß er von einem altberühmten Geschlechte herstamme. Allein er selbst scheint diese Ansicht nicht getheilt zu haben. Er läßt den Cacciaguida, welchen er die Wurzel seines Stammes nennt, von sich selbst sagen:*) Es genüge von seinen Ahnen zu wissen, daß sie in Florenz gelebt hätten. Dieser Cacciaguida, des Dichters Ur-Aelter-Vater, war im Jahre 1106 in Florenz geboren. Seine Nachkommen lebten dort wohlhabend und geachtet, und hielten sich zur Partei der Guelfen, deren Schicksale sie theilten. Dante's Vater, ein Rechtsgelehrter, gehörte ebenfalls zu dieser Partei.

Als des Dichters große Gaben sich entwickelten und ein bedeutendes Leben ankündigten, fand man, daß die Sterne selbst seinen Ruhm prophezeiet hätten. Sein Lehrer, Brunetto Latini, ein Astrolog, entdeckte, daß die Sonne bei seiner Geburt in der Constellation der Zwillinge gestanden, und folgerte daraus große Ehre. Seine Mutter soll sich kurze Zeit vor der Geburt im Traume unter einem Lorbeerbaume gebärend befunden und ihr Kind, wunderbar sich verwandelnd und von den Früchten des Lorbeers sich nährend, gesehen haben — Anzeichen künftiger Größe, auf welche man im dreizehnten Jahrhundert einen Werth legte, welchen sie, nachdem er lange verloren gewesen, nach dem allgemeinen Kreislaufe der Dinge im neunzehnten wieder zu gewinnen scheinen.

Dante's Vater starb schon im Jahre 1270, in des Dichters fünftem Jahre. Aber er hinterließ einen Wohlstand, welcher hinreichend war, ihm eine sorgfältige Erziehung zu verschaffen. Von der Einwirkung seiner Mutter auf dieselbe finden wir nichts erwähnt. Aber der aufstrebende Genius brach sich selbst Bahn und erregte bald die Aufmerksamkeit der Beobachter. Das Glück führte ihm zeitig einen Lehrer zu, dem er, ungeachtet er ihn eines häßlichen Lasters wegen in die Hölle weisen mußte, doch auch dort noch seine innigste Dankbarkeit ausdrückt.**) Brunetto Latini war Geheimschreiber der Republik, berühmt als Philosoph und Rhetoriker, und nicht ohne Verdienst um Ausbildung der Sprache, die eben jetzt erst bestimmtere Formen zu gewinnen anfing. Unter seiner Leitung ergab Dante sich den Wissenschaften, und daß er es mit Fleiß gethan

*) Paradies XVI. 43.
**) Hölle XV, 79—87.

und seinen Geist über Alles verbreitet habe, was damals im Bereiche des Gelehrten lag, werden wir aus seinem Werke selbst am besten erkennen. Aber bei seinen wissenschaftlichen Bestrebungen vergaß er nicht, seinem Körper durch die in den höheren Ständen gewöhnlichen Uebungen Stärke und Gewandtheit zu geben, und sich Fertigkeit in den Künsten anzueignen, welche dem Leben seinen Schmuck verleihen. In der Musik war sein Lehrer Casella,*) ein trefflicher Sänger und Tondichter, welcher zu mehreren kleinen Poesien des Dichters Melodien gefertigt hatte. Besonders aber widmete sich Dante der Kunst des Zeichnens, und wir dürfen glauben, daß die Ausbildung dieses Talents, gefördert durch das Wiedererwachen der bildenden Kunst in Italien und durch die freundschaftliche Verbindung mit dem Maler Giotto, wesentlich zu der klassischen Bestimmtheit und Klarheit beigetragen habe, mit welcher die in seinem großen Gedichte erscheinenden Gestalten uns vor die Augen treten. Daß er im Zeichnen nicht bloß Liebhaber, sondern selbst erfindender Künstler gewesen, scheint aus einer Stelle seiner weiter unten zu erwähnenden Vita nuova hervorzugehen, in welcher er uns erzählt, daß er, an Beatricen denkend, einst einen Engel gezeichnet habe, und daß einige Männer, welche er anfänglich nicht wahrgenommen, seine Arbeit betrachtet hätten. Da auch der Charakter der Handschrift von Vielen als den Charakter des Menschen bezeichnend angesehen wird, so wollen wir hier nicht unerwähnt lassen, daß ein alter Biograph des Dichters, Leonardo Bruni von Arezzo, ihn als einen vollkommenen Schreiber, und seine Schrift als groß, lang und deutlich rühmt.

Das Merkwürdigste, was uns aus seinem Jugendleben bekannt geworden, ist seine frühzeitige Neigung zu Beatricen, die er selbst uns in seiner Vita nuova beschreibt. Sie war die Tochter eines angesehenen Florentiner Bürgers, Folco Portinari, und erschien dem Dichter, als er neun Jahre alt war, zuerst bei einem Feste, welches man in Florenz beim Beginnen des Mai zu feiern pflegte. Der Eindruck, welchen das Mädchen, ihm an Alter ziemlich gleich, auf ihn machte, begleitete ihn durch sein Leben und dauerte nach ihrem Tode fort, der im Jahre 1290 erfolgte. Indessen hinderte ihn der Schmerz über ihren Tod nicht, sich bereits im Jahre 1291 mit Gemma Donati, aus einem der angesehensten Florentinischen Geschlechter, zu vermählen. Wie aber die Verbindung mit Beatricen, auf welche wir bei seiner Vita nuova zurückkommen werden, rein geistig geblieben zu sein scheint, so dürfte die mit seiner Gattin ganz körperlich gewesen sein. Er erzeugte zwar mit ihr mehrere Kinder; allein nirgends finden wir in seinem Gedichte, so oft er auch darin auf seine Lebensverhältnisse zurückkommt, ihrer erwähnt. Auch soll die Ehe mit dieser Gattin, welche von den Schriftstellern der Xanthippe des Sokrates verglichen wird, keine glückliche gewesen sein.

*) Vergl. Fegefeuer, Gesang II, 86 ff.

Die Nachrichten, die wir ſonſt über ſein Jugendleben finden, ſind unbedeutend. Er ſoll zuerſt dem Franziskanerorden beſtimmt geweſen, jedoch vor Beendigung des Noviziats wieder ausgeſchieden ſein. Dann ſoll er in Padua und Bologna, nach Anderen auch in Paris ſtudirt und Frankreich, vielleicht auch England durchreiſt haben. Nachher im Jahre 1289 hat er dem Feldzuge gegen Arezzo beigewohnt, darin tapfer gefochten und gut gerathen. Bei Einnahme des Schloſſes Caprona iſt er gegenwärtig geweſen. Gewiß gehörte es zur vollſtändigen Ausbildung dieſes Geiſtes, als Soldat im Kampfe dem Tode ins Auge geſehen, die Leidenſchaft der Schlachten empfunden und die Mühſeligkeiten des Kriegerlebens ertragen zu haben. Auch als Geſandter, bei benachbarten kleinen Freiſtaaten ſowohl als bei auswärtigen Monarchen, hat er ſeinem Vaterlande gedient, immer gleich ſeinen Vorfahren, zu der eben damals herrſchenden Partei der Guelfen ſich zählend.

Endlich in ſeinem fünfunddreißigſten Jahre, mit ſeiner Wahl in den erſt kurz vorher errichteten Magiſtrat der Prioren, wird ſein Leben durch Unglück bedeutend.

Die Prioren, an der Zahl zwölf, wurden aus den Zünften durchs Loos ernannt. Wer zu einem Staatsamte gelangen wollte, mußte ſich in eine Zunft einſchreiben laſſen. Dante gehörte zu der Zunft der Aerzte und Apotheker, ſei es, weil er ſelbſt dieſer Kunſt ſich widmen wollte, oder weil ſeine Familie eine Apotheke beſaß, oder weil er, um der Form zu genügen, ſich dieſe Zunft willkürlich gewählt hatte. Ihm widerfuhr die Auszeichnung, daß er nicht dem Looſe, ſondern freier Wahl ſeine Ernennung verdankte.

Schon war die kurze Ruhe, welche von 1298 an wenigſtens ſcheinbar und von außen beſtanden hatte, wieder unterbrochen. Wie konnte auch eine Regierung, die ſelbſt aus Parteigliedern beſtand, die Parteien im Zaume halten? Nur diejenige vermag dies, die, von beiden Parteien ſich freihaltend, hoch über beiden ſteht und auf dieſem Standpunkte in ruhiger Weisheit und Gerechtigkeit die Kraft findet, ſie beide zu zügeln.

Unter den mächtigen Familien von Florenz zeichnete ſich die der Cerchi aus, minder angeſehen durch Alterthum des Stammes, als durch Reichthum. Das Geſchlecht der Donati, älter und berühmter, aber minder reich, konnte jener ihren Einfluß nicht verzeihen. Eine Erbſchaft, welche einem Donati von den Cerchi entzogen ſein ſollte, reizte ſeine Rache ſo, daß er einige derſelben vergiften ließ. Beide Theile werben ſich Anhänger, und bald theilt ſich nach ihnen die Stadt, und es giebt nun zwei Parteien unter den Guelfen. Die Donati verbreiten, daß die Cerchi, um ihre Partei zu verſtärken, ſich mit den damals unterdrückten Ghibellinen verbunden haben. Kaum erfährt dies Papſt Bonifaz der Achte, ſo ſendet er den Kardinal Matthäus von Aquaſparta als Legaten nach Florenz, angeblich um Frieden zu ſtiften, in der Wahrheit, um den Cerchi und Ghibellinen entgegen zu arbeiten, ſollte es auch durch Erregung neuer Unruhen ſein. Die Regierung, wahrſcheinlich nur auf Dante's

Rath vernünftig und parteilos, entledigt sich des Legaten und verbannt die Häupter beider Parteien an die Gränzen des Gebiets. Doch ist, da die Machthaber sich mehr zur Partei der Cerchi hinneigen, die Unparteilichkeit mehr scheinbar als wirklich, indem nur einige von dieser Partei verbannt werden, die dann bald unter allerlei Vorwand zurückkehren. Um so weniger sind durch diese Maßregel die zurückgebliebenen Anhänger zur Ruhe gebracht. Die Wuth bricht aufs Neue los, und wilder Kampf tobt in Florenz.

Aehnliche Ereignisse beunruhigen gleichzeitig Pistoja. Dort hatte die mächtige Familie der Cancellieri sich selbst und mit sich die Bürger in zwei Parteien, die weiße und schwarze, getheilt. Unter sich selbst im Kriege, wollen die Florentiner in Pistoja Frieden stiften und rufen die Häupter nach Florenz. Da aber hier eben die Donati und die Cerchi sich bekriegen, so vereinigen sich die letzteren mit der weißen, die ersten mit der schwarzen Partei der Cancellieri. So entstehen die in der Geschichte bekannten weißen und schwarzen Guelfen.

In dieser Unruhe geschah der Vorschlag, Karl von Anjou, der eben auf einem Kriegszuge nach Sicilien begriffen war, herbeizurufen, damit er die Ruhe wieder herstellen möge. Aber Dante widersetzte sich diesem Vorschlage, wohl wissend, welche Gefahr früher schon dergleichen fremde Hülfe dem Vaterlande gebracht habe, und die Regierung folgte seinem Rathe. Allein einer Partei gelang, durchzusetzen, was Dante widerrathen hatte.

Einige von den verbannten Weißen waren zurückgekehrt, und die Schwarzen versammelten sich, um sich fester zum Verderben ihrer Feinde zu verbinden. Obgleich die Regierung dies mißbilligte und mehrere Anhänger der Donati bestrafte, wandten sich die letzteren doch an Bonifaz den Achten mit der Bitte, ihnen die Hülfe Karls von Anjou auszuwirken. Der Papst stand nicht an, diesem Gesuche zu willfahren. Karl, von ihm mit Geld und Truppen unterstützt, wandte sich von Rom aus gegen Florenz, versprach der Regierung, welche ihm Gesandte entgegengeschickt, sich nicht in ihre inneren Angelegenheiten zu mischen, vielmehr nur als unparteiischer Vermittler aufzutreten,*) und zog den 3. November 1301 mit zwölfhundert Reitern in die Stadt ein. Kaum aber in ihrem Besitze, säumte er nicht, jene Zusage zu brechen. Die Unruhen begannen, durch ihn selbst erregt, von Neuem. Die Schwarzen begünstigend, suchte er die Verbannung der Weißen zu bewirken, die man im Verdacht hatte, im Herzen Ghibellinen, folglich Feinde der Feinde des Kaisers zu sein.

Dante, obwohl mit der Familie Donati verschwägert, hatte sich

---

*) Machiavelli versichert dagegen: I Bianchi, per farselo amico, gli dettero autorità, che potesse secondo l'arbitrio suo disporre della città. Ein interessanter Zug im bekannten Charakter der Parteien, von welchen in der Regel die schwarze gerade so viel und so wenig werth ist, als die weiße.

zu der Partei der Weißen hingeneigt und mußte jetzt den Zorn des fremden Machthabers um so mehr erregen, da er, durch das Uebergewicht seines Geistes furchtbar, mit dem ehrenvollen Vorwurfe belastet war, sich seiner Berufung widersetzt zu haben. Man gab ihm ferner Schuld, die Rückkehr der verbannten Weißen, insonderheit seines Freundes Guido Cavalcanti, veranlaßt,*) ja, man warf ihm sogar vor, die Gerechtigkeit für Geld verkauft und öffentliche Gelder veruntreut zu haben.**) Als hinreichender Beweis dieses schimpflichen Verbrechens ward das öffentliche Gerücht angenommen, das man, jedem Gesetze der Vernunft und Gerechtigkeit mit der gewöhnlichen Schamlosigkeit der Parteiwuth Hohn sprechend, durch ein Gesetz zum triftigen Verdammungsgrund erhoben hatte. Er ward daher im Anfange des Jahres 1302 mit mehreren Mitgliedern des Priorats auf zwei Jahre verbannt und in eine Geldbuße von achttausend Lire verurtheilt. Da er die Geldstrafe nicht sofort bezahlte, wurde sein Vermögen confiscirt und sein Haus vom Pöbel geplündert. Später wurde die Verbannung auf seine Lebenszeit ausgedehnt und ihm, wenn er sich im Gebiete der Republik betreffen lassen würde, die Strafe des Scheiterhaufens angedroht.

Dante befand sich, als das erstere Urtheil gesprochen wurde, in Rom, wohin er sich begeben hatte, um die Aussöhnung der weißen Partei mit dem Papste zu vermitteln. Nur ungern hatte er dies Geschäft übernommen, zweifelnd, ob er die wichtige Verhandlung in Rom einem Andern überlassen und sich in der großen Krisis von Florenz entfernen solle oder nicht. Wir erkennen sein Selbstgefühl und seine geringe Achtung für die eigene Partei in den uns aufbehaltenen Worten, die er bei dieser Gelegenheit aussprach: S'io vo, chi resta? e se io resto, chi va? (Wenn ich gehe, wer bleibt? wenn ich bleibe, wer geht?)

Als Dante in Rom die Ereignisse, die sich in Florenz zugetragen hatten, erfuhr, eilte er nach Siena, um sich von dem Vorgefallenen näher zu unterrichten. Leider mußte er sich überzeugen, daß jetzt für ihn an keine Rückkehr zu denken sei. Er wandte sich daher nach Arezzo, um sich mit den anderen Verbannten, die sich dort zusammengefunden hatten, über die zu ergreifenden weiteren Maßregeln zu berathen. Sie beschlossen, Arezzo einstweilen zu ihrem Mittelpunkte zu machen und hier ein Heer zu sammeln, mittelst

---

*) Machiavell, obwohl er, wie sein Dialog über die Sprache des Dante zeigt, mit dem politischen Benehmen desselben keineswegs zufrieden ist, gedenkt dieses Vorwurfs nicht. Er bemerkt nur, daß man, um unparteiisch zu scheinen, mit den Schwarzen auch einige Weiße verbannt habe, „i quali di poi sotto colore di oneste cagioni tornarono."

**) Tiraboschi, in seinem Leben Dante's, äußert über dies dem Dichter vorgeworfene Verbrechen: Io credo, che in quei tempi di turbolenze e di dissensioni fosse assai frequente l'apporre falsi delitti, e che questi facilmente e volontieri si credessero da coloro, che valeano sfogare il lor mal talento contro i loro nemici. Auch hierin wird die neue Zeit durch die alte erläutert.

deſſen ſie ihre Feinde demüthigen und ſich in Florenz wieder feſtſetzen wollten. Zum Hauptmann wurde der Graf Alexander von Romana gewählt, dem zwölf Räthe beigegeben wurden, unter welchen ſich unſer Dichter befand. Allein der Podeſta von Arezzo, dem Papſte anhängend, verfolgte ſie, dergeſtalt, daß ſie dieſe Stadt verlaſſen und in Forli einen Zufluchtsort ſuchen mußten.

Inmittelſt war dem feindſeligen Bonifaz der friedliebende Papſt Benedict der Elfte gefolgt, welcher einen Verſuch machte, die Parteien in Florenz zu verſöhnen, und zu dieſem Zwecke den Kardinal Nicolaus von Prato dahin abſandte. Schon hatten ſich die Geſinnungen des Volkes zum Vortheile der Weißen geändert. Es erkannte, daß ſie, zurückgerufen, den Schwarzen, welche in Verbindung mit den Fremden die Stadt mit eiſernem Scepter beherrſchten, ein Gegengewicht ſein, daß höchſtens beide Parteien unter einander ſich befeinden würden, wogegen, wenn die Weißen mit Gewalt zurückkehrten, die Stadt aufs Neue der Gefahr ausgeſetzt war, welche früher Farinata's Muth und Vaterlandsliebe von ihr abgewandt hatte. Allein der zu den Schwarzen gehörige, jetzt herrſchende Adel zog ſein Intereſſe dem allgemeinen vor. Es ſchien ihm beſſer, ſelbſt mit der größten Gefahr des Vaterlandes, die Herrſchaft allein zu behalten, als ſie wieder mit den verhaßten Feinden zu theilen. Der Legat ward verdächtig, im Herzen den Ghibellinen anzuhängen. Keins von den verächtlichen Mitteln, an welchen der Parteigeiſt zu jeder Zeit reich iſt, blieb unverſucht. Lüge, Verläumdung, ſelbſt offene Beleidigung der Perſon des Kardinals wurden angewandt, um ihn aus Florenz zu entfernen. Wirklich mußte er im Juni 1304 die Stadt unverrichteter Sache wieder verlaſſen.

Dieſer fruchtloſe Ausgang der päpſtlichen Vermittlung veranlaßte die Weißen, die Rückkehr mit Gewalt zu verſuchen. Sie verſammelten ihre Anhänger und waren in der Nähe der Stadt, ehe die Schwarzen ſie vermutheten. Allein zu große Eile und ſchlechte Anführung vereitelten ihre Hoffnungen. Ohne hinreichende Vorbereitungen, ohne ihre Kräfte vereinigt zu haben, drangen ſie in die Stadt ein, mit der Hoffnung, in der Beſtürzung der Feinde und dem Aufſtande des Volkes die wirkſamſte Hülfe zu finden. Als aber das Volk ruhig blieb, ja ſogar diejenigen, welche früher für die flehenden, waffenloſen Verbannten ſich verwandt hatten, gegen die bewaffnet eingedrungenen die Waffen ergriffen, wurden ſie, Verrath fürchtend, von paniſchem Schrecken ergriffen und ſtürzten in wilder Verwirrung zum Thore hinaus.

Daß Dante an dieſer verunglückten Unternehmung perſönlich Theil genommen, iſt nicht erwieſen, aber wahrſcheinlich. Auch bleibt ungewiß, wo er ſich die nächſte Zeit aufgehalten. Im Jahre 1306 war er, wie eine in ſeiner Gegenwart aufgenommene Urkunde beweiſt, in Padua. Im folgenden Jahre finden wir ihn bei einer Verſammlung der Weißen und Ghibellinen in Mugello. Allein auch dieſe hatte ſo wenig Erfolg, als eine erneuerte Verwendung des Papſtes für die Verbannten. Unzufrieden mit ſeiner eigenen

Partei, die er selbst*) als undankbar, thöricht und ruchlos bezeichnet, machte er Versuche, sich mit seiner Vaterstadt auszusöhnen. Doch auch diese mißlangen durch die Einwirkung derer, welche sich im Besitze seiner confiscirten Güter befanden. So irrte der Unglückliche, heimathlos, schwankend zwischen Furcht und Hoffnung, umher, bis er die letztere, nachdem sie ihm wieder kurze Zeit geleuchtet hatte, für immer aufgeben mußte.

Eine Zuflucht auf kurze Zeit hatte der Verbannte bei einem edelmüthigen Feinde, dem Marchese Marcello Malaspina, gefunden, welcher, obwohl zur Partei der Schwarzen gehörig, ihn im Jahre 1307 bei sich aufnahm, wofür ihm der dankbare Dichter den zweiten Theil seiner göttlichen Komödie zueignete.

Im Jahre 1308 scheint er sich nach Verona begeben zu haben, wo er am Hofe der Scaliger eine ehrenvolle Aufnahme fand. Hier herrschten die Brüder Alboin und Can della Scala — Alboin, fromm, ruhig, friedliebend, wohlwollend — ein Beschützer der Kunst und Wissenschaft — Can, von den Zeitgenossen mit dem Zunamen des Großen beehrt, geistreich, heiter, glänzend und freigebig; unglückliche Verbannte, besonders wenn sie, sei es durch die Waffen oder durch Kunst und Wissenschaft, sich Ruhm erworben hatten, gern bei sich aufnehmend und sie schützend.

Doch ein mächtiger, stolzer, rücksichtsloser Geist, ergriffen von Parteiwuth; durch Ungerechtigkeit herausgedrängt aus einer schönen Lebensbahn; verletzt in allen seinen Neigungen und Wünschen, durch die Verletzung empfindlich gemacht für die leiseste Berührung und nur noch stolzer durch das Unglück — wo findet ein solcher Geist Ruhe? Wann fügt er sich je den Lehren der Erfahrung? Auch Dante, am Hofe von Verona, fand diese Ruhe nicht, fügte sich nicht diesen Lehren. Unabläßig verfolgte ihn das Gefühl, aus seinem Vaterlande verbannt zu sein, der Haß gegen diejenigen, die sein Unglück verschuldeten und desselben sich erfreuten, das peinliche Bewußtsein, „fremdes Salz und Brod zu essen, fremde Treppen steigen zu müssen.“**) Unfähig, sich der Nothwendigkeit zu beugen und die kleinste Kränkung zu ertragen, war er stets bereit, den kleinsten Angriff gewaltsam zu erwiedern. Als einst Can della Scala sich selbst von einem Possenreißer unterhalten ließ, und sah, daß sein Hof sich sehr an den Schwänken desselben belustigte, fragte er den Dichter: Wie kommt es, daß ein so abgeschmackter Narr Allen besser gefällt, als Du, den man für einen Weisen hält. Dante säumte nicht zu entgegnen: Weil Gleiches das Gleiche liebt.

Ein bitteres Witzwort dieser Art rächt, nie verziehen, die augenblickliche Ueberlegenheit, die es dem Sprecher ertheilt, an ihm selbst durch seine Folgen. Dante's Verhältniß am Hofe von Verona konnte durch solche Aeußerungen von Geringschätzung nur verschlim-

*) Paradies XVII, 61 f.
**) Paradies XVII, 58—60.

mert, seine Abhängigkeit nur peinlicher werden. Was Wunder, daß er voll Begier die Hoffnung auf einen gänzlichen Umschwung der Dinge ergriff, welche die Zeitereignisse in ihm erregten?

Ein halbes Jahrhundert war verflossen, seit kein deutscher Kaiser einen Römerzug unternommen hatte, und die Partei der Ghibellinen war ihrer eigenen Kraft und einem Streben überlassen gewesen, welches, bei den Verhältnissen und Gesinnungen der letzten Kaiser, kaum noch einen Gegenstand hatte. Kaum aber war Graf Heinrich von Luxemburg unter dem Namen Heinrichs des Siebenten zum Kaiser erwählt, als diese Partei in dem Muthe und Geiste desselben Grund zu neuen Hoffnungen fand. Auf dem Reichstage zu Speier erschienen vor ihm Abgeordnete aus vielen Städten Italiens und viele Große aus der Lombardei und Toscana, um ihn zu einem Römerzuge zu bewegen. Die deutschen Fürsten zeigten sich dem Unternehmen ebenfalls geneigt. Ohne des Guido von Torre trügerische Versicherung: „er wolle ihn mit einem Falken auf der Hand durch die Lombardei führen, daher er nicht viel Volk mitzunehmen brauche" — zu beachten, sammelte Heinrich in Lausanne ein Heer, das nachher noch von Deutschland und Italien aus ansehnlich verstärkt wurde, und zog den 23. December 1310 unter dem Frohlocken des Volkes in Mailand ein. Am 6. Januar 1311 ward er sammt seiner Gemahlin mit der lombardischen Krone gekrönt und empfing bald Abgeordnete aus den meisten Städten Italiens, welche ihm die Huldigung leisteten.

Ein so glänzender Anfang mußte den gesunkenen Muth der Ghibellinen aufs Neue heben. Von allen Seiten strömten sie zu Heinrichs Fahnen herbei. Dante, welcher nur noch auf diese Art sich den Weg zur Rückkehr ins Vaterland zu bahnen hoffte, wagte es, die letzte Möglichkeit einer gütlichen Ausgleichung aufzugeben, indem er öffentlich gegen Florenz und als Sprecher der Ghibellinen auftrat. Einige versichern, er sei bereits vor Heinrichs Ankunft in Italien selbst nach Deutschland gereist, um den Kaiser zum Zuge gegen Florenz und die dortigen Guelfen zu bewegen. Wahrscheinlicher aber ist's, daß er ihn in Italien aufgesucht und gesprochen hat. In einem an die Fürsten Italiens und die römischen Senatoren gerichteten Sendschreiben empfahl er Heinrichs Krönung und rieth dringend, ihn aus allen Kräften zu unterstützen. Auch schrieb er an den Kaiser selbst, forderte ihn auf, seine Waffen gegen Florenz zu kehren, und machte ihm Vorwürfe über die wenige Aufmerksamkeit, die er seinen Anhängern schenke.

Dieser Brief, geschrieben den 16. April 1311 „in Toscana sotto la fonte d'Arno", ist höchst eigenthümlich, orientalisch bilderreich und angefüllt mit Beziehungen auf Virgil, die alte Geschichte, die Mythologie und die Bibel. Er ruft darin dem Kaiser zu: Te il Signore unse in Re, e miseti in via e disse: Va, uccidi i peccatori d'Amalech. Nach Florenz soll sich der Kaiser wenden, wenn er die Feinde völlig besiegen will. Von dieser Stadt sagt er: Questa è la vipera, volta nel ventre della madre; questa è la

pecora inferma, la quale col suo appressamento contamina la gregge del suo Signore; questa è Mirra scelerata ed empia, la quale s'infiamma nel fuoco degli abbracciamenti del padre — Benennungen und Gesinnungen, welche ganz denjenigen entsprechen, welche wir an mehrern Orten der göttlichen Komödie ausgedrückt finden.

Aber alle diese Bestrebungen der Wuth und des Hasses waren fruchtlos.

Heinrich der Siebente, jubelnd in Italien empfangen, fand bald den heftigsten Widerstand. Einer Empörung in Mailand, welche sich mit Mord und Plünderung endete, folgten mehrere in anderen italienischen Städten. Die Statthalter, die er eingesetzt hatte, wurden vertrieben. Florenz, Lucca, Siena und andere Städte erklärten sich für frei.

So sah der Kaiser seine Hoffnung, die Ansprüche des Reichs auf Italien ohne Blutvergießen zu behaupten und den Kampf der Parteien durch gütliche Vereinigung zu beenden, schmerzlich getäuscht. Er mußte sich entschließen, strengere Mittel anzuwenden, welche die Erbitterung nur vermehrten und zu heftigerm Widerstand aufforderten.

Im Jahre 1312 zog Heinrich nach großen Rüstungen gegen Rom, wo der Bruder seines Feindes, des unternehmenden Königs Robert von Neapel, das Capitol besetzt hielt und von da aus die Krönung in der Peterskirche verhindern konnte. Die angeknüpften Verhandlungen waren eben so erfolglos, als einige unbedeutende zum Vortheile der Deutschen ausgefallene Gefechte. Längeres Verweilen in solcher Lage schien gefährlich und Heinrich entschloß sich endlich, die Krönung in der Kirche des Lateran anzunehmen.

Obgleich im südlichen Italien König Robert von Neapel, nicht achtend des Kaisers Achtserklärung und Todesurtheil, ihn bekämpfte; im mittlern die Ghibellinen überall von den Guelfen vertrieben worden waren; in der Lombardei aber die Freiheit der republikanischen Städte ihr gewöhnliches Ende durch viele kleine Tyrannen gefunden hatte, und Alles in wilder Verwirrung tobte, faßte doch Heinrich den kühnen Entschluß, sich in der Mitte zu behaupten, und Toscana, insonderheit Florenz, sich zu unterwerfen. Denn er hoffte, hierdurch nicht nur die Verbindung seiner Feinde unter sich aufzuheben, sondern auch ihren Muth durch den Fall derjenigen Stadt zu schwächen, welche, eine der mächtigsten, sich immer als seine heftigste Feindin gezeigt hatte. Wirklich langte er mit seinem Heere den 19. September 1312 vor Florenz an, welches sich inmittelst mit dem Könige von Neapel verbunden und diesem die Herrschaft auf fünf Jahre übertragen hatte. So fand Heinrich die Stadt wohl vorbereitet, und ihr heftiger Widerstand, nicht minder der Mangel an Lebensmitteln, nöthigten ihn, die Belagerung aufzuheben und in der Nacht vom 31. October abzuziehen, nachdem er vorher das Gebiet der Republik verwüstet hatte.

Zwar wurden zu einem neuen Feldzuge große Zurüstungen gemacht. Ein neues deutsches Heer rückte zur Unterstützung des Kaisers nach den Alpen, und die Pisaner und Genuesen boten ihm

ihre Flotten an. Aber als eben die Ghibellinen mit den schönsten Hoffnungen belebt waren, nahm plötzlich Alles eine andere Gestalt an. Der Kaiser empfand nach dem Genusse des Abendmahls plötzlich heftige Schmerzen. Aengstliche Frömmigkeit verbot ihm den Gebrauch eines Brechmittels, und so starb er den 24. August 1313 in Buon Convento unweit Siena, wie Einige meinen, ein Opfer der Parteiwuth und des pfäffischen Fanatismus, welcher selbst im Kaiser nur das Haupt der Gegenpartei erkannte, und, der Absolution gewiß, das heilige Mahl der Versöhnung zu vergiften kein Bedenken finden konnte. Daß aber Dante, welcher die Kirche nicht zu schonen pflegt, von dieser Meinung nichts erwähnt, was er durch irgend eine eingeflochtene Terzine leicht hätte bewirken können, macht sie zum wenigsten höchst zweifelhaft.

So war auch diese Hoffnung Dante's verschwunden und die einzige Frucht aller seiner Bestrebungen blieb ein jetzt nicht mit Unrecht vergrößerter Haß seiner Mitbürger. Hatte er auch, wie Leonardo Arentino versichert, aus Ehrfurcht für sein Vaterland unterlassen, sich dem Belagerungsheere des Kaisers persönlich beizugesellen, so hatten doch alle seine öffentlichen Schritte nicht nur nichts von dieser Ehrfurcht gezeigt, sondern auch die grimmigste Erbitterung ausgesprochen. Seine Verurtheilung wurde daher aufs Neue bestätigt und für unwiderruflich erklärt. Sein Schmerz hierüber mußte um so empfindlicher sein, da die meisten anderen Verbannten noch vor der Belagerung von der Regierung zurückgerufen und in ihre Güter wieder eingesetzt worden waren, in der Absicht, hierdurch die äußeren Feinde der Republik zu vermindern und die Anhänger derselben im Innern der Stadt zu beruhigen.

Die Nachrichten über Dante's Leben von dieser Zeit an bis zu seinem Tode sind sehr schwankend und ungewiß. Boccaccio läßt ihn, in Verzweiflung über Heinrichs plötzlichen Tod, über die Apenninen in die Romagna gehen und dort seine letzte Stunde erwarten. Nach anderen Nachrichten hat er sich erst nach Bologna, dann nach Paris begeben*), und an beiden Orten ein den Wissenschaften geweihtes Leben geführt. Nachher soll er in mehreren Ländern, oft in der größten Armuth, umhergeschweift sein, und in einem einsamen Kamalduenser-Kloster di S. Croce di fonte Avellana bei Gubbio seine göttliche Komödie beendigt haben. Dort heißen noch gewisse Behältnisse „die Zimmer des Dante", und unter einer Marmorbüste des Dichters findet sich eine Inschrift vom Jahre 1557, nach welcher ein Kardinal Ridolfi dies Denkmal an dem Orte, wo Dante einen großen Theil seines Werks gedichtet habe, „ad tanti viri memoriam revocandam" hat setzen lassen. In Gubbio selbst soll sich die Tradition erhalten, daß ein Theil der göttlichen Komödie dort entstanden sei.

*) Nach anderen Nachrichten hat er, wie oben erwähnt ist, schon vor seiner Verbannung die Städte besucht.

Gewiß ist nur, daß er nach langen Irrfahrten und Mühseligkeiten und nach drückender Armuth in Ravenna, unter dem Schutze des Guido von Polenta, wenige Jahre vor seinem Tode einen ehrenvollen Zufluchtsort fand. Hier scheint er, lebensatt und durchdrungen von der Nichtigkeit alles Irdischen, sich frommen Uebungen gewidmet und die sieben Buß-Psalmen in Terzinen gedichtet zu haben, die wir unter seinen Werken finden. Auch dürfte er sein Credo in derselben Versart in dieser Zeit verfaßt haben, vielleicht um die Beschuldigung der Ketzerei und Gottverachtung zu widerlegen, die man ihm gemacht hatte*).

Hier starb er, ohne sein Vaterland wiedergesehen zu haben. Zwar war ihm, wahrscheinlich noch ehe er in Ravenna eine Zuflucht gefunden, die Erlaubniß zur heiß ersehnten Rückkehr durch einen Freund ausgewirkt, jedoch derselben die Bedingung beigefügt worden, sich einer kurzen Verhaftung und einer Geldstrafe zu unterwerfen und in einer Kirche seine Schuld durch ein Sühnopfer anzuerkennen. Durch eine solche Erniedrigung konnte aber des Dichters edler Stolz selbst die Rückkehr ins Vaterland nicht erkaufen. Er dankt seinem Freunde für seine Verwendung um so inniger, da, wie er bemerkt, Verbannte so selten Freunde finden; aber er äußert: Est ne ista revocatio gloriosa, qua Dantes Allighierius revocatur ad patriam per trilustrium fere perpessus exilium? haecne meruit conscientia manifesta quibuslibet? haec sudor et labor continuatus in studiis? absit a viro philosophiae domestico temeraria terrini cordis humilitas, ut more cujusdam scioli et aliorum infamium quasi vinctus ipse se patiatur offerri. Absit a viro praedicante justitiam, ut, perpessus injuriam, inferentibus, velut benemerentibus, pecuniam suam solvat. Non est haec via redeundi ad patriam. Sed si alia per vos, aut deinde per alios invenietur, quae famae Dantis, quae honori non deroget, illam non lentis passibus acceptabo. Quod si per nullam talem Florentia introitur, nunquam Florentiam introibo. Quid ni? Nonne solis astrorumque specula ubique conspiciam?

Sein Tod erfolgte den 14. September 1321, als er sein Alter auf 56 Jahre und 5 Monate gebracht hatte. Alle äußere Ehre, durch welche wir das Andenken geliebter und verehrter Todten zu verherrlichen und festzuhalten suchen, hatte Guido von Polenta ihm zu erweisen beschlossen. Aber eigenes Unglück verhinderte den großmüthigen Beschützer des Dichters an der Ausführung. Das Grab in der Franziskanerkirche blieb lange sogar ohne eine Inschrift, welche die Ruhestatt des berühmten Todten bezeichnet hätte. Erst im Jahr 1483 ließ Bernhard Bembo, Vater des berühmten Kardinals Peter Bembo, die Stelle mit einem würdigen Denkmale schmücken. Auch wurden ihm folgende Verse beigesetzt, welche Dante selbst beim Gefühle des herannahenden Todes verfaßt hatte:

*) Siehe Hölle XIX, 19 ff. und die dazu gehörige Anmerkung.

Jura monarchiae, superos, phlegetonta, lacusque
Lustrando cecini voluerunt fata quousque:
Sed quia pars cessit melioribus hospita castris
Auctoremque suum petiit felicior astris,
Hic claudor Dantes patriit extorris ab oris
Quem genuit parvi Florentia mater amoris.

Ueber dem Grabe findet sich in Basrelief ein Brustbild des Dichters, mit Lorbeer bekrönt, vom Bildhauer Peter Lombardo, mit der Ueberschrift:

Virtuti et honori.

In Florenz hieß der Versöhner Tod den Haß gegen den Mann schweigen, den es im Leben verstoßen hatte. Gleich nach seinem Tode verlangte die Republik die Ausantwortung seiner irdischen Ueberreste, die ihr Guido verweigerte. Mittelst Decrets vom 9. August 1373 gründete sie zur Erklärung der göttlichen Komödie einen eigenen Lehrstuhl, welchen zuerst Boccaccio einnahm. Im Jahre 1396 wurde ein Plan zu einem in der Kirche St. Maria del fiore dem Dichter zu errichtenden Denkmale entworfen, blieb jedoch unausgeführt. Aufs Neue wurde im Jahre 1429 von Florenz der Versuch gemacht, die Gebeine des Dichters als Eigenthum seiner Vaterstadt zurückzufordern. Aber auch dieser Versuch blieb, wie einige spätere, fruchtlos, obgleich mehrere bedeutende Personen sich für das Gesuch verwandten. Sogar Michel Angelo's Erbieten, bei Errichtung des Denkmals seine Kunst mitwirken zu lassen, war vergeblich. So ruhen denn die Gebeine des berühmten Verbannten noch jetzt da, wo er nach langem Umherirren die Ruhestatt fand, die sein Vaterland ihm versagt hatte.

Ganz Italien hallte von seinem Ruhme wieder. An mehreren Orten wurden, wie in Florenz, Lehrstühle zu Erläuterung seines Werkes errichtet. Sein Volk legte ihm den Beinamen des Göttlichen bei, eine Ehre, die außer ihm unter den Dichtern nur dem Arioſt, unter den Malern dem Raphael und Michel Angelo zu Theil geworden ist.

Dante war von mittlerer Größe; im Alter, dessen Schwächen durch ein verhängnißvolles Leben beschleunigt wurden, etwas gekrümmt; sein Gang ernst und langsam; sein Gesicht lang und bräunlich, mit einer Adlernase und großen Augen; die Kinnbacken stark; die Unterlippe vorstehend; Bart und Haupthaar schwarz, dicht und kraus; der Ausdruck des Gesichts schwermüthig und tiefsinnig.

Fragen wir seine Werke nach seinem innern Wesen, so finden wir in vielen seiner kleineren Gedichte und in seiner Vita nuova die höchste Zartheit und Innigkeit der Empfindung, ja viele Spuren derselben hauptsächlich im zweiten und dritten Theile der göttlichen Komödie. Aber im Ganzen zeigt dieses Werk die rücksichtsloseste Strenge gegen sein Zeitalter und Alles, was darin verwerflich schien — eine Strenge, die ihm nicht erlaubte, selbst geliebte Menschen zu schonen, und ihn nöthigte, seinen hochverehrten Lehrer unter den Verdammten erscheinen zu lassen.

Digitized by Google

Ob dieſe Strenge immer gerecht war, muß nach Verlauf von fünf Jahrhunderten unentſchieden bleiben. Wahrſcheinlich iſt's, daß Parteiwuth und Zorn über erlittenes Unrecht, die ſich an vielen Stellen mit ſo großer Gewalt ausſprechen, den klaren und tiefen Geiſt des Dichters oft getrübt haben mögen. Wir ſind dies zu vermuthen um ſo mehr berechtigt, da er uns an einigen Orten eben ſo unbefangen Spuren grimmiger Racheluſt*) zeigt, als ein Bewußtſein des eigenen Werthes, das, ſo gerecht es auch immer an ſich ſein mag, doch den Verletzten ſelten, am wenigſten aber in Zeiten der Parteiung, gerecht gegen Andere macht. Allein dies hindert uns nicht, zu glauben, daß er, wie mehrere Schriftſteller ihm nachrühmen, in ſeinem gewöhnlichen Benehmen zwar ernſt, aber höflich und edel, und zuweilen, beſonders in Geſellſchaft der Frauen, munter, jovial, ſelbſt muthwillig war. Aber ſein ganzes Weſen mußte es ihm unmöglich machen, diejenige Lebensklugheit zu üben, welche gebietet, freiwillig nachzugeben, wo mit Gewalt nicht durchzudringen iſt; zu ſchweigen, wo ſprechen nicht frommt; und für den Augenblick das minder Bedeutende aufzuopfern, um des Bedeutendern ſich zu verſichern. Wahrſcheinlich würden wir keine göttliche Komödie beſitzen, wenn er dieſer Klugheit fähig geweſen wäre. Auch im Leben, wie im Gedichte, haßte er jede Schmeichelei und trat als rückſichtsloſer Tadler auf. Sein Selbſtgefühl nöthigte ihn, jeden Angriff ſofort zurückzuſchlagen, oft vielleicht mit einer Gewalt, deren er kaum werth ſein mochte.

Daß er die Partei der Guelfen mit der der Ghibellinen vertauſchte und dieſe mit großer Heftigkeit ergriff, verdient Entſchuldigung, da er von ſeiner eigenen Partei verſtoßen und der andern mit Gewalt zugetrieben wurde. Ja, wir dürfen glauben, daß ein ſo klarer Geiſt das Nichtige kirchlicher Weltherrſchaft nothwendig erkennen und ſich ſpäter oder früher von derjenigen Partei trennen mußte, welche ſie vertheidigte. Und wenn wir mit Bedauern ſehen, daß er ſelbſt gegen ſein Vaterland Gewalt übte und den Kaiſer dazu anregte, ſo werden wir doch auch dies milder beurtheilen, wenn wir auf das Zeugniß glaubwürdiger Schriftſteller annehmen, daß das Regiment der Gegenpartei in Florenz und die Lage der Dinge troſtlos war, daher der Dichter glaubte, daß nur durch einen gewaltſamen Umſturz eine beſſere Ordnung begründet werden könne. Sein Haß gegen die Vaterſtadt, ſo wild er ſich ausſpricht, dürfte nur die glühende Liebe bezeugen, durch deren ſchlechte Erwiederung er entflammt wurde**). Seine beſte Entſchuldigung bleibt das

---

*) Hölle XXXII, 97 ff.

**) Man leſe folgende Stelle aus ſeinem Convito: Ahi piaciuto fosse al dispensatore dell' universo, che la cagione della mia scusa mai fosse stata! Che ne altri contro me avria fallato, ne io sofferto avrei pena ingiustamente, pena, dico, d'esilio e di povertà; poichè fu piacere de' cittadini della bellissima e famosissima figlia di Roma, Fiorenza, di gittarmi fuori del suo dolce seno nel quale nato e nudrito fui fino al colmo della mia vita, e nel quale, con buona pace

Zeitalter, in welchem er lebte. Keiner, wie hoch auch sein Geist über die Zeit emporrage, kann sein Gemüth so frei von der Einwirkung einer Zeit so gewaltsamer Stürme erhalten, daß es nicht zuweilen von ihren Wirbeln ergriffen würde. Auch Dante's Gemüth war es. Aber dennoch finden wir Redlichkeit, Wahrheit und Geradheit des Charakters in seinen Werken so deutlich ausgesprochen, daß wir den Menschen nicht minder ehren und lieben müssen, als den Dichter *).

Daß Dante's Geist tief, sinnreich und schöpferisch war, daß er fast alle damals zugänglichen Schätze menschlicher Wissenschaft sich zu eigen machte und daß sein Fleiß nie ermüdete, bezeugen seine Werke.

Von diesen wurden zuerst einzelne Sonette und Canzonen zum Lobe seiner Beatrice bekannt und gingen in den Mund des Volkes über.

Die früheste seiner größeren Schriften ist die Vita nuova, die er im Jahre 1295 verfaßt haben soll; der Zweck dieser Schrift ist, das neue Leben zu beschreiben, das ihm durch Beatricen vom neunten Lebensjahre an aufgegangen. Ihr Anfang lautet also: „In jenem Theile des Buches meines Gedächtnisses, vor welchem nur wenig lesbar ist, findet sich eine Rubrik, welche sagt: Incipit vita nova. Unter dieser Rubrik finde ich die Worte geschrieben, welche ich zwar nicht ganz, aber doch ihrem Inhalte nach in diesem Buche aufzeichnen will." Nun beschreibt er bald höchst einfach und innig, bald mit den wunderlichsten Bildern, Visionen und Deutungen, wie ihm Beatrice zuerst im neunten Jahre, wie sie ihm in der Folge erschienen; welchen Eindruck sie auf ihn gemacht; wie er sich ewig nach ihrer Gegenwart gesehnt und doch nie vermocht habe, sie ohne Zittern, ohne gewaltiges Schlagen aller Pulse zu ertragen.

---

di quella, disidero con tutto il cuore, di riposare l'animo stanco e terminare il tempo, che m'è dato. Per le parti quasi tutte, alle quali questa lingua si stende, peregrino, quasi mendicando sono andato, mostrando contro a mia voglia la piaga della fortuna, che suole ingiustamente al piagato molte volte essere imputata.

*) Einige Anekdoten, welche die Individualität des Menschen in gemeinen Verhältnissen bezeichnen, mögen hier Platz finden.

Als Dante einst bei einer Schmiedewerkstatt vorbeiging, hörte er den Schmied bei der Arbeit eine seiner Canzonen singen, sie jedoch jämmerlich verstümmeln. Im höchsten Zorn brach er in die Werkstatt ein und warf alles Handwerks- und Eisenzeug auf den Boden umher. Der erschrockene Schmied, der einen Wahnsinnigen zu sehen glaubte, konnte kaum die Frage hervorbringen: warum er ihm seine Arbeit verderbe? Dante antwortete: Schurke, ich thue Dir nur, wie Du mir. Verdirbst Du meine Arbeit, verderb' ich die Deinige.

Einem Eseltreiber, der auch eins seiner Gedichte sang, aber zwischen den Versen immer Arrì rief, um sein Thier anzutreiben, gab er einen Stockschlag über die Schulter mit den Worten: Das Arrì habe ich nicht dazu gesetzt. Der Eseltreiber erwiederte die unsanfte Erinnerung an correcteren Gesang, indem er die Zunge hervorstreckte und ihm eine unanständige Geberde zeigte (facendogli la fica). Dante erkannte, daß man den Eseltreibern keine Aesthetik beibringen könne, am wenigsten durch Stockschläge.

Die ganze Verbindung scheint rein geistig, Sie sehen, von Ihr reden, die höchste Seligkeit, ein Gruß von Ihr die höchste Gunstbezeigung geblieben zu sein. Aber wie wirkte ein solcher Gruß? Wenn sie irgendwo erschien, sagt er, blieb mir bei der Hoffnung des wunderbaren Grußes kein Feind mehr. Eine Flamme von Zärtlichkeit für die ganze Welt kam über mich, welche machte, daß ich Jedem verzieh, der mich beleidigt hatte. Wer dann mich gefragt, etwas von mir verlangt haben möchte — meine Antwort würde nur Liebe, mein Angesicht nur Demuth gewesen sein.

Aber welch ein Geschöpf war auch diese Beatrice?

Diese herrliche*) Jungfrau, sagt er, kam in solche Huld bei Allen, daß, wenn sie vorüberging, die Leute herbeieilten, um sie zu sehen, worüber eine wunderbare Fröhlichkeit über mich kam. Nahte sie Einem, so erfüllte sein Herz eine solche Ehrbarkeit, daß er nicht wagte, die Augen zu erheben, noch ihren Gruß zu erwiedern. Sie aber, gekrönt und bekleidet mit Demuth, ging dahin, keinen Stolz zeigend über das, was sie sah und hörte. Viele sagten, wenn sie vorüber war: Diese ist kein Weib, vielmehr einer der schönsten Engel des Himmels. Und Andere sprachen: Sie ist ein Wunder. Gesegnet sei der Herr, der solche Wunder erschaffen kann.

Sonderbar ist die Beziehung auf die Zahl neun, die er überall findet. In der neunten Stunde, am neunten Tage, in der neunten Woche, im neunten Jahre: wo die Zahl sich mit neun theilen läßt, geschieht alles Bemerkenswerthe. Besonders bei ihrem Tode bemüht er sich, überall die Zahl neun aufzufinden. Da der Monat, in welchem sie gestorben, nach unserer Rechnung nicht der neunte ist, so versichert er, nach der Rechnung der Syrer sei es der Monat Tismin, der neunte des Jahres, gewesen. Diese Zahl neun findet sich, wie er mit sehr spitzfindiger Schlußfolge auseinandersetzt, überall in Beatricens Leben, weil drei die Wurzel von neun ist. Weil nun der Schöpfer der Wunder in sich selbst drei ist, nämlich Vater, Sohn und heiliger Geist, so ist Beatrice von der Zahl neun begleitet worden, damit erkannt werde, daß sie ein Wunder, und dessen Wurzel einzig die heilige Dreieinigkeit sei.

Nach Beatricens Tode zeigt eine schöne Frau so inniges Mitleiden mit seinem Schmerze, daß er bald ein Gefühl für sie empfindet, über welches er erschrickt. „Ich kam," sagte er, „durch den Anblick dieser mitleidigen Frau dahin, daß meine Augen anfingen, sich nur zu sehr an ihrem Anschauen zu ergötzen." Die Vorwürfe, die er sich darüber selbst macht, und der Kampf gegen eine neue, so kurze Zeit nach dem Tode der Geliebten entstandene Neigung, sind mit einer Einfachheit und Wahrheit beschrieben, welche diese Beschreibung zu einem der anziehendsten und lebendigsten Seelengemälde machen.

---

*) Im Orig. Gentilissima, ein Wort, das sich nicht mit allen Begriffen, die es veranlaßt, ohne Umschreibung im Deutschen ausdrücken läßt.

Das ganze kleine Werk ist durchflochten mit Sonetten und Canzonen, welche der Dichter immer bei der Erzählung des Vorfalls mittheilt, der sie entstehen ließ. Mehrere davon gehören zu dem Innigsten und Zartesten, was die lyrische Poesie je hervorgebracht hat. Der Uebersetzer hat versucht, wenigstens eins dieser Sonette Dante's in möglichst treuer Verdeutschung wiederzugeben, das hier folgt:

So edel sittig ist mein theures Leben,
Die Herrin, Andern sich zum Gruße neigend,
Daß jede Zunge bebt, in Ehrfurcht schweigend,
Und nicht ein Auge wagt sich zu erheben.

Sie hört ihr Lob von jedem Munde schweben,
Und geht, so sanft sich und bescheiden zeigend,
Daß sie ein Wunder scheint, vom Himmel steigend,
Um ihn auf dieser Erde kund zu geben.

Sie scheint so hold, wer immer sie betrachte,
Und gießt durch's Aug' ins Herz so süße Triebe,
Daß die nur, die sie fühlten, sie verstehen;
Und von den Lippen scheint ein Geist zu wehen,
So voll von Huld und Innigkeit und Liebe,
Daß er zu jeder Seele flüstert: Schmachte!

Gern hätte der Uebersetzer noch mehr mitgetheilt, um den Unterschied zwischen Dante, dem Dichter der göttlichen Komödie, und Dante, dem liebevollen Lyriker, deutlicher darzustellen. Aber lyrische Hauche, Seufzer, welche der vollen Brust entstiegen sind, ertragen keine Uebersetzung. Das, was solch ein Gedicht sein soll, entschlüpft geisterartig der Hand, die es zu berühren wagt. Uebersetzt kann nur werden, was mehr erkannt als empfunden sein will.

Merkwürdig sind die kritischen Bemerkungen, die Dante selbst diesen Gedichten folgen läßt. Er zeigt immer, in wie viele Theile jedes derselben einzutheilen sei, und was dieser und jener enthalte. Bei der Erzeugung selbst mag er schwerlich an eine solche anatomische Zerlegung gedacht haben. Bei einigen derselben äußert er: Dieses Sonett ist klar, darum theilt sich's nicht.

Wann dasjenige Werk, welches seinen Namen unsterblich gemacht hat, die göttliche Komödie, begonnen und beendigt worden sei, ist nicht mit Genauigkeit auszumitteln. Boccaccio behauptet, daß er die ersten sieben Gesänge vor seiner Verbannung beendigt und daß seine Frau bei der Plünderung seines Hauses das Manuscript gerettet habe. Der Anfang des achten Gesangs: Io dico seguitando — scheint auf eine vorhergegangene Unterbrechung hinzudeuten. Ein großer Theil des Werkes ist wahrscheinlich während der kurzen Ruhe entstanden, die er am Hofe der Scaliger fand. Bald wurde es in mannigfachen Abschriften verbreitet. Nach Erfindung der Buch-

druckerkunst aber und bis jetzt hat es zahlreiche Pressen in Bewegung gesetzt. Außer der Bibel hat vielleicht kein Buch so viele Ausleger gefunden, die in den Sinn des reichen und tiefen Werkes zu erforschen gesucht und ihm wohl oft genug ihren eigenen untergelegt haben — was denn auch dem Verfasser dieser Uebersetzung begegnet sein kann.

Warum er es Komödie nennt *), ergiebt sich aus seinem Werke: de vulgari eloquio. Hiernach giebt es drei Arten des Stils: den tragischen oder höhern, den komischen oder niedern und den elegischen oder klagenden. Er nahm an, daß die zweite Art des Stils in seinem Werke die vorherrschende sei.

Hier muß der sonderbaren Erscheinung gedacht werden, daß Italiener der neuesten Zeit es unternommen haben, zu beweisen, der tiefste und eigenthümlichste Dichter ihres Vaterlandes, den man bis jetzt für den Einzigen in seiner Art gehalten, sei nichts weiter, als ein Nachahmer, welcher die Erfindung eines Andern in gute Terzinen gebracht habe.

Schon Pelli hat in seinen Memorie per la vita di Dante (Venedig 1758) der Vision eines Mönchs Albericus gedacht, ohne eben darauf großen Werth zu legen. Andere haben dieser Vision ebenfalls beiläufig erwähnt, und im Jahre 1801 erschien davon in Rom ein Auszug. Größere Wichtigkeit hat schon Portirelli in seiner im Jahre 1804 zu Mailand erschienenen Ausgabe der göttlichen Komödie auf die Sache gelegt, und, weil er beim Anfange des Drucks noch keine Kenntniß von der großen alten Neuigkeit hatte, ausführliche Nachricht darüber dem zweiten Bande vorausgeschickt. Allein ein Herr Cancellieri hat geglaubt, die Rückkehr des Papstes nach Rom im Jahre 1814 nicht würdiger feiern zu können, als durch den Beweis, daß die göttliche Komödie aus der Vision eines neunjährigen Knaben entnommen sei, daß daher diesem, oder vielmehr dem heiligen Petrus, der ihn geführt, der Ruhm des Werkes gebühre. Dieser Beweis hat durch das ruhmwürdige Werk: Osservazioni intorno alla questione sopra l'orginalità di Dante, di Fr. Cancellieri. Roma 1814, geführt werden sollen. Es enthält den ersten vollständigen Abdruck jener Vision, und neben dem lateinischen Original eine italienische Uebersetzung, beides etwa sechszig Seiten füllend. Die Bemerkungen des Verfassers, welche dem Dichter den Ruhm der Originalität rauben sollen, sind ungefähr doppelt so stark.

Albericus, im Jahre 1100 geboren, fiel in seinem neunten Jahre in eine Schlaf- oder Starrsucht, welche neun Tage lang anhielt. In diesem Zustande erschien ihm eine Taube, welche ihn beim Haar ergriff und durch die Luft zum heiligen Petrus brachte. Dieser, in Begleitung zweier Engel, führte ihn durch die Hölle und das Fege-

*) Der Beiname der göttlichen wurde dem Werke erst nach des Dichters Tode beigelegt.

feuer und trug ihn durch die sieben Himmel und ins Paradies. Erwacht, fühlte er sich von aller Krankheit genesen und weihte sich dem Klosterleben in Monte Casino. Immer beschäftigt mit der Erinnerung an jenen Traum, führte er hier ein heiliges Leben, und bald verbreitete sich mit seinem Ruhme auch der Ruf von seiner Vision. Er ging von Mund zu Munde, und da die Geschichte auf diesem Wege wie gewöhnlich sehr entstellt worden war, befahl der Abt einem andern Mönche, sie so nieder zu schreiben, wie Albericus sie ihm dictiren würde. Allein auch diese Arbeit war nicht vollständig, daher denn der Abt, weil Albericus in seiner Zerknirschung schreiben zu lernen vergessen hatte, ihn selbst noch umständlich befragte, und im Jahre 1127 vom Diaconus Peter das Ereigniß ausführlich und vollständig niederschreiben ließ. Diese Schrift hat sich lange Zeit im Klosterarchive verborgen gehalten, bis endlich ein glücklicher Kritiker den großen Fund machte, und seinen Ruhm dadurch für immer begründete, daß er dem göttlichen Dichter den Ruhm raubte, der Erfinder seines Werkes zu sein.

Die Beweise sind, man muß es bekennen, von der größten Wichtigkeit. Der kleine Albericus wird vom heiligen Petrus geführt, während sich der Nachahmer, wie billig, mit einem geringern Führer, dem heidnischen Virgil, begnügt. Jenen trägt eine Taube, wogegen Dante an die Pforten des Fegefeuers von einem Adler getragen wird. Albericus findet den Abgrund der Hölle einem Brunnen ähnlich, hört dort in der Finsterniß gräuliches Getös und sieht einen großen Wurm mit Ketten gefesselt. Auch findet er Seen von siedendem Blute und von Pech und die Sünder darin wie Fleisch gekocht. Alles dies trifft man im Dante wieder, und das Plagiat wird ganz gewiß, da er sogar das Gleichniß vom gesottenen Fleische gebraucht. Mehrere andere Einzelnheiten, in welchen Dante mit jener Vision übereinstimmt, sind von ähnlicher Art und bleiben unangeführt.

Wir wollen den Kritiker nicht in der Freude über seinen Fund stören, die ein schadenfroher Schalk, der Ritter Gherardo de Rossi, ihm ohnehin so verleidet hat, daß er hat bekennen müssen, seine Entdeckung werde dem Dichter eben keinen Schaden thun *). Gewiß ist's, daß, wenn Dante's Ruhm durch diese Entdeckung beeinträchtigt werden sollte, kein epischer oder tragischer Dichter der ältern oder neuern Zeit mehr den Ruhm der Originalität würde behaupten können, da sie alle mehr oder weniger Volkssagen, Mythen und historische Stoffe benutzt haben **).

---

*) S. le principali cose appartenenti alla divina commedia. Rom. 1817. S. 145 ff.

**) Ein lesenswerther Aufsatz über diesen Gegenstand findet sich in Edinburgh Review, Septemberheft 1818. Es wird dort insonderheit bemerkt, daß Visionen dieser Art zu jener Zeit nicht selten waren. — In den deutschen Volkssagen, gesammelt von den Gebrüdern Grimm (Berlin bei Nicolai), im 2ten Bande S. 148 ist eine ganz ähnliche Vision König Karls des

Was Macchiavell, Voltaire und Andere tadelnd, viele Andere lobend über das Gedicht ausgesprochen haben, zu erörtern, oder selbst eine Kritik desselben zu geben, liegt außerhalb des Zweckes und der Grenzen dieses Aufsatzes. Wir erwähnen hier nur noch folgende Schriften des Dichters:

Das Convivio oder Convito, mittelst dessen er, wie die Einleitung sagt, den Unwissenden Geistesnahrung reichen will, enthält einen Commentar über drei Canzonen, welche ihm Gelegenheit geben, sich über viele wissenschaftliche Gegenstände zu äußern.

Eine nicht vollendete lateinische Schrift, de Monarchia, in welcher die Rechte des Kaisers gegen den Papst vertheidigt werden, ist wahrscheinlich zu der Zeit geschrieben, in welcher die Hoffnungen der Ghibellinen durch Heinrichs des Siebenten Zug nach Italien neu belebt waren.

Die Schrift: De vulgari eloquio oder eloquentia, enthält Abhandlungen über die Volkssprache Italiens, die verschiedenen Dialekte derselben und einige Formen der Dichtkunst.

Von kleinen Gedichten finden sich außer den in der Vita nuova enthaltenen noch mehrere Sonette, Balladen und Canzonen gesammelt.

Dicken nachzulesen, welcher seine Vorfahren in der Hölle und im Paradiese sieht. Auch hier finden sich Teufel mit Haken, Drachen und Schlangen und glühende Seen, in welchen Karl einige seiner Vorfahren, eben so wie Dante die Tyrannen, bis zum Nabel, zum Kinn, ja bis zum Haupthaar eingetaucht findet. — Wen übrigens der einzige Geist des Dichters nicht aus jedem Gesange eindringend anspricht, für den sind alle Beweise verloren.

Die Hölle.

Erſter Geſang.

Auf halbem Weg des Menſchenlebens fand
Ich mich in einen finſtern Wald verſchlagen,
Weil ich vom graden Weg mich abgewandt.
Wie ſchwer iſt's doch, von dieſem Wald zu ſagen,
Wie wild, rauh, dicht er war, voll Angſt und Noth;
Schon der Gedank' erneuert noch mein Zagen.
Nur wenig bitterer iſt ſelbſt der Tod;
Doch um vom Heil, das ich drin fand, zu kunden,
Sag' ich, was ſonſt ſich dort den Blicken bot.
Nicht weiß ich, wie ich mich hineingewunden,

I. 1. Das Menſchenleben dauert gewöhnlich 70 Jahre. In ſeinem fünfunddreißigſten Jahre alſo, in dem Alter, wo der Mann den Gipfel ſeiner Kraft erreicht hat, wo die Leidenſchaften, ohne noch an Stärke verloren zu haben, von uns nicht mehr dunkel gefühlt, ſondern erkannt werden, tritt der Dichter in der heiligen Woche des Jahres 1300 ſeine verhängnißvolle Reiſe an.

2. Der finſtere Wald, jener Zuſtand des Geiſtes und Gemüths, jene Unklarheit und Verwirrung, in welche ungezügelte Leidenſchaften und die daraus in Geſinnung und Handlung ſich ergebenden Irrthümer uns ſtürzen. Nicht nur von politiſchen Leidenſchaften iſt, wie wir aus der Folge ſehen werden, im Gedichte die Rede, ſondern von allen, welche den Menſchen vom rechten Wege ableiten.

7. Der Tod raubt uns das irdiſche Daſein, und läßt jede dem irdiſchen Auge erkennbare Aeußerung des Willens und der anderen Kräfte aufhören. Jener Zuſtand, welcher mit dem klaren Bewußtſein uns die Freiheit unſeres Willens benimmt, iſt daher nur wenig beſſer, als der Tod ſelbſt.

10. In dieſen Zuſtand gerathen wir, ohne es zu wiſſen, nach und nach, wie wir aus der unſchuldigen Welt der Kindheit, wie träumend, in die Jahre der entwickelten Kraft übertreten. Bewußtlos geben wir uns den Leidenſchaften hin, und das Bewußtſein erwacht erſt bei den Schmerzen, welche die Folgen unſerer Irrthümer uns erregen.

So war ich ganz vom tiefen Schlaf berückt,
Zur Zeit, da mir der wahre Weg verſchwunden,
Doch bis zum Fuß des Hügels vorgerückt.
Dort, wo die Grenze war von jenem Thale,
Das mir mit ſchwerer Furcht das Herz gedrückt,
Schaut' ich empor, und ſah, den Rücken male
Ihm der Planet, der uns auf jeder Bahn
Gerad zum Ziele führt mit ſeinem Strahle.
Da fingen Angſt und Furcht zu ſchwinden an,
Die mir des Herzens Blut erſtarren machten,
In jener Nacht, da Grauſen mich umfahn.
Und ſo wie athemlos, nach Angſt und Schmachten
Schiffbrüchige, noch von der Fluth durchnäßt,
Vom Strande ſtarr der Wogen Grimm betrachten,
So kehrt' auch ich, noch ſchwer das Herz gepreßt,
Mich jetzt zurück, nach jenem Paſſe ſehend,
Der Keinen lebend ſonſt aus ſich entläßt.
Den Leib geſtärkt durch Ruhe, weiter gehend,
Wählt' ich bergan den Weg der Wildniß mir,
Feſt immer auf dem tiefern Fuße ſtehend.
Sieh, beim Beginn des ſteilen Weges, ſchier
Bedeckt mit buntgeflecktem Fell die Glieder,
Gewandt und ſehr behend ein Pantherthier.
Nicht wich's von meinem Angeſichte wieder,
Und alſo hemmt' es meinen weitern Lauf,
Daß ich mich öfters wandt' ins Thal hernieder
Am Morgen war's, die Sonne ſtieg itzt auf,
Von jenen Sternen, ſo wie einſt, umgeben,
Als Gottes Lieb' aus ödem Nichts herauf
Die ſchöne Welt berief zu Sein und Leben;

13—18. Dann erkennen wir, daß es ein Höheres gebe, dem wir nachſtreben müſſen, und dieſes noch unerreichte Höhere wird von der Sonne, die unſern Weg erleuchtet, von der Wahrheit, in der Ferne gezeigt.

19—27. Wir fangen an, Hoffnung auf einen beſſern Zuſtand zu faſſen. Aber die Erkenntniß, daß wir im Irrthume gewandelt, heißt uns zurückblicken auf die Bahn, die wir nicht wieder betreten wollen, und auf welcher Jeder, der ſie durchwandelt, ſich des wahren, ſittlich freien Lebens beraubt findet.

28—31. Dieſer Rückblick wirkt wie die Raſt auf den müden Wanderer. Er giebt die Kraft, vorwärts zu ſchreiten. Und wir bedürfen ihrer, denn noch iſt für uns der Weg zum Höhern ein ſchwieriger, ungebahnter. Nur langſam, Schritt um Schritt, klimmen wir empor, vom niedrigern Punkte zu dem höhern. Nur dann können wir dem höhern Punkte zuſchreiten, wenn wir auf dem niedrigern erſt feſt und ſicher ſtehen. Denn das geiſtige Emporſteigen iſt denſelben Geſetzen unterworfen, wie das körperliche. (V. 30.)

32—36. Aber noch ſollen wir nicht ungeſtört emporklimmen. Die Luſt der Sinne — der Panther — tritt zuerſt und ſo lange der Körper noch jugendlich friſch iſt, uns feindlich entgegen, und hemmt unſere Fortſchritte zu dem Höhern. Droht ſie auch den beſſern Vorſatz in uns zu vernichten, ſo erſcheint ſie doch in minder abſchreckender Geſtalt, ja anziehend durch Munterkeit und Friſche.

37—43. Aber wenn nun eben die Sonne der Wahrheit uns den Morgen

So ward mir Grund zu guter Hoffnung zwar
Durch jenes Thieres heitres Fell gegeben,
Auch durch die Frühstund' und das junge Jahr,
Doch so nicht, daß in mir nicht Furcht sich regte,
Als furchtbar mir ein Leu erschienen war.
Es schien, daß er sich gegen mich bewegte,
Mit hohem Haupt und mit des Hungers Wuth,
So daß er Schrecken, schien's, der Luft erregte.
Auch eine Wölfin, welche jede Glut
Der Gier durch Magerkeit mir schien zu zeigen
Die schon auf Viele schweren Jammer lud.
Vor dieser mußte so mein Muth sich neigen,
Aus Furcht, die bei dem Anblick mich durchbebt,
Daß mir die Hoffnung schwand, zur Höh zu steigen.
Wie der, der eifrig zu gewinnen strebt,
Wenn zum Verlieren nun die Zeit gekommen,
In Kümmerniß und tiefem Bangen lebt;
So machte dieses Unthier mich beklommen;
Von ihm gedrängt, mußt' ich mich rückwärts ziehn,
Dorthin, wo nimmer noch die Sonn' entglommen.
Indessen ich zur Tiefe stürzt' im Fliehn,
Da zeigte meinem Blicke dort sich Einer,
Der durch zu langes Schweigen heiser schien.
„„Wer du auch seist,"" so rief ich, als ich seiner

---

hat tagen lassen, wenn wir die Welt in neuem Glanze liegen sehen, dann schöpfen wir Muth, das Höhere zu erreichen, ja die jugendlich sinnliche Lust, mit dem frischen Muthe, der ihr Begleiter zu sein pflegt, giebt uns selbst die Hoffnung, sie zu überwinden. (Die Reise des Dichters wird, wie gedacht, in der heiligen Woche, im Beginne des Frühlings unternommen, in der Jahreszeit, in welcher das erneute Leben der Natur in uns selbst Muth und Hoffnung erneuert, und in welcher, wie der Dichter V. 38—40 voraussetzt, Gott die Welt erschaffen hat. Die Sonne steht zu dieser Zeit im Widder.)

44. Wenn die sinnliche Begier der Jugend sich mindert, so ist es der Ehrgeiz (der Löwe), welcher die kräftigeren Naturen von dem wahren Ziele echt menschlicher Bildung, von dem Streben nach dem einzig Wahren und Göttlichen ableitet — in seinem Uebermaße die mächtigste, furchtbarste der Leidenschaften, besonders in Zeiten politischer Parteiung, sei es, daß der Mensch selbst sie in sich empfindet, oder daß er ihr Opfer wird.

49—60. Endlich im höhern Alter erscheint die Habsucht — die Wölfin —, welche alles irdische Gut an sich zu reißen strebt, und um so weniger befriedigt ist, je mehr sie verschlingt. Keine schlechte Leidenschaft, kein Laster ist, mit welchen sie sich nicht verbände, zu welchen sie nicht führte (vergl. V. 97—100). Sie, die gemeinste Leidenschaft, nie rastend, weil es ihr nie an einem Gegenstande fehlt, ist es, die dem Menschen auf dem Wege zum höhern Ziele am gefährlichsten wird, die dem Dichter alle Hoffnung, es zu erreichen, raubt, und ihn zur Tiefe zurückstürzt.

62 ff. Da macht endlich die Vernunft sich geltend, welche aus dem, was von den Sinnen wahrgenommen, vom Verstand erfaßt ist, folgerecht weiter schließend, uns der Dinge Wesen zeigt, uns Falsches und Wahres erkennen läßt, und uns den Weg zeigt, jenes abzuwerfen und dieses uns anzueignen. Aber auch sie kann, wenn sie lang in uns geschwiegen, nicht sofort beim ersten Wiedererwachen klar und deutlich zu uns sprechen, sie scheint heiser durch zu langes Schweigen.

Gewahrt in großer Wüſte, „„nenn' ich dich
Menſch oder Schatten, — o erbarm dich meiner!““
Und Jener ſprach: „Nicht bin, doch Menſch war ich;
Lombarden waren die, ſo mich erzeugten,
Und beide prieſen Mantuaner ſich.
Eh, ſpät, die Römer ſich dem Julius beugten,
Sah ich das Licht, ſah des Auguſtus Thron,
Zur Zeit der Götter, jener Trugerzeugten.
Ich war Poet und ſang Anchiſes Sohn,
Der Troja floh, beſiegt durch Feindestücke,
Als, einſt ſo ſtolz, in Staub ſank Ilion.
Und du — du kehrſt zu ſolchem Gram zurücke?
Was bleibt die freud'ge Höhe nicht dein Ziel,
Die Anfang iſt und Grund zum vollen Glücke?“
„„So biſt du,““ rief ich, „„biſt du der Virgil,
Der Quell, dem reich der Rede Strom entfloſſen?
Ich ſprach's mit Scham, die meine Stirn befiel.
„„O Ehr' und Licht der andern Kunſtgenoſſen,
Mir gelt' itzt große Lieb' und langer Fleiß,
Die meinem Forſchen dein Gedicht erſchloſſen.
Mein Meiſter, Vorbild! dir gebührt der Preis,
Den ich durch ſchönen Stil davongetragen,
Denn dir entnahm ich, was ich kann und weiß.
Sieh dieſes Thier, o ſieh mich's rückwärts jagen,
Berühmter Weiſer, ſei vor ihm mein Hort,
Es macht mir zitternd Pulſ' und Adern ſchlagen.““
„Du mußt auf einem andern Wege fort,“
Sprach er zu mir, den ganz der Schmerz bezwungen,
„Willſt du entfliehn aus dieſem wilden Ort.
Denn dieſes Thier, das dich mit Graun durchdrungen,

Die Vernunft ſehen wir in dem klaren, gemäßigten und beſonnenen Virgil perſonificirt. Wenn auch der Genius deſſelben ohne Zweifel dem unſers Dichters weit untergeordnet und die dichteriſche Art und Weiſe Beider unendlich verſchieden, ja ſich in vieler Beziehung entgegengeſetzt iſt, ſo finden wir doch in der großen Verehrung, welche das Mittelalter dieſem Dichter widmete, die Stellung hinreichend erläutert, welche Dante demſelben in ſeinem Gedichte anweiſt. Fand man doch in einigen Verſen deſſelben ſelbſt die prophetiſche Verkündigung des Chriſtenthums (vergl. Fegefeuer Geſ. 22 V. 70—72). Um ſo mehr war er geeignet, die Vernunft darzuſtellen, welche als die Führerin zum Höhern erſcheint, und, das Höchſte vorahnend, uns demſelben ſo nahe bringt, als dies ohne den Glauben möglich iſt.

70. Virgil wurde zwar bei Lebzeiten Cäſars, jedoch eher geboren, als derſelbe die Oberherrſchaft erlangte.

82. Sämmtliche Schriften des Dichters beweiſen, daß er, ungeachtet der Verſchiedenheit ihrer Naturen, die Werke Virgils zum Gegenſtande ſeines fleißigſten Studiums gemacht hatte. Vielleicht hat Virgils zierliche Einfachheit und Klarheit dazu beigetragen, ihn von dem Schwulſt entfernt zu halten, welchen andere Dichter jenes Zeitalters hervorbrachten, und inſofern verdient er wohl auch die Namen des Vorbildes und Meiſters (vgl. Fegefeuer Geſ. 24 V. 49—63).

Läßt Keinen ziehn auf seines Weges Spur,
Hemmt Jeden, bis es endlich ihn verschlungen.
Es ist von böser, tückischer Natur,
Und nimmer fühlt's die wilde Gier ermatten,
Ja, jeder Fraß schärft seinen Hunger nur.
Mit vielen Thieren wird sich's noch begatten,
Bis daß die edle Dogge kommt, die kühn
Es würgt und hinstürzt in die ew'gen Schatten.
Nicht wird nach Land und Erz ihr Hunger glühn,
Doch wird sie nie an Lieb' und Weisheit darben;
Inmitten Feltr' und Feltro wird sie blühn,
Zu Welschlands Heil, deß Ruhm und Glück verdarben,
Obwohl vordem Camilla für dies Land,
Eurialus, Turnus und Nisus starben.
Nicht wird sie ruhn, bis sie dies Thier verbannt;
Sie wird es wieder in die Hölle senken,
Von wo's zuerst der Neid heraufgesandt.
Du folg' itzt mir zu deinem Heil — mein Denken
Und Urtheil ist's — ich will dein Führer sein
Und dich durch ew'gen Ort von hinnen lenken.
Dort wirst du hören der Verzweiflung Schrei'n,
Wirst alte Geister schau'n, die brünstig flehen
Um zweiten Tod in ihrer langen Pein
Wirst Jene dann im Feu'r zufrieden sehen
Weil sie verhoffen, zu dem sel'gen Chor,
Sei's wann es immer sei, noch einzugehen.

---

101. Die edle Dogge, wahrscheinlich Can della Scala (s. die Einleitung S. 15). Die hohe Meinung des Dichters von ihm spricht sich auch im dritten Theile Ges. 17 V. 76—90 aus. Wenn wir hier und anderwärts von Wahrscheinlichkeit sprechen, so ist es, weil nach fünf Jahrhunderten nur die verwegenste Anmaßung dasjenige als gewiß zu bestimmen unternehmen kann, worüber die Zeitgenossen, ungeachtet ihrer anschaulichen Kenntniß der besonderen und persönlichen Verhältnisse, und die ihnen zunächst folgenden Ausleger sehr verschiedener Meinung waren. — Es dürfte zwar sonderbar scheinen, daß der Dichter einen Helden bestimmt glaubt, das allgemein verbreitete Laster des Geizes von der Welt zu jagen. Wenn wir aber erwägen, daß Dante vorzüglich den Klerus und den römischen Stuhl als mit diesem Laster befleckt schildert, und daß Can della Scala, als Anführer der Ghibellinen, der Partei des Papstes viele Städte entriß, und sie vom Joche römischer Habsucht befreite, — folglich in ihnen die Herrschaft der vorzüglich in Rom einheimischen Wölfin zerstörte, so werden wir Grund genug finden, uns bei derjenigen Auslegung, welche in der Wölfin das Bild des Geizes und unter der edlen Dogge den großen Can della Scala erkennt, zu beruhigen.

107. 108. Camilla und Turnus starben, nach der Aeneide, bei der Vertheidigung, Eurialus und Nisus bei der Eroberung Latiums.

112. Um aus dem dunkeln Walde der Irrthümer und Sünden sicher zu führen und einer neuen Verirrung dahin vorzubeugen, reicht die Kraft der Vernunft aus, welche uns das Laster in seinen Folgen, und dadurch in seiner ganzen Abscheulichkeit zu zeigen, und uns, wenn wir es erst in seinem Wesen erkannt haben, zu lehren vermag, was wir thun müssen, um unsere Seele von sündlichen Neigungen zu reinigen.

Und willst du auch zu diesem dann empor,
Würd'ger als ich, wird eine Seel' erscheinen,
Die geht, schied ich, als Führerin dir vor.
Denn Jener, der dort oben herrscht, läßt Keinen
Eingehn, von mir geführt, in seine Stadt,
Weil ich mich nicht verbunden mit den Seinen.
Er herrscht im All, dort ist die Herrscherstatt,
Dort ragt sein Thron aus hoher Hofburg Zimmer.
Heil dem, den er erwählt dort oben hat."
„„Laß, Dichter,"" rief ich, „„dich mein Flehn gewinnen!
Bei jenem Gotte, den du nicht erkannt,
Um Schlimmerm hier und Schlimmerm zu entrinnen,
Bring' an die Orte mich, die du genannt,
Und laß mich bald Sanct Petri Pforte sehen,
Und Jene, wie du sprachst, zur Qual verbannt.""
Er ging; ich säumte nicht, ihm nachzugehen.

Zweiter Gesang.

Der Tag verging, das Dunkel brach herein,
Und Nacht entzog die Wesen auf der Erden
All' ihren Müh'n, da rüstet' ich allein
Mich zu dem harten Krieg und den Beschwerden
Des Wegs und Mitleids, und jetzt soll ihr Bild
Gemalt aus sichrer Erinn'rung werden.
O Muf', o hoher Geist, jetzt helft mir mild!
Erinn'rung, die du schriebst, was ich gesehen,
Hier wird sich's zeigen, ob dein Adel gilt!
„„Jetzt, Dichter,"" fing ich an, „„bevor wir gehen,
Erwäge meine Kraft und Tüchtigkeit!
Kann sie die große Reise wohl bestehen?
Du sagst, daß Silvius' Vater in der Zeit,

121. Weiter aber reicht die Vernunft nicht. Das Göttliche, nach welchem der gereinigte Geist strebt, und welches die Ahnung ihm verspricht, läßt uns nur der Glaube, und nur der christliche Glaube erkennen. Virgil, welchem dieser Glaube fremd geblieben, vermag daher nicht, den Dichter bis in die Stadt Gottes zu leiten. Er wird ihn, wenn er ihn, so weit die Vernunft reicht, gebracht hat, der Führung der Beatrix übergeben, unter welcher wir uns das Resultat des Glaubens: die beseligende Erkenntniß, das Anschauen Gottes im Gemüthe — denken dürfen.

133. Dem heiligen Petrus sind die Schlüssel übergeben, welche die Pforte der Seligkeit aufschließen. Es ist gleichgültig, ob der Dichter unter dem Thore Petri den unmittelbaren Eingang des Paradieses oder das im Fegefeuer Ges. 9 V. 73 Beschriebene gemeint habe, da diejenigen, die durch das letztere gehen, der Seligkeit gewiß sind.

II. 1—13. Ueber den Erwägungen der Vernunft ist der Tag verflossen. Die Nacht kommt und mit ihr neuer Zweifel; denn die Entschließungen, die

Im Körper noch, und noch ein sterblich Wesen
Sei eingedrungen zur Unsterblichkeit.
Doch da, der stets des Bösen Feind gewesen,
In seinen Empyre'n zum Stifter ihn
Der Mutter Roma und des Reichs erlesen,
Kann Jeder, dem Vernunft ihr Licht verliehn,
Beim hocherhabnen Zweck es wohl ergründen,
Daß er nicht unwerth solcher Huld erschien.
Denn Rom und Reich, um Wahres zu verkünden,
Gestiftet wurden sie, die heil'ge Stadt
Zum Sitz für Petri Folger zu begründen.
Durch diesen Gang, den du ihm nachrühmst, hat
Er Kunde deß, wodurch er siegt', empfangen
Und Grund gelegt zur heil'gen Herrscherstatt.
Ist das erwählte Rüstzeug hingegangen,
So stärkt' es in dem Glauben dann die Welt,
In dem der Weg des Heiles angefangen.
Doch ich? warum? wer hat mir's freigestellt?
Aeneas nicht noch Paul, ich, dessen Schwäche
Nicht ich, noch Jemand dessen würdig hält.
Wenn ich dorthin zu kommen mich erfreche,
So fürcht' ich, daß mein Kommen thöricht sei.
Du, Weiser, weißt es besser, als ich spreche.'"
Und wie, wer will und nicht will, mancherlei
Erwägt und prüft, und fühlt im bangen Schwanken,
Mit dem, was er begonnen, sei's vorbei;
So ich — das was ich leicht und ohne Wanken
Begonnen hatte, gab ich wieder auf,
Entmuthigt von den wechselnden Gedanken.

---

aus der Vernunft hervorgegangen, schwanken; nur der Glaube ist sicher. Der Dichter fragt: ob er auch tüchtig sei für den großen Zweck?

13—30. Wie der Dichter, um seine großen Ideen dem Geiste durch die Sinne einzuprägen, Bilder und Gleichnisse, wie sie sich darbieten, aus den Mythen des heidnischen Alterthums und aus der heiligen Schrift nimmt, so stellt er auch hier aus Beiden Beispiele solcher zusammen, die lebend in die Reiche der Todten versetzt wurden. Aeneas wurde in die Unterwelt geführt, um dort Nachrichten zu empfangen, welche die Gründung Roms, mithin des römischen Reichs und des päpstlichen Stuhles, förderten. (Beiläufig möge nicht unbemerkt bleiben, daß der Dichter, so streng er auch allenthalben die Verdorbenheit der Päpste und ihr Streben nach weltlicher Herrschaft straft, doch V. 22 bis 24 wie überall vor dem Institute des Papstthums selbst, vor dem monarchischen Princip in der Kirche die größte Ehrfurcht zeigt.) Paulus ward in den Himmel entzückt, um durch das, was er dort sah, den Glauben auszubreiten und zu befestigen.

31—42. Aeneas und Paulus wurden, lebend noch, in die Reiche, die jenseits des Lebens und seiner Irrthümer liegen, geführt, weil die Vorsehung durch Beide hohe Zwecke fördern wollte. Aber kann der Dichter hoffen, aus diesem Grunde dahin zu dringen, dort der Dinge Wesen zu erschauen und selbst zum Anschauen des Göttlichen sich zu erheben? Er zweifelt an seiner Würdigkeit und zugleich an dem Erfolge des Strebens, welches durch die Eingebung der Vernunft in ihm entstanden war, und beginnt wieder in seinem Vorsatze zu wanken.

„Verstand ich dich," so sprach der Schatten drauf,
„So fühlst du Angst und Schrecken sich erneuen
Und Feigheit nur hemmt deinen weitern Lauf.
Das Beste macht sie oft den Mann bereuen,
Daß er zurücke springt von hoher That,
Gleich Rossen, die vor Truggebilden scheuen.
Doch hindre sie dich nicht am weitern Pfad,
Drum höre jetzt, was ich zuerst vernommen,
Da mir's um dich im Herzen wehe that.
Mich, nicht in Höll' und Himmel aufgenommen,
Rief eine Frau, so selig und so schön,
Daß ihr Geheiß mir werth war und willkommen,
Mit Augen, gleich dem Licht an Himmelshöhn,
Begann sie gegen mich gelind und leise,
Und jeder Laut war englisches Getön:
O Geist, geboren einst zu Mantuas Preise,
Deß Ruhm gedauert hat und dauern wird,
So lang die Sterne ziehn in ihrem Kreise,
Mein Freund, doch nicht der Freund des Glückes, irrt
In Wildniß dort, weil Wahn im Weg' ihn störte,
So daß er sich gewandt, von Furcht verwirrt.
Schon irrte, fürcht' ich, also der Bethörte,
Daß ich zu spät zum Schutz mich aufgerafft,
Nach dem, was ich von ihm im Himmel hörte.
Du geh'; es sei durch deiner Rede Kraft,
Durch das, was sonst ihm Noth, sein Leid geendet;
So sei ihm Hülf' und Ruhe mir verschafft.
Beatrix bin ich, die ich dich gesendet;
Mich trieb die Lieb' und spricht aus meinem Wort.
Vom Ort komm ich, wohin mein Wunsch sich wendet.
Und steh' ich erst vor meinem König dort,
So werd' ich oft dich loben und ihm preisen. —
Sie sprach's und schwieg und ich begann sofort:
Herrin der Tugend, Lehrerin der Weisen,
Durch die die Menschheit Alles überragt,
Was lebt in jenes Himmels kleinern Kreisen!

43—75. Die Vernunft selbst beseitigt diesen Zweifel. Als sie zuerst seinen Zustand erkannte, kam ihr auch ein Strahl des Lichtes von oben, in welchem sie ahnete, daß höhere Wesen dem Menschen, welcher gläubig und vertrauend zu dem Göttlichen emporstrebt, liebevoll beistehen, um ihn zu dem Höchsten zu führen. — Der Dichter findet seinen Schutz, seine Hülfe in Beatricen, der Jugendgeliebten, der Seligen und Beseligenden. In ihr ist die Erkenntniß Gottes, zu dessen Anschauen sie gelangt ist. Aber von dort schaut sie noch liebevoll auf den Freund zurück, den sie verirrt und auf dem Wege zur Verdammniß sieht, und wirkt zuerst für seine Rettung, indem sie die Vernunft zur Hülfe aufruft. Sie will die Vernunft am Throne des Höchsten preisen (V. 73 u. 74), da diese es ist, die uns dem Glauben zuführt.

76—81. Denn der Glaube, nicht der Vernunft entgegen, aber über ihr stehend, beginnt seine Wirksamkeit da, wo die der Vernunft aufhört. Sie selbst

Spät dächt' ich, wie mir dein Befehl behagt,
Vollbrächt' ich, wär's vollbracht schon, dein Begehren.
Wohl deutlich hast du deinen Wunsch gesagt,
Doch wolle jetzt vom Grunde mich belehren,
Aus dem du stiegst zum Mittelpunkt vom Licht,
Zu welchem du dich sehnst, zurückzukehren.
Willst du es denn so tief ergründen, spricht
Die Hohe drauf, so will ich's kürzlich sagen.
Ich fürchte mich vor diesem Dunkel nicht.
Vor solchem Uebel ziemt sich wohl zu zagen,
Das mächtig ist und leicht uns Schaden thut,
Vor solchem nicht, bei welchem nichts zu wagen.
Gott schuf mich so, daß ich in seiner Hut
Frei von den Nöthen bin, die euch durchschauern,
Und nicht ergreift mich dieses Brandes Glut.
Ein edles Weib im Himmel steht mit Trauern
Das Hinderniß, zu dem ich dich gesandt,
Drum kann der harte Spruch nicht länger dauern.
Sie flehte, zu Lucien hingewandt:
Dein Treuer braucht dich jetzt im harten Streite,
Darum empfehl' ich ihn in deine Hand.
Lucia, die sich ganz dem Mitleid weihte,
Bewegte sich zum Orte, wo ich war,
In Ruhe sitzend an der Rahel Seite.
Sie sprach: Beatrix, Gottes Preis fürwahr!
Hilfst du ihm nicht, ihm, der aus großer Liebe
Für dich entrann aus der gemeinen Schaar?
Als ob dein Ohr taub seinen Klagen bliebe,
Als säheſt du ihn nicht im Wirbel dort,

---

erkennt die Grenze, welche zu überschreiten ihr nicht gestattet ist. Deshalb folgt sie willig und eifrig dem Gebote, welches die höhere Macht ihr kund thut durch die Stimme des Herzens, in welchem Ahnung, Hoffnung und freudiges Vertrauen am Strahle göttlichen Lichts entzündet wurden.

82—84. Aber noch einmal wird sie, ehe sie ganz der höhern Einwirkung sich hingiebt, durch Zweifel gestört. Wie? sollen höhere Mächte in unermessener Größe, im ewigen Lichte sich um diese kleine Erde und um diejenigen bekümmern, die auf ihr im halben Selbstbewußtsein träumen?

85. Da löst ein neuer hellerer Strahl des ewigen Lichtes diese Zweifel wieder. Vor der ewigen Macht, die das Weltall ordnet, ist nichts klein und nichts groß. Die ewige Liebe umfaßt alle ihre Geschöpfe. Unzugänglich der irdischen Leidenschaft und der irdischen Noth, will sie die Leidenschaften der Menschen reinigen und sie auflösen in Liebe zu dem Göttlichen und ewig Wahren, worin alle Noth sich endet. Die himmlische Gnade erweckt dazu die Regungen im menschlichen Herzen. Sie entflammt darin den Muth, zum Bessern zu streben (V. 94—96). Sie erleuchtet den Weg, den der Ermuthigte wandeln soll, mit dem Lichte, zu welchem uns das Streben nach Gottes Anschauung führt (V. 100—102), und läßt ihn zur Erkenntniß des Göttlichen gelangen, welche ihn dann weiter fördert bis zum höchsten Schauen. Dieser Erkenntniß darf er um so sicherer entgegensehen, wenn, ungeachtet aller Irrthümer, in welchen er sich verlor, die Sehnsucht darnach noch nie in ihm erloschen ist. (V. 104 und 105.)

Bedroht, mehr als ob Meeressturm ihn triebe?
Nicht eilt so schnell auf Erden Einer fort,
Den Gier nach Glück und Furcht vor Leid bethören,
Wie ich herabgeeilt bei solchem Wort,
Von meinem Sitz in jenen sel'gen Chören,
Vertrau'nd auf deiner würd'gen Rede Macht,
Die Ruhm dir bringt und Allen, die sie hören. —
Als nun Beatrix solches vorgebracht,
Da wandte sie die Augenstern' in Zähren,
Und dies hat mich nur schneller hergebracht.
So komm' ich denn daher auf Ihr Begehren,
Das Unthier von dir scheuchend, dem's gelang,
Den kurzen Weg des schönen Bergs zu wehren.
Was also ist dir? warum weilst du bang?
Was herbergst du die Feigheit im Gemüthe?
Was weicht dein Muth, dein kühner Thatendrang,
Da sich drei heil'ge Himmelsfrau'n voll Güte
Für dich bemüh'n, und dir mein Mund verspricht,
Daß ihre Sorge dich so treu behüte."
Gleichwie die Blum' im ersten Sonnenlicht,

---

127. Diese Ahnungen, diese Hoffnungen, in der Vernunft aufsteigend, weil sie aus dem diesseits Erkennbaren auf das Höhere jenseits der ihrer Erkenntniß gestellten Grenzen folgern darf, verbannen alle Zweifel aus der Seele des Dichters. Muthig macht er sich auf, um der vom Himmel selbst ihm verliehenen Führerin, der Vernunft, zunächst und so weit zu folgen, als sie ihn zu leiten im Stande sein wird.

Dieser Ideengang des Dichters ergiebt sich, nach der Ueberzeugung des Uebersetzers, deutlich aus den beiden ersten Gesängen, welche als die Exposition des Ganzen zu betrachten sind. Im Verfolg des Werkes ist nichts zu finden, was diese Ueberzeugung wankend machen könnte, vielmehr wird sie durch das Ganze und Einzelne bestätigt. Auch hat der Dichter in dem Schreiben, mittelst dessen er dem großen Can della Scala den dritten Theil des Gedichts zugeeignet, selbst erklärt, daß der Gegenstand des Gedichts der Mensch sei, je nachdem er bei der Freiheit seines Willens durch seine Werke Strafe oder Lohn verdiene. Indessen hat diese authentische, einfache und vollkommen befriedigende Erklärung vielen Neuen nicht genügt, und es sind mehrere andere Auslegungen vorhanden, welche hier näher zu entwickeln nicht in unserm Zwecke liegt. Doch können wir zu bemerken nicht unterlassen, daß diejenigen, welche dem Gedicht eine ganz politische Deutung geben, dem Ruhme des großen Dichters einen schlechten Dienst erweisen, indem sie dasjenige, was den Menschen in allen seinen Kräften und Verhältnissen umfaßt, nur auf eine Seite derselben zu verengen und zu beschränken suchen. Wer sich aber mit mäßigem Zeitaufwand über manche andere Auslegungen unterrichten will, möge die wohlgeschriebene Abhandlung von Filippo Scolari, della piena e giusta Intelligenza della divina commedia, Padova 1823, nachlesen. Ueber die merkwürdigste neuere Auslegung der göttlichen Komödie wird man sich durch die vor Kurzem erschienene interessante kleine Schrift: Bericht über Rosetti's Ideen zu einer neuen Erläuterung des Dante und der Dichter seiner Zeit, Berlin 1840, ohne große Mühe unterrichten können. Hiernach bedeutet Virgil den personifizirten Ghibellinismus — der Panther die florentinische — der Löwe die französische Regierung — die Wölfin die päpstliche Curie.

Die einzelnen Stellen des Gesanges werden sich nach obiger Erklärung von selbst erläutern. Nur bei V. 102 ist noch zu bemerken, daß Rahel die Beschaulichkeit darstellt. Vergl. Fegefeuer Ges. 27, V. 104–108.

Beim nächt'gen Reif gesunken und verschlossen,
Den Stiel erhebt und ihren Kelch entflicht;
So hob die Kraft, erst schmachtend und verdrossen,
In meinem Herzen sich zu gutem Muth,
Und ich begann frohsinnig und entschlossen:
„„O wie ist Sie, die für mich sorgte, gut!
Wie freundlich bist auch du, der den Befehlen
Der Herrlichen so schnell Genüge thut!
Mein Sehnen glüht — nicht wird die Kraft mir fehlen
Bei deinem Wort — schon fühl' ich, nicht mehr bang,
Vom ersten Vorsatz wieder mich beseelen.
Drum auf, in Beiden ist ein gleicher Drang,
Herr, Führer, Meister, auf zum großen Wege!““
Ich sprach's zu ihm, und folgend seinem Gang,
Schritt ich daher auf waldig rauhem Stege.

Dritter Gesang.

Durch mich geht's ein zur Stadt der ew'gen Qualen,
Durch mich geht's ein zum wehevollen Schlund,
Durch mich geht's ein zu der Verdammniß Thalen.
Gerechtigkeit war der Bewegungsgrund
Deß, der mich schuf; mich gründend, that er offen
Allmacht, Allweisheit, erste Liebe kund.
Nicht ward vor mir Geschaffnes angetroffen,
Als Ewiges; und ewig daur' auch ich.
Ihr, die ihr eingeht, laßt hier jedes Hoffen.
Die Inschrift zeigt in dunkler Farbe sich
Geschrieben dort am Gipfel einer Pforte,
Drum ich: „„Hart, Meister, ist ihr Sinn für mich.““
Er, als Erfahrner, sprach dann diese Worte:

III. 1—9. Der Uebersetzer fühlt am besten, wie ungenügend seine Uebertragung dieser berühmten Lapidarschrift ist. Er muß aber eine genügende auf so lange für unmöglich halten, bis er sie von einem Andern wirklich geliefert sieht. In den ersten drei Zeilen finden wir die Lehre der Kirche von der Ewigkeit der Höllenstrafen ausgedrückt. Die vierte deutet auf den Bewegungsgrund Gottes, des Einen, dessen drei Personen in dem sechsten Verse in ihrer Eigenheit bezeichnet sind. Selbst die erste Liebe kann der Sünde die Qual nicht ersparen, weil ohne Gerechtigkeit keine Liebe ist. Vor der Erschaffung der Hölle war nichts Erschaffenes, als die ewigen Engel. Erst mit dem Abfalle eines Theils derselben von Gott ward ein Strafort nöthig, weil vor demselben keine Sünde war. Lucifer, der sich gegen Gott empörte, höhlte durch seinen Fall, indem er zur Strafe in den Mittelpunkt der Erde gesenkt wurde, diesen Abgrund aus. (Ges. 34, V. 121.)

„Hier sei jedweder Argwohn weggebannt,
Und jede Feigheit sterb' an diesem Orte.
Wir sind zur Stelle, die ich dir genannt.
Hier wirst du jene Jammervollen schauen,
Für die das Heil des wahren Lichtes schwand."
Er faßte meine Hand, daher Vertrauen
Durch sein Gesicht voll Muth auch ich gewann,
Drauf führt' er mich in das geheime Grauen.
Dort hob Geächz', Geschrei und Klagen an,
Laut durch die sternenlose Luft ertönend,
So daß ich selber weinte, da's begann.
Verschied'ne Sprachen, Worte, gräßlich dröhnend,
Handschläge, Klänge heiseren Geschreis,
Die Wuth, aufkreischend, und der Schmerz erstöhnend —
Dies Alles wogte tosend stets, als sei's.
Im Wirbel Sand, durch Lüfte, die zu schwärzen
Es keiner Nacht bedarf im ew'gen Kreis.
Und ich, vom Wahn umstrickt und bang im Herzen,
Sprach: „„Meister, welch Geschrei, das sich erhebt?
Wer ist doch hier so ganz besiegt von Schmerzen?""
Und Er: „Der Klang, der durch die Lüfte bebt,
Kommt von dem Jammervolk, geweiht dem Spotte,
Das ohne Schimpf und ohne Lob gelebt.
Sie sind gemischt mit jener schlechten Rotte
Von Engeln, die für sich nur blieb im Strauß,
Nicht Meuterer und treu nicht ihrem Gotte.
Die Himmel trieben sie als Mißzier aus,
Und da durch sie der Sünder Stolz erstünde,
Nimmt sie nicht ein der tiefen Hölle Graus."
Ich drauf: „„Was füllt ihr Wehlaut diese Gründe?

---

18. Das wahre Licht ist Gott. Die Verdammten können nie zu dem Ziele gelangen, ihn anzuschauen.

34. Wir müssen hier, ehe wir weiter vorschreiten, zuvörderst die Ansicht des Dichters über die von ihm dargestellten Höllenstrafen erläutern. Im Fegefeuer Ges. 25, V. 88 u. ff. beschreibt er, wie der Scheinleib, der Schatten, welcher die Gestalt der Seelen darstellt, gebildet wird. Dieser Schatten folgt den Bewegungen der Seele, und verleiht jeder Empfindung derselben ein deutliches Bild. Seelenleiden also sind es, die wir in den körperlichen Qualen der Verdammten ausgedrückt sehen, und wir werden im weiteren Fortschreiten erkennen, wie diese Leiden dem Fehler und Laster entsprechen, zu dessen Bestrafung sie bestimmt sind. Hier also zuerst jene Werth- und Charakterlosen, jene Elenden, die im Leben weder gut noch böse gewesen, vermischt mit den Engeln, die im Kampfe des Satans gegen Gott sich neutral verhalten haben — das verächtlichste Vergehen, besonders in Zeiten politischer Parteiung, wie die unsers Dichters waren. Ausgestoßen aus dem Himmel, werden sie auch in der Hölle nicht aufgenommen, weil neben diesen Jämmerlichen die Verdammten selbst sich stolz fühlen würden (V. 40—42). Ihr Zustand hier zwischen Hölle und Erde entspricht dem ihres Lebens. Ohne Rast und Haltung folgen sie einer Fahne, die jeder Windeshauch hier- und dorthin bewegt (V. 52—55). Kleine Leidenschaften stacheln und peinigen sie immerfort, wie hier das Geschmeiß der

Was ist das Leiden, das so hart sie drückt?""
Und Er: „Vernimm, was ich dir kurz verkünde.
Des Todes Hoffnung ist dem Volk entrückt,
Im blinden Leben, trüb und immer trüber,
Scheint ihrem Neid jed' andres Loos beglückt.
Sie kamen lautlos aus der Welt herüber,
Von Recht und Gnade werden sie verschmäht.
Doch still von ihnen — schau' und geh' vorüber."
Ich schaute hin und sah, im Kreis geweht,
Ein Fähnlein ziehn, so eilig umgeschwungen,
Daß sich's zum Ruhn, so schien mir's, nie versteht.
In langer Reihe folgten ihm, gezwungen,
So viele Leute, daß ich kaum geglaubt,
Daß je der Tod so vieles Volk verschlungen.
Und hier erblickt' ich manch bekanntes Haupt,
Auch Jenes Schatten, der aus Angst und Zagen
Sich den Verzicht, den großen, feig erlaubt.
Ich war sogleich gewiß, auch hört' ich sagen,
Dies sei der Schlechten jämmerliche Schaar,
Die Gott und seinen Feinden mißbehagen.
Dies Jammervolk, das niemals lebend war,
War nackend und von Flieg' und Wesp' umflogen,
Und ward gestachelt viel und immerdar.
Thränen und Blut aus ihren Wunden zogen
In Streifen durch das Antlitz bis zum Grund,
Wo ekle Würmer draus sich Nahrung sogen.
Drauf, als ich weiter blickt' im düstern Schlund,
Erblickt' ich Leut' an einem Stromgestade,
Und sprach: „„Jetzt thu', ich bitte, Herr, mir kund,
Von welcher Art sind die, die so gerade,
Wie ich beim düstern Dämmerlicht ersehn,
So eilig weiter ziehn auf ihrem Pfade?""
Und Er darauf: „Dir wird genug geschehn
Am Acheron — dort wird sich Alles zeigen,

Insekten, und was diese aus ihnen hervorbringen, fördert nur das Gemeinste und Schlechteste (67—69).

50—60. Wahrscheinlich ist in diesen Versen Papst Cölestin gemeint, welcher sich durch seinen Nachfolger, Bonifaz den Achten, verleiten ließ, freiwillig vom päpstlichen Stuhle herabzusteigen. Die Kirche hat Dante's Ansicht über den Werth des Mannes nicht getheilt und ihn unter die Heiligen aufgenommen.

73—81. Dante fragte, von welcher Art die sind, die so eilig zum Strome ziehen? Diese Frage läßt Virgil unbeantwortet, weil es Sünder aller Art sind, und sich das Nähere bald von selbst ergeben wird. Mit großer künstlerischer Geschicklichkeit läßt der Dichter den Augenschein sprechen, um V. 121 ff. weit kürzer und eindringlicher, als es hier möglich gewesen wäre, Auskunft zu geben. Wenn Dante in seiner Beschämung über die voreilige Frage und in der Folge in seinem ganzen Benehmen gegen Virgil ein menschlich schönes Verhältniß des Jüngers zum Meister trefflich darstellt, so verleiht dies dem wunderbaren, keiner Gattung angehörigen, aber alle Gattungen um-

Wenn wir am traur'gen Ufer stille stehn."
Da zwang mich Scham, die Augen tief zu neigen,
Aus Furcht, daß ihm mein Fragen lästig sei,
Und ich gebot mir bis zum Strome Schweigen.
Und sieh, es kam ein Mann zu Schiff herbei,
Ein Greis, bedeckt mit schneeig weißen Haaren.
„Weh euch, Verworfne!" tönte sein Geschrei.
„Nicht hofft, den Himmel jemals zu gewahren.
Ich komm', euch jenseits hin an das Gestad
In ew'ge Nacht, in Hitz' und Frost zu fahren.
Und du, lebend'ge Seele, die genaht,
Mußt dich von diesen, die gestorben, trennen!" —
Dann, da er sah, daß ich nicht rückwärts trat:
„Hier kann ich dir den Uebergang nicht gönnen,
Für dich geziemen andre Wege sich,
Ein leichtrer Kahn nur wird dich tragen können."
Virgil drauf: „Charon, nicht erboße dich.
Dort, wo der Wille Macht ist, ward's verhangen;
Dies sei genug, nicht weiter frage mich."
Hierauf ließ ruhen die bewollten Wangen
Des fahlen Sumpfs erzürnter Steuermann,
Deß Augen Flammenräder rings umschlangen.
Da hob graunvolles Zähneklappen an,
Und es entfärbten sich die Tiefgebeugten,
Seit Charon jenen grausen Spruch begann.
Sie fluchten Gott, und denen, die sie zeugten,
Dem menschlichen Geschlecht, dem Vaterland,
Dem ersten Licht, den Brüsten, die sie säugten.
Dann drängten sie zusammen sich am Strand,
Dem schrecklichen, zu welchem Alle kommen,
Die Gott nicht scheu'n, und laut Geheul entstand.
Charon, mit Augen, die wie Kohlen glommen,

---

fassenden, das Allgemeine und Besondere gleich tief und wahr ergreifenden Gedichte oft beiläufig den eigenthümlichen Reiz des Dramas.

82 ff. Der Dichter bedient sich hier und oft in der Folge mythologischer Figuren, um seiner Dichtung Gestalt und Rundung zu geben. Oft werden wir auch in diesen, nach dem Orte und der Gelegenheit, wo sie gebraucht werden, eine tiefere allegorische und symbolische Bedeutung leicht erkennen. Zuweilen aber scheinen sie bloß um jenes technischen Zweckes willen aufgeführt zu sein. Diese Zusammenstellung des Heidnischen und Christlichen in der Kunst war übrigens in älteren Zeiten nichts Ungewöhnliches. Oft findet man das Aeußere alter kirchlicher Gebäude mit mythologischen Figuren verziert.

93. Dante ist nicht, wie die andern, ein leichter Schatten, er bringt vielmehr den schweren Leib mit zum Acheron. Durch dessen Last würde der nur auf Schatten eingerichtete Kahn versinken. Wie wir überhaupt die große plastische Kunst des Dichters bewundern müssen, die oft durch einzelne scheinbar nur nebenbei angebrachte Verse ein lebendiges Bild vollendet, so sehen wir hier den zornig scheltenden Alten, der, sprechend, mit dem Munde zugleich Kinnladen, Wangen und Bart heftig bewegt, in dem Ruhen dieser Bewegung meisterhaft dargestellt, ohne daß jene Bewegungen beschrieben worden wären.

Winkt ihnen, und ſchlug mit dem Ruder los,
Wenn einer ſich zum Warten Zeit genommen,
Gleich wie im Herbſte bei des Nordwinds Stoß
Ein Blatt zum andern fällt, bis daß ſie alle
Der Baum erſtattet hat dem Erdenſchooß;
So ſtürzen, hergewinkt, in jähem Falle
Sich Adams ſchlechte Sproſſen in den Kahn,
Wie angelockte Vögel in die Falle.
Durch ſchwarze Fluten geht des Nachens Bahn,
Und eh ſie noch das Ufer dort erreichen,
Drängt hier ſchon eine neue Schaar heran.
„Mein Sohn,“ ſprach mild der Meiſter, „die erbleichen
In Gottes Zorne, werden alle hier
Am Strand vereint aus allen Erdenreichen.
Man ſcheint zur Ueberfahrt ſehr eilig dir,
Doch die Gerechtigkeit treibt dieſe Leute
Und wandelt ihre bange Furcht in Gier.
Kein guter Geiſt macht dieſe Fahrt; und dräute
Dir Charon, weil du hier dich eingeſtellt,
So kannſt du wiſſen, was ſein Wort bedeute.“ —
Hier wankte ſo mit Macht das dunkle Feld,
Daß mich noch jetzt Schweißtropfen überthauen,
So oft dies Schreckensbild mich überfällt.
Ein Windſtoß fuhr aus den bethränten Auen,
Und blitzt ein rothes Licht, das jeden Sinn
Bewältigte mit ungeheurem Grauen,
Und, wie vom Schlaf befallen, ſtürzt' ich hin.

---

124. 125. Was wir oben bei V. 34 u. ff. bemerkt, iſt auch durch dieſe Verſe beſtätigt. Das Gewiſſen ſelbſt treibt den Sünder der Strafe entgegen, ſo ſehr er ſich vor ihr fürchtet. Und ſollte der Trieb des Gewiſſens nicht kräftig genug ſein, ſo weiß die Vorſehung den Charon zu finden, der auf die Säumigen mit dem Ruder losſchlägt, um ſie dem verdienten Lohne zuzutreiben (V. 110 u. 111). Zwiſchen beiden Stellen iſt nur beim erſten oberflächlichen Anblicke ein Widerſpruch.

130—136. Daß der Dichter es unbeſchrieben läßt, wie er über den Acheron gekommen, und daß er hier Gewitter und Erdbeben hervorruft, iſt wohl nicht zufällig und bedeutungslos, nicht bloß zur techniſchen Maſchinerie gehörig. Ein Lichtſtrahl, der durch irgend eine bedeutende Thatſache, durch irgend eine große Idee in unſere Seele fällt, verblendet uns oft ſcheinbar, indem er uns wirklich erleuchtet. Wenn wir aus dem Erſtaunen, aus der Erſchütterung, in die er uns geſetzt, wieder zum ruhigen Bewußtſein kommen, finden wir uns gefördert und vorwärts gebracht, ohne daß wir wiſſen, wie uns geſchehen. Der Dichter hat die Wirkungen der Gerechtigkeit im Ganzen und Großen erkannt, und ſich dadurch vom Grauſen gegen alles Böſe und Schlechte erfüllt gefühlt. Und in dieſem Grauſen iſt ihm der Sinn aufgegangen, um auch das Einzelne in ſeinem wahren Weſen zu erkennen. Er erkennt es, indem er, noch dieſes Grauſens voll, jenſeits zum Bewußtſein kommt. Dieſelbe Idee werden wir bei dem Uebergange ins Fegefeuer ausgeführt finden. Vgl. Fegefeuer IX. 31 u. ff.

Vierter Gesang.

1 Mir brach den Schlaf im Haupt ein Donnerkrachen
So schwer, daß ich zusammenfuhr dabei,
Wie Einer, den Gewalt zwingt, zu erwachen.
4 Ich warf umher das Auge wach und frei,
Emporgerichtet spähend, daß ich sähe
Und unterschied', an welchem Ort ich sei.
7 So fand ich mich am Thalrand, in der Nähe
Des qualenvollen Abgrunds, dessen Kluft
Zum Donnerhall vereint unendlich Wehe.

IV. 7. Der Bau des Höllentrichters ist zwar im Gedichte selbst mit so großer Deutlichkeit gezeichnet, daß der aufmerksame Leser keiner Beschreibung bedarf, um ihn vollkommen sich vorzustellen. Um indessen dem minder aufmerksamen die Vorstellung bequemer zu machen, und seine Aufmerksamkeit auf das, was sich hierauf bezieht, zu leiten, geben wir im Voraus das Bild, das sich erst nach Durchlesung des ganzen Gedichtes durch Zusammenstellung der einzelnen Theile klar darstellt. Im Innern der Erde ist, nach der Vorstellung des Dichters, eine Höhle, die sich bis zum Mittelpunkt herabzieht. Sie geht trichterförmig, jedoch in Absätzen, abwärts und verengt sich zuletzt zum Brunnen. Jeder dieser Absätze, rund um die Höhle herumlaufend, bildet einen Kreis, in welchem eine Gattung von Sündern ihre Strafe findet. Daß diese Kreise nach oben hin von Felsenbänken, zum Theil von Felsendämmen eingeschlossen sind und nach unten hin an die Leere des Abgrundes gränzen, ist zwar nicht allenthalben bestimmt angegeben, jedoch aus vielen einzelnen Stellen ersichtlich. Der siebente Kreis, welcher die Gewaltthätigen enthält, zerfällt in drei Binnenkreise, da man Gewalt, nach des Dichters Erklärung, gegen den Nächsten, gegen sich selbst und gegen Gott ausübt. Ebenso ist der achte Kreis nach den verschiedenen Arten des Betrugs, der darin bestraft wird, in mehrere besondere Thäler abgetheilt. Diese sind auf beiden Seiten von Felsenwänden eingeschlossen, welche durch die brückenförmig überspringenden Felsen verbunden werden. Nicht minder zerfällt der neunte Kreis wieder in vier verschiedene Abtheilungen, nach den darin bestraften Verräthern. Die Größe dieser verschiedenen Kreise auszumessen, überläßt der Dichter der Phantasie des Lesers, welcher er erst im neunundzwanzigsten Gesange V. 8 zu Hülfe kommt, wo wir erfahren, daß die dort beschriebene Abtheilung des achten Kreises zweiundzwanzig Miglien in der Runde enthält. Im dreißigsten Gesange V. 36 wird der Umfang des nächsten Kreises auf elf Miglien, seine Breite auf eine halbe Miglie bestimmt. Wenn wir von diesem Verhältnisse zweier neben einander und schon sehr tief liegenden Kreise auf den Umfang der oberen schließen, so werden wir uns die obersten als sehr groß vorstellen dürfen.

Die moralische Construction der Hölle finden wir im elften Gesange beschrieben, wo wir erfahren, daß die Tiefe des Straforts der Abscheulichkeit der bestraften Sünden entspricht, daher wir die leichten Sünder in den oberen Kreisen finden. Als der schwerste Sünder und als Urheber aller Sünden ist Lucifer im Mittelpunkte eingepfählt. Die geometrische und moralische Construction entsprechen sich auch darin, daß, je schwerer ein Verbrechen ist, es um desto seltner vorkommt. Der Strafort der Verräther, welcher nur eine verhältnißmäßig kleine Anzahl von Sündern zu fassen hat, ist daher der engste. Dahingegen ist den unzählbaren Erbärmlichen, die ohne Schmach und ohne Lob gelebt, der weiteste, den ganzen obern Rand des Höllentrichters umfassende Raum überwiesen.

9. Hier ist von dem ganzen Höllentrichter und allen darin ertönenden Klagen, V. 25—27 aber nur von dem ersten Kreise die Rede.

Tief war er, dunkel, nebelhaft die Luft,
Drum wollte nichts sich klar dem Blicke zeigen,
Den ich geheftet an den Grund der Gruft,
„Laß uns zur blinden Welt hinuntersteigen,
Ich bin der Erste, du der Zweite dann,“
So sprach Virgil, um drauf erblaßt zu schweigen.
Ich, sehend, wie die Bläss' ihn überrann,
Sprach: „„Scheust du selber dich, wie kann ich's wagen,
Der Trost im Zweifel nur durch dich gewann?““
Und er zu mir: „Des tiefen Abgrunds Plagen
Entfärben mir durch Mitleid das Gesicht,
Und nicht, so wie du meinst, durch feiges Zagen.
Fort, zaudern läßt des Weges Läng' uns nicht.“
So ging er fort und rief zum ersten Kreise
Mich auch hinein, der jene Kluft umflicht.
Mir schien, nach meinem Ohr, des Klanges Weise,
Der durch die Luft hier bebt im ewigen Thal,
Nicht Klaggeschrei, nur Seufzer dumpf und leise.
Und dieses kam vom Leiden ohne Qual
Der Kinder, Männer und der Frau'n in Schaaren,
Die viele waren und von großer Zahl.
Da sprach der Meister: „Willst du nicht erfahren:
Zu welchen Geistern du gekommen bist?
Bevor wir fortgehn, will ich offenbaren,
Daß sie nicht sündigten; doch gnügend mißt
Nicht ihr Verdienst, daß sie der Tauf' entbehrten,
Die Pfort' und Eingang deines Glaubens ist.
Und lebten sie vor Christo auch, so ehrten
Sie doch den Höchsten nicht, wie sich's gebührt;
Und diese Geister nenn' ich selbst Gefährten.
Nur dies, nicht Andres hat uns hergeführt.
Daß wir in Sehnsucht ohne Hoffnung leben,
Ward uns Verlornen nur als Straf' erkürt.“
Groß war mein Schmerz, als er dies kund gegeben.
Denn Leute großen Werthes zeigten sich,

---

38. Diejenigen, die vor Christo gelebt, haben Gott nur dann gebührend geehrt, wenn sie an den künftigen Heiland geglaubt haben. Vgl. Paradies Ges. 32; auch Ges. 20, V. 103 f.

40. Diejenigen, die zwar menschlich würdig, aber ohne Glauben leben, können alles Irdische erlangen, nur die Ahnung und Hoffnung des höchsten Lichtes bleibt ihnen verschlossen. Und da Alles, was die Erde giebt, nie das Gemüth befriedigt, so verfließt ihr Leben in ewig ungestillter Sehnsucht nach einem unbekannten Ziele. So finden wir die Seelen in diesem Kreise, welcher noch nicht zum eigentlichen Straforte gehört, sondern den Vorhof desselben bildet. Sie genießen die Schönheit der Erde wieder in dem Grün der Wiese und in dem schönen Flusse; sie genießen die Kunst, die das Leben verschönt; auch der Schein des Lichtes fehlt ihnen nicht, — aber es ist nicht das himmlische, und so bleiben sie in der Mitte aller von der Milde des Himmels ihnen gestatteten Genüsse, selbst im Bewußtsein eines würdigen Lebens, dennoch Verdammte.

Die unentschieden hier im Vorhof schweben.
Und ich begann: „„Mein Herr und Meister, sprich,
(Ich wollte mich in jenem Glauben stärken,
Vor dessen Licht des Irrthums Nacht entwich,)
Kam Keiner je durch Kraft von eignen Werken,
Durch fremd Verdienst von hier zur Seligkeit?““ —
Er schien des Worts versteckten Sinn zu merken,
Und sprach: „Ich war noch neu in diesem Leid,
Da ist ein Mächtiger hereingedrungen,
Bekrönt mit Siegesglanz und Herrlichkeit.
Der hat des Urahns Geist der Höll' entrungen,
Auch Abel's, Noah's; und auch Moses hat,
Der Gott gehorcht, mit ihm sich aufgeschwungen.
Abram und David folgten seinem Pfad,
Jakob, sein Vater, seine Söhne schieden,
Und Rahel auch, für die so viel er that.
Sie und viel' Andre führt er ein zum Frieden,
Und wissen sollst du nun: Vor diesem war
Erlösung keinem Menschengeist beschieden.“
Obwohl er sprach, ging's vorwärts immerdar,
So daß wir unterdeß den Wald durchdrangen,
Den Wald, mein' ich, der dichten Geisterschaar.
Nicht weit von oben waren wir gegangen,
Als ich ein Feu'r in lichten Flammen sah,
Die dort im halben Kreis die Nacht bezwangen.
Zwar waren wir dem Ort nicht völlig nah,
Doch einen Kreis von ehrenhaften Leuten,
Die diesen Platz besetzt, erkannt' ich da.
„„Du, deß sich Wissenschaft und Kunst erfreuten,
Beliebe, wer sie sind, und was sie ehrt
Und von den Andern trennt, mir anzudeuten.““
Ich sprach's, und Er: „Für hochgepries'nen Werth,
Der oben wiederklingt in deinem Leben,
Ward ihnen hier vom Himmel Huld gewährt.“
Da hört' ich eine Stimme sich erheben:
Der hohe Dichter, auf, jetzt zum Empfang!
Sein Schatten kehrt, der jüngst sich fortbegeben.
Sobald die Stimme, die dies sprach, verklang,
Sah ich heran vier große Geister schreiten,
Im Angesicht nicht fröhlich und nicht bang.
Da sprach der gute Meister mir zur Seiten:
„Sieh diesen, in der Hand das Schwert, voran
Den Andern gehn, um sie als Fürst zu leiten.

---

46. Dante, welcher weiß, daß Virgil vor Christo gestorben, will durch ein Zeugniß bestätigt hören, daß Christus durch die Pforten der Hölle gedrungen sei, und dadurch seines Glaubens noch sicherer werden.

Du siehst Homer, den Dichterkönig, nahn;
Ihm folgt Horaz, berühmt durch Spott dort oben,
Ovid der Dritt', als Letzter kommt Lukan.
Im Namen, den die eine Stimm' erhoben,
Kommt mit mir selber Jeder überein,
Drum ehren sie mich, und dies ist zu loben."
So war die schöne Schul' hier im Verein
Des hohen Herrn der höchsten Sangesweise,
Der ob den Andern fliegt, ein Aar, allein.
Ein Weilchen sprachen sie im trauten Kreise,
Doch als sie grüßend sich zu mir gekehrt,
Da lächelte Virgil zu solchem Preise,
Allein noch höher ward ich dort geehrt,
Indem sie mich in ihrer Schaar empfingen,
Als Sechsten unter solchem Geist und werth.
Wobei wir hin bis zu dem Lichte gingen,
Sprechend, wovon ich schicklich schweigen muß,
Wie man dort schicklich sprach von solchen Dingen.
Bald kamen wir an eines Schlosses Fuß,
Von siebenfacher hoher Mau'r umfangen,
Und rings beschützt von einem schönen Fluß,
Als wir mit trocknem Fuße durchgegangen,
Ging's weiter dann durch sieben Thore fort,
Und eine Wiese sah ich grünend prangen.
Wir fanden Leute strengen Blickes dort,
Mit großer Würd' in Ansehn, Gang und Mienen
Und wenig sprechend, doch mit sanftem Wort.
Und wir ersahn dort seitwärts nah bei ihnen
Frei eine Höh' in hellem Lichte glühn,
Vor welcher Alle klar vor uns erschienen.
Dort gegenüber auf dem sammtnen Grün
Sah ich die Großen, ewig Denkenswerthen,
Die heut' mir noch in stolzer Seele blühn.
Elektren sah ich dort mit viel Gefährten,
Aeneas, Hektorn hatt' ich bald erkannt,
Cäsarn, den mit dem Adlerblick bewehrten.

---

91. Jedem gebührt der Name des hohen Dichters, welchen die Stimme V. 80 aussprach. Aber eigner Werth macht sie geneigt zur Anerkennung fremden Werthes.

106. Unter den sieben Mauern, welche das Schloß umringen, verstehen die Ausleger theils sieben Tugenden, welche man ohne Glauben erstreben kann, theils die sieben freien Künste.

109. Warum gehen die Dichter trocknen Fußes (im Original: wie auf harter Erde) durch den schönen Fluß? Vielleicht um anzudeuten, daß dieser Fluß nicht wahrhaft benetzt, erfrischt und erquickt, daß also auch diese Zierde des Orts kein Wesen hat, wie alle Dinge, die nicht durch den Glauben in Zusammenhang mit dem Ganzen und Ewigen gebracht werden. — Die dem Uebersetzer bekannten Erklärungen der Ausleger sind nicht minder gewagt, als diese, aber theils völlig flach und gemein, theils dem ganzen Inhalte des Gedichts wenig entsprechend.

Penthesilea war auf grünem Land;
Zur andern Seite sah ich auch Latinen,
Der bei Lavinien, seiner Tochter, stand.
Ich sah den Brutus, der verjagt Tarquinen,
Lucrezien, Julien, Marzien, und, allein
Bei Seite sitzend, sah ich Saladinen.
Dann, höher blickend, sah im hellen Schein
Ich auch den Meister derer, welche wissen,
Der von den Seinen schien umringt zu sein,
Sie all' ihn hoch zu ehren sehr beflissen;
Den Plato ihm zunächst und Sokrates,
Die dort den Sitz vor Andern an sich rissen.
Den Anaxagoras, Diogenes,
Den Demokrit, deß Welt der Zufall machte,
Den Zeno, Heraklid, Empedokles,
Ihn, der ans Licht der Pflanzen Kräfte brachte,
Den Dioskorides, den Orpheus dann,
Den Seneca, der Schmerz und Lust verlachte.
Auch Ptolemäus kam, Euklid heran,
So auch Averrhoes, der, seinen Weisen
Erklärend, selbst der Weisheit Ruhm gewann.
Doch nicht vermag ich Jeden hier zu preisen,
Denn also drängt des Stoffes Größe mich,
Daß ihren Dienst mir kaum die Wort' erweisen.
Um Zwei verminderte die Sechszahl sich;
Mich führt' auf anderm Weg mein weiser Leiter
Dahin, wo Stille lautem Tosen wich,
Und dorthin, wo nichts leuchtet, schritt ich weiter.

Fünfter Gesang.

So ging's hinab vom ersten Kreis zum zweiten,
Der kleinern Raum, doch größres Weh umringt,

131. Der Meister — Aristoteles. Die übrigen Namen der im Texte angeführten griechischen und römischen Männer und Frauen lassen wir ohne Bemerkung, welche dem Kundigen, da sie nur sehr kurz sein könnte, nicht nöthig ist, dem Unkundigen aber nichts nützen würde. Daß Sultan Saladin, als zu ihnen nicht gehörig, allein sitzt, erklärt sich von selbst.

145—151. Die Sechszahl. Die vier V. 88—90 benannten Dichter; Virgil und Dante, die beiden letzteren, trennen sich von ersteren und nahen dem eigentlichen Straforte, dessen Beschaffenheit, im Gegensatze zu der des Vorhofs, in den beiden letzten Versen angedeutet ist.

V. 2. Dieser Vers ist durch das, was oben über den Bau der Hölle gesagt ist, erläutert.

Das antreibt, Klag' und Winseln zu verbreiten.
Graus steht dort Minos, fletscht die Zähn' und bringt
Die Schuld ans Licht, wie tief sie sich verhehle,
Urtheilt, schickt fort, je wie er sich umschlingt.
Ich sage, wenn die schlechtgeborne Seele
Ihm vorkommt, beichtet sie der Sünden Last;
Und jener Kenner aller Menschenfehle
Sieht, welcher Ort des Abgrunds für sie paßt,
Und schickt sie so viel Grad' hinab zur Hölle,
Als oft er sich mit seinem Schweif umfaßt.
Von vielem Volk ist stets besetzt die Schwelle
Und nach und nach kommt Jeder zum Gericht,
Spricht, hört und eilt zu der bestimmten Stelle.
„Du, der du kommst zur Schmerzenswohnung," spricht
Minos zu mir, sobald er mich ersehen,
Ablassend von der Uebung großer Pflicht,
„Schau, wem du traust! leicht ist's hineinzugehen,
Und weit das Thor — nicht täusche dich dein Drang!"
Mein Führer drauf: „Wozu dies Schrei'n und Schmähen?
Nicht hindre den von Gott gebotnen Gang,
Dort will man's, wo das Können gleich dem Wollen.
Nicht mehr gefragt, denn unser Weg ist lang."
Bald hört' ich nun, wie Jammertön' erschollen,
Denn ich gelangte nieder zu dem Haus,
Zur Klag' und dem Geheul der Unglücksvollen.
Jedwedes Licht verstummt im dunkeln Graus,
Das brüllte, wie wenn sich der Sturm erhoben,
Beim Kampf der Winde lautes Meergebraus.
Nie ruht der Höllen-Wirbelwind vom Toben,
Und reißt zu ihrer Qual die Geister fort,
Und dreht sich um nach unten und nach oben.

---

3. Im Vorhofe hörte man nur Seufzer (Ges. 4, V. 25—27), hier lautes Wehklagen.

4. In dem mythologischen Minos, dem Richter der Todten, wie er hier vom Dichter ausgestattet ist, wird man wohl schwerlich eine tiefere allegorische Bedeutung finden. Genug, daß die mit großer plastischer Kunst uns dargestellte phantastische Gestalt ganz dem Schrecken des Orts entspricht.

31. In diesem Kreise finden wir die fleischlichen Sünder bestraft. Wie im Leben der unbändige Trieb sie rastlos umherjagte und ihnen alle Ruhe raubte, so hier der höllische Wirbelwind. Wie dort die Stimme der Begier sie willenlos gegen Felsen und zu Abgründen führte, wo ihr geistiges, vielleicht auch ihr leibliches Leben unterging, so hier im Orte der ewigen Strafen. Und in der Nähe der Gefahr klagen sie nicht sich selbst an, daß sie die von Gott ihnen verliehene Vernunft und Willensfreiheit vom wilden blinden Triebe unterjochen ließen, sondern sie fluchen noch immer blind und thöricht der göttlichen Kraft und Tugend (la virtù divina). Vielleicht läßt der Dichter sie eben hier, an den Felsentrümmern, diese Flüche ausstoßen, weil, wie wir weiter unten erfahren werden, der Fels durch das Erdbeben beim Tode Christi zertrümmert wurde, sie daher dabei verzweifelnd an die Erlösung denken, die ihnen nicht zu Theil ward.

Digitized by Google

Ihr Jammerschrei, Geheul und Klagewort,
Nahn sie den trümmervollen Felsenküsten,
Verlästern fluchend Gottes Tugend dort.
Daß Fleisches-Sünder dies erdulden müßten,
Vernahm ich, die, verlockt vom Sinnentrug,
Einst unterwarfen die Vernunft den Lüsten.
So wie zur Winterszeit mit irrem Flug
Ein dichtgedrängter breiter Troß von Staaren,
So sah ich hier im Sturm der Sünder Zug
Hierhin und dort, hinauf, hinunter fahren,
Gestärkt von keiner Hoffnung, mindres Leid,
Geschweige jemals Ruhe zu erfahren.
Wie Kraniche, zum Streifen lang gereiht,
In hoher Luft die Klagelieder krächzen,
So sah ich von des Sturms Gewaltsamkeit
Die Schatten hergeweht mit bangem Aechzen.
„„Wer sind die, Meister, welche her und hin
Der Sturmwind treibt und die nach Ruhe lechzen?““
So ich — und Er: „Des Zuges Führerin,
Von welchem du gewünscht, Bericht zu hören,
War vieler Zungen große Kaiserin.
Sie ließ von Wollust also sich bethören,
Daß sie für das Gelüst Gesetz' erfand,
Daß Schimpf und Schand' an ihr die Macht verlören.
Sie ist Semiramis, wie allbekannt,
Nachfolgerin des Ninus, ihres Gatten,
Die einst geherrscht hat in des Sultans Land.
Dann Sie, die, ungetreu Sichäus Schatten,
Aus Liebe selber sich geweiht dem Tod,
Sieh dann Kleopatra im Flug ermatten.“
Auch Helena, die Ursach' großer Noth,
Im Sturme sah ich den Achill sich heben,
Der Allem Trotz, nur nicht der Liebe, bot.
Den Paris sah ich dort, den Tristan schweben,
Und tausend Andre zeigt' und nannt' er dann,
Die Liebe fortgejagt aus unserm Leben.
Lang' hört' ich den Bericht des Lehrers an,
Von diesen Rittern und den Frau'n der Alten,
Voll Mitleid und voll Angst, bis ich begann:
„„Mit diesen Zwei'n, die sich zusammen halten,
Die, wie es scheint, so leicht im Sturme sind,
Möcht' ich, o Dichter, gern mich unterhalten.““

---

56. Semiramis soll, um eine unerlaubte Neigung für ihren Sohn zu befriedigen, durch ein Gesetz die Ehe zwischen Mutter und Sohn erlaubt haben. In der Uebersetzung ist der Versuch gemacht worden, den Anklang zwischen dem libito und licito des Originals durch Gelüst und Gesetz wiederzugeben.

Und Er darauf: „Gieb Achtung, wenn der Wind
Sie näher führt, dann bei der Liebe flehe,
Die Beide führt, da kommen sie geschwind.“
Kaum waren sie geweht in unsre Nähe,
Als ich begann: „„Gequälte Geister, weilt,
Wenn's niemand wehrt, und sagt uns euer Wehe.““
Gleich wie ein Taubenpaar die Lüfte theilt,
Wenn's mit weit ausgespreizten steten Schwingen
Zum süßen Nest herab voll Sehnsucht eilt;
So sah ich sie dem Schwarme sich entringen,
Bewegt vom Ruf der heißen Ungeduld
Und durch den Sturm zu uns sich niederschwingen.
„Du, der du uns besuchst voll Güt' und Huld
In purpurschwarzer Nacht, uns, die die Erde
Vordem mit Blut getüncht durch unsre Schuld,
Gern bäten wir, daß Fried' und Ruh' dir werde.
Wär' uns der Fürst des Weltenalls geneigt,
Denn dich erbarmt der seltsamen Beschwerde.
Wie ihr zu Red' und Hören Lust bezeigt,
So reden wir, so leihn wir euch die Ohren,
Wenn nur, wie eben jetzt, der Sturmwind schweigt.
Ich ward am Meerstrand in der Stadt geboren,
Wo seinen Lauf der Po zur Ruhe lenkt,
Bald mit dem Flußgefolg im Meer verloren.
Die Liebe, die in edles Herz sich senkt,
Fing diesen durch den Leib, den Liebreiz schmückte,
Der mir geraubt ward, wie's noch jetzt mich kränkt.
Die Liebe, die Geliebte stets berückte,
Ergriff für diesen mich mit solchem Brand,
Daß, wie du siehst, kein Leid ihn unterdrückte.
Die Liebe hat uns in ein Grab gesandt —

---

88. Der Schatten, der hier spricht, ist Franziska, die Tochter Guidos von Polenta, Herrn von Ravenna, dessen in der Einleitung gedacht ist. Ihr Vater vermählte sie an einen Sohn des Malatesta, welcher in Rimini herrschte. Zu ihrem Unglücke war ihr Gemahl eben so mißgestaltet, als sein Bruder Paul schön und liebenswürdig. Mit diesem überraschte sie Jener im Verbrechen und tödtete Beide. Wenn nach den Lehren der Kirche Jeder, der im Vergehen und ohne dasselbe vorher bereut zu haben, stirbt, verdammt ist, so mußte Dante die unglückliche Franziska für verdammt halten. Aber der strenge Geist des Dichters fühlt doch für die Tochter seines Wohlthäters eine Theilnahme, die um so rührender ist, je seltner wir ihn, wenigstens in diesem ersten Theile, von einem ähnlichen weichen Gefühle durchdrungen sehen. Uebrigens brauchen wir auf die große dichterische Schönheit dieser berühmten Darstellung wohl keinen Leser des Dante aufmerksam zu machen. Als bezeichnend für die Sitte der Zeit und den Charakter des Dichters muß es betrachtet werden, daß er kein Bedenken fand, noch bei Lebzeiten seines Wohlthäters und wohl jedenfalls nicht ohne Vorwissen desselben dies bekannt zu machen.

97. Die hier bezeichnete Stadt ist Ravenna, in deren Nähe der Po, nachdem er vorher viele kleine Flüsse aufgenommen, ins Meer fällt.

Kaina harret deß, der uns erschlagen."
Der Schatten sprach's, uns kläglich zugewandt.
Vernehmend der bedrängten Seelen Klagen
Neigt' ich mein Angesicht und stand gebückt.
„Was denkst du?" hört' ich drauf den Dichter fragen.
„„Weh,"" sprach ich, „„welche Glut, die sie durchzückt,
Welch süßes Sinnen, liebliches Begehren
Hat sie in dieses Qualenland entrückt?""
Drauf säumt' ich nicht zu Jener mich zu kehren,
„„Franziska,"" so begann ich jetzt, „„dein Leid
Drängt mir in's Auge fromme Mitleidszähren.
Doch sage mir: In süßer Seufzer Zeit,
Wodurch und wie verrieth die Lieb' euch Beiden,
Den zweifelhaften Wunsch der Zärtlichkeit?""
Und Sie zu mir: „Wer fühlt wohl größres Leiden,
Als der, dem schöner Zeiten Bild erscheint
Im Mißgeschick? Dein Lehrer mag's entscheiden.
Doch da dein Wunsch so warm und eifrig scheint,
Zu wissen, was hervor die Liebe brachte,
So will ich thun, wie wer da spricht und weint.
Wir lasen einst, weil's Beiden Kurzweil machte,
Von Lancelot, wie ihn die Lieb' umschlang.
Wir waren einsam, ferne vom Verdachte.
Das Buch regt' in uns auf des Herzens Drang,
Trieb unsre Blick' und macht' uns oft erblassen,
Doch Eine Stelle war's, die uns bezwang.
Als das ersehnte Lächeln küssen lassen,
Der, so dies schrieb, vom Buhlen schön und hehr,
Da naht' Er, der mich nimmer wird verlassen,
Da küßte zitternd meinen Mund auch Er. —
Galeotto war das Buch, und der's verfaßte —
An jenem Tage lasen wir nicht mehr.
Der eine Schatten sprach's, der andre faßte
Sich kaum vor Weinen, und mir schwand der Sinn

---

107. Kaina diejenige Abtheilung des letzten Kreises der Hölle, in welcher die Mörder und Verräther ihrer Verwandten bestraft werden. Als Dante dies schrieb, lebte wahrscheinlich Franziska's Gemahl noch.

123. Unter dem Lehrer ist hier wahrscheinlich Boethius gemeint, in der Stelle seines Buches de consolatione: in omni adversitate fortunae infelicissimum genus infortunii est, fuisse felicem.

127. Lancelot, der Held eines zu seiner Zeit berühmten Ritter-Romans, einer der Ritter der Tafelrunde und Liebhaber der Königin Ginevra.

137. Galeotto war im Roman der Vermittler zwischen Lancelot und Ginevra. Zu Dante's Zeit sollen die Unterhändler in Liebesangelegenheiten allgemein mit diesem Namen belegt worden sein.

Vor Mitleid, daß ich wie im Tod erblaßte,
Und wie ein Leichnam hinfällt, fiel ich hin.

Sechster Gesang.

Bei Rückkehr der Erinn'rung, die sich schloß
Vor Mitleid um die Zwei, das so mich quälte,
Daß das Bewußtsein mir vor Schmerz zerfloß,
Erblickt' ich neue Qualen und Gequälte
Rings um mich her, ob den, ob jenen Pfad,
Zum Geh'n und Schau'n sich Fuß und Auge wählte.
Dies war der dritte Kreis, den ich betrat,
Von ew'gem, kaltem, maledeitem Regen,
Von gleicher Art und Regel früh und spat.
Schnee, dichter Hagel, dunkle Fluten pflegen
Die Nacht dort zu durchziehn in wildem Guß;
Stank qualmt die Erde, die's empfängt, entgegen.
Ein Unthier, wild und seltsam, Cerberus,
Bellt, wie ein böser Hund, aus dreien Kehlen
Jedweden an, der dort hinunter muß.
Schwarz, feucht der Bart, die Augen rothe Höhlen,
Mit weitem Bauch, die Tatzen scharf beklaut,
Viertheilt, zerkratzt und schindet er die Seelen.
Sie heulen, wie die Hund', im Regen laut,
Und sie verschaffen sich durch öft'res Drehen
Auf einer Seite mindstens trockne Haut.
Der große Höllenwurm, der uns ersehen,
Riß auf die Rachen, zeigt' uns ihr Gebiß,
Und ließ kein Glied am Leibe stille stehen.

VI. 1—3. Dante beschreibt nicht, wie er vom zweiten Kreise in den dritten gekommen, wahrscheinlich um anzudeuten, daß er auch nach seinem Erwachen von der Ohnmacht sich noch zu tief erschüttert gefunden habe, als daß er auf den Weg Achtung hätte geben sollen. Erst die neuen Strafen ziehen seine Aufmerksamkeit auf sich.

7. Hier im dritten Kreise finden wir die Schlemmer, ewigem Regen ausgesetzt, der nichts erzeugt, als ekelhaften Schmutz, in welchem sie versinken. Erheben sie sich auch einen Augenblick, doch fallen sie bald wieder zurück, und zwar zuerst mit dem Haupte, dem Sitze der geistigen Kraft, welche durch wüste Schwelgerei unterdrückt und zu Boden gezogen wird (V. 91—93.)

13. Cerberus mit seinem dreifachen Schlunde, seinem weiten Bauche und seiner hündischen Natur überhaupt, stellt selbst ein Bild des Lasters dar, das hier bestraft wird, und der Begier, die schon im Leben den Schlemmer selbst bestraft (vergl. V. 24. 31—33). Der Schlamm, welchen Virgil ihm V. 25 in den Rachen wirft, deutet auf den Werth dessen hin, worin die Schlemmer im Leben ihre Befriedigung finden.

Virgil streckt' aus die offnen Händ' und riß
Erd' aus dem Grund, die in die gier'gen Rachen
Er alsogleich mit vollen Fäusten schmiß.
Wie's pflegt ein keifig böser Hund zu machen,
Deß Bellen schweigt, wenn er den Fraß erbeißt,
Der g'nügend war, die Wuth ihm anzufachen,
So jetzt mit schmutz'gen Schlünden jener Geist,
Der so durchdröhnt die armen Leidensmatten,
Daß jeder hochbeglückt die Taubheit preist.
Wir gingen über die gequälten Schatten,
Indem wir auf ihr Nichts, das Körper schien,
Im tiefen Schlamm gestellt die Sohlen hatten.
Sie lagen allesammt am Boden hin,
Nur Einen sahn wir sich zum Sitzen heben,
Wie er uns dort erblickt' im Weiterziehn.
Er sprach: „Der du zur Hölle dich begeben,
Erkenne mich, dafern dir's möglich ist;
Du lebtest, eh' ich aufgehört zu leben."
Und ich zu ihm: „„Die Angst, in der du bist,
Zieht dich vielleicht aus meinem Angedenken;
Mir scheint, ich sahe dich zu keiner Frist.
Wer bist du? sprich, was konnte dich versenken
In eine Qual, die, giebt's auch größre Pein,
Nicht widriger kann sein, noch ärger kränken.""
„In eurer Stadt," so sprach er, „die allein
Der Neid erfüllt, und bis zum Ueberfließen,
Genoß ich einst des Tages heitern Schein.
Ich bin's, den Ciacco eure Bürger hießen;

---

35. Wir haben oben bei Ges. 3 V. 34 bemerkt, wie Dante die Entstehung des Scheinleibes oder Schattens erklärt, durch welchen die Geister sich dem Auge erkennbar zeigen. Diesem entspricht auch im obigen Verse die Bezeichnung desselben als ein Nichts, das Körper scheint. Indessen werden wir in diesem ersten Theile Manches finden, was jener Erklärung zu widersprechen und auf eine wirkliche materielle Körperlichkeit hinzudeuten scheint. So hebt Virgil den Dichter empor, hält ihm die Augen zu, umschließt ihn beim Heruntergleiten vom Abhange; Dante selbst reißt einem Schatten die Haare aus. Dies scheint also darauf hinzudeuten, daß in der Hölle die Geister sich von der Erde nicht ganz haben losmachen können, daß sie noch mit gröberen Stoffen verbunden sind. Im Fegefeuer dagegen verfeinert sich dieser Scheinleib. Dante, der den Casella dreimal umarmen will, kehrt dreimal mit den Armen zur Brust zurück (Ges. 2 V. 80). Im Paradiese endlich ist kaum noch von einer Gestalt die Rede, da alle Seelen vom Lichte ihrer Wonne umgeben sind. Indessen bleibt sich der Dichter hierin nicht ganz treu, und wir werden in künftigen Bemerkungen auf einige Widersprüche aufmerksam machen.

52. Ciacco soll nach einigen Auslegern ein Florentiner von trefflichen Einfällen und ein guter Gesellschafter gewesen sein, wie Boccaccio einen Mann gleichen Namens und Schlages in der achten Novelle des neunten Tages beschreibt. Nach Andern hat Ciacco nichts weiter als ein Schwein bedeutet, und ist ein allgemeiner Ehrenname der Schmarotzer gewesen.

Zur Qual für schnöde Schuld des Gaumens muß,
Du siehst's, auf mich sich ew'ger Regen gießen.
Und mich allein nicht züchtigt dieser Guß.
Nein, alle diese leiden gleiche Plagen
Für gleiche Schuld." — So seiner Rede Schluß.
Und ich: „„Mich haben, Ciacco, deine Klagen,
Zum Mitleid und zu Thränen fast gerührt.
Allein, wenn du es weißt, so magst du sagen,
Wohin noch unsrer Stadt Parteiung führt?
Ob wer gerecht ist? was in diesen Zeiten
In ihr die Glut der wilden Zwietracht schürt?""
Und Er darauf zu mir: „Nach langem Streiten
Kommt's dort zu Blut, dann treibt die Waldpartei
Die andre fort mit vielen Grausamkeiten.
Doch in drei Sonnen ist's mit ihr vorbei,
Neu günstig sind der andern die Gestirne,
Durch Eines Mannes Macht und Heuchelei.
Hoch hebt sie dann auf lange Zeit die Stirne
Und drückt den Feind, ob auch, zur Wuth empört,
Er sich beklag' und schäm' und sich erzürne.
Zwei sind gerecht dort, aber nicht gehört.
Neid, Geiz und Hochmuth — diese drei sind Gluten,
In deren Brand sich jedes Herz zerstört.

---

61. Wir werden den Dichter oft die politischen Verhältnisse seiner Zeit und besonders die seines Vaterlandes berühren sehen, und das hat wohl zu den neuen Deutungen Veranlassung gegeben, durch welche dem ganzen Werke ein politischer Zweck hat untergelegt werden sollen. Allein derjenige, der alle Verhältnisse der Menschheit in ihrer Rückwirkung auf den innern Menschen umfassen und sie durch einzelne Beispiele erläutern wollte, konnte wohl eins der wichtigsten, auf die allgemeine sittliche Bildung einflußreichsten, das Verhältniß des Menschen im Staate und zum Staate nicht unerörtert lassen. Und wenn er darauf öfter, als auf jedes andere zurückkommt, so beweiset er als Dichter, daß ihn als Menschen dieses Verhältniß am gewaltigsten gefaßt hatte. Bedenken wir, wie in unsern Tagen die öffentlichen Verhältnisse fast jeden Gedanken auf sich ziehen und alles Andere zurückdrängen; vergleichen wir unsere Zeit mit der des Dichters, in welcher die roheste Gewalt auf jeden Einzelnen einbrang, sobald der geordnete Zustand irgend gestört war, — erwägen wir, daß er selbst das Opfer der politischen Umwälzungen wurde; so wird es uns nicht befremden, daß er so oft auf sie zurückkehrt. Wir werden vielmehr die Vielseitigkeit seines Geistes und die Stärke seines Charakters darin erkennen, daß er nicht ganz in jenen Verhältnissen unterging und sich mit solcher Kraft, Klarheit und Freiheit über alles Andere zu verbreiten im Stande war.

64. Woher den Schatten die Fähigkeit kommt, Künftiges vorauszusehen, erfahren wir nicht genauer, wenn auch Ges. 10 V. 100 über diese Fähigkeit gesprochen wird. Die Weißen (die Waldpartei) behielten nach der Zeit, in welche Dante seine heilige Reise verlegt, die Oberhand, bis Karl von Anjou, der V. 69 bezeichnet ist, sie in den Jahren 1302 und 1303 verbannte. (S. die Einleitung.) Diese Stelle ist als Beweis gegen die Vermuthung aufgestellt worden, daß Dante die sieben ersten Gesänge vor seiner Verbannung gedichtet habe. Da sie aber leicht später eingeschaltet worden sein kann, so beweist sie nicht, was sie soll.

73. Wer unter den zwei Gerechten verstanden sei, ist nicht mit Gewißheit auszumitteln.

Als hier des Schatten Jammertöne ruhten,
Sprach ich zu ihm: „„Noch weiteren Bericht
Erlaube mir, dir bittend anzumuthen.
Tegghiajo, Farinata, treu der Pflicht,
Arrigo, Rusticucci, Mosca — sage! —
Und Andre, nur auf wackres Thun erpicht,
Wo sind sie? welches ist ihr Loos? Ich trage
Verlangen, hier ihr Schicksal zu erspähn,
Ob's Himmelswonne sei, ob Höllenplage?““
Und Er: „Sie stürzte mancherlei Vergehn
Zu schwärzern Seelen nach den tiefern Gründen.
Steigst du so tief, so wirst du Alle sehn —
Kehrst du zur süßen Welt aus diesen Schlünden,
Bring' ins Gedächtniß dann der Menschen mich.
Mehr sag' ich nicht, mehr darf ich nicht verkünden.“
Scheel ward sein grades Aug' und wandte sich
Nach mir; dann sank er mit dem Haupte nieder,
So daß er ganz den andern Blinden glich.
Drauf sprach mein Führer: „Nie erwacht er wieder,
Bis er vor englischer Posaun' ergraust,
Und der Gewalt, dem Sündenvolk zuwider.
Zum Grab kehrt Jeder, wo sein Körper haust,
Empfängt sein Fleisch zurück und die Gestaltung
Und hört, was ewig wiederhallend braust.“
Wir gingen langsam fort in schwerer Haltung,
Durch's Kothgemisch von Schatten und von Flut,
Vom künft'gen Leben war die Unterhaltung.
Drum ich: „„Mein Meister, wird der Qualen Wuth
Sich nach dem großen Urtheilsspruch vermehren?
Vermindert sich, bleibt sich nur gleich die Glut?““
Und Er: „Gedenk' an deines Weisen Lehren:
So sehr ein Ding vollkommen ist, so sehr
Wird sich's im Glücke freun, im Schmerz verzehren.
Und kann gleich der Verdammten zahllos Heer
Vollkommenheit, die wahre, nie erringen,

---

79. Farinata ist bereits in der Einleitung erwähnt. Auch werden wir ihn und die andern hier benannten tiefer in der Hölle wiederfinden. Das Lob, das ihnen hier ertheilt wird, kann sich wohl nur auf die Rechtlichkeit ihres politischen Benehmens beziehen, welche sie nicht gegen die Strafe für andere Vergehungen hat schützen können.

95. Bis zum Weltgericht. Die Gewalt, die den Sündern zuwider (feindlich) ist, ist die des ewigen Richters.

103. Nach dem großen Urtheilsspruche beim Weltgerichte werden die Geister ihre Körper wieder erhalten. Sie werden also dann in der Verbindung beider Bestandtheile des Menschen, des Leibes und der Seele, vollkommner als jetzt, da sie nur Schatten sind, eben darum aber auch nach der Lehre des Meisters, des Aristoteles, größern Schmerz zu empfinden fähig sein. Auch die Verdammten erwarten dann vollkommner zu werden, folglich mehr zu leiden, da sie die wahre Vollkommenheit nicht erreichen können.

So harrt es doch in jener Zeit auf mehr."
Wir fuhren fort, im Kreiſe vorzudringen,
Mehr ſprechend, als zu ſagen gut erſcheint,
Bis hin zum Platz, wo Stufen niedergingen,
Und fanden Plutus dort, den großen Feind.

Siebenter Geſang.

Aleph, Pape Satan, Pape Satan!
Erhob, rauh kluchzend, Plutus ſeine Stimme.
Und Er, der alles wohl verſtand, begann:
„Getroſt, nicht fürchte dich vor ſeinem Grimme,
Durch alle ſeine Macht wird's nicht verwehrt,
Daß ich mit dir den Felſen niederklimme."
Und dann, zu dem geſchwollnen Mund gekehrt,
Rief er: „Wolf, ſchweige, du Vermaledeiter!
Von deiner Wuth ſei in dir ſelbſt verzehrt!
Wir gehn nicht ohne Grund zur Tiefe weiter,
Dort will man's, dort, wo einſt den Stolz mit Schmach
Gezüchtigt Michael, der Himmelsſtreiter."
Gleichwie die Segel, wenn der Maſt zerbrach,
Erſt aufgebläht, zum Knäuel niederrollen,
So fiel das Unthier, das ſo drohend ſprach.
So ging's zum vierten Kreis im ſchmerzenvollen
Unſel'gen Schacht, der alle Schuld umfängt,

VII. 1. Im Original: Pape Satan, Pape Satan, Aleppe. Nach der Meinung der meiſten Ausleger iſt Pape die griechiſche und lateiniſche Interjection der Verwunderung, Papae! Aleppe, das hebräiſche Aleph, welches auch ſo viel als Herr oder Oberhaupt bedeutet. Plutus, meint man, will mit jenem Ausrufe dem Satan ſeine Verwunderung darüber ausdrücken, daß er einen Lebendigen in die Hölle eindringen laſſe. Worte aus verſchiedenen Sprachen vermiſcht Plutus, der Dämon des Reichthums, weil die Gier nach Geld alle Völker und Sprachen vermiſcht und verwirret. Abgebrochen iſt die Rede durch die Wuth des Sprechenden. Andere glauben, daß Dante, durch ſeinen Haß gegen den Papſt verleitet, und dem Geize deſſelben alles Unheil beimeſſend, Pape, ſtatt Papa è, geſchrieben habe. Dann würde die Stelle bedeuten: Der Papſt iſt der Teufel, der oberſte. Da er im Geſange ſelbſt vorzüglich Prieſter als Geizige darſtellt, ſo iſt die Deutung nicht ganz verwerflich. Eine andere wunderliche Vermuthung ſtellt der wunderliche Benvenuto Cellini auf, welche man in der vorletzten Ausgabe von Göthe's Werken Bd. 16 S. 85 nachleſen mag.

16. In dieſem Kreiſe werden diejenigen beſtraft, welche die irdiſchen Güter nicht zu würdigen wiſſen, indem ſie theils als einzigen Zweck ihres Strebens ſie zu hoch, theils als Mittel, die gemeine Noth des Lebens von ſich ſelbſt und Andern abzuwenden, zu niedrig ſchätzen, — die Geizigen und Verſchwender. Geiz und Neigung zur Verſchwendung dürfen an ſich wohl kaum für ſolche Laſter gelten, welche in der Hölle beſtraft zu werden verdienen,

Von welcher je im Weltall Kund' erschollen.
Gerechtigkeit des Herrn, dein Walten drängt
So neue Müh'n zusammen, solche Plagen!
O blinde Schuld, die hier den Lohn empfängt!
Wie der Charybdis Wogen sich zerschlagen,
Zum Gegenstoß gewälzt von Süd und Nord,
So muß sich hier das Volk im Wirbel jagen.
Noch nirgend war die Schaar so groß, wie dort.
Laut heulend kamen sie von beiden Enden,
Und wälzten Lasten mit den Brüsten fort.
Und stießen sich, um sich beim Prall zu wenden,
Und dann zurück im Bogenlauf zu ziehn,
Und schrien sich zu: Was halten? — Was verschwenden?
So durch den Kreis, in dem kein Lichtstrahl schien,
Ging's beiderseits dann nach der andern Seite,
Indem sie beid' ihr schändlich Schmähwort schrien.
Dann wandte Jeder sich zum neuen Streite,
Sobald er seines Zirkels Hälft' umkreist;
Und ich, der ich den Armen Mitleid weihte,
Sprach: „„Meister, o wie zagt, wie bangt mein Geist?
Wer ist dies Volk? die, links hier, scheinen Pfaffen!
Ist's Jeder, der uns eine Glatze weist?““
Und Er: „Dies sind die Blinden, Geistes-Schlaffen.
Sie wußten in der Welt zum Geben nie,
Und nie zum Sparen sich ein Maß zu schaffen.
Und dies erhellt' aus dem, was Jeder schrie,

---

da sie mehr Fehler des Verstandes, als des Gemüthes sind, und nicht immer zu Verletzung der Pflichten führen. Aber sie sind jedem höhern Streben ein Hinderniß und verleiten nur zu oft zum Verbrechen. Daher dürfte es wohl ganz folgerecht sein, daß der Dichter, welcher jede schlechte Leidenschaft erkennen will, um sich von ihr zu reinigen, sie hier aufführt. Bemerkenswerth ist, daß Dante außer den Verschwendern uns später die gewaltsamen Vergeuder als eine besondere Gattung von Sündern unter denjenigen aufführt, welche gegen sich selbst Gewalt verüben. Vergl. Ges. 11 V. 40 f. Ges. 13 V. 115 f.

22. Das Bild, unter welchem uns hier der Seelenzustand der Geizigen und Verschwender dargestellt wird, muß als ein sehr scharfsinnig erfundenes und meisterhaft ausgeführtes erkannt werden. Das mühsame und peinliche Streben beider ist ein völlig zweckloses, und beide suchen sich nur auf, um sich, so bald sie sich getroffen, feindselig abzustoßen. Denn der Geizige bedarf des Verschwenders, um sich höhere Vortheile, als die erlaubten, — der Verschwender des Geizigen, um sich neue Mittel zur Befriedigung seiner verworrenen Neigung zu verschaffen. Aber wie beide sich nur gegenseitig auf Kosten des Andern zu benutzen suchen, so kann auch die Folge ihres Zusammentreffens nur Feindseligkeit sein, die sich dann nicht, wie der Haß in kräftigeren Naturen, sondern durch gemeines Schimpfen und durch Vorwerfen des gegenseitigen Fehlers äußert. So sehen wir hier Geizige und Verschwender gleichmäßig Lasten mit den Brüsten nach verschiedenen Seiten im Kreise wälzen, bis sie in der Mitte desselben an einander treffen, ihre schlechte Neigung gegenseitig schmähend, sich abstoßen, worauf sie dann wieder ihre Lasten zweck- und nutzlos zurückwälzen, um sich auf's neue mit gleicher Wirkung zu treffen.

Wenn sie im Kreis gelangt zu zweien Orten;
Da trennt der Gegensatz des Lasters sie.
Die mit den Glatzen waren Pfaffen dorten:
Auch öffneten wohl Papst und Kardinal
Dem Geiz als Zwingherrn ihres Herzens Pforten."
Drauf sprach ich: „„Meister, kenn' in dieser Zahl
Ich Keinen, der im Schmutz so eitlen Strebens
Sich hier erworben hat die ew'ge Qual?""
Und Er zu mir: „Dein Suchen ist vergebens,
Unkenntlich macht sie ihr verdientes Loos
Durch Koth und Schmutz bewußtlos dunkeln Lebens.
Sie kommen stets zum Stoß und Gegenstoß,
Bis sie erstehn — die mit verschnittnen Haaren.
Die mit geschloßner Faust — dem Grabes-Schoß.
Versetzt hat sie schlecht Geben und schlecht Sparen
Von jener heitern Welt in diesen Zwist;
Nicht sag' ich welchen, denn du kannst's gewahren.
Sieh hier, mein Sohn, welch eitles Ding es ist
Um jedes Gut Fortunens, das die Leute
Zum Kampfe reizt und zu Gewalt und List.
Gieb diesen Müden alles Gold zur Beute,
Das jemals war und ist auf eurer Welt,
Und keine Stunde Ruh giebt's ihnen heute."
Und ich: „„Mein Meister, sprich, wenn dir's gefällt,
Wer ist Fortuna doch, die, wie ich hörte,
In ihren Klau'n der Erde Güter hält?""
Und Er zu mir: „O Arme, Trugbethörte!
Unwissende, zum Schlimmsten stets geneigt!
O daß mein Spruch jetzt Aller Wahn zerstörte!
Er, dessen Weisheit Alles übersteigt,
Erschuf die Himmel und gab ihnen Leitung,
Daß jeder Theil sich jedem leuchtend zeigt,
Durch seines Lichts gleichmäßige Verbreitung.

---

49. Dies erläutert dasjenige, was wir oben bei V. 16 angedeutet. Kein namhafter Verbrecher ist unter diesen Leuten. Nur solche sind es, welche durch ihre zwecklose und gemeine Neigung irgend einen Namen zu erwerben verhindert worden sind. Alles verschwenden bis auf's Letzte heißt im Italienischen sprichwörtlich dissipare in sino ai peli. — Daher die Verschwender hier durch die verschnittenen Haare bezeichnet werden. Die geschlossene Faust des Geizigen erläutert sich von selbst.

73. Wir werden im dritten Theile erfahren, wie die Sterne in den verschiedenen Kreisen des Himmels Kräfte von oben empfangen, um nach unten damit nach allen Seiten hin zu wirken, und wie diese Wirkung von seligen Lenkern (beati motori) geregelt wird (Paradies Ges. 2 V. 112—129). Eine solche von Gott zur Vertheilung des Erdengutes bestimmte Lenkerin ist Fortuna, welche wir in der obigen schönen Stelle bezeichnet sehen. Sie gehört zu den Intelligenzen, wie die scholastische Sprache sie nennt, nach gewöhnlicher Sprache zu den Engeln, welche Gott vor anderen Wesen zu seinen Dienern erschuf.

So gab er schaffend auch die Dienerin
Dem Erdenglanz zur Führung und Begleitung.
Von Volk zu Volk, von Blut zu Blute hin,
Bringt sie das eitle Gut, das nirgends dauert,
Und kümmert nicht sich um der Menschen Sinn.
Dies Volk befiehlt, ein andres dient und trauert,
Wie jene Führerin das Urtheil spricht,
Die wie die Schlang' im Gras verborgen lauert.
Nichts gegen sie hilft eurer Weisheit Licht.
Sie sorgt, erkennt, vollzieht in ihrem Reiche,
Und weicht darin den andern Göttern nicht.
Nie haben Stillstand ihre Wechselstreiche;
So macht sie, von Nothwendigkeit gejagt,
Aus Reichen Arme, dann aus Armen Reiche.
Sie ist's, die ihr an's Kreuz oft wüthend schlagt,
Von der ihr oft, wenn ihr, anstatt zu schmollen,
Sie loben solltet, fälschlich Böses sagt.
Doch sie, die Sel'ge, hört nicht euer Grollen;
In andrer Erstgeschaffnen Seligkeit
Läßt sie, nichts achtend, ihre Sphäre rollen. —
Doch eilig weiter jetzt zu größerm Leid!
Die Stern', aufsteigend als ich fortgeschritten,
Gehn abwärts jetzt, und unser Weg ist weit."
Am andern Rand ward nun der Kreis durchschnitten,
An einem Quell, der siedend dort entspringt,
Deß Wellen fort durch einen Graben glitten.
Mehr trüb als schwarz ist seine Flut und bringt,
Wenn man ihr folgt, hinab zu rauhen Wegen,
Durch die man mit Beschwerde niederdringt.

---

98. Die Worte: als ich fortgeschritten, weisen auf die Worte im letzten Verse des ersten Gesanges: Da schritt er fort — (im Original: quando mi mossi — allor si mosse). Als er fortschritt, verging der Tag, wie wir im ersten Verse des zweiten Gesanges lesen; es war also in der Zeit der Tag- und Nachtgleiche, die sechste Stunde nach Mittag vorbei. Da nun die Sterne die Hälfte ihrer Bahn über unserm Halbkreis in sechs Stunden vollenden, so muß jetzt, da die bei der Abreise aufgestiegenen Sterne wieder abwärts gehen, Mitternacht vorbei sein. Die Reise des Dichters hat daher bis jetzt sechs Stunden gedauert.

100. An dem Rande, welcher gegen den Abgrund zu den vierten Kreis begränzt, steigt der Dichter in den fünften hinab, in welchem diejenigen bestraft werden, welche der Zorn bezwungen hat. Wenn wir zuvörderst erfahren, daß der siedende Quell, welcher den Sumpf Styx, den eigentlichen Strafort, bildet, mehr trübe als schwarz ist, so mögen wir hierin eine Andeutung erkennen, daß der Zorn mit allen seinen schrecklichen Folgen weit mehr aus Unklarheit und Bewußtlosigkeit, als aus verbrecherischer Neigung entspringt. In dem aus diesem Quell gebildeten Sumpfe finden wir die Schatten sich im Schmutze herumwälzend, gegenseitig, ohne Grund und Zweck, sich bekämpfend, am Ende gegen sich selbst wüthend (Ges. 8 V. 62. 63). Nicht einmal die Worte, durch welche sie sich beklagen wollen, können sie deutlich vorbringen, weil das traurige und schmutzige Element, in welchem sie leben, sie rastlos stört und bedrängt und durch jede Lebensäußerung nur noch mehr bewegt wird. V. 118. 126.

Dann qualmt ein Sumpf, mit Namen Styx, entgegen,
Dort, wo der traur'ge Fluß vom Laufe ruht,
Am Fuß des gräulichen Gestads gelegen,
Dort stand ich nun und sah nach jener Flut
Und sah im Sumpfe Leute, koth'ge, nackte,
Zugleich des Jammers Bilder und der Wuth.
Man schlug sich nicht mit Fäusten nur, man hackte
Mit Haupt und Brust und Füßen auf sich ein,
Indem man wild sich mit den Zähnen packte.
Mein Meister sprach: „Sohn, sieh in dieser Pein
Die Seelen derer, so der Zorn bezwungen.
Auch unter'm Wasser müssen viele sein;
Und wenn ein Seufzer ihnen sich entrungen,
Dann steigen Blasen auf von ihrer Noth,
Drum sieh von Kreisen diese Flut durchschwungen.
Und immer rufen sie, versenkt in Koth:
Wir waren elend einst im Sonnenschimmer,
Und hegten Groll und Tücke bis zum Tod,
Und elend sind wir nun im Schlamm noch immer.
Dies Lied klingt gurgelnd vor aus ihrem Schlund,
Stets schluckend, enden sie die Worte nimmer.
So gingen, zwischen Pfuhl und festem Grund,
Wir an dem schmutz'gen Teich in weitem Bogen,
Den Blick gewandt zum Volk mit Schlamm im Mund,
Bis wir zu eines Thurmes Fuß gezogen.

Achter Gesang.

Lang' eh' wir noch, so fahr' ich fort zu sagen,
Dem Fuß des hohen Thurms uns konnten nahn,
War unser Blick zur Zinn' emporgeschlagen,
Weil wir zwei Flämmchen dort entzünden sahn,
Als Rücksignal ein andres, so entlegen,
Daß es das Auge kaum noch konnt' erfahn.
Da kehrt' ich meinem Weisen mich entgegen:

VIII. 1. Aus den Worten, so fahr' ich fort zu sagen (io dico, seguitando) schließen Einige, daß Dante die ersten sieben Gesänge in Florenz vor der Verbannung, die folgenden aber nach derselben gedichtet habe. Andere behaupten, das ganze Werk sei im Exil entstanden.

2. Der Thurm, von welchem das Zeichen der zwei Flammen gegeben wird, steht diesseits des Sumpfes und mit einem andern jenseits in Verbindung, von welchem eine Flamme aufsteigt, um zu erkennen zu geben, daß das erste Signal bemerkt worden sei und der Fährmann komme. Die zwei Flammen deuten wahrscheinlich auf die Zahl der Ankömmlinge.

„„Was ist dies? welch ein Zeichen wohl bezweckt
Das dritte Feu'r? Wer sind sie, die's erregen?““
Und Er zu mir: „Sieh hin, dein Aug' entdeckt,
Was unsrer harrt, dort auf den schmutz'gen Wogen,
Wenn dir's der Qualm des Sumpfes nicht versteckt.“
Und schnell, wie ich den leichten Pfeil vom Bogen
Je fortgeschnellt durch hohe Lüfte sah,
Kam durch das Moor ein kleiner Kahn gezogen.
Bald war er uns am grauen Strande nah,
Obwohl von einem Rudrer nur gefahren,
Der schrie: „Verruchte Seele, bist du da?“
„Phlegias, Phlegias, du magst dein Schreien sparen,“
So sprach mein Herr, „umsonst ist's angestimmt;
Wir sind nur dein, so lang wir überfahren.“
Wie wer von einem großen Trug vernimmt,
Den man ihm angethan zu Schmach und Schaden,
So zeigte Phlegias wild sich und ergrimmt.
Mein Führer stieg in's Schiff von den Gestaden.
Und zu sich setzen hieß er mich sodann,
Und als ich drin war, schien es erst beladen.
Sobald wir beid' uns eingesetzt, begann
Des Nachens Fahrt und furchte tiefre Zeilen,
Als er mit andrer Bürde furchen kann.
Indessen wir die todte Moorflut theilen,
Kommt Einer, kothbedeckt, vor mich, und spricht:
„Wer heißt dich vor der Zeit herniedereilen?“
„„Ich komme,““ sprach ich, „„aber bleibe nicht.
Doch wer bist du, so widrig und abscheulich?““ —
„Ein Heulender, dies sagt dir dein Gesicht.“
Und ich: „„Denkst du, dein Heulen sei erfreulich?
Vermaledeiter Geist, fort, weg von mir!
Ich kenne dich, sei noch so wild und gräulich!““
Die Hände streckt' er nun zum Kahn voll Gier,
Und mit Gewalt mußt' ihn mein Herr verjagen,
Der sprach: „Mit andern Hunden, weg von hier!“
Drauf hielt er seinen Arm um mich geschlagen.

---

19. Phlegias, ein griechischer Fürst, der, als Apollo seine Tochter entführt hatte, aus Rache Delphi eroberte und den Tempel des Gottes verbrannte. Virgil sagt von ihm:

Phlegiasque miserrimus omnes
Admonet, et magna testatur voce per umbras:
Discite, iustitiam moniti et non temnere divos.

Sehr bedeutungsvoll wird er hier als Fährmann gebraucht, um die Seelen über den Sumpf der Zornwüthigen, durch den Qualm, den dieser Sumpf ausdampft, in die Stadt überzufahren, die von empörten Dämonen vertheidigt und von Mißgläubigen bewohnt wird. Man möge übrigens den Namen, wie im Original, als Jambus lesen.

27. Man wird sich erinnern, daß der Kahn nur bestimmt ist, Schatten überzufahren, jetzt aber den Körper eines Menschen aufnehmen muß.

Und küßte mich und sprach: „Erzüruter Geist,
Beglückt die Mutter, welche dich getragen!
Stolz war im Leben dieser — Niemand preis't
Von ihm nur einen guten Zug auf Erden,
Daher er hier sich noch in Wuth zerreißt.
Viel Fürsten giebt's, die dort sich stolz geberden,
Die, Schmach nur hinterlassend, wie die Sau'n
Im Schlamme hier auf ewig wühlen werden."
Und ich: „„Begierig wär' ich wohl, zu schau'n,
Wie er in diesem Schlamme tauchen müßte
Eh' wir verlassen diesen See voll Grau'n.""
Und Er zu mir: „Bevor sich noch die Küste
Dir sehen läßt, erfreut dich der Genuß,
Befriedigung gebühret dem Gelüste."
Bald sah ich, wie zu Qual ihm und Verdruß
Die Kothigen mit ihm beschäftigt waren.
Drob ich Gott loben noch und danken muß.
Frisch auf, Philipp Argenti! schrien die Schaaren;
Dann sah ich, selbst sich beißend, auf sich los
Den tollen Geist des Florentiners fahren.
Und dies erzähl' ich nur von seinem Loos.
Ich ließ ihn dort, und hör't ein Schmerzens-Brüllen,
Und macht', um vorzuschau'n, die Augen groß.
„Bald wird sich, Sohn, dir jene Stadt enthüllen,"
So sprach mein guter Meister, „Dis genannt,
Die schaarenweis' unsel'ge Bürger füllen."
Und ich: „„Mein Meister, deutlich schon erkannt
Hab' ich im Thale jener Stadt Moscheen.
Glutroth, als ragten sie aus lichtem Brand.""
Drauf sprach mein Führer: „Ew'ge Flammen wehen
In ihrem Innern, drum im rothen Schein
Sind sie in diesem Höllengrund zu sehen."
Bald fuhren wir in tiefe Gräben ein,
Den Zugang sperrend zu dem grausen Orte;

---

44. Vielleicht will der Dichter mit dieser Liebesäußerung Virgils andeuten, daß sein eigner Zorn ein edler, selbstbewußter, begründeter, kein Fehler sei, wegen dessen die Verdammten in diesem Schlamme wühlen; vielleicht auch, daß er zur rechten Zeit die Zornwuth in ihrer wahren Gestalt kennen lerne, um sich selbst vor ihr zu hüten. Mit dieser letztern Auslegung stimmen auch V. 52—60 überein, in welchen wir sonst nur eine unedle Lust an fremden Qualen erkennen müßten. Wir möchten aus dieser Stelle, besonders aus dem 60sten Verse, schließen, daß der Dichter selbst zum Jähzorn sehr geneigt gewesen sei.

61. Philippi Argenti, nach Boccaccio aus dem Geschlechte der Cariculi, reich, angesehen und von großer Körperkraft, von der geringsten Veranlassung zu den tollsten Ausbrüchen des Zorns hingerissen.

71. Moscheen, Tempel der Mahomedaner, deuten hier im Allgemeinen an, daß die, so in der Stadt wohnen, im Leben nicht den Lehren der christlichen Kirche gefolgt sind.

Die Mauer schien von Eisen mir zu sein.
Dann aber hörten wir des Steurers Worte
Nachdem vorher wir auf dem Pfuhle weit
Umhergekreuzt: „Steigt aus, hier ist die Pforte.“
Wohl Tausend standen auf dem Thor bereit,
Vom Himmel hergestürzt. Es schrien die Frechen
„Wer wagt's, noch lebend, voll Verwegenheit
Ins tiefe Reich der Todten einzubrechen?“
Mein Meister aber ihnen winkend lud
Sie klüglich ein, ihn erst geheim zu sprechen.
Da legte sich ein wenig ihre Wuth.
Sie sprachen: „Komm allein, laß gehn den Thoren,
Der hier hereindrang mit so leckem Muth.
Find' er den Weg, den sich sein Wahn erkoren,
Allein zurück — erprob' er doch, wie Er
Sich durch die Nacht führt, wenn er dich verloren.“
Und nun bedenk', o Leser, wie so schwer
Mich der Verdammten Rede niederdrückte,
Denn ich verzweifelt' an der Wiederkehr.
„„Mein theurer Führer, du, durch den mir's glückte,
Daß ich gerettet ward schon siebenmal,
Deß Schutz mich drohender Gefahr entrückte,
Verlaß mich,““ sprach ich, „„nicht in dieser Qual,
Und darf ich auch nicht weiter vorwärts dringen,
So komm mit mir zurück durch's dunkle Thal.““
Und Er, befehligt, mich hierher zu bringen,
Sprach: „Fürchte nichts; erlaubt hat unsern Gang
Er, dem nichts wehrt, drum wird er wohl gelingen.
Hier harre mein, und ist die Seele bang,
So magst du sie mit guter Hoffnung speisen,
Denn nicht verlass' ich dich in solchem Drang.“

---

81. Hier treten wir in den sechsten Kreis, in welchem die Ketzer, besonders die Stifter ketzerischer Sekten, bestraft werden. Unter Ketzern versteht der Dichter nicht bloß diejenigen, welche von der Lehre der Kirche abweichen, sondern alle diejenigen, welche in Angelegenheiten des Glaubens eine einseitige Richtung verfolgen. Dies ergiebt sich daraus, daß er Ges. 10 V. 13 den Epikur mit seinen Anhängern in diesem Kreise seine Strafe finden läßt. Vergl. Anm. zu Ges. 9 V. 118. Die gegen Gott empörten Dämonen sind es selbst, die mit eben so viel Vorsicht als Wuth dem von der Vernunft geleiteten Wanderer den Eingang wehren. Die Vernunft selbst wollen sie V. 89 ff. zu sich einlassen, wahrscheinlich um sie gefangen zu nehmen und den Wanderer ihrer Leitung zu berauben, nicht aber den von ihr geleiteten Menschen selbst. Von ihr verlassen, wird dieser gewiß die Beute der Verwirrung, die hier ihre Strafe findet. Vergebens bestrebt sich der Repräsentant der Vernunft, mit diesen Dämonen zu verhandeln. Wie sollten auch Vernunftgründe auf diese wüthenden Vernunftlosen wirken? Aber Virgil ahnet, daß die höhere Kraft, welche in der ganzen Weltgeschichte sich als die Vertilgerin der Lüge, als die Beschützerin der Wahrheit zeigt, ihm zu Hülfe kommen werde; und diese Ahnung täuscht ihn nicht, wie wir im folgenden Gesange erfahren.

So ging er — Ich, getrennt von meinem Weiſen,
Dem ſüßen Vater, fühlte Ja und Nein
Beim Zweifelkampf in meinem Haupte kreiſen.
Nicht hört' ich, was ſein Antrag mochte ſein,
Allein er blieb bei jenem Volk nicht lange,
Denn Alle rannten in die Stadt hinein,
Und ſchlugen ihm das Thor im wilden Drange
Vorm Antlitz zu, und ſperrten ihn heraus.
Da kehrt' er ſich zu mir mit ſchwerem Gange,
Den Blick geſenkt, die Brau'n verſtört und kraus,
Ließ er in Seufzern dieſe Worte hören:
„Wer ſchließt mich von der Stadt der Schmerzen aus?"
Und dann zu mir: „Nicht mög' es dich verſtören,
Wenn du mich zürnen ſiehſt — ich ſiege doch,
Wie keck ſie auch dort drinnen ſich empören.
Schon früher ſtieg ihr kecker Muth ſo hoch,
An einem Thor, nicht ſo geheim gelegen,
Und ohne Schloß und Riegel heute noch,
Am Thor, von dem die ſchwarze Schrift entgegen,
Dem Wandrer droht, — doch diesſeits ſchon von dort
Kommt, ohne Leitung, auf den dunkeln Wegen
Ein Andrer her und öffnet uns den Ort."

Neunter Geſang.

Weil ich vor Angſt und banger Furcht erblich,
Als ich den Herrn ſah ſich zurückbewegen,
Verſchloß Virgil die eigne Furcht in ſich.
Aufmerkſam ſtand er dort, wie Horcher pflegen,
Denn, weit zu ſchaun, war ihm die Dunkelheit
Der ſchwarzen Luft und Nebelqualm entgegen.
Er ſprach: „Wir ſiegen doch in dieſem Streit —
Wenn nicht — doch hab' ich nicht ihr Wort vernommen?
Er ſäumt fürwahr doch gar zu lange Zeit."

---

125. Das Thor iſt das im Anfange des dritten Geſanges beſchriebene, an welchem die Dämonen dem Heilande, als er zur Hölle hinabſtieg, den Eingang wehren wollten.

IX. 7. Der Vernunft iſt es erlaubt, zu ſorgen und zu zweifeln. Wenn ſie auch einſieht, daß etwas nicht beſtehen kann, daß es nach dem durch Weltgeſchichte und Offenbarung gleich deutlich ausgeſprochenen Willen Gottes als ſchlecht und verwerflich in Nichtigkeit zerfallen, daß der Kampf gegen das Verwerfliche am Ende ein ſiegreicher ſein muß, ſo trübt doch wohl das längere Ausbleiben des erwünſchten Erfolgs dieſe Einſicht und ſchlägt für den Augenblick die Hoffnung nieder.

Ich sah es deutlich ein, zurückgenommen
Sei durch der Rede Folge der Beginn,
Da beide mir verschieden vorgekommen.
Drum lauscht' ich sorgenvoll und zagend hin,
Denn ich erklärte mir vielleicht noch schlimmer,
Als er es war, des halben Wortes Sinn.
„„Kommt wohl ein Geist in diese Tiefe nimmer
Vom ersten Grad, wo nichts zur Qual gereicht,
Als daß erstorben jeder Hoffnungs-Schimmer?""
So fragt' ich ihn, und jener sprach: „Nicht leicht
Geschieht's, daß auf dem Weg, den wir durchliefen,
Ein andrer meines Grads dies Land erreicht.
Wahr ist's, daß ich vordem in diesen Tiefen
Durch der Erichtho Zauberei'n erschien,
Die oft den Geist zum Leib zurückberiefen.
Kaum war mein Fleisch des Geistes baar, als ihn
Die Zauberin beschwor in jene Mauer,
Um eine Seel' aus Judas Kreis zu ziehn.
Dort ist die tiefste Nacht, der bängste Schauer,
Am fernsten von des Himmels ew'gem Licht.
Ich weiß den Weg — drum scheuche Furcht und Trauer.
Der Sumpf hier, welcher Stank verhaucht, umflicht
Die qualenvolle Stadt, durch deren Pforten
Man ohne Zorn die Bahn sich nimmer bricht."
Mehr sprach er, doch mich zog von seinen Worten
Der hohe Thurm und bannte mit Gewalt
Den Blick ans Feuer auf dem Gipfel dorten.
Drei Höllenfurien sah ich dort alsbald,
Die blutbefleckt, grad' aufgerichtet stunden,
Und Weibern gleich an Haltung und Gestalt,
Mit grünen Hydern statt des Gurts umbunden,
Mit kleinern Schlangen aber, wie mit Haar,
Und Ottern rings die grausen Schläf' umwunden.
Und Jener, dem bekannt ihr Anblick war,
Der Sclavinnen der Fürstin ew'ger Plagen,

---

16. Dante fängt an zu zweifeln, ob Virgil, dessen Unentschlossenheit er bemerkt, im Stande sei, ihn sicher zu leiten. Deshalb will er erforschen, ob der Meister wohl selbst des Weges kundig sei? Aber er thut dies mit der Zartheit, welche sein Verhältniß zu Virgil erfordert. Vgl. Anmerk. Ges. 3 V. 73–81. Nicht leicht wird derjenige, welcher nichts gegen sich hat, als den Mangel des Glaubens, bis zu den untersten Tiefen des Verbrechens hinabsteigen, wäre es auch nur, um es durch das Anschauen kennen zu lernen. Aber Virgil ist früher durch Erichtho, eine thessalische Zauberin, hinunter beschworen worden und kennt daher die ganze Hölle. Der nächste Grund dieser Erzählung ist wohl der, die genaue Bekanntschaft Virgils mit den unteren Kreisen zu erläutern. Eine allegorische Deutung möge jeder Leser selbst wagen, dabei aber hier und anderwärts nicht vergessen, daß der technische Apparat, dessen jeder Künstler bedarf, um die Idee seines Kunstwerks zu versinnlichen, von dieser Idee selbst wohl zu unterscheiden ist.

Sprach: „Nimm die wilden Erinnyen wahr.
Zur linken Seite sieh Megären ragen,
Inmitten ist Tisiphone zu schau'n,
Und rechts Alecto in Geheul und Klagen."
Die Brust zerriß sich jede mit den Klau'n,
Und sie zerschlugen sich mit solchem Brüllen,
Daß ich mich an den Dichter drängt' aus Grau'n.
„Medusa's Haupt! auf, laßt es uns enthüllen,"
Sie riefen's, niederblickend, allzugleich,
„Was wir versäumt an Theseus zu erfüllen."
„Wende dich um, die Augen schließe gleich!
Wenn sie bei Gorgo's Anblick offen ständen,
Du kehrtest nimmer in des Tages Reich!"
Er sprach's, und eilte, selbst mich umzuwenden
Verließ sich auch auf meine Hände nicht,
Und schloß die Augen mir mit seinen Händen.
Ihr, die erhellt gesunden Geistes Licht,
Bemerkt die Lehre, die, vom Schlei'r umgeben,
In sich verbirgt dies seltsame Gedicht.
Ich hört' ein Krachen mächtig sich erheben
Auf trüber Flut, mit einem Ton voll Graus,
Daß die und jene Küste schien zu beben.
Nicht anders war es, als des Sturms Gebraus —
Wild durch der kalten Dünste Kampf mit lauen,
Stürzt er durch Wälder, Aeste reißt er aus,
Durch nichts gehemmt, jagt Blüthen durch die Auen;
Stolz wälzt er sich in Staubeswirbeln vor,
Und Hirt und Heerden fliehn voll Angst und Grauen.
Die Augen löst er mir. „Jetzt schau empor,
Dorthin, wo du den schärfsten Rauch entquellen
Dem Schaume siehst auf diesem alten Moor.
Wie Frösche, sich zerstreuend, durch die Wellen
Vor ihrem Feind, der Wasserschlange, fliehn.
Bis sie am Strand in Schaaren sich gesellen
So sah ich schnell, als einer dort erschien,
Das Thor von den zerstörten Seelen leeren,

---

54. Theseus folgte seinem Freunde Pirithous zur Unterwelt, als dieser die Proserpina entführen wollte. Beide wurden aber gefangen und blieben es, bis Herkules den Cerberus besiegte und den Theseus befreite. Die Furien nehmen zum Haupte der Medusa ihre Zuflucht, damit der Dichter, durch dessen Anschauen versteint, nicht wie Theseus sich entferne. An den Furien hat es den Sekten zu keiner Zeit gefehlt. Unter dem Haupt der Tempelschänderin Medusa mag wohl der Dichter die personifizirte Ketzerei verstehen, welche, wie der schnelle Anwachs neuer religiöser Sekten zu beweisen pflegt, oft diejenigen, die sie nur betrachten, verwandelt und ihrer geistigen Freiheit beraubt. Der Uebersetzer glaubt, daß dies die Lehre sei, die nach V. 61—63 hier unter dem Schleier des Gedichtes verborgen liegt.

64—105. Nicht schwer wird es uns werden, den Engel zu erkennen, welcher hier erscheint. Sehen wir ihn doch überall in der Weltgeschichte, da,

Und ihn mit trocknem Fuß den Styx durchziehn.
Er schien den Qualm vom Antlitz abzuwehren,
Vor sich bewegend seine linke Hand,
Und dieser Dunst nur schien ihn zu beschweren.
Ich sah's, er sei vom Himmel hergesandt.
Zum Meister kehrt' ich mich, doch auf sein Zeichen,
Neigt' ich mich schweigend, Jenem zugewandt.
Mir schien er einem Zornigen zu gleichen.
Er kam zum Thore, das sein Stab erschloß
Und ohne Widerstreben sah ich's weichen.
„O ihr verachteter, verstoßner Troß!"
Begann er an dem Thor, dem schreckenvollen,
„Woher die Frechheit, die hier überfloß?
Was seid ihr widerspenstig jenem Wollen,
Das nimmermehr sein Ziel verfehlen kann?
Wird Er die Qual, wie oft, euch mehren sollen?
Was kämpft ihr gegen das Verhängniß an,
Obwohl eu'r Cerberus, ihr mögt's bedenken,
Mit kahlem Kinn und Halse nur entrann?"
Dann sah ich ihn zurück die Schritte lenken.
Uns sagt' er nichts, und achtlos ging er fort,
Als müss' er ernst auf andere Sorgen denken,
Als die um kleine Ding' am nächsten Ort.
Worauf wir beide nach der Festung schritten,
Nun völlig sicher durch das heil'ge Wort.
Auch ward der Eingang uns nicht mehr bestritten;
Und ich, des Wunsches voll, mich umzusehn
Nach dieser Stadt Verhältniß, Art und Sitten,
Ließ, drinnen kaum, das Aug' im Kreise gehn,
Und rechts und links war weites Feld zu schauen,
Von Martern voll und ungeheuren Weh'n.
Gleichwie wo sich der Rhone Wogen stauen,
Bei Arles und bei Pola dort am Meer,
Das Welschland schließt, und netzt der Gränze Gauen,
Grabhügel sind im Lande rings umher,
Wo auf unebnem Grunde Todte modern;
So hier, doch schreckte dieser Anblick mehr,

---

wo frevelnd gegen Gottes Willen gekämpft wird. Und als das allgemeinste Gebot seines Willens erkennen wir das: Menschheit und Menschschreite vorwärts! Mit Donnergebraus wird dies Gebot vollzogen, wo es Widerstand findet. Und wenn der Herr durch die Macht seines Zornes die Widerstrebenden züchtigt, so gilt der Einzelne hierbei nur so viel, als er als Theil des unermeßlichen Ganzen werth ist. V. 101—103.

97. Herkules, vom Schicksale zur Hölle gesandt, legte dem Cerberus eine Kette um den Hals und schleifte ihn zur Hölle heraus — Hindeutung auf die Fruchtlosigkeit des Widerstandes gegen den Willen einer höhern Gewalt.

Denn zwischen Gräbern sieht man Flammen lodern,
Und alle sind so durch und durch entflammt,
Daß keine Kunst mehr Stahl und Eisen fodern.
Halb offen ihre Deckel allesammt,
Und draus erklingen solche Klagetöne,
Daß man erkennt, wer drinnen, sei verdammt.
„„Wer, Meister““ fragt' ich, „„sind die Unglückssöhne,
Die hier begraben, sonder Ruh noch Rast
Vernehmen lassen solch' ein Schmerzgestöhne?““
Und Er: „Hauptketzer hält der Ort umfaßt,
Und die den Secten angehangen haben,
In größrer Zahl als du gerechnet hast.
Denn Gleiche sind zu Gleichen hier begraben,
Und mehr und minder glüht jedwedes Maal.“
Er sprach's, worauf wir rechtshin uns begaben,
Fortschreitend zwischen hoher Mau'r und Qual.

Zehnter Gesang.

Fort ging nun, hier die Mauer, dort die Pein,
Auf still verborgnem Pfad der edle Weise,
Er mir voraus und ich ihm hinterdrein
„„Der du mich führst durch die verruchten Kreise,““
Sprach ich, „„ich wünsche, daß, wenn dir's gefällt,
Dein Wort auch ferner hier mich unterweise.
Darf man die sehn, die jedes Grab enthält?
Die Deckel, offen schon, sind nicht dawider,

118. Die Ketzer sind zur Strafe eingeschlossen in Gräber, welche von Flammen durchglüht werden. Die Deckel derselben sind halb offen (sospesi, d. h. schwebend und so gestellt, daß sie sich zum Herabfallen neigen). Einst beim Weltgerichte werden diese Gräber, wie wir Ges. 10. V. 10 erfahren, verschlossen werden. — Nur ein lebendiger Glaube an Gott, der da ist Einer in Dreien, in Macht, Liebe und Weisheit, an eine Versöhnung und ewige Vereinigung mit ihm, giebt der menschlichen Seele Leben. Dieser Glaube lag schon vor der Offenbarung durch Christus seinem Wesen nach in jedem reinen Gemüthe als Ahnung, die Gott hineingelegt hat. Wer von ihm abweicht, sei es, daß er ihn ganz verläßt, oder daß er ihn um des minder Wesentlichen willen aus den Augen verliert, ist, mag er Heide oder Christ sein, nach der Doctrin des Dichters ein Ketzer. Sein wahres Leben ist ertödtet, und er liegt im Grabe, ohne darin Ruhe zu finden. Denn Ruhe findet das Gemüth nur in jenem Glauben und wird ohne denselben gepeinigt von zweckloser Sehnsucht nach den irdischen Gütern, welche, wenn sie kaum erlangt sind, ihren Werth verlieren. Diese zwecklosen Wünsche sind die Flammen, welche hier die Gräber durchglühen. Versinkt einst das Irdische ganz und mit ihm jeder Gegenstand eines solchen Wunsches, dann schließen sich die Gräber und der Unglückliche verliert sich ganz in der grauenvollen Nacht seines Bewußtseins.

Auch ist zur Wache Niemand aufgestellt.““
„Jedweder Deckel sinkt geschlossen nieder,“
Sprach Er, „wenn sie gekehrt von Josaphat,
Mitbringend ihre dortgelassnen Glieder.
Wiss', Epicurus liegt an dieser Statt,
Sammt seinen Jüngern, die vom Tode lehren,
Daß er so Seel' als Leib vernichtet hat.
Befriedigung soll also dem Begehren,
Daß du entdecktest, dies Begräbniß hier,
So wie dem Wunsch, den du verschwiegst, gewähren.“
Und ich: „„Mein Herz verberg' ich nimmer dir,
Nur redet' ich in bündig kurzem Worte,
Und nicht nur jetzt empfahlst du solches mir.““
„Toscaner, du, der lebend durch die Pforte
Der Feuerstadt, so ehrbar sprechend, drang,
Verweil', ich bitte dich, an diesem Orte.
O, ich erkenn' an deiner Sprache Klang,
Du seist dem edlen Vaterland entsprungen,
Dem ich, ihm nur zu lästig, auch entsprang.“
Urplötzlich war dies einem Sarg entklungen,
Drum trat ich etwas näher meinem Hort,
Denn wieder war mein Herz von Furcht durchdrungen.
„Was thust du? Wende dich!“ rief er sofort,
„Sieh grad' empor den Farinata ragen,
Vom Gürtel bis zum Haupte steh ihn dort!“
Ich, der auf sein Gesicht den Blick geschlagen,
Sah, wie er hoch mit Brust und Stirne stand,
Als lach' er nur der Höll' und ihrer Plagen.
Mein Führer, der mich schnell mit muth'ger Hand
Durch Gräber bis zu ihm mit fortgenommen,
Sprach: „Was er fragt, mach' offen ihm bekannt.“
Er sah mich, als ich bis zum Grab gekommen,
Ein wenig an. „Wer deine Väter? sprich!“
So fragt' er mich und schien vor Zorn entglommen.

X. 11. Im Thale Josaphat wird nach dem Propheten Joel (Kap. 3 V. 2) das allgemeine Weltgericht gehalten werden. Vergl. Anmerk. zu V. 118 Ges. 18 Die Ausleger suchen den Grund, aus welchem dann die Gräber sich schließen sollen, darin, daß bis dahin noch neue Ketzer darin aufgenommen werden müssen, mit dem jüngsten Tage aber die Ketzerei, folglich die Nothwendigkeit, die Gräber für neue Ankömmlinge offen zu halten, aufhören werde.

16. Das entdeckte Begehren ist das, die Bewohner dieser Gräber zu sehen (V. 7). Der verschwiegene Wunsch ist der, auch von dem Zustande derselben im Leben näher unterrichtet zu werden. Der Dichter vermuthete Bekannte hier zu finden, weil die in diesem Grabe Liegenden von Virgil als Epikuräer bezeichnet waren.

19. Ges. 3 V. 76 wurde Dante erinnert, nicht zu viel und nicht voreilig zu fragen.

Gern fügt' ich dem Befehl des Meisters mich,
Ihm Alles unverstellt zu offenbaren,
Da hoben etwas seine Brauen sich.
Er sprach darauf: „Furchtbare Gegner waren
Sie meinen Ahnen, mir und meinem Theil,
Und zweimal drum vertrieb ich sie in Schaaren."
„„Wenn auch vertrieben, kehrten sie in Eil,""
Sprach ich, „„zweimal zurück aus jeder Gegend,
Doch nicht den Euren ward die Kunst zu Theil.""
Sieh, da erhob, sich neben Jenem regend,
Ein Schatten sich urplötzlich bis zum Kinn,
Sich auf den Knie'n, so schien's, emporbewegend.
Er blickt' um mich nach beiden Seiten hin,
Als woll' er sehn, ob Jemand mich begleite,
Doch floh der Irrthum bald aus seinem Sinn,
Und weinend sprach er dann: „Wenn dein Geleite
Des Geistes Hoheit ist durch diese Nacht,
Wo ist mein Sohn? warum nicht dir zur Seite?" —
„„Nicht eigner Geist hat mich hierher gebracht,
Der dort harrt, führte mich ins Land der Klagen,
Dein Guido hatte sein vielleicht nicht Acht.""
So ich — beim Wort und bei der Art der Plagen
Konnt' ich wohl seines Namens sicher sein,
Und drum ihm auch so sicher Antwort sagen.
Schnell richtet' er sich auf mit lautem Schrei'n:
„Er hatte, sagst du? ist er nicht am Leben,
Saugt nicht sein Auge mehr den süßen Schein?
Und da ich nun, statt Antwort ihm zu geben,

---

46. Die nöthigen Notizen über Farinata und die in den nächsten Versen angedeuteten Begebenheiten sind in der Einleitung enthalten. Man wird sich daraus erinnern, daß Farinata ein Häuptling der Ghibellinen war, Dante's Geschlecht aber, so wie früher er selbst, den Guelfen angehört hatte.

53. Der hier sich erhebende Schatten ist Cavalcante Cavalcanti, dessen Sohn Guido zu den vertrautesten Freunden des Dichters gehörte. Als der Vater durch Dante's Antwort auf Farinata's Fragen vernommen hat, wer der Sprechende sei, vermuthet er, daß, wenn der eine Freund durch die Hoheit seines Geistes in die Hölle eingedrungen sei, auch der andere, sein Sohn, nicht fern sein könne. Das Suchen der väterlichen Augen nach dem Sohne ist V. 55 und 56 sehr plastisch ausgedrückt. Daß Farinata sich bis zum Gürtel, Cavalcante nur bis zum Knie aus dem Grabe erhebt, mag die mehrere und mindere Keckheit und Heftigkeit des Einen und des Andern bezeichnen.

61. 62. Nicht die Hoheit seines Geistes (ingegno. Genie) hat den Dichter hierher geführt, sondern die Vernunft, welche nicht immer die Hochbegabten leitet. Vielleicht hatte Guido dieses Führers nicht geachtet. Uebrigens war Guido, obwohl einige Gedichte von ihm sich erhalten haben, doch mehr Philosoph als Dichter, daher V. 63 auch nach dem Wortsinne ausgelegt werden kann: Er hat vielleicht die Werke des Virgil nicht studirt.

67—72. Die Worte: Er hatte — machten den Vater glauben, sein Sohn lebe nicht mehr. Erst nur bis zum Knie über das Grab hervorragend, richtet er sich bei dieser Vermuthung schnell ganz empor, und fällt zurück, als Dante

Noch zauderte, so fiel er rücklings hin,
Um fürder sich nicht wieder zu erheben.
Doch jener Andre mit dem stolzen Sinn,
Der mich gerufen, blieb auf seiner Stätte
Starr, ungebeugt und trotzig wie vorhin.
Er, neu verknüpfend seiner Rede Kette:
„Ward jene Kunst zu Theil den Meinen nicht?
Dies martert mehr mich noch als dieses Bette.
Doch wird nicht funfzigmal sich das Gesicht
Der Herrin dieses Dunkels neu entzünden,
So wirst du fühlen dieser Kunst Gewicht.
Sprich, willst du je zurück aus diesen Gründen,
Wie gegen mein Geschlecht mag solche Wuth
Das Volk in jeglichem Gesetz verkünden?"
Ich sprach: „„Das große Morden ist's, das Blut,
Das rothgefärbt der Arbia klare Wogen,
Das eu'r Geschlecht mit solchem Fluch belud.""
Er seufzt' und schüttelte das Haupt: „Vollzogen
Hab' ich allein nicht diese blut'ge That,
Und Alle hat uns trift'ger Grund bewogen.
Doch ich allein war's, der dem grausen Rath:
Es müsse bis zum Grund Florenz verschwinden,
Mit offnem Angesicht entgegentrat."
„„Soll euer Same jemals Ruhe finden,"
So sprach ich bittend, „„löst die Schlingen hier,
Die noch, mein Urtheil hemmend, mich umwinden.
Versteh' ich recht, so scheint es wohl, daß ihr
Erkennen mögt, was künft'ge Zeiten bringen,
Doch mit der Gegenwart scheint's anders mir.""
Er sprach: „Uns trägt der Blick nach fernen Dingen,
Wie's öfters wohl der schwachen Sehkraft geht,

---

mit der Antwort zögert. — Wie schön hier Vaterliebe und Gram mit wenigen Worten in bestimmter in sich vollendeter Handlung dargestellt sind, wird jeder Leser bemerken. Dies Bild des liebevollen, von Schmerz niedergebeugten Vaters gewinnt an Wirkung durch den Gegensatz, welchen uns der gewaltige trotzige Farinata darstellt, der, ohne sich um das Vorgefallene zu bekümmern, V. 76 das vorher abgebrochene Gespräch wieder anknüpft.

79. Die Herrin dieses Dunkels ist die dreigestaltige Göttin Proserpina, die auch als Diana und Luna erscheint. Von einem Ereignisse, das in noch nicht vollen fünfzig Monden sich zutragen wird, ist daher die Rede. Die Kunst ist nach V. 49–52 die: aus der Verbannung zurückzukehren, daher denn auf die im Jahre 1304 fruchtlos versuchte Rückkehr der Weißen hingedeutet ist. (S. die Einleitung.) Du wirst das Gewicht dieser Kunst fühlen (quanto quell' arte pesa) heißt: der fruchtlose Versuch wird dich belehren, wie schwer diese Kunst ist.

82. Wenn die Verbannten zurückgerufen wurden, blieben immer die Uberti, von deren Geschlechte Farinata war, ausgeschlossen.

101. Hier und an anderen Orten sagen die Verdammten Künftiges vorher, ohne daß wir erfahren, woher ihnen diese Gabe der Wahrsagung und die mit ihr verbundene Unfähigkeit, das Gegenwärtige zu erkennen, kommt. Das an

Denn dahin läßt der höchste Herr uns dringen.
Doch naht sich und erscheint, was wir erspäht,
Weg ist das Wissen, und nur durch Berichte
Erfahren wir, wie's jetzt auf Erden steht.
Darum begreifst du: einst beim Weltgerichte,
Wenn sich der Zukunft Thor auf ewig schließt,
Wird die Erkenntniß unsers Geists zu nichte."
Drauf ich: „„Wie jetzt mein Fehler mich verdrießt!
O sagt dem Hingesunknen, Trostentblößten,
Daß noch sein Sohn das heitre Licht genießt.
Und war ich vorhin säumig, ihn zu trösten,
So sagt ihm, daß ich Raum dem Irrthum gab,
Den eben jetzt mir eure Worte lösten.""
Hier rief mein Meister schon mich wieder ab,
Drum bat ich schnell den Geist, mir zu erzählen,
Wer noch verborgen sei in seinem Grab.
Er sprach: „Hier liegen mehr als tausend Seelen,
Der Kardinal, der zweite Friederich,
Und Andre, die's nicht Noth thut, aufzuzählen."
Und er versank, ich aber kehrte mich
Zum alten Dichter, jene Red' erwägend,
Die einer Unglücks-Prophezeiung glich.
Er aber ging und sprach, sich vorbewegend,
Zu mir gewandt: „Was bist du so verstört?"
Ich that's ihm kund, die Angst im Herzen hegend.
„Behalte, was du Widriges gehört,"
Sprach mit erhobnem Finger jener Weise,
„Und merk' jetzt auf, daß dich kein Trug bethört.

---

sich treffende Gleichniß von der schwachen Sehkraft, welche das Nahe nicht erkennt, aber in die Ferne trägt, stellt die Erscheinung dar, ohne den Grund derselben zu erläutern. Denn wollten wir in diesem Bilde ein Symbol des Geistes- und Seelenzustandes der Sünder im Leben suchen, so müßten wir es als ganz falsch erkennen, da diejenigen, die das Sittengesetz verletzen, sich als schlechte Kenner der Zukunft und der Folgen zeigen, welche eine solche Verletzung später oder früher, aber unausbleiblich nach sich zieht. Vielleicht beruht die ganze Darstellung auf den Begriffen der damaligen Zeit von dem Zustande und den Kräften der abgeschiedenen Seelen. Wenn wir im Paradiese Prophezeiungen der Seligen finden, so erläutern sich diese vollständig dadurch, daß sie, Gott anschauend, in ihm, wie in einem Spiegel, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sehen.

109. Der Dichter hat dem Cavalcante nach V. 70 nicht sofort über das Leben seines Sohnes Auskunft gegeben, weil er irrig geglaubt, die Geister müßten, wie sie das Künftige voraussehen, auch die Gegenwart erkennen. Jetzt trägt er dem Farinata auf, sein Schweigen mit diesem Irrthume zu entschuldigen.

119. Der Kardinal Octavian degli Ubaldini, verdächtig, im Herzen ein Ghibellin und Anhänger des Epikur gewesen zu sein. Auch der Charakter Friedrich des Zweiten, des Hohenstaufen, wie ihn Raumer in seiner Geschichte dieses Geschlechts Th. 3 S. 567 ff. schildert, war ganz dazu geeignet, ihn dem Vorwurfe bloßzustellen, daß er ein Epikuräer sei.

Bist du dereinst im süßen Strahlenkreise,
Verströmt vom schönen Blick, der Alles sieht,
Dann deutet sie dir deine Lebensreise."
Nun ging es links ins hölliſche Gebiet,
Um von der Mau'r der Mitte zuzuſchreiten,
Wo ſich der Pfad nach einem Thale zieht,
Von dem Geſtank und Qualm ſich weit verbreiten.

Eilfter Geſang.

Am äußern Saum von einem hohen Strande,
Umkreiſt von Felſentrümmern ohne Zahl,
Gelangten wir zu einem grauſern Lande.
Dort bargen wir vor des Geſtankes Qual,
Der gräßlich dampft aus jenen tiefen Gründen,
Uns hinter eines hohen Grabes Maal.
Wir ſahn den Inhalt dieſe Schrift verkünden:
Hier liegt Papſt Anaſtaſius, den Photin
Vom rechten Pfad verführt zu Schmach und Sünden.
„Wir müſſen," ſprach er, „langſam abwärts ziehn;
Erträglicher wird nach und nach den Sinnen
Der ſchlechte Dunſt, der unerträglich ſchien."
„„So laß uns etwas,"" ſprach ich drauf, „„beginnen,
Das uns die hier verbrachte Zeit erſetzt.""
„Du ſiehſt," erwiedert' er, „darauf mich ſinnen."
„Mein Sohn, du wirſt in dieſen Steinen jetzt,"

XI. 4. Der Geſtank kommt von dem Blutſtrome in der erſten Abtheilung des nächſten Kreiſes, in welchem diejenigen büßen, welche gegen den Nächſten Gewalt verüben.

7. Der Dichter, indem er den Papſt Anaſtaſius wegen Ketzerei in die Hölle verſetzt, ehrt dennoch ſeine Würde dadurch, daß er ihn durch ein großes Grabmal mit darauf befindlicher Inſchrift als einen ausgezeichneten Sünder bemerkbar macht.

Von Photin und Anaſtaſius erzählt uns Landino, einer der älteren Ausleger, wörtlich Folgendes: „Photin, ein Geiſtlicher aus Theſſalien, und mit ihm Alcacius, waren Ketzer, und behaupteten, daß der heilige Geiſt nicht vom Vater ausgehe, und daß der Vater größer als der Sohn ſei. Und ſolche Ketzerei redeten ſie auch dem Papſt Anaſtaſius ein. Dieſer war ein Römer und ſaß auf dem heiligen Stuhl zur Zeit des Theoderich. Sich offen zu dieſer Ketzerei bekennend, und deshalb von vielen Prälaten getadelt, wurde er ſo verſtockt, daß er ſie im öffentlichen Conſiſtorio behaupten wollte. Aber es geſchah, daß er beim Disputiren von einem Leibesbedürfniſſe gezwungen wurde, zu gehen, um ſich der Laſt zu entledigen, wo ihm denn auf einmal alle Eingeweide herausfielen. Und ſo kam er um!" —

16. In dieſem Geſange ſtellt uns der Dichter die moraliſche Conſtruction der Hölle mit ſolcher Klarheit dar, daß zum Verſtändniß keine weitere Erläuterung nothwendig wäre. Da indeſſen der Leſer ſie nur nach und nach ſich entwickeln ſieht, und da von Manchem die Darſtellung in Proſa leichter auf-

So fuhr er fort, „drei klein're Kreiſe zählen,
Nach Stufen, wie die andern fortgeſetzt.
Erfüllt ſind alle von verdammten Seelen,
Doch weil du ſelbſt ſie ſehn wirſt, ſo vernimm,
Wie und warum ſie ſich hier unten quälen.
Jedwede Bosheit weckt des Himmels Grimm,
Der Unrecht Zweck iſt, denn ſie macht es immer
Durch Trug und durch Gewalt mit Andern ſchlimm.
Doch Trug, des Menſchen eigne Sünd', iſt ſchlimmer
Und die Betrüger bannt des Herrn Geheiß
Drum tiefer hin, zu ſchmerzlicherm Gewimmer.
Gewaltthat wird beſtraft im erſten Kreis,
Doch, nach dreifacher Gattung von Vergehen,
In dreien Binnenkreiſen ſtufenweis.
An Gott, an ſich, am Nächſten kann's geſchehen,
Daß man Gewalt verübt, an Leib und Gut.
Wie? ſollſt du jetzt mit klaren Gründen ſehen.
Gewaltthat an des Nächſten Leib und Blut
Geſchieht durch Todtſchlag und durch ſchlimme Wunden.
Am Gute durch Verwüſtung, Raub und Glut.
Todtſchläger werden, die, ſo ſchwer verwunden,

---

gefaßt wird, ſo geben wir hier eine kurze nach dem Bau der Hölle topographiſch geordnete Ueberſicht.

Die geringeren Sünden ſind diejenigen, welche aus der Unenthaltſamkeit hervorgehen (V. 82 ff.), weil dieſe nicht böſen Willen, ſondern nur einen Mangel an Selbſtbeherrſchung und richtiger Erkenntniß vorausſetzt. Deshalb werden in dem zweiten, dritten, vierten und fünften Kreiſe minder hart beſtraft die Wollüſtigen, die Schwelger, die Geizigen, die Verſchwender und die Jähzornigen. Ihnen folgen im ſechsten Kreiſe die Ketzer, bei welchen wohl auch das Vergehen ohne Bosheit gedacht werden kann. Auf dieſe erſt kommen die wirklich Böſen. Sie ſind theils Gewaltthätige, theils Betrüger. Die erſten erſcheinen minder ſtrafbar, als die letzten, weil heftige Leidenſchaft als Naturfehler beitragen kann, ſie zur Gewalt zu verleiten, während der Betrüger bei kaltem Blute die den Menſchen vor allen anderen Weſen auszeichnende Gabe der Vernunft mißbraucht, um Andern zu ſchaden. Daher wird Betrug V. 25 die dem Menſchen eigene Sünde genannt.

Die Gewaltthätigen werden im ſiebenten Kreiſe beſtraft, und zwar in drei Unterabtheilungen, je nachdem der Sünder Gewalt gegen den Nächſten, gegen ſich ſelbſt oder gegen Gott verübt hat. Daß die Gewaltthätigkeit gegen ſich ſelbſt in einem tiefern Kreiſe, folglich härter beſtraft wird, als die gegen den Nächſten, hat wohl darin ſeinen Grund, daß der Trieb der Selbſterhaltung der erſte und mächtigſte Trieb in allen Weſen iſt — ein Trieb, der das Ganze der lebenden Schöpfung erhält, indem er jedem einzelnen Theil zuvörderſt für ſeine eigene Erhaltung zu ſorgen gebietet. Dieſem Winke entgegen zu handeln, iſt alſo eine Verletzung des erſten und wichtigſten durch den Inſtinkt uns ertheilten göttlichen Gebotes.

Der Betrug zerfällt in zwei Hauptgattungen, je nachdem er an Solchen verübt wird, gegen welche wir bloß die allgemeinen menſchlichen Pflichten zu erfüllen haben, oder an Solchen, mit welchen wir durch beſondere Bande des Vertrauens verknüpft ſind. — Die erſte Hauptgattung enthält die eigentlichen Betrüger, die wir nach zehn Untergattungen in eben ſo verſchiedenen Abtheilungen des achten Kreiſes beſtraft ſehen. — Die zweite Hauptgattung dagegen umfaßt die Verräther, in vier Abtheilungen des neunten Kreiſes beſtraft, je nachdem ſie Verwandte, Vaterland, Freunde oder Wohlthäter verrathen. Im Einzelnen bemerken wir noch Folgendes:

Verwüster, Räuber, drum hinabgebannt
Zur Pein im ersten Binnenkreis gefunden.
Gewalt übt man an sich mit eigner Hand,
Und seinem Gut. — Um fruchtlos zu bereuen,
Sind drum zum zweiten Binnenkreis gesandt,
Die selber sich zu tödten sich nicht scheuen;
Die, so im Spielhaus all' ihr Gut verthan,
Und dorten weinten, statt sich zu erfreuen.
Gewalt auch thut der Mensch der Gottheit an,
Im Herzen sie verleugnend, und nicht achtend,
Was er durch Güte der Natur empfahn.
Du wirst, den klein'ren Binnenkreis betrachtend,
Drum die von Sodom und von Cahors schau'n,
Und Volk, im Herzen seinen Gott verachtend.
Trug, des Gewissens Qual, ist am Vertrau'n
Und ist auch oft verübt an Solchen worden,
Die nicht als Freund' auf den Betrüger bau'n.
Die letzte Gattung scheint das Band zu morden,
Das die Natur aus Lieb' um Alle flicht,
Drum nisten in dem zweiten Kreis die Horden
Der Heuchler, Schmeichler, die, so falsch Gewicht
Gebrauchen, Simonisten, Zaubrer, Diebe,
Und Kuppler und dergleichen Schandgezücht.
Zerrissen wird von jenem Trug die Liebe,
So die Natur macht: die auch, die vermehrt
Noch Treue fordert aus besonderm Triebe.
Drum auf dem Punkte, den das All beschwert,
Wo Dis den Stand hat, dort, im kleinsten Kreise,
Wird, wer Verrath übt, ewiglich verzehrt."
Und ich: „„Du stellst nach deiner klaren Weise
Wohl abgetheilt den Höllenschlund mir dar
Und welche Sünder jedes Rund umkreise;
Doch sprich: Das Volk, das dort im Sumpfe war,
Die, so der Wind führt und die Regen schlagen,
Die mit Geschrei sich stoßen immerdar,
Wie kommt's, wenn sie den Zorn des Himmels tragen,
Daß nicht die Feuerstadt ihr Strafort wird?
Wenn nicht, was leiden sie doch solche Plagen?""
Und Er darauf zu mir: „Was schweift verwirrt
Dein Geist hier ab von den gewohnten Wegen?
Wo andershin hat sich dein Sinn verirrt?
Willst du nicht deine Sittenlehr' erwägen,
Die Kunde von drei Neigungen verleiht,

---

50. Sodom, bekannt durch das widerliche und ekelhafte Laster, welches von dieser Stadt seinen Namen führt — Cahors, zur Zeit des Dichters als ein Nest von Wucherern berüchtigt.

79. Deine Sittenlehre — die Ethik des Aristoteles.

Die Gottes Zorn und ſeinen Haß erregen,
Von Tollwuth, Bosheit, Unenthaltſamkeit?
Die dritt' iſt, da ſie minderes Verachten
Des Herrn verräth, von mindrer Strafbarkeit.
Willſt du den Spruch bedenken und betrachten,
Wer jene ſind, die vor der Stadt voll Glut,
Dort oben, ihre Straf' erduldend, ſchmachten,
So wirſt du ſehn, wie ſie von dieſer Brut
Geſchieden ſind, und minder ſie beſchwerend
Auf ihnen das Gericht des Himmels ruht."
„„O Sonne, du, die trübſten Blicke klärend,
Wie Wiſſen, ſo erfreut der Zweifel mich,
Vernehm' ich dich ihn löſend, mich belehrend,
Drum wend' ein wenig,"" ſprach ich, „„rückwärts dich.
Du ſagteſt, daß die Wuchrer Gott verletzen,
Jetzt ſage mir, wie löſt dies Räthſel ſich?
„Weltweisheit," ſprach er, „lehrt in mehrern Sätzen,
Daß nur aus Gottes Geiſt und Kunſt und Kraft
Natur entſtand mit allen ihren Schätzen;
Und überdenkſt du deine Wiſſenſchaft
Von der Natur, ſo wirſt du bald erkennen,
Daß eure Kunſt, mit Allem, was ſie ſchafft,
Nur der Natur folgt, wie nach beſtem Können
Der Schüler geht auf ſeines Meiſters Spur;
Drum iſt ſie Gottes Enkelin zu nennen.
Vergleiche nun mit Kunſt und mit Natur
Die Geneſis, wo's alſo lautet: Leben
Sollſt du im Schweiß des Angeſichtes nur. —
Weil Wuchrer nun nach anderm Wege ſtreben,
Schmähn ſie Natur und ihre Folgerin,
Indem ſie andrer Hoffnung ſich ergeben.
Doch folge mir, denn vorwärts ſtrebt mein Sinn,

---

97. Dante hat gefragt: Aus welchem Grunde behaupteſt du, daß die Wucherer Gott Gewalt anthun? Virgil antwortet: Die Geneſis, welche durch Gottes Eingebung geſchrieben iſt, ſpricht: Du ſollſt im Schweiße deines Angeſichts dein Brod eſſen. Daſſelbe lehrt die Natur, welche gleichſam die Tochter des göttlichen Geiſtes iſt. Menſchliche Wiſſenſchaft und Kunſt, welche wieder die Tochter der Natur iſt, die man daher Gottes Enkelin nennen kann, lehrt folglich daſſelbe. Weil nun die Wucherer, ſtatt, dieſer Lehre gemäß, ihr Brod im Schweiße des Angeſichts zu erwerben, durch hohe Zinſen, und Zinſen von Zinſen ohne Arbeit, nicht nur ihr Leben zu erhalten, ſondern auch Reichthümer aufzuhäufen ſuchen, ſo empören ſie ſich gegen das Gebot der Gottheit, von welcher Natur und menſchliche Wiſſenſchaft herſtammen. Hiermit iſt auch erläutert, warum das andere V. 50 angedeutete Laſter eine Gewaltthat gegen Gott enthält, und wir können es dem Dichter nur Dank wiſſen, daß er ſeine ſchönen Terzinen nicht mit einer nähern Berührung dieſes ekelhaften Gegenſtandes befleckte. Ueberhaupt haben wir in dieſem Geſange zwar wenige poetiſche Schönheiten, deſto mehr aber die Klarheit, Schärfe und den richtigen Takt unſers Dichters in Entwicklung des Abſtracten zu bewundern.

112. Dieſer Stand der Sternbilder deutet auf das Herannahen des Morgens.

Da schon die Fisch' empor am Himmel springen;
Schon auf den Caurus sinkt der Wagen hin,
Und weit ist's noch, eh' wir zur Tiefe dringen.

Zwölfter Gesang.

Rauhfelsig war der Steig am Strand hernieder,
Ob deß, was sonst dort war, der Schauer groß,
Und jedem Auge drum der Ort zuwider.
Dem Bergsturz gleich bei Trento — in den Schooß
Der Etsch ist seitwärts Trümmerschutt geschmissen.
Durch Unterwühlung oder Erdenstoß. —
Wo von dem Gipfel, dem er sich entrissen,
Der Fels so schräg ist, daß zum ebnen Land,
Die oben sind, den Steg nicht ganz vermissen;
So dieses Abgrunds Haug, und dort am Rand
War's, wo, von Felsentrümmern überhangen,
Sich ausgestreckt die Schande Kreta's fand,
Einst von dem Scheinbild einer Kuh empfangen.
Sich selber biß er, als er uns erblickt,
Wie innerlich von wildem Grimm befangen.
Mein Meister rief: „Bist du vom Wahn bestrickt,
Als säh'st du hier den Theseus vor dir stehen,
Der dich von dort zur Höll' herabgeschickt?
Fort, Unthier, fort. Den Weg, auf dem wir gehen,

XII. 2. Wahrscheinlich ist in diesem Verse vorläufig auf den Minotaurus hingedeutet.

4. Ein Theil des Berges Barco hat sich zwischen Trient und Trevigi in die an seinem Fuße hinfließende Etsch gestürzt, wie noch jetzt dort zu erkennen ist.

8. 9. Diese Stelle wird, dem Wortsinne entgegen, von den Auslegern so gedeutet, daß von oben kein Weg in die Ebene zu finden sei. Da aber hier ein Gleichniß der Oertlichkeit aufgestellt ist, in welcher die Dichter sich befinden, und diese V. 28—30 wirklich am Abhange herab über die Felsen einen Weg finden, so würde nach jener Deutung das Gleichniß falsch sein. Wir haben uns daher lediglich an den Wortsinn gehalten.

12. Pasiphae, die Gemahlin des Minos, Königs von Kreta, wurde von Liebe für einen Stier entzündet und befriedigte ihre Neigung, indem sie sich im Scheinbilde einer Kuh verbarg. Sie gebar den Minotaurus, der halb Mensch, halb Stier war — ein Ungeheuer, welchem jährlich sieben Mädchen und sieben Knaben aus Athen geliefert werden mußten. Ihn tödtete Theseus mit Hülfe Ariadne's, der Tochter des Minos, die ihm durch einen Faden den Rückweg aus dem Labyrinth, dem Aufenthalte des Minotaurus, sicherte. In dieser phantastischen Gestalt des Minotaurus erkennen wir das Symbol der drei Arten von Gewaltthätigkeit, der gegen Gott durch seine Entstehung, gegen den Nächsten durch den Tribut Athens, und gegen sich selbst durch das, was V. 14 von ihm gesagt ist.

Nicht deine Schweſter hat ihn uns gelehrt,
Doch dieſer kommt, um eure Qual zu ſehen."
So wie der Stier, vom Todesſtreich verſehrt,
Emporſetzt, und nicht gehen kann, nur ſpringen
Und Satz um Satz hierhin und dorthin fährt,
So ſahen wir den Minotaurus ringen,
Drum rief Virgil: „Jetzt weiter ohne Raſt;
Indeß er tobt, iſt's gut, hinab zu dringen."
So klommen wir, von Trümmern rings umfaßt,
Auf Trümmern ſorglich fort, und oft bewegte
Ein Stein ſich unter mir der neuen Laſt,
Ich ging, indem ich ſinnend überlegte,
Und Er: „Du denkſt an dieſen Schutt, bewacht
Von Zornwuth, die vor meinem Wort ſich legte.
Vernimm jetzt, als ich in der Hölle Nacht
Zum erſtenmal ſo tief herabgedrungen.
War dieſer Fels noch nicht herabgekracht,
Doch kurz, eh' jener ſich herabgeſchwungen
Vom höchſten Kreis des Himmels, der dem Dis
So edler Seelen großen Raub entrungen,
Erbebte ſo die grauſe Finſterniß,
Daß ich die Meinung faßte, Liebe zücke
Durchs Weltenall und ſtürz' in mächt'gem Riß
Ins alte Chaos neu die Welt zurücke.
Der Fels, der ſeit dem Anfang feſt geruht,
Ging damals hier und anderwärts in Stücke.
Doch blick' ins Thal; ſchon naht der Strom von Blut,
In welchem jeder ſiedet, der dort oben
Dem Nächſten durch Gewaltthat wehe thut."
O blinde Gier, o toller Zorn! eu'r Toben,
Es ſpornt uns dort im kurzen Leben an,
Und macht uns ewig dann dies Bad erproben. —
Hier iſt ein weiter Graben, der den Plan

---

35. Vgl. Geſ. 9 V. 19 ff. Die hier erzählte Begebenheit iſt das Erdbeben bei Chriſti Tod.

41. Empedokles lehrte, die Welt beſtehe aus den vier Elementen, welche durch drei Urkräfte, Liebe, Feindſchaft und Zufall, bewegt würden. Liebe verbinde das Gleichartige, Feindſchaft aber treibe das Ungleichartige gegen einander und gebe dadurch der Welt ihre Geſtalt und ihre das Verſchiedenartigſte in ſich vereinigenden Erſcheinungen. Ohne dieſe Feindſchaft, durch das bloße Walten der Liebe, würde daher die Erde ihre Geſtalt verlieren und ins Chaos zurückfallen.

46. Der Strom von Blut, in welchem wir diejenigen, welche gegen den Nächſten Gewalt verübt, beſtraft ſehen, bedarf in Beziehung auf das Verhältniß der Strafe zum Verbrechen keiner Erläuterung. Wegen der Centauren V. 55 ff. iſt ſich auf die Bemerkung Geſ. 3 V. 82 zu beziehen.

49. Die Zornigen haben wir bereits oben unter den Unenthaltſamen im fünften Kreiſe beſtraft geſehen. Hier iſt von denjenigen die Rede, die von ihrer Leidenſchaft wirklich zu Gewaltthaten verführt worden ſind.

Ringshin umfaßt in weitem runden Bogen,
Wie mir mein weiser Führer kund gethan.
Centauren, rennend, pfeilbewaffnet, zogen,
Sich folgend zwischen Fluß und Felsenwand,
Wie in der Welt, wenn sie der Jagd gepflogen.
Als sie uns klimmen sahn, ward Stillestand;
Drei traten vor mit ausgesuchten Pfeilen,
Und schußbereit den Bogen in der Hand.
Und einer rief von fern: „Ihr müßt verweilen!
Zu welcher Qual kommt ihr an diesen Ort?
Von dort sprecht, sonst soll euch mein Pfeil ereilen!“
„Dem Chiron sagen wir dort nah ein Wort.“
Sprach drauf Virgil. „Zum Unheil dich verführend,
Riß vorschnell stets der blinde Trieb dich fort.“
„Nessus ist dieser,“ sprach er, mich berührend,
„Der starb, als Dejaniren er geraubt,
Doch aus sich selbst die Rache noch vollführend,
Der in der Mitt' ist, mit gesenktem Haupt,
Der große Chiron, der Achillen nährte;
Dort Pholus, welcher stets vor Zorn geschnaubt.
Am Graben rings gehn tausend Pfeilbewehrte,
Und schießen die, so aus dem Pfuhl herauf
Mehr tauchen, als der Richterspruch gewährte,“
Wir beide nahten uns dem flinken Hauf,
Chiron nahm einen Pfeil und strich vom Barte
Das Haar nach hinten sich mit seinem Knauf.
Als nun der große Mund sich offenbarte,
Sprach er: „Bemerkt: der hinten kommt, bewegt,
Was er berührt, wie ich es wohl gewahrte,
Und wie's kein Todtenfuß zu machen pflegt.“
Da trat ihm an die Brust mein weiser Leiter,
Wo Mensch und Roß sich einigt und verträgt.
„Lebendig ist,“ so sprach er, „der Begleiter,
Der dieses dunkle Thal mit mir bereist;
Nothwendigkeit, nicht Schaulust zieht uns weiter.

---

67. Nessus entführte die Dejanira, als er sie auf Herkules Geheiß über den Fluß Evenus trug. Aber Herkules durchschoß ihn mit einem in das Blut der lernäischen Schlange getauchten Pfeile. Er rächte sich, indem er, ehe er starb, die Dejanira überredete, daß ein mit seinem vergifteten Blute getränktes Gewand ihr die Treue des Herkules sichern werde. Ein solches Gewand brachte später dem Herkules die Qualen, die er auf dem Scheiterhaufen endete.

71. Chiron, ein Sohn des Saturn, war der Lehrer des Achilles, und stand im Rufe hoher Weisheit. Das gesenkte Haupt deutet wahrscheinlich auf Nachdenken.

72. Pholus, ein Genosse beim Raube der Hyppodamia.

80. An der Bewegung der Steine, welche Dante betritt, bemerkt Chiron, daß derselbe ein Lebender ist, weil die leichten Schatten darüber hinzugleiten pflegen, ohne eine solche Bewegung zu veranlassen.

88 Von dort, wo Gott ihr Halleluja preist,
Kam Eine her, dies Amt mir aufzutragen.
Er ist kein Räuber, ich kein böser Geist.
91 Doch, bei der Kraft, durch die ich sonder Zagen
Auf wildem Pfad im Schmerzensland erschien,
Gieb einen uns von diesen, die hier jagen,
94 Daß er die Furt uns zeig' und jenseits ihn
Trag' auf dem Kreuz ans andere Gestade,
Denn er, kein Geist, kann durch die Luft nicht ziehn."
97 „Auf Nessus, leite sie auf ihrem Pfade,"
Rief Chiron rechts gewandt, „bewahre sie,
Daß sonst kein Trupp der Unsern ihnen schade."
100 Da solch Geleit uns Sicherheit verlieh,
So gingen wir am rothen Sud von hinnen,
Aus dem die Rotte der Gesottnen schrie.
103 Bis zu den Brauen waren Viele drinnen.
„Tyrannen sind's, erpicht auf Gut und Blut,"
So hört' ich den Centauren nun beginnen.
106 „Hier weinen sie ob mitleidloser Wuth.
Den Alexander sieh, und Dionysen,
Der auf Sicilien Schmerzensjahre lud.
109 Die schwarzbehaarte Stirn sieh neben diesen,
Den Ezzelin — und jener Blonde dort
Ist Obiz Este, der, wie's klar erwiesen,
112 Vertilgt ward durch des Rabensohnes Mord."
Den Dichter sah ich an, der sprach: „der zweite
Bin ich, der erste der, merk' auf sein Wort."
115 Und weiter gab uns Nessus das Geleite
Und stand bei Andern, welche bis zum Rand
Des Munds der Richterspruch vom Sud befreite.
118 Und seitwärts zeigt' er einen mit der Hand:
„Der macht' einst am Altar das Herz verbluten,

---

107. Alexander, wahrscheinlich nicht Philipps Sohn, welchen der Dichter im Convito sehr rühmt, sondern Alexander Phereus, Tyrann von Thessalonien — Dionysius, Tyrann von Syrakus.

110. Ezzelino di Romano, auch d'Onara genannt, Herr von Trevigi, Statthalter Friedrich des Zweiten, in der Trevigianer Mark und dessen mächtiger Bundesgenosse, der blutigste der vielen kleinen Tyrannen, welche das heillose Zeitalter erzeugte, dessen Verhältnisse so viele Thoren unserer Zeit so gern zurückführen möchten; mit Recht vom Dichter so tief in das siedende Blut getaucht, daß nur die schwarz behaarte Stirn noch vorragt.

111. Obiz von Este, Markgraf von Ferrara und der Mark Ancona, ein räuberischer und grausamer Tyrann, welchen sein eigener Sohn getödtet haben soll. Der Dichter nimmt diese That, die niemals ganz ins Klare gebracht worden, für erwiesen an.

113. Virgil weist den Dichter, der sich zu ihm gewandt, an Nessus, der ihn besser belehren kann, als Er.

119. Guido von Montfort. Um seinen Vater zu rächen, der in England zum Tode verurtheilt worden war, ermordete er Heinrich, Prinzen

Das man noch jetzt verehrt am Themse-Strand."
Und Viele hielten aus den heißen Fluten
Das ganze Haupt, dann Brust und Leib gestreckt,
Auch kannt' ich Manchen in den nassen Gluten.
Stets seichter ward das Blut, so daß bedeckt
Am Ende nur der Schatten Füße waren,
Und dorten ward des Grabens Furt entdeckt.
Da sagte der Centaur: „Du wirst gewahren,
Wie immer seichter hier das Blut sich zeigt.
Jetzt aber, will ich, sollst du auch erfahren,
Daß dort der Grund je mehr und mehr sich neigt,
Bis wo die Flut verrinnt in jenen Tiefen,
Woraus das Seufzen der Tyrannen steigt.
Gerechter Zorn und Rache Gottes riefen
Dorthin der Erde Geißel, Attila,
Pyrrhus und Sextus; und von Thränen triefen,
Von Thränen, ausgekocht vom Blute, da
Die beiden Rinier, arge Raubgesellen,
Die man die Straßen hart bekriegen sah —"
Hier wandt' er sich, rückeilend durch die Wellen.

Dreizehnter Gesang.

Noch war nicht Nessus jenseits am Gestade,
Da schritten wir in einen Wald voll Graun,
Und nirgend war die Spur von einem Pfade.
Nicht grün war dort das Laub, nur schwärzlich braun,
Nicht glatt ein Zweig, nur knotige, verwirrte

---

von England, im Jahre 1270 zu Viterbo in der Kirche, in dem Augenblicke, da die Hostie erhoben wurde, mit einem Dolchstoße. Das Herz Heinrichs wurde nach London gebracht.

121 ff. Nach der Größe ihrer Verbrechen stecken die Gewaltthätigen mehr oder minder tief im Blutstrome, so daß die größten Uebelthäter darin ganz verborgen, den geringsten aber nur die Füße davon bedeckt sind.

133. 134. Attila, der Hunnenkönig, die Geißel Gottes — Pyrrhus, König von Epirus, der Römerfeind und Verwüster Griechenlands — Sextus, entweder Sextus Pompejus, der Seeräuber, oder der Kaiser Sextus Claudius Nero, oder Sextus, der Sohn des letzten römischen Königs, welcher durch Lucretiens Entehrung Veranlassung zum Sturze des Königthums gab.

137. Rinier von Corneto und Rinier de Pazzi, beide verrufene Räuber und Mörder.

139. Es ist nicht deutlich ausgesprochen, daß Nessus den Dichter wirklich nach den V. 91 u. 95 vom Virgil dem Chiron vorgetragenen Bitten über den Blutstrom gebracht, wie und wo er ihn auf den Rücken genommen und wieder abgesetzt habe. Da aber Dante herüber ist, ohne sich die Füße verbrannt zu haben, so müssen wir annehmen, daß es geschehen sei.

Nicht Frucht daran, nur gift'ger Dorn zu ſchaun.
Nie bei Cornet und der Cecina irrte
Damhirſch und Eber durch ſo dichten Hain,
Dies Wild, das nie die Saat des Feldes kirrte.
Hier aber niſten die Harpy'n ſich ein,
Die, von den Inſeln Troja's Volk zu ſcheuchen,
Es ängſteten mit Unglücks-Prophezein,
Mit breiten Schwingen, Federn an den Bäuchen,
Klau'n an den Füßen, menſchlich von Geſicht,
Wehklagend aus den ſeltſamen Geſträuchen.
„Bevor du eindringſt, wiſſe, dich umflicht,"
Sprach Er: „der zweite Binnenkreis; zu ſchauen
Indeß du weiter gehſt, verſäume nicht.
So kommſt du, ſchauend, in den Sand voll Grauen,
Und gieb wohl Acht, denn Allem, was ich ſprach,
Wirſt du dann durch den Augenſchein vertrauen."
Schon hört' ich rings Geheul und O und Ach,
Doch ſah ich Keinen, der ſo ächzt' und ſchnaubte,
So daß mein Knie mir faſt vor Schauder brach.
Ich glaub', er mochte glauben, daß ich glaubte,
Verborgne ſtöhnten aus dem dunkeln Raum,
Die mir zu ſehn das Dickicht nicht erlaubte.
„Brich nur ein Zweiglein ab von einem Baum,"
Begann mein Meiſter, „und du wirſt entdecken,
Was du vermutheſt, ſei ein leerer Traum."
Da ſäumt' ich nicht, die Finger auszuſtrecken,
Riß einen Zweig von einem großen Dorn,
Und plötzlich ſchrie der Stumpf zu meinem Schrecken:
Was brichſt du mich?" — worauf ein blut'ger Born
Aus ihm entquoll, und dieſe Wort' erklangen:
„Was peinigt uns dein mitleidloſer Zorn?
Uns, Menſchen einſt, von Rinden jetzt umfangen.
Wohl größre Schonung ziemte deiner Hand,
Und wären wir auch Seelen nur von Schlangen."
Gleichwie ein grüner Aſt, hier angebrannt,
Dort ächzt und ſprüht, wenn aufgelöſt in Winde,
Der feuchte Dunſt den Weg nach außen fand;
So drangen Wort und Blut aus Holz und Rinde,
Und mir entſank das Reis, das ich geraubt;

XIII. 7. Corneto, eine kleine Stadt im Kirchenſtaate. Cecina, ein Fluß, der ſüdwärts von Livorno ins Meer fällt. Zwiſchen beiden finden ſich viele Wälder und Gebüſche, die mit Ebern, Hirſchen und Reben bevölkert ſind.

10. Die Harpyen prophezeiten, nach Virgil, den Trojanern auf den ſtrophadiſchen Inſeln im ioniſchen Meere, daß ſie, ehe ſie die Stadt mit Mauern umgeben könnten, durch Hunger und Ungemach viel leiden würden.

16. Die zweite Abtheilung des ſiebenten Kreiſes enthält die Gewaltthätigen gegen ſich ſelbſt.

Dann stand ich dort, als ob ich Furcht empfinde.
„Verletzte Seele, hätt' er je geglaubt,
Was früher schon ihm mein Gedicht entdeckte,"
So sprach Virgil, „nie hätt' er sich's erlaubt.
Wenn er die Hand nach deinem Aste streckte,
So reut's mich jetzt, daß, weil's unglaublich schien,
Ich Lust in ihm zu solcher That erweckte.
Doch sag ihm, wer du warst. Er wird, wenn ihn
Der Tag einst neu umfängt, den Fehl zu büßen,
Dort frisch ans Licht dein Angedenken ziehn."
Der Stamm: „Ein Köder ist im Wort, dem süßen,
Der mich zum Sprechen lockt; mag euch's, wenn mich
Der Leim beim Reden festhält, nicht verdrießen.
Ich bin's, der einst das Herz des Friederich
Mit zweien Schlüsseln auf- und zugeschlossen,
Und sie so sanft und leis gedreht, daß Ich,
Nur Ich, sonst Keiner, sein Vertraun genossen —
Und bis ich ihm geopfert Schlaf und Blut,
Weiht' ich dem hohen Amt mich unverdrossen.
Die Hure, die mit buhlerischer Glut
Auf Cäsars Haus die geilen Blicke spannte,
Sie, aller Höfe Tod und Sünd' und Wuth,

---

46. Virgil erzählt im dritten Gesange der Aeneis, daß Aeneas, einen Zweig abbrechend, die Stimme des Polidorus vernimmt. Hierauf ist schon V. 21 hingedeutet. Virgil hat den Dichter V. 28 angereizt, einen Zweig von diesem Baume zu brechen, wie es nach V. 49 scheint, nicht ohne die etwas eigennützige Absicht, seinem Liede bei dem Dichter Glauben zu verschaffen. Er fühlt jetzt, daß er damit Unrecht gethan hat, da es nicht löblich ist, dem Unglücklichen aus selbstsüchtigen Absichten noch größeres Leiden zu erregen. Deshalb bekennt er mit echter Menschlichkeit seinen Fehler und seine Reue, indem er zugleich dem verletzten Geiste Vergütung des ihm zugefügten Schadens durch die Erneuerung seines Andenkens in der Oberwelt verspricht.

55. ff. Der hier sprechende Geist ist Peter von Vinea (von Veneis, wie er auch sonst genannt wird), von geringem Herkommen, aber von Kaiser Friedrich dem Zweiten durch langjähriges unbeschränktes Vertrauen geehrt und zu den höchsten Würden emporgehoben. Endlich wurde er unredlichen Eigennutzes, des Einverständnisses mit dem Papste und selbst der Theilnahme an einem Versuche, seinen Wohlthäter zu vergiften, beschuldigt und ins Gefängniß gesperrt, wo er 1249, aus Verzweiflung seinen Kopf an die Mauern stoßend, sich selbst tödtete. — Ob Peter von Vinea der Verbrechen, deren er angeklagt worden, wirklich schuldig gewesen, oder ob der Neid, unwillig über seine Größe, sie ihm angedichtet, ist eben so ungewiß, als ob Friedrich, von diesem Verbrechen bereits überzeugt, ihn, wie man erzählt, im Gefängnisse habe blenden lassen. Jedenfalls ist das Zeugniß eines Schriftstellers von Dante's Scharfsinn und Kenntniß, der so kurze Zeit nach ihm lebte, für seine Unschuld sehr beachtenswerth. Peter war übrigens nicht bloß als Staatsmann, sondern auch als Dichter von dem kunstliebenden Friedrich geschätzt. Ein Sonett von ihm, das für das älteste Gedicht dieser Art gehalten wird, theilt Raumer Gesch. d. Hohenstaufen Th. 6 S. 506 mit. — Daß sich der Schatten, der sich an den ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig weiß, durch die Hoffnung, sein Andenken unter den Menschen wieder zu Ehren gebracht zu sehen, wie ein gelockter Vogel angeködert und dann an der Leimruthe festgehalten fühlt, wird sich von selbst erklären.

64. Die Scheelsucht.

Schürt' an, bis Alles gegen mich entbrannte,
Und Alle schürten Friedrichs Gluten an,
Daß heitrer Ruhm in düstres Leid sich wandte.
Da hat mein zornentflammter Geist, im Wahn,
Durch Sterben aller Schmach sich zu entwinden,
Mir, dem Gerechten, Unrecht angethan.
Bei diesen Wurzeln schwör' ich, diesen Rinden:
Stets war's um meine Treue wohl bestellt
Für ihn, der werth war, ew'gen Ruhm zu finden.
Kehrt Einer je von euch zurück zur Welt,
So mög' er dort mein Angedenken heben,
Das jener Streich des Neids noch niederhält.
Hier hielt er an, ich aber schwieg mit Beben.
Da sprach der Dichter: „Ohne Zeitverlust
Frag' ihn, er wird auf Alles Antwort geben."
Ich aber: „„Frag' ihn selbst. Dir ist bewußt,
Was mir ersprießlich sei, ihm abzufragen;
Ich könnt' es nicht, denn Leid drückt meine Brust.""
Und Er: „Soll einst, was du ihm aufgetragen,
Er frei vollziehn, dann, o gefang'ner Geist,
Beliebe dir, zuvor uns anzusagen,
Wie dieser Stämme Band die Seel' umkreist?
Und, wenn um sie sich starre Rinden legen,
Ob diesen Gliedern eine sich entreißt?"
Ein starker Hauch schien sich im Stamm zu regen,
Dann aber ward der Wind zu diesem Wort:
„In kurzer Rede sag' ich dies dagegen:
Wenn die vom Leib' sich trennen, welche dort
Sich frevelhaft in wildem Grimm entleiben,
Schickt Minos sie zu diesem Schlunde fort.
Hier fallen sie, wie sie die Stürme treiben,
In diesen Wald nach Zufall, ohne Wahl,
Um wie ein Speltkorn wuchernd zu bekleiben.
So wachsen Büsch' und Bäum' in diesem Thal,
Und die Harpy'n, die sich vom Laube weiden,
Sie machen Qual, und Oeffnung für die Qual.

---

93. In den folgenden Versen ist die Strafe, welche diejenigen trifft, die gegen ihr eignes Leben Gewalt verüben, näher angegeben, und wir werden das oben angedeutete Verhältniß zwischen Verbrechen und Strafe auch in diesen sinnreichen Bildern erkennen. Wie der Selbstmörder, nicht erwartend die naturgemäße Entwickelung des allgemeinen Verhängnisses, sich hinabstürzt in das dunkle Land, so soll er in diesem nach Zufall dahin fallen, wohin ihn der Sturm treibt. Der Geist, den er naturwidrig entfesselte, soll naturwidrig gefesselt bleiben im Baume, benagt von den Harpyen der Gewissensbisse. Und wie er die Schauder seines Todes, sich selbst in seiner Phantasie als Leiche erblickend, in seinem Entschlusse mit sich herumtrug, so soll er sie für immer nahe haben durch den Leib, welcher an dem Baume, der die Seele birgt, einst aufgehangen werden wird.

Einst eilen wir nach unserm Leib, doch kleiden
Uns nie darein; denn was man selbst sich nahm,
Will Gott uns nimmer wieder neu bescheiden.
Wir schleppen ihn in diesen Wald voll Gram,
Und jeder Leib wird an den Baum gehangen,
Den hier zur ew'gen Haft sein Geist bekam."
Wir horchten auf den Stamm noch voll Verlangen,
Mehr zu vernehmen, als urplötzlich schnell
Schrei'n und Getos zu unsern Ohren drangen,
Als ob hier Eber, Hund und Jagdgesell,
Die ganze Jagd, heran laut tosend brauste
Mit Waldes-Rauschen, Schreien und Gebell. —
Und sieh, linksher, zwei Nackende, Zerzauste,
Fortstürmen, wie vom Aeußersten bedroht,
Daß das Gezweig zertrümmert kracht' und sauste.
Der Vordre schrie: „Zu Hülfe, Hülfe, Tod!"
Dem Andern schien's, daß es mehr Eile brauche;
„Lan," rief er, „dort bei Toppo in der Noth
Schien nicht dein Fußwerk gut zu dem Gebrauche."
Dann, weil erschöpft vielleicht des Odems Rest,
Macht' er ein Knäul aus sich und einem Strauche.
Sieh schwarze Hunde, durchs Gestrüpp gepreßt,
Schnell hinterdrein, die wild die Läufe streckten,
Wie Doggen, die man von der Kett' entläßt.
Sie schlugen ihre Zähn' in den Versteckten,
Zerrissen ihn und trugen stückweis dann
Die Glieder fort, die frischen, blutbefleckten.
Mein Führer faßte bei der Hand mich an,
Und führte mich zum Busche, der vergebens
Aus Rissen klagte, welchen Blut entrann.

---

109. In diesem Binnenkreise werden als Gewaltthätige gegen sich selbst auch diejenigen bestraft, die ihrem Gute Gewalt angethan (Ges. 11 V. 43. 44), die wüthenden Vergeuder ihrer Habe, besonders die Spieler, als Sünder anderer Art, geschieden von den lustigern Verschwendern, die wir oben Ges. 7 gefunden haben. Wenn diese nur in zwecklosen Bestrebungen sich bemühen, so werden jene von wüthenden Leidenschaften, wie von Hunden, gehetzt, und wir sehen sie in einem Zustande, der dem der unglücklichen Spieler an einer Pharaobank, die so eben ihr Letztes verloren, allerdings sehr wohl entspricht. Verzweifelnd werfen sie sich auf und unter das Nächste, was ihnen vorkommt, um gegen die wüthende Leidenschaft und ihre Folgen Schutz zu suchen, und werden, Andere verletzend, nur desto sicherer die Beute ihrer inneren und äußeren Verfolger. Daß sie in der höchsten Noth sich noch höhnen, entspricht ebenfalls dem Charakter solcher Wüstlinge.

120. Lano stürzte sich in einer Schlacht, obwohl er sich durch Flucht retten konnte, in die Feinde, um den Tod zu finden, und durch ihn dem Elende zu entgehen, in das er durch zügellose Verwüstung seines Vermögens sich gestürzt hatte. In der Hölle ruft er den Tod vergeblich zu Hülfe und sucht vergeblich zu entrinnen, deshalb gehöhnt von seinem zügellosen Genossen Jacob, einem andern Wüstlinge.

Er sprach: „Was machtest du doch eitlen Strebens,
O Jacob, meinen Busch zu deiner Hut?
Trag' ich die Schulden deines Lasterlebens?"
Mein Meister, dessen Schritt bei ihm geruht,
Sprach: „Wer bist du? Warum aus so viel Rissen
Hauchst du zugleich die Schmerzensred' und Blut?"
Und Er: „Ihr Seelen, die ihr kommt, zu wissen,
Wie harte Schmach ich hier erdulden muß,
Zu sehn, wie man mir so mein Laub entrissen
O sammelt's an des traur'gen Stammes Fuß.
Ich bin aus jener Stadt, die statt des alten
Den Täufer wählt' als Schutzherrn. Voll Verdruß
Wird Jener drum als Feind ihr grausam walten,
Und hätte man nicht noch sein Bild geschaut,
Das dort sich auf der Arnobrück' erhalten,
Die Bürger, die sie wieder aufgebaut
Vom Brand des Attila, aus Schutt und Grause,
Sie hätten ihrer Müh' umsonst vertraut.
Den Galgen macht' ich mir aus meinem Hause."

Vierzehnter Gesang.

Weil ich der Vaterstadt mit Rührung dachte,
Las ich das Laub, das ich, das Herz voll Leid,
Zurück zum Stamm, der kaum noch ächzte, brachte
Drauf kamen wir zur Grenz' in kurzer Zeit
Vom zweiten Binnenkreis, und sahn im dritten
Ein grauses Kunstwerk der Gerechtigkeit.

---

133. Wer der hier sprechende Selbstmörder sei, ist nicht angegeben. Vielleicht war er für die Zeitgenossen hinreichend dadurch bezeichnet, daß Jacob sich in seinem Busche verbirgt, was wohl andeuten mag, daß dieser ihn zur Vergeudung seines Vermögens verleitet habe, und von seinem Selbstmorde alle Schuld trage, wie denn der Selbstmörder V. 135 den Vorwurf ablehnt, daß er nicht das Lasterleben Jacobs verschulde.

143. Der Sprechende giebt sich als Florentiner zu erkennen. Florenz nämlich soll, ehe das Christenthum eingeführt worden, unter dem Schutze des Mars gestanden haben, von welchem zu Dante's Zeit noch ein rohes Bild an der Arnobrücke stand. Später wählte sie den Täufer Johannes zu ihrem Schutzpatron und prägte dessen Bild bald auf ihre Münzen. Die Stelle V. 144—159 bedeutet daher wohl: Florenz vertraut jetzt dem Golde, nicht der Tapferkeit, daher wird es im Kriege Unglück haben. Wäre nicht der Stadt ein Rest von Tapferkeit übrig gewesen, so würde der Wiederaufbau derselben nach der Zerstörung durch Attila nicht möglich gewesen sein. Man vergleiche wegen Bezeichnung des Goldes durch Johannes Paradies Ges. 18 V. 133—136.

XIV. 6. In diesem dritten Binnenkreise werden diejenigen bestraft, die

Denn dort eröffnete vor unsern Schritten
Und unsern Blicken sich ein ebnes Land,
Deß Boden nimmer Pflanz' und Gras gelitten.
Und wie sich um den Wald der Graben wand,
War dieses von dem Schmerzenswald umwunden.
Hier weilten wir an beider Kreise Rand.
Dort ward ein tiefer, dürrer Sand gefunden,
Der dem, den Cato's Füße stampften, glich,
Wie wir vernehmen aus den alten Kunden.
O Gottes Rache! Jeder fürchte dich,
Denn, was ich sah, mein Lied wird offenbaren,
Und wende schnell vom Lasterwege sich.

Gott Gewalt anthun, die Gotteslästerer, die Wucherer, und die, welche unnatürlicher Wollust sich hingegeben haben. Vgl. Ges. 11 V. 46 u. 94.

Der Strafort ist eine Sandebene, auf welche fortwährend Feuerflocken herniederfallen, die den Sand entzünden, so daß die Sünder der Glut doppelt, nämlich unmittelbar durch die auf sie fallenden Flocken, mittelbar durch den von den Flocken entzündeten Sand, ausgesetzt sind. Die Gotteslästerer liegen rücklings im Sande, die Wucherer sitzen; die Sodomiter müssen fortwährend herumlaufen. Der letzteren ist die Mehrzahl: ein Zeichen, daß dieses ekelhafte Laster, welches noch jetzt in Italien häufiger als in anderen Ländern vorkommen soll, in Dante's Zeit, dem reizenden, goldenen Mittelalter, ein sehr gewöhnliches war. — Die drei mit scholastischer Spitzfindigkeit hier unter eine Kategorie gebrachten Laster sind von so ganz verschiedener Art, lassen sich von so ganz entgegengesetzten Neigungen und Seelenzuständen herleiten, und sind in ihren Folgen so wenig einander gleich, daß es dem Dichter wohl schwer fallen mußte, für die Strafe ein den innern oder äußern Zustand des Sünders darstellendes Bild zu erfinden. Ist er in dieser Hinsicht weniger glücklich als anderwärts gewesen, so werden wir um desto mehr die höchst eigenthümliche Erfindung an sich und die meisterhafte Klarheit der Darstellung bewundern müssen. Vielleicht hat sich der Dichter in Hinsicht des Verhältnisses der Sünde zur Strafe etwa Folgendes gedacht: Zu den hier bestraften Lastern verleitet uns keine in uns selbst liegende von der Natur uns eingepflanzte Leidenschaft. Vielmehr ist die Stimme der Natur ihnen entgegen, und befiehlt uns insonderheit das unergründliche höchste Wesen zu lieben. Ein äußerer widernatürlicher peinigender Reiz ist es daher, der den Menschen zu diesen Lastern antreibt, und der, wenn er nicht mit redlichem Willen bekämpft wird, sich seiner zuletzt bemeistert. Da trägt der Boden des Lebens kein Gras, keine Blume und keine Frucht mehr — wird unfruchtbar an Allem, was gut und schön ist — Die Gotteslästerer, nicht ahnend die Unermeßlichkeit des Alls, von welchem sie nur ein kleiner Theil sind; zum Verbrechen gereizt, durch Wünsche nach äußeren Gütern, deren Erfüllung sie von dem Herrscher des Alls als eine Pflicht fordern, liegen hier rücklings hingestreckt in die Nacht hinaufstarrend, nicht ahnend, daß jenseits der Erdrinde, die ihr Gefängniß einschließt, jenseits der Wolken, die über dieser Erdrinde oft die Sonne verhüllten, der ewig blaue Himmel mit seinen Millionen Sternen sich wölbt, und nichts fühlend als das Brennen der auf sie und ihren Sand aus der Nacht herabfallenden Flocken, von ihnen fortwährend zur Lästerung gegen den Ewigen gereizt. — Die Wucherer, die nicht im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod essen wollten (vergl. Ges. 11 V. 107), geben sich sitzend und unthätig diesem unnatürlichen sie peinigenden Reiz hin, während die Sodomiter rastlos von ihm umhergetrieben werden, wie vom Sturme diejenigen, die sich der natürlichen Wollust überließen. (Ges. 5.)

10. Hier, wie an vielen anderen Orten, wird das oben gezeichnete Bild der Hölle mit ihren nach unten sich immer mehr verengenden Kreisen anschaulich gemacht. (Vgl. Anmerk. z. Ges. 4 V. 7 ff.)

14. Cato der Jüngere führte die Ueberbleibsel der Armee des Pompejus durch die Wüste Libyens.

Denn nackte Seelen sah ich dort in Schaaren,
Die, alle klagend jämmerlich und schwer,
Doch sich nicht gleich in ihren Strafen waren.
Die lagen rücklings auf der Erd' umher,
Die sah ich sich zusammenkrümmend kauern,
Noch Andre gingen immer hin und her.
Die Mehrzahl mußt' im Gehn die Straf' erdauern,
Der Liegenden war die gering're Zahl,
Doch mehr gedrängt zum Klagen und zum Trauern.
Langsamen Falls sah ich mit rothem Strahl
Hernieder breite Feuerflocken wallen,
Wie Schnee bei stiller Luft im Alpenthal.
Wie Alexander einstens Feuerballen,
Fest bis zur Erde, sah auf seine Schaar
In jener heißen Gegend Indiens fallen,
Daher sein Volk, vorbeugend der Gefahr,
Den Boden stampfen mußt', um sie zu tödten,
Weil einzeln sie zu tilgen leichter war;
So sah ich von der Glut den Boden röthen;
Wie unterm Stahle Schwamm, entglomm der Sand,
Wodurch die Qualen zwiefach sich erhöhten.
Nie hatten hier die Hände Stillestand,
Und hier- und dorthin sah ich sie bewegen,
Abschüttelnd von der Haut den frischen Brand.
Da sprach ich: „„Du, dem Alles unterlegen,
Bis auf die Geister, die sich dort voll Wuth
Am Thor zur Wehr gestellt und dir entgegen,
Wer ist der Große, welcher, diese Glut
Verachtend, liegt, die Blicke trotzig hebend,
Noch nicht erweicht von dieser Feuerflut?""
Und jener rief, mir selber Antwort gebend,
Weil er gemerkt, daß ich nach ihm gefragt,
Uns grimmig zu: „Todt bin ich, wie einst lebend.
Sei auch mit Arbeit Jovis Schmied geplagt,
Von welchem Er den spitzen Pfeil bekommen,
Den er zuletzt in meine Brust gejagt;
Zur Hülfe sei die ganze Schaar genommen,
Die rastlos schmiedet in des Aetna Nacht;
Hilf, hilf, Vulkan! so schrei' er zornentglommen,
Wie er bei Phlägra that in jener Schlacht;
Mit aller Macht sei das Geschoß geschwungen,
Gewiß, daß nie ihm frohe Rache lacht —"
Da hob so stark, wie sie mir nie erklungen,
Mein Meister seine Stimm', ihm zuzuschrei'n:

31—36. Die Ausleger haben nicht entdecken können, woher der Dichter die hier angeführte historische Thatsache entnommen habe.

„O Kapaneus, daß ewig unbezwungen
Dich Hochmuth nagt, ist deine wahre Pein,
Denn keine Marter, als dein eignes Wüthen,
Kann deiner Wuth vollkommne Strafe sein.“
Drauf schien des Meisters Zorn sich zu begüten.
Von jenen Sieben war er, sagt' er mir,
Die Theben zu erobern sich bemühten.
Er höhnt, so scheint's, noch Gott in wilder Gier,
Und, wie ich sprach, sein Stolz bleibt seine Schande,
Sein Trotz des Busens wohlverdiente Zier.
Jetzt folge mir, doch vor dem heißen Sande
Verwahr' im Gehen sorglich deinen Fuß,
Und halte nah dich an des Waldes Rande.
Ich ging und schwieg, und einen kleinen Fluß
Sah ich diesseits des Waldes sprudelnd quellen,
Vor dessen Röth' ich jetzt noch schaudern muß.
Dem Bach aus jenem Sprudel gleichzustellen,
Der Buhlerinnen schändlichem Verein,
Floß er den Sand hinab mit dunklen Wellen.
Und Grund und Ufer waren dort von Stein,
Auch beide Ränder, die den Fluß umfassen,
Drum mußte hier der Weg hinüber sein.
„Von Allem, was ich noch dich sehen lassen,
Seit wir durch jenes Thor hier eingekehrt,
Das uns, wie Alle, ruhig eingelassen,
War noch bis jetzt nichts so bemerkenswerth,
Als dieser Fluß, zu dem du eben ziehest,
Der über sich die Flämmchen schnell verzehrt.“
So Er zu mir, und ich darauf: „„Du siehest

---

63. Kapaneus war einer der sieben Heerführer, welche im Bruderkriege zwischen Eteokles und Polynices Theben belagerten. Er wurde, als er die Mauer erstieg, vom Blitze getödtet. Hier stellt er uns ein Bild der verhärteten Sünde des Hochmuths, in selbst verschuldeter Ohnmacht dar. Die Worte, die ihm Virgil V. 63—66 zuruft, und die er V. 70—72 noch durch einen Zusatz erläutert, sind eben so großartig und tief gedacht, als wahr.

79. Der Sprudel bei Viterbo, ein ehedem besuchtes Bad, bei welchem auch viele Buhlerinnen sich einfanden.

91. Das in dem folgenden Verse gemalte sinnvolle Bild ist in den Hauptzügen aus Daniel Kap. 2 V. 32 ff. entnommen, jedoch vom Dichter anders als von dem Propheten gedeutet. Dies Bild bedeutet hier ohne Zweifel die Zeit mit ihren verschiedenen Altern und der immer sich vermehrenden moralischen Verschlimmerung. Der Standpunkt des Bildes ist Kreta, liegend zwischen den drei damals bekannten Welttheilen. Hierher rettete Rhea ihren Sohn Jupiter, als Saturn — Kronos, die Zeit — schon mehrere seiner Kinder verschlungen hatte, ließ ihn in einer Höhle des Ida aufziehen, und durch Tonwerkzeuge und lautes Jubelgeschrei Getös machen, damit Saturn das Schreien des Kindes nicht hören und nicht auch diesen Sohn auffressen möge. Hieraus erklärt sich, aus welchen Gründen der Dichter, der heidnischen Mythe sich anschließend, das Bild der Zeit eben in Kreta aufgestellt. Die Zeit, die größte der irdischen Mächte, ist eine verborgene, die wir unaufhörlich fühlen,

Mich lüſtern ſchon genug, drum ſpeiſt' ich gern;
Gieb Koſt nun, wie du Eſſensluſt verlieheſt.""
Und Er: „Wüſt liegt ein Land im Meere fern,
Das Kreta heißt, und Keuſchheit hat gewaltet,
Als noch die Welt ſtand unter ſeinem Herrn.
Ein Berg dort, Ida, war einſt ſchön geſtaltet,
Mit Quellen, Laub und Bäumen reich geſchmückt,
Jetzt iſt er öd, verwittert und veraltet.
Dorthin hat Rhea ihren Sohn entrückt,
Und, alle Späher liſtig hintergehend,
Des Kindes Schrei'n durch Toſen unterdrückt.
Ein hoher Greis iſt drin, grad' aufrecht ſtehend,
Den Rücken nach Damiette hingewandt,
Nach Rom hin, wie in ſeinen Spiegel, ſehend;
Das Haupt von feinem Gold; Bruſt, Arm und Hand
Von reinem Silber; weiter dann hernieder
Von Kupfer nur bis an der Hüften Rand;
Von tücht'gem Eiſen bis zur Sohle nieder;
Nur von gebranntem Thon der rechte Fuß,
Doch ruht auf dieſem meiſt die Laſt der Glieder.
Das Gold allein iſt von gediegnem Guß;
Die andern haben Spalt und träufeln Zähren,
Und dieſe brechen durch die Grott' als Fluß,
Um ihren Lauf nach dieſem Thal zu kehren,
Als Acheron, als Styx, als Phlegethon,
Und bilden, wenn ſie zu den tiefſten Sphären
Durch dieſen engen Graben hingeflohn,
Dort den Cocyt; doch nahſt du dieſem Teiche
Bald ſelber dich, drum hier nichts mehr davon."
Und ich zu ihm: „„Wenn auf der Erd', im Reiche
Des Tages, ſchon der kleine Fluß entſtund,
Wie kommt es, daß ich ihn erſt hier erreiche?""
Und Er zu mir: „Du weißt, der Ort iſt rund,

---

ohne ſie zu ſehen. Hierauf mag der Standpunkt des Bildes im Innern des Berges gedeutet werden. Nur das Haupt iſt von Gold, die anderen Glieder von minder edlen Metallen, die immer geringer werden, je mehr ſie dem Boden ſich nähern. Ja der eine Fuß, auf welchem ſogar die Laſt hauptſächlich ruht, iſt von Thon. Nur das Gold iſt ganz und ungeſpalten — Hindeutung auf die Unſchuld und Eintracht des goldenen Zeitalters. Die anderen Metalle ſind durch Riſſe getheilt, wie in der ſpätern Zeit die Laſter das Glück des Friedens zerſtörten. Aus dieſen Riſſen träufeln die Thränen, welche, vereint, ſich den Eingang zur Grotte der Hölle brechen und dort die Flüſſe bilden, in welchen wir theils die Sünder ſelbſt beſtraft, theils die Höllenkreiſe eingeſchloſſen ſehen. Auf dem Fuße aus Thon ſtand zu des Dichters Zeit das Bild noch, wie es zu Daniels Tagen ſtand und in unſeren Tagen ſteht. Und wahrſcheinlich werden, wenn nicht die Menſchheit alle Leidenſchaften ablegt, unſere Nachkommen in der ſpäteſten Zeit noch ſagen können, daß der Fuß des Bildes, auf welchem es hauptſächlich ruht, von keinem edlen und feſten Stoffe iſt.

Und ob wir gleich schon tief hernieder drangen,
Doch haben wir, da wir uns links zum Grund
Herabgewandt, den Kreis nicht ganz umgangen,
Und wenn du auch noch manches Neue siehst,
Mag Staunen drum dein Auge nicht befangen."
„„Sprich noch, wo Phlegethon, wo Lethe fließt?
Du schweigst von der; von jenem hört' ich sagen,
Daß er aus diesem Regen sich ergießt.""
So ich; und Er: „Gern hör' ich deine Fragen,
Doch sollte wohl des rothen Wassers Sud
Auf jene selbst die Antwort in sich tragen.
Nicht in der Hölle fließt der Lethe Flut,
Dort siehst du sie beim großen Seelenbade,
Wenn die bereute Schuld auf ewig ruht."
Und drauf: „Jetzt weg vom Wald, und komm gerade
Denselben Weg, den meine Spur dich lehrt;
Die Ränder, nicht entzündet, bilden Pfade.
Und über ihnen wird der Dunst verzehrt."

Funfzehnter Gesang.

Wir gehen nun auf hartem Rand zusammen,
Und Dampf des Bachs, der drüber nebelt, schützt
Das Wasser und die Dämme vor den Flammen.
So wie sein Land der Flandrer unterstützt,
Bang vor der Springflut Ansturz, die vom Baue
Des festen Damms rückprallend schäumt und sprützt;
Wie längs der Brenta Schloß und Dorf und Aue
Die Padnaner sorglich wohl verwahrt,

134. Phlegethon bezeichnet einen brennenden Fluß. Das Sieden des durch den Graben hinfließenden Wassers giebt daher dieses als Phlegethon zu erkennen.

136. Lethe, der Strom, aus welchem man Vergessenheit trinkt, kann nicht in die Hölle fließen, in welcher das Andenken der Schuld ein Theil der Strafe ist. Wir finden diesen Fluß Ges. 28 V. 25 des Fegefeuers.

139. Der Phlegethon fließt zwischen steinernen Dämmen quer durch den dritten Binnenkreis. Diese Dämme sind von Stein und können daher nicht von den herabfallenden Feuerflocken entzündet werden, wie der Sand des Straforts. Ueberhaupt fallen die Flocken nicht darauf, weil sie, wie wir in dem folgenden Gesange V. 3 hören, von dem Dampfe, welchen der siedende Fluß aushaucht, verzehrt werden. Doch ist dieser Dampf in der Höhe, in welcher das Haupt der auf ihnen hinschreitenden Dichter sich befindet, nicht so stark mehr, daß er sie hindern könnte, auf dem Damme zu gehen. Daher gewährt derselbe einen sichern Weg durch den dritten Binnenkreis.

Bevor der Chiarentana Frost erlaue;
So war der Damm auch hier von gleicher Art,
Nur daß in minder hohen, dicken Massen
Vom Meister dieser Bau errichtet ward.
Schon weit zurück hatt' ich den Wald gelassen,
So daß der Blick, nach ihm zurückgewandt,
Nicht mehr vermögend war, ihn zu erfassen,
Da kam am Fuß des Damms ein Schwarm gerannt,
Und wie am Neumond bei des Abends Grauen
Nach Dem und Jenem man die Blicke spannt,
So sahn wir sie auf uns nach oben schauen;
Und wie der alte Schneider nach dem Oehr,
So spitzten sie nach uns die Augenbrauen.
Und wie sie Alle gafften, faßte Wer,
Mich bei dem Saum, indem er mich erkannte,
Und rief erstaunt: „Welch Wunder! Du? Woher?"
Als er nach mir den Arm ausstreckte, wandte
Ich ihm den Blick aufs Angesicht, das schier
Geröstet war; doch zeigte das verbrannte
Sogleich die wohlbekannten Züge mir;
Ich neigte drum mein Antlitz zu dem seinen,
Und rief: „„Ach, Herr Brunetto, seid ihr hier?""
Und Er: „Mein Sohn, nicht mag dir's lästig scheinen,
Hier zu verziehn, denn gern wohl spräch' ich dich.
Laß die vorbeiziehn, die mit mir erscheinen."
„„Ich bitt' euch selbst darum,"" entgegnet' ich,
„„Daher ich gern mit euch mich setzen werde,
Wenn's dieser billigt, denn Er leitet mich.""
Und Er: „Ach Sohn, wer weilt von dieser Heerde,

XV. 9. Die Chiarentana, derjenige Theil der Alpen, in welchem die Brenta entspringt; im Winter meist mit tiefem Schnee bedeckt, der im Frühlinge die plötzlichen und gewaltsamen Ueberschwemmungen veranlaßt, welchen die Flußgegenden des nördlichen Italiens fast jährlich ausgesetzt sind.

13. Der Wald, der Strafort derer, die gegen sich selbst Gewalt verübt.

20. Der Dichter verschmäht, wie wir hier und anderwärts, selbst im Paradiese, bemerken, ganz gemeine Gleichnisse nicht. Aber sie werden immer ungemein durch die Klarheit und Schärfe, mit welcher sie uns die geschilderte Sache vors Auge stellen. Der alte Schneider, dessen Sehkraft schon geschwächt ist, hält, um einzufädeln, die Nadel nach oben, damit er durch das einfallende Licht das Oehr desto besser erkenne, und lugt scharfblickend hin, um es mit dem Faden zu treffen. Eben so lugen die unter dem Damme im Sande hinlaufenden Sünder durch die düstere Dämmerung nach oben, um die auf dem Damme fortschreitenden Dichter zu erkennen.

30. Brunello Latini, der Lehrer des Dichters. S. die Einleitung.

37. Wenn hier der Stillstand dadurch bestraft wird, daß die Sodomiter, die im Rennen anhalten, nachher hundert Jahre liegen müssen, wie die Gotteslästerer, und die auf sie fallenden Flammen nicht abwehren dürfen, so können wir hierin keine moralische Verbindung zwischen Vergehen und Strafe auffinden — denn der Stillstand im Laster muß immer der Rückkehr zur Tugend vorangehen. Vielleicht aber deutet der Dichter auf eine Eigenthümlich-

Darf sich nicht wedeln hundert Jahr hernach,
Und liegt, die Glut erduldend, auf der Erde.
Drum geh', ich folge deinem Tritte nach,
Bis wir aufs Neu' zu meiner Rotte kommen,
Die ewig läuft, beweinend ihre Schmach."
Gern wär' ich neben ihn hinabgeklommen,
Doch wagt' ichs nicht und ging, das Haupt geneigt,
Wie wer da geht von Ehrfurcht eingenommen.
„Du, welcher vor dem Tod herniedersteigt,"
Begann er nun, „welch Schicksal führt dein Streben?
Und wer ist der, so dir die Pfade zeigt?"
„„Dort oben,"" sprach ich, „„in dem heitern Leben
War ich, eh' reif mein Alter, ohne Rath
Verirrt und rings von einem Thal umgeben,
Aus dem ich eben gestern Morgens trat.
Schon kehrt' ich mich zurück, da kam mein Leiter
Und führt' mich wieder heim auf diesem Pfad.""
Drauf sprach Er: „Folgst du deinem Sterne weiter,
Dann, wenn ich recht bemerkt im Leben, schafft
Er dich zum Hafen, ehrenvoll und heiter.
Und hätte mich der Tod nicht weggerafft,
Hätt' ich, da dir so hold die Sterne waren,
Dich selbst zum Werk beseelt mit Muth und Kraft.
Doch jenem Volk von Schnöden, Undankbaren,
Das niederstieg von Fiesole und fast
Des Bruchsteins Härte noch scheint zu bewahren
Ihm bist du, weil du wacker thust, verhaßt;
Mit Recht, weil übel stets zu Dorngewinden
Mit herber Frucht die süße Feige paßt.
Man heißt sie dort nach altem Ruf die Blinden,
Voll Geiz, Neid, Hochmuth, faul an Schaal' und Kern —
Laß rein dich stets von ihren Sitten finden!

---

keit des hier bestraften scheußlichen Lasters hin, welches diejenigen, die sich ihm einmal ergeben haben, bis in ihr höchstes Alter festhalten sollen.

55. In der Einleitung ist bemerkt, daß Brunetto aus der Constellation bei des Dichters Geburt ihm Ruhm verkündete.

62. Fiesole lag auf dem Gebirge. Die Einwohner, welche die Ebene am Arno für sich und ihren Handel bequemer fanden, verließen großentheils ihren Wohnsitz und legten einige Stunden davon Florenz an. Bemerkenswerth ist, daß der Geschichtschreiber Machiavell sich zum Beweise dieser Thatsachen auf den Dichter Dante bezieht.

67. Die Commentatoren erzählen, daß die Florentiner die Stadt Pisa bewahrten, als die Pisaner zur Eroberung der Insel Majorka ausgezogen waren. Diese boten, siegreich zurückgekehrt, den Florentinern, zur Bezeigung ihrer Erkenntlichkeit, von der gemachten Beute ein Geschenk an, und ließen ihnen die Wahl zwischen zweien schön gearbeiteten bronzenen Thüren, die noch den Dom von Pisa schmücken sollen, und zweien Säulen von Porphyr, die durch Feuer verdorben, aber von den Pisanern mit Scharlach bedeckt waren. Die Florentiner wählten, ohne die Decke zu lüften, die letzteren und erhielten davon den Spottnamen die Blinden.

70 So großen Ruhm bewahrt dir noch dein Stern,
Daß beide Theile hungrig nach dir ringen,
Doch dieſes Kraut bleibt ihrem Schnabel fern.
73 Das Fieſolaner Vieh mag ſich verſchlingen,
Sich gegenſeits, doch nie berühr's ein Kraut,
Kann noch ſein Miſt hervor ein ſolches bringen,
76 In dem man neu belebt den Samen ſchaut
Von jenen Römern, welche dort geblieben,
Als man dies Neſt der Bosheit auferbaut."
79 „„War einſt, was ich gewünſcht, des Herrn Belieben,""
Entgegnet' ich, „„gewiß, ihr wäret nicht
Noch aus der menſchlichen Natur vertrieben.
82 Das theure, gute Vater-Angeſicht,
Noch ſeh' ich's vor betrübtem Geiſte ſchweben,
Noch denk' ich, wie ihr mich im heitern Licht
85 Gelehrt, wie Menſchen ew'gen Ruhm erſtreben,
Und wie mir dies noch theuer iſt und werth,
Soll kund, ſo lang' ich bin, die Zunge geben.
88 Was ihr von meiner Laufbahn mich gelehrt,
Bewahr' ich wohl. — Werd' ich die Herrin ſchauen,
Nebſt anderm Text wird mir auch dies erklärt.
91 Dem aber, will ich, ſollt ihr feſt vertrauen:
Iſt's nur mit dem Gewiſſen wohl beſtellt,
Dann macht kein Schickſal, wie's auch ſei, mir Grauen.
94 Mir iſt nicht neu, was eure Red' enthält,
Doch mag der Bauer ſeine Hacke ſchwingen,
Und ſeinen Kreis das Glück, wie's ihm gefällt.""
97 Rechts kehrte ſich Virgil, indem wir gingen,
Nach mir zurück und ſah mich an und ſprach:
„Gut hören, die's behalten und vollbringen."
100 Ich aber ließ drum nicht im Sprechen nach,
Und wünſchte die berühmteſten zu kennen
Von den Genoſſen dieſer Pein und Schmach.
103 Drauf Herr Brunett: „Gut iſt es, Ein'ge nennen,
So wie von Andern ſchweigen löblich ſcheint,
Auch müſſen wir zu bald uns wieder trennen.
106 Gelehrte ſind und Pfaffen hier vereint
Von großem Ruf, die einſt beſudelt waren
Mit jenem Fehl, den Jeder nun beweint.
109 Franz von Accorſo geht in dieſen Schaaren,

---

70. Dante ſchrieb dies nicht prophezeiend im Vorgefühl künftigen Ruhmes, ſondern im Bewußtſein des bereits erworbenen. Wie ſchlecht er von ſeinen Landsleuten, und zwar von beiden Parteien derſelben, denkt, geht aus dieſer, wie aus vielen anderen Stellen des Gedichts hervor. Daß er ſich von der einen und andern Partei losgemacht, giebt er im Paradies Geſ. 17 V. 68 zu erkennen.

99. Im Originale ben ascolta chi la nota. Es wird vorausgeſetzt, daß Virgil hier ſeine eignen Worte im Sinne gehabt: Superanda omnis fortuna ferenda est.

109. Franz von Accorſo, ein berühmter Florentiner Rechtsgelehrter.

Auch Priscian, und war dir's nicht zu schlecht,
Vorhin so schnöden Aussatz zu gewahren,
So sahst du Jenen, den der Knechte Knecht
Zwang, nach Vicenz vom Arno aufzubrechen,
Allwo der Tod sein toll Gelüst gerächt.
Gern sagt' ich mehr — doch mit dir gehn und sprechen —
Darf ich nicht länger, denn schon hebt sich dicht
Ein neuer Rauch auf jenen sand'gen Flächen.
Auch naht hier Volk, von dem mich das Gericht
Geschieden hat — Mein Schatz sei dir empfohlen,
Ich leb' in ihm noch — mehr begehr' ich nicht."
Hier wandt' er sich, die Andern einzuholen,
Wie nach dem Ziel mit grünem Tuch geziert,
Der Veroneser läuft mit flücht'gen Sohlen
Und schien, wie wer gewinnt, nicht wer verliert.

Sechszehnter Gesang.

Ich war am Ort, wo's wiederhallend brauste
Vom Wasser, das da stürzt' ins nächste Thal,
Als ob ein Schwarm von Bienen summt' und sauste;
Da rannten Schatten her, drei an der Zahl,
Und trennten sich von einer größern Bande,
Die hinlief durch des Feuerregens Qual,
Und schrie'n: „Halt du, wir sehn es am Gewande
Dir deutlich an, du bist hierher versetzt
Aus unserm eignen schnöden Vaterlande."
Ach, alt' und neue Wunden, eingeätzt
Von Flammen, sah ich nun in ihrem Fleische,
Und denk' ich dran, so jammert's mich noch jetzt.
Mein Meister horcht' auf dieses Schmerzgekreische,
Und sah mich an und sprach: „Hier harren wir!
Bedenke jetzt, was Höflichkeit erheische.

110. Priscian. Man glaubt, daß Dante hier die Lehrer der Jugend, welche zu jener Zeit dem hier bestraften Laster sehr ergeben gewesen sein sollen, im Allgemeinen habe bezeichnen wollen, weil nicht bekannt ist, daß der berühmte Grammatiker Priscian damit befleckt gewesen ist. Dadurch erscheint die Sittenlosigkeit der Zeit nur in so üblerem Lichte.

112. Andreas Mozzi, Bischof von Florenz, welcher vom Papste nach Vicenza versetzt wurde.

119. Brunetto hat zwei Bücher hinterlassen: il tesoro und il tesoretto. Das letztere ist in Versen geschrieben, welche bis zur Possierlichkeit matt und erbärmlich sind.

124. Er lief so schnell wie der beste Wettläufer.

XVI. 1. Dies Brausen kommt von dem Wasserfalle des Phlegethon, welcher sich, wie wir in V. 92 ff. näher erfahren, in den achten Kreis hinabstürzt.

Denn wäre nicht der Feuerregen hier,
Nach der Natur des Orts, so würd' ich sagen:
Die Eile zieme, mehr als ihnen, dir."
Ich stand und hörte neu ihr altes Klagen;
Zu uns gekommen waren Alle nun,
Da sah ich sie sich selbst im Kreise jagen.
Wie nackende gesalbte Kämpfer thun,
Die Griff und Vortheil zu erforschen pflegen,
Indessen noch die Püff' und Stöße ruhn;
So sah ich sie im Kreise sich bewegen,
Mir immerdar das Antlitz zugewandt,
Und Hals und Fuß an Richtung sich entgegen.
Und Einer sprach: „Wenn dieser lockre Sand
Und unsre Noth uns nicht verächtlich machte,
Und unsre Haut, so rußig und verbrannt,
Dann unser Flehn, ob unsers Rufs, beachte;
Sprich, wer bist du? wie lebend hier erscheinst?
Und was dich sicher her zur Hölle brachte?
Der, welchem du mich folgen siehst, war einst,
Muß er auch nackt hier und geschunden rennen,
Von höherm Range wohl, als du vermeinst.
Wer hörte nicht Gualdrada's Enkel nennen?
Den Guidoguerra, dessen Schwert und Geist
Wohl Puglia und Florenz als tüchtig kennen?
Der hinter mir den lockern Sand durchkreist,

16—18. Wenn sie nicht, wie der Feuerregen bezeugt, hier als Sodomiter bestraft wären (oder auch, wenn nicht der Feuerregen dich hinderte), so würdest du, weil sie im Leben angesehenere Leute waren, als du, Veranlassung haben, ihnen eilig entgegen zu gehen, und nicht ihr Entgegenkommen zu erwarten. — Daher auch die Aufforderung zur Höflichkeit V. 15.

22—27. Die Beschreibung, welche in diesen sechs Versen enthalten ist, erscheint beim ersten Blicke vielleicht undeutlich. Aber sie wird immer klarer und plastischer, je näher man sie betrachtet. Kaum dürfte von irgend einem andern Dichter in so wenig Zeilen ein so bewegtes Gemälde aufgestellt worden sein.

Im funfzehnten Gesange V. 37 haben wir erfahren, daß keiner von denen, welche durch den Feuerregen laufen, je still stehen darf. Den Dreien, die sich jetzt dem auf dem Damme stehenden Dichter nähern, bleibt also, wenn sie ihn sprechen wollen, nichts weiter übrig, als sich immer vor ihm herum zu bewegen. Die kreisförmige Bewegung bleibt hierbei die natürlichste, weil sie ihm dabei am wenigsten den Rücken zukehren, auch nicht umzuwenden brauchen, wie dies geschehen müßte, wenn sie entlang des Dammes vor ihm auf- und abgingen. Weil aber ihre Füße die kreisförmige Bewegung machen, während ihr Gesicht sich so viel als möglich dem Dichter zukehrt, mit welchem sie sprechen, so muß freilich ihr Hals eine andere Richtung nehmen als der Fuß. Dieses Drehen des Halses und das Verfolgen im Kreise macht sie aber den Kämpfern ähnlich, die vor dem Gefechte ihren Vortheil absehen wollen.

37—39. Gualdrada, eine edle Florentinerin, Tochter des Bellincion Berti, welchen des Dichters Ahn, Cacciaguida, im Paradiese Ges. 15 V. 112 wegen seiner Einfachheit lobt. Ihr Enkel Guidoguerra zeichnete sich durch Tapferkeit in der Schlacht bei Benevent unter den Fahnen Carls von Anjou aus.

Tegghiajo ist's, deß Rath man noch auf Erden,
Obwohl man ihm nicht folgt', als heilsam preist.
Ich, ihr Genoß in schrecklichen Beschwerden,
Bin Jacob Rusticucci, und mich ließ
Mein böses wildes Weib so elend werden." —
Wenn irgend was vor'm Feuer Schutz verhieß,
So stürzt' ich gern mich unter sie hernieder,
Auch litt, so glaub' ich, wohl mein Meister dies.
Allein verbrannt hätt' ich auch meine Glieder,
Drum unterdrückte Furcht in mir die Lust,
Die Jammervollen zu umarmen, wieder.
„„Nicht der Verachtung bin ich mir bewußt,""
Begann ich „„nur des Leids für euch Geplagte,
Und schwer verwinden wird es meine Brust.
Ich fühlt' es, als mein Herr mir Worte sagte,
Durch welche mir es deutlich ward und klar,
Daß, wer hier komme, hoch auf Erden ragte.
Ich bin aus eurer Stadt und nimmerdar
Wird eures Thuns ruhmvoll Gedächtniß schwinden,
Das immer mir auch lieb und theuer war.
Ich ließ die Gall', um süße Frucht zu finden,
Die mein wahrhafter Führer prophezeit,
Doch muß ich erst zum Mittelpunkt mich winden.""
„Soll lang noch deine Seele das Geleit
Der Glieder sein," so sprach nun Er dagegen,
„Soll leuchten noch dein Ruf nach deiner Zeit,
So sage mir, bewohnen, wie sie pflegen,
Wohl unsre Stadt noch Kraft und Edelmuth?
Sind sie verbannt und völlig unterlegen?
Denn Borsiere, welcher diese Glut
Seit Kurzem theilt, und dort mit Andern schreitet,
Erzählt' uns Manches, was uns wehe thut! —"
„„Neu Volk und schleuniger Gewinn verleitet

---

41. Tegghiajo Aldobrandini widerrieth den Guelfen, die Schlacht an der Arbia zu wagen, und sagte ihren unglücklichen Ausgang voraus.

44. Jacob Rusticucci, ein reicher Florentiner, hatte das Unglück, sich mit einer Xanthippe zu verheirathen, und fiel, als er sich von ihr getrennt hatte, aus Langerweile in das Laster, das hier bestraft wird.

59. Ueber die Rechtlichkeit seines politischen Benehmens s. oben Gesang 6 V. 79. 80.

61. Hindeutung auf den Zweck der Reise, der in den beiden ersten Gesängen angegeben ist.

70. Borsiere, nach Boccaccio ein gewandter und feiner Weltmann. Man wird nicht unbemerkt lassen, wie viele gleichzeitige ausgezeichnete Männer vom Dichter des Lasters beschuldigt werden, das hier bestraft wird.

73. Biagioli, einer der neueren Commentatoren, nennt es mit Recht einen Meisterzug, der des Dichters Gesinnung lebendiger, als die weitläufigste Beschreibung, ausdrückt, daß er, den Schatten Antwort gebend, sich nicht an sie kehrt, sondern in einen Ausruf ausbricht. In diesem Ausrufe, in dem emporgewandten Gesicht, zeigt sich mit der ansprechendsten Innigkeit das Gefühl

Zu Unmaß dich und Stolz, der dich bethört,
Florenz, und dir viel Leiden schon bereitet!""
Ich rief's, das Aug' emporgewandt, verstört.
Starr sahn die Drei sich an bei meinen Reden,
Wie man sich anstarrt, wenn man Wahrheit hört.
„Wir wünschen Glück, wenn du so wohlfeil Jeden
Abfert'gen kannst," war Aller Gegenwort,
„Und dir's bekommt, nach Herzenslust zu reden.
Entkommst du einst aus diesem dunklen Ort,
Und siehst den Sternenglanz, den schönen, süßen,
Und sagst dann froh und heiter: Ich war dort,
Vergiß dann nicht, die Welt von uns zu grüßen!" —
Hier aber brachen sie den Kreis und flohn
Voll Eil' und wie mit Flügeln an den Füßen.
Eh' man ein Amen ausspricht, waren schon
Sie alle Drei aus meinem Blick verschwunden,
Drum ging sogleich mein Meister auch davon.
Ich folgt' ihm nach, um Weitres zu erkunden,
Worauf uns bald des Stroms Gebraus erklang,
So nah, daß wir uns sprechend kaum verstunden.
Gleich jenem Flusse mit dem eignen Gang,
Deß Fluthen ostwärts vom Berg Veso toben
Vom Apennin, an seinem linken Hang;
— Das stille Wasser heißt er erst dort oben,
Dann senkt er sich und wird bei Forli bald
Des ersten Namens wiederum enthoben —
Deß Sturz dort ob Sanct Benedict erschallt,
Wo seine Wellen in den Abhang brausen,
Der groß für Tausend ist zum Aufenthalt:
So brach von einem Felsenhang voll Grausen
Der rothgefärbte Fluß sich brüllend Bahn,
Und kaum ertrug das Ohr sein wildes Sausen.
Mit einem Stricke war ich umgethan,

---

des Verbannten, in welchem Liebe für sein Vaterland, Trauer über dessen Zustand und Groll über das ihm widerfahrene Unrecht kämpfen. Nicht minder meisterhaft ist die Art beschrieben, in der die Schatten, sich über jenen Ausruf äußernd, darauf hindeuten, daß die Freimüthigkeit des Dichters nicht ohne üble Folgen für ihn bleiben werde. — Zum Verständniß des Ausrufs ist zu bemerken, daß Florenz zu jener Zeit durch Ansiedelung von Landbewohnern und Fremden an Bevölkerung sehr gewonnen hatte.

94—101. Der hier beschriebene Fluß ist der Montone, welcher auf den Apenninen entspringt und nicht wie die anderen dortigen Flüsse sich mit dem Po vereinigt, sondern bis zum Meere sein eigenes Bett behält.

102. Die Benedictiner-Abtei soll so reich an Ländereien sein, daß wohl Tausende sich darin ansiedeln und nähren könnten.

103. Daß der Strom, welcher den Kreis der Gewaltthätigen durchschneidet, tosend in den Kreis der Betrüger hinunterstürzt, wo er dann wahrscheinlich still weiter läuft, dürfte ebenfalls nicht ohne moralische Bedeutung sein.

106. In der Einleitung ist erwähnt, daß nach einigen Nachrichten Dante

Und manches Mal mit diesem Gurte dachte
Ich das gefleckte Pantherthier zu fahn.
Nachdem ich los von mir den Gürtel machte,
Wie ich vom Führer mir geboten fand,
Macht' ich ein Knäuel draus, das ich ihm brachte.
Er aber kehrte dann sich rechter Hand
Und schleuderte zum tiefen Felsenschlunde
Das Knäul hinunter ziemlich weit vom Rand.
„„Entsprechend,"" dacht' ich, „„muß die neue Kunde
Dem neuen Wink und diesem Blicke sein,
Womit mein Meister schaut zum tiefen Grunde.""
Stets präge doch der Mensch sich Vorsicht ein
Mit solchen, die des Herzens Sinn erspähen,
Und nicht sich halten an die That allein.
Er sprach: „Bald werden wir auftauchen sehen,
Was ich erwart'; und das, was du gedacht,
Wird deutlich bald vor deinen Blicken stehen." —
Bei Wahrheit, die der Lüge gleicht, habt Acht,
So viel ihr könnt, euch nimmer auszusprechen,
Sonst werdet ihr ohn' eure Schuld verlacht.
Doch kann ich mich zu reden nicht entbrechen,
Und schwör', o Leser, dir, bei dem Gedicht,
Dem nimmer möge Huld und Gunst gebrechen:
Ich sah durch jene Lüfte schwarz und dicht
Ein Bild, nach oben schwimmend, sich erheben,
Dem Kühnsten wohl ein wunderbar Gesicht,
Wie Jemand kehrt, der sich hinab begeben,
Den Anker, der im Felsenrisse steckt,
Zu lösen, wenn er sich beim Aufwärtsstreben
Von unten einzieht und nach oben streckt.

Siebenzehnter Gesang.

„Sieh hier das Unthier mit dem spitzen Schwanze,
Der Berge spaltet, Mauer bricht und Thor!

für den Franziskaner-Orden bestimmt war. Hier erfahren wir, daß er wenigstens den Strick getragen, mit welchem die Brüder dieses Ordens sich umgürten. Er hatte gehofft, mit diesem Stricke das bunte Pantherthier (die jugendliche Begier, die Wollust) zu zähmen. Vergebens! Jetzt auf das Gebot der Vernunft, macht er sich von dem Stricke los und läßt ihn von derselben in den Abgrund schleudern. Und was taucht aus diesem dafür auf? — das Bild des Betrugs!

133. Die Gestalt bewegte sich wie ein Mann, welcher untergetaucht ist, um einen Anker vom Felsen los zu machen, wenn er wieder in die Höhe schwimmt, wobei er die Schenkel an den Leib zieht, die Hände aber von sich streckt. Das Bild wird Jedem klar sein, welcher einen Menschen im Meere hat untertauchen und wieder gerade emporschwimmen sehen.

XVII. 1. Das Bild des Betrugs, welches sich aus der Tiefe des achten

Sieh, was mit Stank erfüllt das große Ganze!“
So hob mein Führer seine Stimm' empor,
Und rief mit seinem Wink das Thier zum Rande,
Bis nah zu unserm Marmorpfade vor.
Da kam des Truges Gräuelbild zum Lande,
Und schob den Kopf und dann den Rumpf heran,
Doch zog es nicht den scharfen Schweif zum Strande.
Vom Antlitz glich es einem Biedermann,
Und ließ von außen Mild und Huld gewahren,
Doch dann fing die Gestalt des Drachen an,
Mit zweien Tatzen, die bedeckt mit Haaren,
Und Rücken, Brust und Seiten, die bemalt
Mit Knoten und mit kleinen Schnörkeln waren;
Vielfarbig, wie kein Werk Arachne's strahlt,
Wie, was auch Türk' und Tatar je gewoben,
So bunt doch nichts an Grund und Muster prahlt,
Wie man den Kahn im Wasser halb, halb oben
Am Lande sieht an unsrer Flüsse Strand,
Und wie, zum Kampf den Vorderleib erhoben,
Der Biber in der deutschen Fresser Land;
So sah ich jetzt das Ungeheuer, ragend
Und vorgestreckt auf unsers Dammes Rand
Wild zappelnd, mit dem Schweif durch's Leere schlagend
Und, mit der Scorpionen Wehr versehn,
Die Gabel windend und sie aufwärts tragend.
Mein Führer sprach: „Jetzt müssen wir uns drehn,
Und auf gewundnem Pfad zum Ungeheuer,
Dorthin, wo's jetzo liegt, hinuntergehn“
Nun führte rechter Hand mich mein Getreuer

Kreises zum siebenten emporschwingt, — eine Andeutung, daß sich der Betrug wohl auch zur Gewalt erhebt, wie die Gewalt zum Betruge hinabsinkt — wird V. 97 Geryon geheißen. In der Mythologie ist Geryon ein dreiköpfiger Riese, erzeugt von Chrysaor, der aus dem Blute der Medusa entsprungen war. Seine Schwester Echidna, die halb Nymphe halb Drache war, scheint mehr dem hier beschriebenen Bilde zu gleichen. Sie gebar mit anderen Ungeheuern auch die Sphinx und die lernäische Schlange. Man wird hierin die Gründe finden, aus welchen der Dichter eben den Geryon zum Bilde des Betrugs ausersah. Die ganze Darstellung des Bildes und seines Anlandens werden wir als höchst plastisch, und die Allegorie in jedem Zuge als sinnreich anerkennen. Namentlich wird man nicht übersehen, daß der Betrug V. 9 seine Waffe, den Schweif, nicht mit ans Land zieht, sondern sie im Freien läßt, um auch nicht einen Augenblick in ihrem Gebrauche nach allen Seiten hin behindert zu sein. Die Tatzen sind mit Haaren bedeckt, damit die Kralle verborgen, das Auftreten auch leise und unhörbar sei. Die Knoten und Schnörkel deuten auf die dem Betrug eigenthümlichen Verwickelungen und Winkelzüge.

22. Die Landsleute mögen dem Uebersetzer verzeihen, wenn er die Tedeschi durch mit unhöflicher Treue durch deutsche Fresser wiedergiebt. Es bedeutet nun einmal nichts Anderes. Auch sind ja die Deutschen damaliger Zeit gemeint, welche bei den Italienern, von denen sie auf den Zügen der Kaiser oft ernährt werden mußten, wegen der außerordentlichen Stärke ihrer Verdauungskraft im übelsten Rufe standen.

31. Wir sind noch im Kreise der Gewaltthätigen, und zwar im dritten

Nur wenig Schritt hinab am Rande fort,
Den heißen Sand vermeidend und das Feuer.
34 Und unten angelangt, erkannt' ich dort
Noch etwas vorwärts auf dem Sande Leute,
Nah sitzend an des Abgrunds dunklem Bord.
37 Mein Meister sprach: „Erkennen sollst du heute
Den ganzen Binnenkreis mit seiner Pein,
Drum geh' und sieh, was jenes Volk bedeute.
40 Doch kurz nur dürfen deine Worte sein.
Ich will indeß mich mit dem Thier vernehmen,
Den starken Rücken uns zur Fahrt zu leihn."
43 So mußt' ich einsam mich zu gehn bequemen
Am Rand des siebenten der Kreis' und nahm
Den Weg zum Sitze der betrübten Schemen.
46 Aus jedem Auge starrte Schmerz und Gram,
Indeß die Hand, jetzt vor dem heißen Grunde,
Jetzt vor dem Dunst dem Leib zu Hülfe kam.
49 So scharren sich zur Sommerzeit die Hunde,
Wenn Floh sie oder Flieg' und Wespe sticht,
Jetzt mit dem einen Fuß, jetzt mit dem Munde.
52 Die Augen wandt' ich Manchem ins Gesicht,
Der dort im Feuer saß und heißer Asche;
Und Keinen kannt' ich, doch entging mir nicht,
55 Vom Halse hänge Jedem eine Tasche,
Bezeichnet und bemalt, und wie voll Gier
Nach diesem Anblick noch ihr Auge hasche.
58 Ich sah, wie ich genaht, ein blaues Thier
Auf gelbem Beutel, wie auf einem Schilde,
Das schien ein Leu an Kopf und Haltung mir.
61 Dann blickt' ich weiter durch dies Qualgefilde,
Und sieh, ein andrer Beutel, blutig roth,
Zeigt' eine butterweiße Gans im Bilde.
64 Ein blaues Schwein auf weißem Sacke bot
Sich dann dem Blick, und seine Stimm' erheben
Hört' ich den Träger: „Du hier vor dem Tod?
67 Fort! fort! doch wisse, weil du noch am Leben,
Bald findet mir mein Nachbar Vitalian,
Zur Linken seinen Sitz, hier gleich daneben.

Binnenkreise, wo diejenigen bestraft werden, die Gott Gewalt anthun. Zu diesen gehören, wie wir oben gesehen, die Wucherer, die hier im Feuerregen sitzen. Die Tasche an ihrem Halse deutet auf ihre Geldgier und giebt dem Dichter Gelegenheit, die Wappen anzubringen, welche die Familien, denen die Sünder im Leben angehört, bezeichnen. Eine nähere persönliche Bezeichnung einzelner Wucherer ist nicht zu finden, wahrscheinlich weil der Dichter sie, wie die Erbärmlichen im dritten und die Geizigen im siebenten Gesange, als aller Persönlichkeit entbehrend, für zu schlecht hält, einen Namen zu hinterlassen.

68—75. Hier sind Wucherer bezeichnet, die, wenn nicht, als der Verfasser dies niederschrieb, doch im Jahre 1300 noch lebten. Der Ausbund

Oft schrein mich diese Florentiner an,
Mich Paduaner, mir zum größten Schrecken:
Möcht' aller Ritter Ausbund endlich nahn!
Wo mag doch die Drei-Schnabel-Tasche stecken?" —
Hier zerrt er's Maul schief, und die Zunge zog
Er vor, gleich Ochsen, so die Nase lecken.
Schon fürchtet' ich, da ich so lang verzog,
Den Zorn des Meisters, der auf Eil' gedrungen,
Daher ich schnell mich wieder rückwärts bog.
Auch fand ich, daß er schon sich aufgeschwungen
Und auf das Kreuz des Ungethüms gesetzt.
Er sprach: „Stark sei dein Muth und unbezwungen!
Hinunter geht's auf solcher Leiter jetzt.
Steig' vorn nur auf, ich will's inmitten fassen,
Daß dich des Schwanzes Stachel nicht verletzt."
Wie Einer, dem die Nägel schon erblassen
Beim Wechselfieber-Anfall — der nicht wagt,
Ob zitternd schon, den Schatten zu verlassen;
So war ich jetzt bei dem, was er gesagt,
Doch machte mich die Scham, gleich einem Knechte,
Wenn ihm ein güt'ger Herr droht, unverzagt.
Drum setzt' ich auf dem Unthier mich zurechte.
Und bitten wollt' ich (doch erstarb der Ton),
Daß er mich fest mit seinem Arm umflechte.
Doch Er, der oft bei der Dämonen Drohn
Mich unterstützt und der Gefahr entzogen,
Umfaßte mich mit seinen Armen schon.
Und sprach: „Geryon, auf! Nun fortgeflogen!
Allein bedenke, wen dein Rücken trägt,

---

der Ritter (il cavalier sovrano) ist, wie sich von selbst ergiebt, der ärgste Wucherer. Wir erkennen auch hierin die Ironie, mit welcher die Schlechten sich im Leben gar oft gegenseitig zu necken pflegen. Ueber die V. 74 und 75 beschriebene Geberde bemerkt Biagioli: der gemeine Mann in Italien pflege auf diese Art auszudrücken, daß etwas scheinbar zum Lobe Gesagtes den entgegengesetzten Sinn habe.

85–87. Der Schluß der obigen Stelle, im Original, läßt eine zwiefache Deutung zu. Wörtlich übersetzt lautet der Anfang: „Wie derjenige ist, welcher das Schauer des Wechselfiebers so nahe hat, daß seine Nägel schon bleich sind, und ganz zittert," — dann folgt: pur guardando il rezzo. Diese letzten Worte können bedeuten: Nur den Schatten erblickend — oder auch: dennoch den Schatten bewahrend, im Schatten bleibend. Diese letztere Deutung dürfte die bessere sein. Der Fieberkranke fühlt sich bei der Rückkehr des Anfalls verstört, niedergeschlagen und unentschlossen. Er hat nicht einmal den Muth und die Kraft, den kältern Ort, wo er eben ist, mit einem wärmern zu vertauschen, und bleibt völlig leidend und unthätig. So Dante hier. Er kann nicht zurückbleiben da sein Führer das Ungeheuer schon bestiegen hat; gleichwohl fürchtet er sich, dies selbst zu besteigen, bis ihn endlich die Furcht vor dem Vorwurfe des Meisters zum Aufsteigen zwingt.

98. Erinnerung, daß es kein Schatten, sondern ein gewichtiger irdischer Leib sei, welchen Geryon herunterbringen soll. Um ihn sanft abzusetzen, muß er daher nicht gerade aus, sondern im Bogen herunterfliegen. Diese Erinnerung scheint unnöthig, weil der Betrug immer nur in Bogen fliegt.

Drum steige sanft hinab in weiten Bogen."
Wie rückwärts sich vom Strand der Kahn bewegt,
Schob sich's vom Damm, doch, kaum hinabgeklommen,
Ward dann im freien Spielraum umgelegt.
Als, wo die Brust war, nun der Schweif gekommen,
Ward dieser wie ein Aalschweif ausgestreckt,
Und mit dem Tatzenpaar die Luft durchschwommen.
So, glaub' ich, war nicht Phaëton erschreckt,
Als einst die Zügel seiner Hand entgingen,
Beim Himmelsbrand, deß Spur man noch entdeckt;
Noch Icarus, als von erwärmten Schwingen
Das Wachs herniedertropft', bei Dädal's Schrein:
Dein Weg ist schlecht, dein Flug wird nicht gelingen;
Wie ich, nichts sehend, als das Thier allein,
Und rings umher von öder Luft umfangen,
Wo nie entglomm des Lichtes heitrer Schein.
Daß wir uns langsam, langsam niederschwangen,
Im Bogenflug, bemerkt' ich nur beim Wehn
Der Luft von unten her an Stirn und Wangen.
Rechts hört' ich schon das Wirbeln und das Drehn
Des Wasserfalls und sein entsetzlich Brausen,
Und bog mich vorwärts, um hinabzusehn.
Doch schüchtern wieder bei des Abgrunds Sausen,
Bei Klag' und Glut, die ich vernahm und sah,
Duckt' ich mich hin und zitterte vor Grausen.
Was ich erst nicht gesehn, das sah ich da:
Wie wir im weiten Kreis hinunterstiegen,
Und sah mich überall den Qualen nah.
Gleichwie ein Falk, wenn er nach langem Wiegen
In hoher Luft nicht Raub noch Lockbild sieht,
Und ihn der Falkner ruft, herabzufliegen,
So schnell er stieg, so langsam niederzieht,
Dann, zürnend seinem Herrn, auf luft'gen Pfaden
Im Bogenflug zum fernsten Baume flieht;
So setzt' uns an den steilen Felsgestaden
Geryon ab, und flog in großer Eil',
Sobald er nur sich unsrer Last entladen,
Hinweg, gleich einem abgeschnellten Pfeil.

---

108. Die Milchstraße soll, nach der Mythe, Phaëtons unglücklichen Weg bezeichnen.

Achtzehnter Gesang.

Ein Ort der Hölle, Namens Uebelsäcken,
Ist eisenfarbig, ganz erbaut von Stein,
So auch die Dämme, die ringsum ihn decken.
Grad' in der Mitte dieses Lands der Pein
Gähnt hohl ein Brunnen, weit, mit tiefem Schlunde,
Von dem wird seines Orts die Rede sein.
Und zwischen Höhl' und Felswand gehn im Runde
Rings so die Dämme, daß der Thäler zehn
Abschnitte bilden in dem tiefen Grunde.
Wie um ein Schloß mehrfache Gräben gehn,
Dahinter wohlverwahrt die Mauern ragen,
Und sicherer den Feinden widerstehn;
So war umgürtet dieser Ort der Plagen;
Und wie man Brücken pflegt zum andern Strand
Aus solcher festen Schlösser Thor zu schlagen,
So sprangen Zacken aus der Felsenwand,
Durchschnitten Wäll' und Gräben erst und gingen
Wie Räderspeichen bis zum Brunnenrand.
Kaum konnten wir vom Kreuz Geryons springen,
So ging links hin mein Meister, und befahl
Auch mir, auf seinen Spuren vorzudringen.
Und ganz erfüllt sah ich das erste Thal
Rechts, wohin Klagen meine Blicke riefen,
Von neuen Peinigern und neuer Qual.

XVIII. 1. Uebelsäcken, im Original: Malebolge. Bolgia heißt ein Felleisen, ein Mantelsack. Diesen Namen giebt Dante den zehn Abtheilungen des achten Kreises, in welchen die verschiedenen Gattungen des Betrugs bestraft werden, wahrscheinlich um deshalb, weil er sie als lange enge Schlünde beschreibt, und in dieser Gestalt Aehnlichkeit mit einem Mantelsack, folglich wohl auch mit einem gewöhnlichen Sacke findet. Da die Benennung Malebolge im Italienischen einen bestimmten Begriff erweckt, so hat der Uebersetzer geglaubt, sie durch ein Wort wiedergeben zu müssen, welches einen ähnlichen Begriff ausdrückt. Ganz dasselbe Bild giebt es allerdings nicht wieder, weil ein Sack nicht, wie ein liegendes Felleisen, der Länge nach oben geöffnet ist. Indessen ist kein passenderes und zugleich deutliches Bild, welches auch schicklich einen Ortsnamen abgeben könnte, zu finden gewesen. Das Bild des Ortes selbst, wie es bis zum achtzehnten Verse gezeichnet ist, wird hoffentlich bei aufmerksamer Betrachtung deutlich genug hervortreten und jede Erläuterung unnöthig machen.

19. Die Dichter gehen immer zur linken Seite in den Höllentrichter hinab. Wenn sie daher im Kreise vorwärts gehen, haben sie zur linken Hand den obern bereits durchreisten Theil der Hölle, zur rechten den tiefern ihnen noch unbekannten Kreis. So hier, indem sie auf dem Felsendamm hingehen, der die erste Abtheilung des achten Kreises nach oben zu begränzt. Man wird, wenn man auch auf diese für die Tiefen des Gedichts sehr wenig bedeutenden Nebensachen Achtung giebt, bemerken, daß der Dichter sie mit einer bewunderungswürdigen Genauigkeit und Consequenz behandelt hat.

Es waren nackte Sünder in den Tiefen,
Getheilt, denn hier zog gegen uns die Schaar,
Und dort mit uns, nur daß sie schneller liefen;
Gleichwie man pflegt in Rom beim Jubeljahr
Zum Uebergang die Brücke herzurichten,
Ob übergroßen Andrangs, also zwar,
Daß hier gewendet sind mit den Gesichten,
Die zu Sanct Peter wallen, nach dem Schloß
Die Andern dort sich nach dem Berge richten.
Auf schwarzem Stein sprang hier und dort ein Troß
Von Teufeln nach, von schrecklichen, gehörnten,
Die schlugen wild auf sie von hinten los.
Wie sie beim ersten Schlage laufen lernten!
Wie sie, nicht harrend auf den zweiten Hieb,
Mit jähen langen Sprüngen sich entfernten!
So fiel auf Einen, den die Geißel trieb,
Mein Auge jetzt hinab, bei dem ich dachte,
Daß er nicht fremd mir auf der Erde blieb.
Scharf blickt' ich hin, damit ich ihn betrachte,
Auch hielt mein Führer an, der's zugestand,
Daß ich zurück erst ein'ge Schritte machte.
Zwar sucht' er, bodenwärts den Blick gewandt,
Mir mit Gestalt und Angesicht zu geizen,
Doch rief ich, da ich dennoch ihn erkannt:
„„Wenn deine Züge nicht zum Irrthum reizen,
So mein' ich, daß du Venedigo seist;
Doch weshalb steckst du in so scharfen Beizen?““
„Nur ungern sag' ich's," sprach er drauf, „doch reißt
Dein klares Wort mich hin, das mich bezwungen,
Weil's alte Zeit zurückführt meinem Geist.
Ich bin's, der in Ghisolen so gedrungen,
Daß sie nach des Markgrafen Willen that,
Wie ganz entstellt auch das Gerücht erklungen.
Und aus Bologna ist auf gleichem Pfad
An diesen Qualort so viel Volk gekommen,
Als jetzo diese Stadt kaum Bürger hat.
Und sollte dir hierbei ein Zweifel kommen,
So denk', um sicher auf mein Wort zu bau'n,

---

25. In dieser ersten Abtheilung werden diejenigen bestraft, welche den Betrug gegen das weibliche Geschlecht verübten, die Kuppler und die Verführer. Beide sind getrennt, so daß sie in zwei Reihen in entgegengesetzter Richtung neben einander hinlaufen. Dies wird versinnlicht durch das Bild der in Rom bei der Feier des Jubeljahrs errichteten Brücke, die der Länge nach in der Mitte getheilt ist, so daß auf der einen Seite diejenigen gehen, die nach Sanct Peter hinwallen, auf der andern die, welche von dort zurückkommen. In diesem Entgegenkommen der Kuppler und Verführer wird man ein Bild ihres gegenseitigen Verhältnisses erkennen.

50. Venedigo von Bologna, der, durch Geld gewonnen, seine schöne Schwester Ghisole, verheirathet mit Nicolo degli Alighieri, überredete, sich dem Markgrafen Obiz von Este hinzugeben.

Wie Habsucht uns die Herzen eingenommen."
Sprach's, und ein Teufel kam, um einzuhau'n,
Mit hochgeschwungner Geißel her und sagte:
„Fort, Kuppler, fort, hier giebt's nicht feile Frau'n."
Zum Führer ging ich, da ich bebt' und zagte,
Und bald gelangten wir an einen Ort,
Wo aus der Wand ein Felsen vorwärts ragte.
Und dieser Zacken dient' als Brücke dort.
Leicht klommen beide wir hinauf und zogen
Rechtshin aus jenen ew'gen Kreisen fort.
Bald dort, wo unter uns der Fels als Bogen
Sich höhlt' und Durchgang der Gepeitschten war,
Sprach Er: „In gleicher Richtung fortgezogen,
Sind wir bis jetzt mit jener zweiten Schaar,
Drum konnten wir sie nicht von vorne sehen,
Jetzt aber nimm die Angesichter wahr."
Wir blieben nun am Rand der Brücke stehen
Und sahn den Schwarm, der uns entgegen sprang,
Denn eilig hieß die Geißel Alle gehen.
Da sprach mein Hort: „Sieh, noch mit Stolz im Gang,
Den Großen, der sich keine Klag' erlaubte,
Dem aller Schmerz noch keine Thrän' entrang,
So königlich noch an Gestalt und Haupte!
Der Jason ist's, der durch Verstand und Muth
Das Widdervließ dem Volk von Kolchis raubte.
Nach Lemnos kam er, als in ihrer Wuth
Die Frau'n, die glühend Eifersucht durchzückte,
Vergossen hatten aller Männer Blut;
Wo er durch Worte, täuschend ausgeschmückte,
Berückt Hypsipylen das junge Herz,
Die alle Frau'n von Lemnos erst berückte.
Dort ließ er schwanger sie in ihrem Schmerz.

---

74. Siehe oben die allgemeine Beschreibung des achten Kreises V. 14—18.

75. Indem die Dichter auf dem Damme fortgehen, sehen sie nur den einen der beiden in entgegengesetzter Richtung fortlaufenden Schaaren ins Gesicht, die anderen erblicken sie nur von hinten. Jetzt, indem sie auf der Felsenbrücke stehen, die über den Strafort führt, können sie, je nachdem sie sich rechts oder links wenden, die eine oder andere Gattung von vorn sehen.

82. Die jetzt den Dichtern Entgegenkommenden sind die Verführer.

Mit den Argonauten kam Jason nach Lemnos. Kurz vor ihrer Ankunft hatte Venus aus Zorn gegen die Lemnierinnen den Männern eine bittere Abneigung gegen die dortigen Frauen eingeflößt, dergestalt, daß sie an deren Statt sich mit thracischen Sclavinnen verbanden. Die Frauen ermordeten dafür in einer Nacht die Männer im Schlafe. Nur Hypsipyle rettete, die anderen Frauen täuschend, ihrem Vater, dem Könige Thoas, das Leben. In Lemnos angekommen, ertzten die Argonauten zwei Jahre lang die Stelle der Getödteten. Die junge Hypsipyle ward dem Jason selbst zu Theil. Aber der Zweck der Reise rief ihn weiter und zerriß die Verbindung. In Kolchis erwarb er sich die Liebe der Königstochter Medea und erbeutete mit ihrer Hulfe das goldene Vließ. Aber auch dieser wurde er untreu, um sich mit der Tochter Kreons zu vermählen.

Digitized by Google

Dies bracht' ihn her; und gleiche Straf' erheischen
Medea's Leiden, einst ihm Spiel und Scherz.
Auch gehn mit ihm, die gleicher Weise täuschen.
Allein dies sei vom ersten Thal genug,
Und denen, so die Geißeln drin zerfleischen."
Im Kreuz den zweiten Damm durchschneidend, trug
Der Felspfad uns, der, auf den Widerlagen
Der Dämme, hier den andern Bogen schlug.
Dort, aus dem zweiten Sack, klang dumpfes Klagen.
Und Leute sahn wir tief im Grunde sich
Laut schnaufend mit den flachen Händen schlagen.
Der Dämme Seiten waren schimmelig
Vom untern Dunste, der wie Teig dort klebte,
Für Aug' und Nase feindlich widerlich,
Doch vor dem Blick, so sehr ich forschte, schwebte
Noch dunkle Nacht, weil tief der Abgrund ist,
Bis ich des Felsenbogens Höh' erstrebte.
Von hier, wo erst der Blick die Tiefe mißt,
Sah ich viel Leut' in tiefem Kothe stecken,
Und, wie mir's vorkam, war es Menschenmist.
Ich forscht' und sah ein Haupt sich vorwärts strecken,
Doch ganz beschmutzt mit Koth, drum konnt' ich nicht,
Ob's Lai', ob Pfaffe sei, genau entdecken.
Da schrie er her: „Was bist du so erpicht,
Mich mehr, als andre Schmutz'ge, zu gewahren?"
Und ich: „„Weil, ist mir recht, ich dein Gesicht
Bereits gesehn, allein mit trocknen Haaren.
Alex Interminei heißest du,
Drum seh ich mehr auf dich, als jene Schaaren.""
Und er, die Stirn sich schlagend, rief mir zu:
„Mich stürzte Schmeichelei herab zur Hölle,
Die ich dort übte sonder Rast und Ruh."
Da sprach zu mir mein guter Meister: „Stelle
Dich etwas vor, und in die Augen fällt
Dir eine schmutz'ge Dirn' an jener Stelle.
Sieh die Zerzauste, die sich kratzt und krellt
Mit koth'gen Nägeln, jetzt aufs Neue greulich
Im Mist versinkt und jetzt sich aufrecht stellt.

---

99. Wenn der Uebersetzer die Schatten zerfleischen läßt, so wird man ihm wohl verzeihen, wenn man später liest, daß ein Teufel einem Schatten mit dem Haken ein Stück Fleisch aus dem Arme reißt, der Dichter selbst aber einem andern die Haare ausrauft.

103. Zweite Abtheilung des achten Kreises, in welcher die Schmeichler bestraft werden. Wie verächtlich dem Dichter dieses Schandgezücht sein mußte, wird man wohl aus seiner ganzen Art und Weise erkennen. Er versenkt sie in Menschenkoth, in welchem sie gegen sich selbst wüthen, da sie sehen, zu welchem Ziele sie die Süßigkeit ihrer Worte geführt hat.

122. Alex Interminei, ein Edelmann von Lucca, als großer Schmeichler bekannt.

Die Hure Thais ist's, jetzt so abscheulich.
Fragt' einst ihr Buhl: „Steh ich in Gunst bei dir?"
Versetzte sie: „Ei ganz erstaunlich! Freilich!"
Doch sei gesättigt unsre Schaulust hier."

Neunzehnter Gesang.

O Simon Magus, ihr, o Arme, Blöde,
Die, was der Tugend ihr vermählen sollt,
Die Dinge Gottes, räuberisch und schnöde,
Ihr euch erbuhlt durch Silber und durch Gold.
Von euch soll jetzo die Posaun' erschallen;
Euch zahlt der dritte Sack der Sünden Sold.
Erstiegen hatten wir die Felsenhallen
Des Stegs, von welchem mitten in den Schooß
Des nächsten Schlunds die Blicke senkrecht fallen.
Allweisheit, wie ist deine Kunst so groß,

133. Thais, die Buhlerin aus den Eunuchen des Terenz, als Repräsentantin der ganzen Gattung buhlerisch sich einschmeichelnder Dirnen.

XIX. 1. Simon Magus (Apostelgeschichte Kap. 8, V. 9 ff.) Von ihm heißt es V. 18—20: „Da aber Simon sah, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich jemand die Hand auflege, derselbe den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm: „daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, daß du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt" Von diesem Simon hat das Verbrechen der Simonie, daß in dieser dritten Abtheilung bestraft wird, seinen Namen erhalten. Man versteht darunter die Ertheilung und Erwerbung geistlicher Aemter für Geld. Diejenigen, welche dieses Verbrechens sich schuldig machen, finden wir, mit den Köpfen unten, eingerammt in engen Löchern, aus welchen noch die Beine bis an die Waden vorragen. Die Fußsohlen stehen in Flammen, die darauf hin und her gleiten. Für die Päpste, die dieses Verbrechens sich schuldig gemacht, ist ein besonderes Loch, und derjenige, der darin steckt, empfindet heftigern Schmerz als die anderen, da er wegen der heiligern Pflicht, welche die höchste Würde ihm auflegte, auch die schärfere Strafe für deren Verletzung verdient. Immer nur Einer steckt in diesem Loche, so lange bis ein anderer Papst wegen desselben Verbrechens zur Hölle fährt (V. 73—78). Der Vorgänger sinkt dann tiefer hinab, ohne daß wir erfahren, worin dann seine Strafe besteht. Aber sie muß wohl noch schwerer sein, weil die schwereren Verbrecher in tieferen Kreisen bestraft werden. Wer geistliche Aemter, zu welchen nur die Gaben des heiligen Geistes befähigen, für Geld ertheilt und erwirkt, kehrt die Ordnung der Kirche um, auf welcher ihre ganze segensreiche Einwirkung auf das Leben der Christen beruht. Der schlechte Hirt, der selbst auf dem Wege des Verbrechens die Leitung seiner Heerde erlangt hat, führt sicher auch diese auf falsche Wege, und so ist die Wirkung dieses Verbrechens eine solche, daß sie vom Verbrecher nie wieder aufgehoben, der angestiftete Schaden nie vergütet werden kann. Das Obere unten, eingepfählt im engen Loche, jeder freien Bewegung beraubt, fühlt er in den Flammen der Füße, daß er nie wieder seine natürliche Stellung erlangen, nie wieder hinwandern kann auf dem Wege seiner Pflicht. Der einzigen hohen Würde des Papstes gebührt für die Verletzung der Pflicht ein einziges Loch und beim unaufhörlichen Fortwirken des Verbrechens ein immer tieferes Versinken, eine immer schwerere geheimnißvolle Strafe.

Im Himmel, auf der Erd', im Höllenschlunde,
Und wie gerecht vertheilst du jedes Loos!
Ich sah dort an den Seiten und im Grunde
Viel Löcher im schwarzbläulichen Gestein,
Gleich weit und sämmtlich ausgehöhlt zum Runde.
Sie mochten so, wie jene, wo hinein
Beim Taufstein Sanct Johanns die Täufer treten,
Und enger nicht, doch auch nicht weiter sein.
Eins dieser sprengt' ich einst, weil ich in Nöthen
Ein halbersticktes Kindlein drin entdeckt;
So sei's besiegelt, so will ich's vertreten.
Ich sah, daß sich aus jedem Loch gestreckt,
Zwei Füß' und Beine bis zum Dicken fanden,
Der andre Leib blieb innerhalb versteckt;
Sah, wie die Sohlen beid' in Flammen standen,
Und sah die Knorren zappeln und sich drehn,
So stark, daß sie wohl sprengten Kett' und Banden,
Wie wir's an ölgetränkten Dingen sehn,
Wo obenhin die Flammen flackernd rennen,
So von der Ferse dort bis zu den Zeh'n.
„„Gern, Meister,"" sprach ich, „„möcht' ich diesen kennen,
Der wilder zuckt, als die, so ihm gesellt,
Und dessen beide Sohlen röther brennen.""
Und Er: „Ich trage dich, wenn dir's gefällt,
Am schiefen Hang hinab — er wird dir zeigen,
Wer einst er war, und was im Loch ihn hält."
Drauf ich: „„Du bist der Herr, und mein Bezeigen
Folgt dem gern, was mir als dein Wille kund,
Und du verstehst mich auch bei meinem Schweigen.""
Drauf ging's zum vierten Damm, und links zum Schlund
Trug mich mein Herr hinab zu neuen Leiden
In den durchlöcherten und engen Grund.
Er ließ mich nicht von seiner Hüfte scheiden,
Auf die er mich gesetzt, bis bei dem Ort
Deß, der da weinte mit den Füßen beiden.
„„Du mit dem Obern unten,"" sprach ich dort,
„„Hier eingerammt gleich einem Pfahl, verkünde:
Wer bist du? sprich, ist dir vergönnt dies Wort.""

16. In der Kirche St. Johannis des Täufers zu Florenz waren ehedem vier brunnenähnliche Löcher, in deren Grunde sich Quellwasser fand. In diese stiegen die Priester, um den Täuflingen das Wasser unmittelbar aus den Quellen zu reichen. Als einst ein Kind in einen solchen Brunnen gefallen war, sprengte Dante, um bequemer zur Tiefe zu kommen, dessen obern Rand ab. Diese Handlung zog ihm den Vorwurf der Gottesverachtung zu, welchen er hier ablehnt.

43. Mit den Füßen weinen ist ungewöhnlich, wie Vieles in diesem Dichter, aber scharf bezeichnend. Nur die Füße ließen sich sehen, und gaben durch schmerzliches Zucken den Schmerz des Sünders zu erkennen.

Ich stand, dem Pfaffen gleich, dem seine Sünde
Der Mörder beichtet, welcher, schon im Loch,
Ihn rückruft, daß der Tod noch Aufschub finde.
Da schrie er: „Bonifaz, so kommst du doch,
So kommst du doch schon jetzt, mich fortzusenden?
Und man versprach dir manche Jahre noch?
Schon satt des Guts, ob deß mit frechen Händen
Du trügerisch die schöne Frau geraubt,
Um ungescheut und frevelnd sie zu schänden?“
Ich stand verlegen, mit gesenktem Haupt,
Wie wer nicht recht versteht, was er vernommen,
Und sich beschämt kein Gegenwort erlaubt.
Da sprach Virgil: „Was stehst du so beklommen?
Sag' ihm geschwind, daß du nicht jener seist,
Den er gemeint!“ — Ich eilt', ihm nachzukommen.
Die Füße nun verdrehte wild der Geist,
Und sprach mit Seufzern und mit dumpfen Klagen:
„Was also ist's, das so dich fragen heißt?
Doch standest du nicht an, dich her zu wagen,
Um mich zu kennen, wohl, so sag' ich dir,
Daß ich den großen Mantel einst getragen.
Der Bärin wahrer Sohn war ich, von Gier
Für's Wohl der Bärlein, und für diese steckte
Ich in den Sack dort Gold, mich selber hier.
Auch unter meinem Haupt giebt's viel Versteckte.
Und dort, durch einen Felsenspalt,
Sind, die vor mir die Simonie befleckte.
Und dort hinab versink' auch ich, sobald
Der kommt, für welchen ich dich angesehen,
Und der mir folgt in diesem Aufenthalt.
Doch wird er nicht so lang, als mir geschehen,
Die Füße brennend, köpflings eingesteckt,
Fest eingepfählt in diesem Loche stehen.

---

49. Zu Dante's Zeit wurden die Meuchelmörder, mit dem Kopfe unten, in ein Loch gesteckt, und in dieser Stellung lebendig begraben.

52. Der Schatten, der hier spricht, ist Papst Nicolaus der Dritte. Da er, mit dem Kopfe im Loche, hört, daß sich Jemand neben ihm befinde, den Erschienenen aber nicht sehen kann, so glaubt er, es sei Bonifaz der Achte, welcher komme, ihn abzulösen. Da der Dichter seine Reise in die Hölle im Jahre 1300 gemacht zu haben versichert, in welchem Bonifaz noch lebte, so mußte allerdings Nicolaus, der nach Ges. 10 V. 100 ff. gleich den anderen Verdammten die Zukunft voraussehen konnte, über die unvermuthete Ankunft des Nachfolgers im Loche sehr erstaunt sein.

56. Die schöne Frau ist die Kirche.

58—60. Man denke, daß eine hohe Person, der wir, nach ihrer äußern Stellung, die höchste Ehrfurcht schuldig sind, uns für einen Andern hält, und in diesem Mißverständniß uns von sich selbst und von einer andern gleich hohen Person das Schändlichste erzählt habe, und stelle sich vor, wie wir uns benehmen würden — und man wird diese Stelle trefflich finden.

70. Nicolaus war von der Familie Orsini.

Denn nach ihm kommt, mit schlechterm Thun befleckt,
Ein Hirt von Westen, ein gesetzlos Wesen,
Das, wie sich ziemt, mich und auch ihn bedeckt.
Ein neuer Jason ist's, von dem zu lesen
Im Maccabäer-Buch, dem Philipp wird,
Was diesem einst Antiochus gewesen."
Ich weiß nicht, ob ich nicht zu sehr geirrt,
Auf solche Red' ihm dieses zu versetzen:
„„Sprich, was verlangt einst unser Herr und Hirt,
Zuerst von Petrus wohl an Gold und Schätzen,
Um ihm das Amt der Schlüssel zu verleihn?
Komm, sprach er, um mein Werk nun fortzusetzen!
Was trug's dem Petrus und den Andern ein,
Als man durch Loos einst den Matthias kührte,
Statt dessen, der ein Raub ward ew'ger Pein?
Nichts ward dir hier, als das, was sich gebührte!
Betrachte nur das schlecht erworbne Geld,
Das gegen Karln zur Kühnheit dich verführte.
Und nur, weil Ehrfurcht meine Zunge hält
Für jene Schlüssel, die du einst getragen,
Da du gewandelt in der heitern Welt,
Enthalt' ich mich, dir Schlimmeres zu sagen:
Daß schlecht die Welt durch eure Habsucht ist,
Die Guten sinken und die Schlechten ragen.
Euch Hirten meinte der Evangelist,
Bei Ihr, die sitzend auf den Wasserwogen

---

82. Der unmittelbare Nachfolger Bonifaz des Achten war der friedliebende Benedict XI, der jedoch nur kurze Zeit regierte. Ihm folgte Clemens der Fünfte, ein Franzose, der durch den Einfluß Philipps des Schönen von Frankreich zum päpstlichen Stuhle gelangte und seinen Sitz nach Avignon verlegte. Dieser ist in obiger Stelle gemeint. Wie der Dichter über dies Ereigniß dachte, hat er nicht nur hier, sondern weit stärker im Fegefeuer Ges. 32 V. 14 ff. ausgesprochen.

85. Jason bot dem König Antiochus große Summen, um Hoherpriester zu werden, und um die Erlaubniß zu Anlegung von Spielhäusern zu erlangen, und gewöhnte, als er diesen Zweck erreicht hatte, seine Leute zur Sitte der Heiden. Maccab. B. 2 Kap. 4 V. 7—10.

88. Der Dichter hat sich durch die Bekenntnisse des Sünders von seiner Verlegenheit erholt (V. 58 ff.) und Muth gefaßt, dem heiligen Vater in der Hölle die Wahrheit zu sagen. Doch ist er, indem er es erzählt, noch zweifelhaft darüber, ob er nicht in seiner Freimüthigkeit zu weit gegangen. Wie wahr und naturgemäß!

94. An die Stelle des Judas wurde einer von zwei dazu für geeignet gefundenen Männern, Matthias, durch das Loos zum Apostel-Amte gewählt. Apostelgesch. Kap. 1 V. 21—26.

99. Nicolaus, stolz auf seine Reichthümer, verlangte, daß Karl der Erste, König von Sizilien, einen seiner Verwandten mit einer Dame aus dem Hause Orsini vermählen sollte, und befeindete den König, da dieser eine solche Verbindung verschmähete.

106. Vgl. das 17. Kapitel der Apokalypse. Vielleicht deutet der Dichter auf die sieben Sacramente und zehn Gebote, welche der Kirche Kraft geben, so lange ihr Oberhaupt tugendhaft ist.

Mit Königen zu huren sich vermißt.
Sie, mit den sieben Häuptern auferzogen,
Sie hatt' in zehen Hörnern Kraft und Macht,
So lang' der Tugend ihr Gemahl gewogen,
Eu'r Gott ist Gold und Silber, Glanz und Pracht.
Wohl besser sind die, so an Götzen hangen,
Die einen haben, wo ihr hundert macht.
Welch Unheil, Constantin, ist aufgegangen,
Nicht, weil du dich bekehrt, nein, weil das Gut
Der erste reiche Papst von dir empfangen.""
Indeß ich also sprach mit keckem Muth,
Da, sei's, daß Zorn ihn, daß ihn Reue nagte,
Verdreht' er beide Bein' in großer Wuth.
Doch schien's, daß es dem Führer wohlbehagte;
So stand er dort, zufrieden, aufmerksam,
Als ich so nachdrucksvoll die Wahrheit sagte;
Worauf er mich mit beiden Armen nahm,
Und als er mich auf seine Brust gewunden,
Den Weg zurückestieg, auf dem er kam.
Er trug, nie matt, wie fest er mich umwunden,
Mich auf des Bogens Höhe sonder Rast,
Durch den der viert' und fünfte Damm verbunden.
Dort setzt' er sanft zu Boden meine Last,
Sanft, ob der Fels auch, steil emporgeschossen,
Zum Wege kaum für eine Ziege paßt;
Da ward ein andres Thal mir aufgeschlossen.

Zwanzigster Gesang.

Die neue Qual, zu der ich jetzt gewandelt,
Sie giebt dem zwanzigsten Gesange Stoff
Des ersten Lieds, das von Verdammten handelt.

115. Der Dichter nimmt an, daß Kaiser Constantin die weltliche Macht des Papstes begründet habe.

131. Obwohl man nach dem Emporsteigen auf steilem Felsenwege hätte glauben sollen, daß Virgil die schwere Last schnell und daher unsanft niedersetzen würde, setzte er sie doch langsam und daher sanft auf den Boden. Den katholischen Christen mag es allerdings schwer sein, nach der Betrachtung der Laster der Päpste sich wieder zum Glauben an die Vortrefflichkeit des Papstthums, als nothwendiger kirchlicher Anstalt, zu überzeugen. Aber die Vernunft lehrt Person und Sache unterscheiden, und trägt ihn aus der Tiefe, in welcher ihm die Verwerflichkeit der Person klar wurde, sanft und unverletzt empor zum höhern Standpunkte, von welchem aus die Sache zu betrachten ist.

XX. 1. Die Dichter sehen von der Felsenbrücke hinab in die vierte Abtheilung des achten Kreises, in welchem Zauberer und Wahrsager bestraft

Ich stand auf jenem Felsen rauh und schroff,
Und spähte scharf hinab zum offnen Schlunde,
Der ganz von angsterpreßten Zähren tropf.
Viel Leute gingen langsam in der Runde,
So, wie ein Wallfahrtszug die Schritte lenkt,
Stillschweigend, weinend in dem tiefen Grunde.
Als tiefer ich auf sie den Blick gesenkt,
Sah ich — ein Wunder scheint es und erdichtet —
Vom Kinn sie bis zum Achselbein verrenkt,
Das Angesicht zum Rücken hingerichtet;
Drum mußten sie gezwungen rückwärts gehn,
Und ihnen war das Vorwärts-Schau'n vernichtet.
So soll ein Schlagfluß wohl das Haupt verdrehn,
Wie man erzählt in wunderlichen Sagen,
Doch glaub' ich's nicht, da ich es nie gesehn.
Läßt Gott dein Lesen, Leser, Früchte tragen,
So frage selber dich, wie mir geschah,
Ob ich nicht weinen mußt' und ganz verzagen,
Als ich des Menschen Ebenbild so nah
Verrenkt, verdreht, und von der Augen Thränen
Genetzt den Spalt der Hinterbacken sah?
Wahr ist's, auf eine von den Felsenlehnen
Stand ich gestützt, und weinte ganz verzagt;

---

werden. Die Sünder gehen in diesem Kreise mit zum Rücken gekehrten Gesichtern. Wie sie daher auch gehen mögen, sie gehen rückwärts und das Vorwärtsschauen ist ihnen entrissen und vernichtet (tolto V. 15). Wir dürfen in dieser Strafe die weise Lehre erkennen: Wenn du die Zukunft erkennen willst, so schaue in die Vergangenheit. Erkenne in ihr, was den Staaten die Geschichte, den einzelnen Menschen für ihren Bedarf die Erfahrung lehrt. In dem Wege, auf welchem die Vorsehung die Völker und die einzelnen Menschen führt, wirst du das ewige Gesetz und die Folgen seiner Beobachtung und seiner Verletzung erkennen. Nur auf diesem Wege erlaubt Gott dem Menschen, so weit überhaupt sein kurzer Blick reicht, das Künftige mit Wahrscheinlichkeit zu erkennen. Das Vordringen in die Zukunft auf jedem anderen Wege ist naturwidriger Frevel. Ihr, die ihr euch dessen schuldig macht, sollt statt vor- immer rückwärts gehen und nicht sehen, was in der natürlichen Richtung vor enern Füßen liegt.

10. Der Dichter hat erst, geradeaus blickend, den Strafort von der Brücke aus überschaut und nur einen Zug von Büßern gesehen. Jetzt senkt er die erst vorwärts gerichteten Augen, d. h. er blickt vom Brückenende mehr gerade unter sich, und nun erkennt er die wunderliche Verrenkung.

19—24. Das hier folgende Bild ist von Vielen gemein gefunden worden, als wenn der plastische Künstler nicht auch die Theile der Menschengestalt darstellen müßte, welche man in den Salons der feinen Welt am Theetische nicht nennen darf! Wir finden das Bild ungemein, da es die Sache mit höchster Klarheit vor die Augen stellt, und uns zu ernster Betrachtung auffordert. Nur diejenigen Thränen sind nützlich, die wir mit der Erkenntniß begangener Fehler im Vorwärtsschreiten weinen. Nur ihrer dürfen wir uns an uns selbst und Andern erfreuen. Der Mensch aber, der, so lange er vorwärts schreiten konnte, seinen Irrthum oder seine Sünde nicht erkennt, ist, wenn er, auf ewig rückwärts gekehrt, weint, nur ein Gegenstand des Abscheues oder Bedauerns. — Daß von keinem Scherze des Dichters hier die Rede sein kann, versteht sich von selbst. Daß endlich dieses Bild, so wie die V. 46 und 52 enthaltenen, uns die Scene höchst plastisch darstellt, wird nicht unbemerkt bleiben.

Da sprach mein Herr: „Willst du, gleich Thoren, wähnen?
Fromm ist nur, wer das Mitleid hier versagt.
Wer ist verruchter wohl, als wer zu schmähen
Durch sein Bedauern Gottes Urtheil wagt?
Empor das Haupt, empor! Den wirst du sehen,
Den einst vor Thebens Blick der Grund verschlang;"
Drob Alle schrie'n: „Wohin, was ist geschehn?
Amphiaraus, wird der Kampf zu lang?" —
Doch stürzt' er fort und fort im tiefen Schachte,
Bis Minos ihn, gleich anderm Volk, bezwang.
Schau, wie er ihm die Brust zum Rücken machte!
Schau, wie er rückwärts schreitet, rückwärts sieht,
Weil er zu weit voraus zu sehen dachte.
Tiresias sieh, der uns entgegenzieht.
Er, erst ein Mann, ward durch des Zaubers Gabe
Verwandelt in ein Weib an jedem Glied.
Dann aber schlug er mit dem Zauberstabe
Zuvor auf zwei verwundne Schlangen ein,
Damit er wieder Mannsgestaltung habe.
Den Rücken ihm am Bauch, kommt hinterdrein,
Nah angedrängt an ihn, des Aruns Schatte,
Der lebend einst in Luni's Felsenreihn
Als Haus die weiße Marmorhöhle hatte,
Wohl ausgesucht, daß sie zum Meeresstrand
Und zu den Sternen freien Blick gestatte. —
Die mit den wilden Haaren ohne Band
Die Brüste deckt, die sich nach hinten kehren,
Was sonst behaart ist, hinterwärts gewandt,
War Manto, die in Ländern und auf Meeren
Umirrte bis zum Ort, der mich gebar.

---

28. Im Original: qui vive la pietà quand' è ben morta — ein Wortspiel, das im Deutschen nicht wiederzugeben ist, da wir keine Wort haben, welches zugleich Mitleid und Frömmigkeit bedeutet. Die Lehre, welche die Vernunft hier giebt, ist unbestreitbar richtig. Aber der Dichter zeigt, daß es dem Herzen schwer wird, sie aufzufassen und zu befolgen. — Wir müssen erkennen, daß die innere oder äußere Strafe, welche dem Verbrechen folgt, Wirkung der ersten Liebe des Schöpfers ist (Ges. 3 V. 6). Aber wir werden nicht umhin können, Mitleid zu fühlen, wenn wir den Verbrecher, unser Ebenbild, der Strafe anheimgefallen sehen.

31. Amphiaraus, einer der sieben Anführer im Kriege gegen Theben, weigerte sich lange, an diesem Kriege Theil zu nehmen, weil er, in die Zukunft blickend, seinen Untergang dabei voraussah. Ihn verschlang während der Schlacht die Erde.

40 Tiresias, ein thebanischer Wahrsager, ward, indem er zwei Schlangen mit seinem Stabe schlug, in ein Weib, und auf dieselbe Weise sieben Jahre später wieder in einen Mann verwandelt.

47. Aruns, ein toscanischer Wahrsager, der in der Gegend von Carrara wohnte.

55. Manto, eine Tochter des Tiresias, ebenfalls eine Wahrsagerin, floh, nach dem Tode ihres Vaters, als Theben unter Kreons Herrschaft gekommen war, durch manche Länder nach Italien, und gründete dort Mantua.

Von dieser will ich näher dich belehren.
Nachdem der Welt entrückt ihr Vater war,
Und Bacchus Stadt verfiel in Sclavenbande,
Durchstreifte sie die Welt so manches Jahr.
Ein See liegt an des schönen Welschlands Rande,
Am Fuß des Alpgebirgs, das Deutschland schließt,
Benaco heißend, beim Tyroler Lande.
Zwischen Camonica und Gard' ergießt,
Und Apennin, sich Flut in tausend Bächen,
Die in besagtem See zusammenfließt.
Inmitten aber liegen ebne Flächen,
Und drei verschiedene Hirten könnten dort
Auf einem Gränzpunkt ihren Segen sprechen.
Hier liegt Peschiera dann, ein starker Ort,
Um Bergamo von Brescia abzuschneiden,
Und rings geht flacher dann die Gegend fort.
Hier muß sich von dem See das Wasser scheiden,
Das nicht mehr Raum in seinem Schooß gewinnt,
Und strömt als Fluß herab durch grüne Weiden.
Das Wasser, das hier seinen Lauf beginnt,
Heißt Mincio nun, und seine Wellen gleiten
Bis nach Governo, wo's im Po verrinnt.
Nicht weit gelaufen, trifft es ebne Weiten,
Wo es sich ausdehnt und zum Sumpfe staut,
Der bösen Dunst verhaucht zu Sommerszeiten.
Als dort das rauhe Weib ein Land erschaut,
Das jenes Sumpfes Wogen rings umgaben,
Entblößt von Leuten und unangebaut,
Da blieb, um nichts von Menschen nah zu haben,
Sie mit den Dienern da, trieb Zauberei,
Und lebt' und ward in diesem Land begraben.
Bald kamen Menschen, rings zerstreut, herbei,
Die, weil sie sich auf diesen Ort verließen,
Und sahn, daß durch den Moor kein Zugang sei,
Sich auf dem Grabe Manto's niederließen,
Und dann nach ihr, die erst den Ort erwählt,
Die Stadt, ohn' andres Zeichen, Mantua hießen.
Sie hat vordem des Volkes mehr gezählt,
Eh' Pinamont, den Thoren zu betrügen,

---

63. Benaco, der heutige Garda-See.

68. Drei verschiedene Hirten, die Bischöfe von Trient, von Brescia und von Verona, deren Sprengel dort zusammenstoßen. Wer sich übrigens von der hier beschriebenen Gegend näher unterrichten will, möge eine Specialkarte in die Hand nehmen. Eine prosaische Erläuterung der Stelle dürfte schwerlich deutlicher werden, als die so sehr klare Beschreibung im Texte.

95. Pinamonte de' Buonacossi überredete den Grafen Albrecht Casalodi, Herrn von Mantua, daß er, um das aufgebrachte Volk zu beruhigen, die mächtigsten und tapfersten seiner Anhänger aus der Stadt verbannen müsse,

Dem Caſſalodi ſeinen Trug verhehlt.
Drum merke wohl, und ſollt' es je ſich fügen,
Daß Mantua's Urſprung man nicht ſo erklärt,
So laß der Wahrheit nichts entziehn durch Lügen."
Und ich: „„Mein Meiſter, was dein Wort mich lehrt,
Iſt mir gewiß und dient zu meinem Frommen,
All' Andres iſt nur todte Kohl' an Werth.
Doch ſprich, von dieſen, die uns näher kommen,
Iſt irgend wer bemerkenswerther Art?
Denn dies nur hat den Geiſt mir eingenommen.""
Und Er: „Des Augurs Trug hat der, deß Bart
Die braunen Schultern deckt, zur Zeit getrieben,
Als Griechenland ſo leer an Männern ward,
Daß Knaben kaum noch für die Wiegen blieben.
In Aulis ſagt' er da mit Kalchas wahr,
Zeit wär's, daß ſie das erſte Tau zerhieben.
Kund thut mein tragiſch Lied dir, wer er war.
Du wirſt dich des Eurypylus entſinnen,
Denn mein Gedicht ja kennſt du ganz und gar.
Sieh Michael Scotto auch, den magern, dünnen
Der jeden Trug des Zaubers klug gelenkt,
Und ſolches Spiel verſtanden zu gewinnen.
Bonatti ſieh — Asdent, den's jetzo kränkt,
Allein zu ſpät, daß er in eitlem Trachten
Doch nicht auf ſeinen Leiſten ſich beſchränkt.
Sieh Vetteln, die ſtatt Spill' und Rad zu achten
Und Weberſchiff, wie's einem Weib gebührt,
Mit Kraut und Bildern Hexereien machten.
Jetzt komm! Indeß ich dich hierher geführt,
Hat an der Gränze beider Hemiſphären
Der Mond im Weſten ſchon die Flut berührt.
Du ſahſt ihn geſtern ſich zum Rund verklären,
Und ſahſt ihn dir im dichtverwachsnen Wald
Verſchiedne Mal willkommnes Licht gewähren."
Er ſprach's, doch gingen wir ohn' Aufenthalt.

Als der Graf dieſem Rathe gefolgt war, bemächtigte ſich Pinamonte mit Hülfe des Volkes ſelbſt der Herrſchaft und tödtete und verbannte alle diejenigen, von welchen er Gefahr befürchtete.

106. Eurypylus, welcher, als die Griechen gen Troja zogen, ihnen die rechte Zeit zur Abfahrt kund that.

112 Mein tragiſch Lied, im Original: l'alta mia tragedia — die Aeneis, in welcher B. 2 V. 114 von Eurypylus die Rede iſt, ſo benannt, nach Dante's Theorie vom tragiſchen, komiſchen und elegiſchen Stile. S. die Einleitung.

115—120. Michael Scotto, ein ſpaniſcher oder ſchottiſcher Wahrſager — Bonatti, ein Aſtrolog, der ſeine Weisheit in einer Schrift niedergelegt hat — Asdente, ein myſtiſcher Schuſter aus Parma.

124. Der Mond, der geſtern Abend voll war, geht eben an der Gränze der öſtlichen und weſtlichen Hemiſphäre unter. Alſo kommt der Morgen des zweiten Tages der Reiſe.

128. Ehe Dante die Sonne der Wahrheit ſcheinen ſah, war er im Walde

Einundzwanzigster Gesang.

So ging's von Brück' auf Brück', in manchem Wort,
Das ich zu sagen nicht für nöthig halte;
Und oben, an des Bogens höchstem Ort,
Verweilten wir ob einer neuen Spalte,
Und hörten draus den eitlen Laut der Qual,
Und sahn, wie unten tiefes Dunkel walte.
Gleich wie man in Venedigs Arsenal
Das Pech im Winter sieht aufsiedend wogen,
Womit das lecke Schiff, das manches Mal
Bereits bei Sturmgetos das Meer durchzogen,
Kalfatert wird — da stopft nun der in Eil'
Mit Werg die Löcher aus am Seitenbogen,
Der klopft am Vorder-, der am Hintertheil,
Der ist bemüht, die Segel auszuflicken,
Der bessert Ruder aus, der dreht ein Seil;
So ist ein See von Pech dort zu erblicken,

---

der Irrthümer (Ges. 1). Wahrscheinlich deutet der Mond hier auf den schwachen Abglanz jener Sonne, den er, noch im Walde irrend, in sich spürte und der ihn vielleicht vor tieferer Verirrung bewahrte.

XXI. 1. Wir sehen von der Felsenbrücke hinab in die fünfte Abtheilung des achten Kreises. In dieser werden diejenigen bestraft, welche betrügerisch ein Staatsamt mißbrauchen, um sich zu bereichern. Sie sind in einem Teiche voll siedenden Peches versenkt, in welchem sie von Zeit zu Zeit aufzutauchen versuchen, um sich etwas abzukühlen. Aber Teufel sind angestellt, um zu wachen, daß dies nicht geschehe. Wenn sich einer über die Oberfläche des Pechs vorwagt, wird er zurückgestoßen, oder wenn er es zu weit treibt, angehakt und herausgezogen, um geschunden zu werden, und dann ins Pech zurückgeworfen, um noch größere Qual zu empfinden.

Auch hier werden wir ohne Mühe das Verhältniß zwischen Verbrechen und Strafe erkennen. Wer einmal ein Staatsamt mißbraucht, ist für immer besudelt mit Pech, das brennend an seiner Haut klebt und durch kein Mittel wieder wegzubringen ist. Und das erste Verbrechen dieser Art, die innere und äußere Würde des Sünders zerstörend und ihm die Fähigkeit des Widerstandes gegen ähnliche Versuchung raubend, führt unfehlbar zu den folgenden, bis endlich der Gauner ganz im Pechpfuhle versinkt. — Unter den Teufeln, welche zugleich als Werkzeuge der Strafe und als Bestrafte erscheinen, mögen wir uns Vorgesetzte denken, welche erst den Verbrechen ihrer Untergebenen nachsehen, um selbst an dem Gewinne Theil zu nehmen, die nun aber, wenn einmal der Sünder ganz im Pechpfuhle versunken ist, das höchste Interesse dabei haben, daß er nicht wieder auftauche — die ihn daher immer wieder zurückstoßen mit ihren Haken, und wenn er zu weit über die Oberfläche sich erhebt, ihn herausziehen, um ihn zu schinden. Wir werden, wenn wir diesem Gedanken folgen, finden, daß die Teufelshetze im folgenden Gesange noch etwas mehr, als ein poetisches Spiel ist.

Daß zu Zeiten bürgerlicher Unordnung die Klasse der öffentlichen Beamten schlecht werde, ist unvermeidlich, und sie muß wohl zu Dante's Zeiten sehr schlecht gewesen sein, da er ihr zwei volle Gesänge widmet. In Zeiten der Ruhe schleichen sich in die Staatsverwaltung die Mißbräuche ein, und drehen sich still in Schlangenwindungen weiter. In Zeiten der Unordnung brechen sie bewaffnet hervor, und verheeren ohne Scheu, was ihnen vorkommt.

Das kocht durch Gottes Kunst, und nicht durch Glut,
Deß Dünste sich am Strand zum Leim verdicken.
Ich sah den See, doch nichts in seiner Flut,
Die jetzt sich senkt', und jetzt sich wieder blähte,
Als Blasen, ausgehaucht vom regen Sud.
Indeß ich scharfen Blicks hinunterspähte,
Zog mich, indem er rief: „Hab' Acht! Hab' Acht!"
Mein Meister zu sich hin von meiner Stäte.
Da wandt' ich mich, gleich Einem, den mit Macht
Die Neugier zieht, das Schreckliche zu sehen,
Und der, da jähe Furcht ihn schaudern macht,
Doch, um zu schau'n, nicht zögert, fortzugehen.
Und sieh, ein rabenschwarzer Teufel sprang
Uns hinterdrein auf jenen Felsenhöhen.
Ach, wie sein Ansehn mich mit Graus durchdrang,
Wie wild er schien, wie froh in Andrer Schaden!
Gespreizt die Schwingen, leicht und schnell den Gang,
Kam er, die Schultern hoch gespitzt, beladen
Mit einem Sünder her, der oben ritt,
Und mit den Krallen packt' er seine Waden.
„Von Lucca bring' ich einen Rathsherrn mit,"
Schrie er, „auf, taucht ihn unter, Grimmetatzen!
Und jene Stadt ist wohl versehn damit,
Drum hol' ich gleich noch mehr von solchen Fratzen.
Gauner sind Alle dort, nur nicht Bontur,
Und machen Ja aus Nein für blanke Batzen."
Hinunter warf er noch den Sünder nur,
Und rannte gleich zurück in solcher Eile,
Wie je der Hofhund nach dem Diebe fuhr.
Der Sünder sank, doch hob sich sonder Weile,
Da schrien die Teufel unten: „Fort mit dir,
Hier dient kein Heil'genbild zu deinem Heile.
Ganz anders, als im Serchio, schwimmt man hier.
Und sollen dich nicht unsre Haken packen,
So bleib' im Peche nur, sonst fassen wir."
Gleich stießen sie mit hundert scharfen Zacken,
Und schrien: „Dein Tänzchen mache hier versteckt.
Such' unten Einem etwas abzuzwacken."

---

37. Die Verwaltung von Lucca mag hiernach zu jener Zeit vorzüglich im Rufe der Bestechlichkeit gestanden haben. Der Spott wird im Original dadurch noch schärfer, daß die Stadt nicht genannt, sondern nur mit dem Namen ihrer heiligen Schutzpatronin bezeichnet wird.

38. Grimmetatzen, im Original: Malebranche. Da dieser Name und die Namen der Teufel gewisse Begriffe bezeichnen, so sind sie durch deutsche, so gut es ging, ersetzt worden.

41. Bontur, offenbar der ärgste unter den Gaunern von Lucca.

48. Wahrscheinlich eine Andeutung, daß die Schlechtesten eben die Eifrigsten in der äußern Frömmigkeit sind.

49. Serchio, ein Fluß, der nicht weit von den Mauern der Stadt fließt.

Nicht anders macht's ein Koch, wenn er entdeckt,
Das Fleisch im Kessel komm' emporgeschwommen,
Und schnell es mit dem Haken untersteckt.
Virgil sprach: „Geh', eh sie dich wahrgenommen,
Und ducke dich bei jener Felsenbank;
Durch diese wirst du ein'gen Schirm bekommen.
Mir ist das Ding nicht fremd, drum bleibe frank
Von jeder Furcht, was man mir auch erzeige,
Denn früher war ich schon in solchem Zank."
Dann ging er jenseits auf dem Felsensteige,
Und wie er hingelangt zum sechsten Strand,
That's Noth ihm, daß er sichre Stirne zeige.
Denn wie, in Sturm und Wuth hervorgerannt,
Die Haushund' auf den armen Bettler fallen,
Wenn er am Haus, laut flehend, stille stand;
So stürzten Jen' aus dunkeln Felsenhallen,
Und streckten All' auf ihn die Haken hin,
Er aber schrie: „Zurück jetzt mit euch Allen,
Mich anzuhaken habt ihr wohl im Sinn?
Doch tret' erst Einer vor, um mich zu sprechen,
Und dann bedenkt, ob ich zu packen bin."
„Geh vor denn, Stachelschwanz!" so schrien die Frechen,
Und einer kam — die andern blieben stehn —
Und fragte, „wie er wag', hier einzubrechen?"
„Wie," sprach mein Meister, „würdest du mich sehn,
Wie würd' ich wagen, je hier einzudringen,
Wär' ich auch sicher, euch zu widerstehn,
Wenn's Gott und Schicksal also nicht verhingen?
Drum laß mich ziehn, der Himmel will, ich soll
Als Führer Einen durch die Hölle bringen."
Der Haken fiel, da dieses Wort erscholl,
Ihm aus der Hand, so hatt' ihn Furcht durchschauert.
„Gesellen," rief er aus, „laßt euren Groll!
„Du, der dort zwischen Felsenstücken kauert,"
Rief nun mein Meister, „eile zu mir her,

---

58. ff. Virgil räth dem Dante, sich nicht eher zu zeigen, bis er sich gegen die Teufel, so wie V. 79 ff. geschieht, legitimirt, und ihnen dadurch Respect eingeflößt habe, weil sie sonst sogleich wüthend über ihn herfallen würden. Allerdings haben die Herren Teufel, wenn sie dasjenige sind, was wir oben vorausgesetzt, die triftigsten Gründe, zu verhüten, daß nicht die Vernunft, und wer von ihr geführt ist, ihr Verfahren unter sich und mit denen, die schon im Pechpfuhle stecken, näher betrachte.

63. Erinnerung an die frühere Reise Virgils durch die Hölle. Vergl. Ges. 9 V. 22 ff.

85. Der erste Eindruck, welchen Virgil mit seiner Eröffnung hervorbringt, ist ungefähr derselbe, welchen ein im Rufe unbestechlicher Strenge stehender hochfürstlicher Untersuchungs-Commissarius durch Vorzeigung seiner Vollmacht auf irgend eine bepichte Behörde zu machen pflegt. Aber wir sehen, daß der erste Schrecken bald vorüber ist, und die Hoffnung auflebt, sich des Bevollmächtigten durch Gewalt oder List wieder zu entledigen.

Da jetzt kein Feind mehr auf dem Wege lauert."
Und vorwärts trat ich, und kam schnell daher,
Doch sah ich vorwärts auch die Teufel fahren,
Als gelte nichts die Uebereinkunft mehr;
Und war voll Schrecken, wie Caprona's Schaaren,
Die, dem Vertrag zum Trotz, dem Tode nah,
Als sie die Festung übergeben, waren.
Fest drängt' ich mich an meinen Führer da,
Und hielt den Blick gespannt auf ihre Mienen,
Aus denen ich nichts Gutes mir ersah.
Und diese Rede hört' ich zwischen ihnen:
„Den Haken ihm ins Kreuz? Was meinst du? sprich!"
Der Andre: „Ja, du magst ihn nur bedienen!"
Doch jener Geist, der mit dem Meister sich
Besprochen, wandte schleunig sich zurücke,
Und rief: „Still, Raufbold, ruhig halte dich."
Und dann zu uns: „Auf diesem Felsenstücke
Kommt ihr nicht weiter, denn im tiefen Grund
Liegt längst zertrümmert schon die sechste Brücke.
Und wollt ihr fort, geht oben, längs dem Schlund,
Dann seht ihr vorwärts einen Felsen ragen,
Und kommt darauf bis zu dem nächsten Rund.
Denn gestern, um euch Alles anzusagen,
War's grad zwölfhundert sechs und sechszig Jahr,
Seit jenen Weg ein Erdenstoß zerschlagen.
Dorthin entsend' ich Ein'ge meiner Schaar,
Um Sündern, die sich lüften, nachzuspüren;
Mit ihnen geht, und fürchtet nicht Gefahr.
Auf, ihr Gesellen, jetzt, euch frisch zu rühren!

---

95. Caprona, ein Schloß der Pisaner, welches diesen von den Lucheſen unter Beistand der toscanischen Guelfen abgenommen worden war. Die Pisaner belagerten nachher das Schloß und zwangen die Besatzung zur Uebergabe, versprachen ihr aber Schonung des Lebens. Indessen konnten die wüthenden Belagerer nur mit Mühe abgehalten werden, die wehrlosen Lucheſer zu ermorden, sobald diese die Festung verlassen hatten.

106. Christus starb im vierundreißigsten Jahre, also war es, da Dante seine Reise ins Jahr 1300 verlegt, 1266 Jahre, seit das Erdbeben bei Christi Tode die Brücke zertrümmerte. (Vergl. Ges. 12 V. 34 ff.) Uebrigens betrügt der Teufel, wie wir in der Folge sehen werden, die Dichter, indem er versichert, nur die Fortsetzung dieser Felsenbrücke, auf welcher sie sich eben befanden, sei eingestürzt, und sie würden, wenn sie auf dem Damme entlang des Schlundes fortgingen, weiterhin eine andere finden. Aber alle Brücken über die sechste Abtheilung sind, wie wir weiterhin Ges. 23 V. 136 erfahren, eingestürzt. Welchen Zweck diese Lüge habe, ist nicht zu erkennen. Höchstens kann die Absicht dahinter verborgen sein, die Dichter eine lange Zeit vergeblich nach der Brücke suchen und sie einen Theil des Kreises umgehen zu lassen. Aber eben deshalb ist der Zug charakteristisch. Denn wer einmal in Lügen verstrickt ist, lügt auch dann, wenn er ohne Schaden die Wahrheit sagen konnte und von den Lügen keinen weitern Vortheil hat, als Befriedigung seiner schlechten Neigung, oder höchstens einen sehr kurzen Aufschub unvermeidlicher Entdeckung.

Eistreter, Senkflug, Bluthund, kommt heran,
Du, Sträubebart, sollst alle Zehen führen.
Auf, Drachenblut, Kratzkrall' und Eberzahn,
Scharfhaker, und auch du, Grimmroth der Tolle,
Und Firlefanz, schickt euch zum Wandern an.
Schaut, wer etwa im Pech auftauchen wolle,
Doch wißt, das dieses Paar in Sicherheit
Bis zu der nächsten Brücke reisen solle."
„„Ach guter Meister,"" rief ich, „„welch Geleit?
Ich, meinerseits, ich will es gern entbehren,
Und bin mit dir allein zu gehn bereit.
Sieh nur, wie sie vor Grimm im Innern gähren,
Wie sie die Zähne fletschen und mit Drohn
Nach uns die tief gezognen Brauen kehren.""
Und er zu mir: „Nicht fürchte dich, mein Sohn,
Laß sie nur fletschen ganz nach Gutbedünken,
Sie thun dies nur zu der Verdammten Hohn."
Sie schwenkten dann sich nach dem Damm zur Linken.
Nachdem vorher die Zunge Jeder wies,
Hervorgestreckt, dem Hauptmann zuzuwinken,
Der mit dem hintern Mund zum Abmarsch blies.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Schon sah ich Reiter aus dem Lager ziehn,
Die Must'rung machen, in die Feinde brechen,
Auch wohl sich schwenken und zurückefliehn,
Von Streifpartei'n sah ich in euren Flächen,

120. Wir vermuthen, daß der Dichter, indem er eben zehn Teufel auswählt und den Sträubebart (Barbariccia) zu ihrem Führer macht, irgend eine aus so viel Personen bestehende hohe Rathsversammlung seiner Zeit im Sinne gehabt, und sie durch diese Zahl und die Aehnlichkeit des Anführers mit ihrem Präsidenten bezeichnet habe.

136. Die hier angegebenen Signale sind sehr eigenthümlich und keineswegs geeignet, sich den Beifall seiner Nasen zu erwerben. Aber auf was alles verfallen nicht solche Bepichte und diejenigen, die sie bewachen sollen? Schlechtigkeit und Gemeinheit wird bei ihnen immer, mehr oder minder originell, vielleicht mehr oder minder in den Formen äußern Anstandes zum Vorschein kommen, und wir haben nichts dagegen zu erinnern, daß der Dichter sie hier in der Hölle, wo es mit dem äußern Anstande ein Ende hat, auf diese Weise bezeichnet. Vgl. Ges. 22 V. 14 u. 15.

XXII. 1—12. Der feierliche Ton, mit welchem der Dichter diesen Gesang anfängt, streift wohl absichtlich bis zum Komischen hin. Wir dürfen übrigens hieraus abnehmen, daß Dante auch an kriegerischen Auftritten Theil genommen habe, und dies gehörte allerdings wesentlich zur vollständigen Ausbildung dieses vielseitigen Dichters.

Ihr Aretiner, einſt euch hart bedrohn;
Sah Feſtturnier' und große Lanzenſtechen;
Trommeten hört' ich, Trommeln, Glockenton,
Sah Rauch und Feuer auch als Kriegeszeichen,
Und fremd' und heimiſche Signale ſchon;
Doch nimmer hieß ein Tonwerkzeug, dergleichen
Ich hier gehört, das Volk zu Roß und Fuß,
Zu Land und Meer, noch vorgehn oder weichen.
Mit zehen Teufeln ging ich, voll Verdruß,
Doch wußt' ich, daß man Säufer in den Schenken,
Und Beter in den Kirchen ſuchen muß.
Auch war aufs Pech gerichtet all' mein Denken,
Um ganz des Orts Bewandtniß zu erſpähn,
Und welche Leut' in dieſe Glut verſänken.
Wie die Delphine, die vor Sturmes-Wehn
Mit den gebognen Rücken oft verkünden,
Zeit ſei's, ſich mit den Schiffen vorzuſehen;
So, um Erleichterung der Qual zu finden,
Taucht' oft ein Sünder-Rücken auf und ſchwand
Im Peche dann ſo ſchnell, wie Blitze ſchwinden.
Und wie die Fröſch' an eines Grabens Rand
Mit Beinen, Bauch und Bruſt im Waſſer ſtecken,
Die Schnauzen nur nach außen hingewandt;
So ſah man Jen' hervor die Mäuler ſtrecken,
Allein, wenn ſie den Sträubebart erſchaut,
Sich ſchleunig in dem heißen Pech verſtecken.
Ich ſah, und jetzt noch ſchaudert mir die Haut,
Nur Einen harren, wie, wenn all' entſprangen,
Ein einz'ler Froſch noch aus dem Pfuhle ſchaut.
Kratzkralle, der am weitſten vorgegangen,
Schlug ihm den Haken ins bepichte Haar,
Und zog ihn auf, Fiſchottern gleich, gefangen.
Ich wußte ſchon, wie Jedes Name war
Von ihrer Wahl, und, daß mir nichts entfalle,
Nahm ich der Namen dann im Sprechen wahr.
„Friſch, Grimmroth, mit den ſcharfen Klauen falle
Auf dieſen Wicht, und zieh ihm ab das Fell."
So ſchrien zuſammen die Verfluchten alle.
Und ich: „„Mein Meiſter, o erforſche ſchnell,
Wer hier in ſeiner Feinde Hand gerathe?
Wer iſt wohl der unſelige Geſell?""
Worauf mein Führer ſeiner Seite nahte,
Ihn fragend: wer er ſei? wo ſein Geſchlecht?

19—30. Die Delphine verkündigen durch ihr Erſcheinen auf der Oberfläche des Meeres den nahenden Sturm. Man wird übrigens nicht überſehen, wie trefflich der Dichter durch die beiden Gleichniſſe das, was er darſtellen will, anſchaulich macht.

„Ich bin gebürtig aus Navarra's Staate.
Die Mutter gab mich einem Herrn zum Knecht,
Weil sie von einem Prasser mich geboren,
Der all sein Gut und auch sich selbst verzecht.
Zum Diener dann vom Theobald erkoren,
Dem guten König, trieb ich Gaunerei.
Jetzt leg' ich Rechnung ab in diesen Mooren."
Und Eberzahn, aus dessen Munde zwei
Hauzähne ragten, wie aus Schweinesratzen,
Bewies ihm jetzt, wie scharf der eine sei.
Die Maus war in den Krallen arger Katzen,
Doch Sträubebart umarmt' ihn fest und dicht,
Und rief: „Ich halt' ihn, fort mit euren Tatzen."
Und zu dem Meister kehrt' er das Gesicht:
„Willst du, bevor die Andern ihn zerreißen,
Noch etwas fragen, wohl, so zaudre nicht."
Mein Führer: „Sprich, wie andere Sünder heißen
Dort unterm Pech? Sind auch Lateiner da?"
Und Jener sprach: „Mir war dort in der heißen
Pechflut vor kurzer Zeit noch Einer nah!
Was mußt' ich doch darüber mich erheben,
Da ich dort nichts von Klau'n und Haken sah!"
„Wir haben's schon zu lange zugegeben!"
Scharfhaker schrie's, und hakt' auf ihn hinein,
Auch blieb ein Stück vom Arm am Haken kleben.
Schon zielte Drachenblut ihm nach dem Bein,
Allein der Hauptmann blickt' auf seine Schaaren
Im Kreis herum und schien ergrimmt zu sein.
Da wandte sich, sobald sie stille waren,
Mein Herr zu ihm, der auf sein wundes Glied
Herniedersah, um mehr noch zu erfahren.
„Wer ist's, von dem dein Mißgeschick dich schied,
Als du dich nach der Oberfläch' erhoben?" —
„Der von Gallura ist's, der Mönch Gomit.
Im Trug bestand er all' und jede Proben,
Des Herrschers Feinde hielt er im Verließ,

---

48. Der hier sprechende Verdammte heißt Giampolo, welcher seine Verhältnisse in den nächsten Versen selbst hinreichend kund thut. Die Ausleger wissen nichts Näheres über ihn anzugeben.

73. Der Hauptmann Sträubebart kann keine Ordnung unter seinen Schaaren erhalten. Dies Schicksal theilen alle Hauptleute, welche, selbst Teufel, über Teufel zu befehlen haben.

81. Sardinien, welches damals unter der Botmäßigkeit der Pisaner stand, war in vier Bezirke eingetheilt: Logodoro, Callari, Gallura und Alborea. Den Bezirk Gallura verwaltete Nino von Visconti, dessen Gunst der Mönch Gomita sich in hohem Grade erwarb. Er trieb damit allen Mißbrauch, welchen Günstlinge kleiner und großer Herren oft zu treiben pflegen, verkaufte Aemter, verzehrte öffentliche Gelder und setzte die gefangenen Feinde seines Gebieters, weil sie ihm Geld gaben, in Freiheit.

Und that mit ihnen, was sie alle loben.
Geld nahm er, wie er selber sagt, und ließ
Sie sachte ziehn, Er, der in Amt und Ehren
Sich sonst als Schelm nicht klein, nein groß bewies,
Viel pflegt' mit ihm Herr Zanche zu verkehren
Von Logodor — sie schwatzen immerfort,
Als ob sie jetzt noch in Sardinien wären.
Ach, seht, wie fletscht die Zähne Jener dort!
Gern spräch' ich mehr, doch würd' er mich kuranzen!
Er droht ja wüthend schon bei jedem Wort."
Doch Sträubebart, gewandt zu Firlefanzen,
Deß Auge grimmig glotzte, schalt ihn sehr:
„Verdammter Vogel, wirst du rückwärts tanzen?"
„Willst du," begann der bange Wicht nunmehr,
„Willst du Toscaner und Lombarden sehen?
Ich schaffe sie dir nach Belieben her,
Wenn nur die Grimmetatzen ferne stehen,
Und deren Rache sie nicht zittern macht.
Und ich, ich will nicht von der Stelle gehen,
Und locke doch dir leicht statt Eines acht,
Sobald ich pfeife, wie wir immer pflegen,
Um anzudeuten, daß kein Teufel wacht."
Da streckt' ihm Bluthund seine Schnauz' entgegen,
Und schrie kopfschüttelnd: „Hört die Büberei!
Er will ins Pech, sobald wir uns bewegen."
Allein der Sünder, reich an Schelmerei,
Sprach: „Wahrlich, bübisch bin ich wohl zu nennen,
Denn zu der Meinen Unglück trag' ich bei."
Und Senkflug wollte, was er thu', erkennen;
„Springst du," hob er mit Jenen uneins an,
„So werd' ich nicht zu Fuße nach dir rennen.
Nein, überm Pech schlag' ich die Flügel dann.
Laßt Platz uns hinter diesem Damme nehmen,

---

88. Michael Zanche, ein anderer Gauner, der ebenfalls nicht auf ehrenvolle Art sich die Verwaltung des Bezirks Logodoro erworben hatte.

97. Wir sehen im Folgenden, wie der Sünder seine Aufseher und Wächter betrügt, um aus ihren Krallen wieder ins Pech zurückzukommen. Auch hier werden wir, nach der über die Absicht des Dichters in den Anmerkungen zum vorigen Gesange aufgestellten Vermuthung, treffende Züge erkennen. Der eine Teufel, der den Sünder scheinbar in Schutz nimmt, der andere, der, obwohl er vorher der Strengste schien, doch nun zuerst auf den Vorschlag, ihm einige Freiheit zu lassen, eingeht; der Gönner, der, als der Sünder nun wirklich ins Pech springt ihm wüthend nachsetzt, ihn aber nicht mehr einholt, — derjenige endlich, welcher, über dies Entkommen aufgebracht, den Collegen, der es verschuldet, anpackt und sich mit ihm herumbalgt, bis beide selbst in den Pechpfuhl zu den untergeordneten Sündern herabfallen und sogar durch die Hülfe des Vorstehers und der Gefährten nicht gerettet werden können, — alles dies ist leicht zu erklären, und deutet auf Ereignisse, die auch außer der Hölle vorgehen. Wohl möglich, daß eine wirkliche Begebenheit dieser Teufelshetze zum Grunde liegt.

Zu sehn, ob mehr als wir der Eine kann."
Jetzt werdet ihr ein neues Spiel vernehmen.
Die Blicke wandten sie, und sehr bereit
War, der der Schlimmste schien, sich zu bequemen.
Doch wohl ersah der Gauner seine Zeit,
Stemmt' ein die Füß', und war mit einem Satze
Von dem, was sie ihm zugedacht, befreit.
Dort standen Alle mit verblüffter Fratze.
Und Jener, der die Schuld des Fehlers trug,
Flog nach, und schrie: „Du bist in meiner Tatze!"
Umsonst! die Furcht war schneller als der Flug.
Das Pech verbarg bereits den Gauner wieder,
Und rückwärts nahm der Teufel seinen Zug.
So taucht die Ente vor dem Falken nieder,
Und dieser hebt, ergrimmt und matt, vom Teich
Zur Luft empor das sträubende Gefieder.
Eistreter kam, wie Jener sank, sogleich
Im schnellsten Fluge durch die Luft geschossen
Und fiel, erboßt von diesem Narrenstreich,
Mit seinen scharfen Klau'n auf den Genossen,
Und beide hielten über'm Pech voll Wuth
In wilder Balgerei sich fest umschlossen.
Doch braucht' auch Jener seine Krallen gut,
Und beide stürzten bald zu den Bepichten,
Die sie bewachten, in die heiße Flut.
Der Hitze ward es leicht, den Kampf zu schlichten,
Doch ganz bepicht das rasche Flügelpaar,
Vermochten sie es nicht, sich aufzurichten.
Und Sträubebart, der sehr betreten war,
Ließ vier der Seinen rasch zu Hülfe fliegen,
Die äußerst schnell mit ihren Haken zwar
Auf sein Geheiß zum Peche niederstiegen,
Wo Jeder den Besalbten Hülfe bot,
Doch sahn wir sie gekocht im Sude liegen,
Und ließen sie in dieser großen Noth.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Wir gingen einsam, schweigend, unbegleitet,
Ich hinterdrein, der Meister mir voraus,
Wie auf dem Weg ein Franziskaner schreitet.

XXIII. 3. Die Franziskaner pflegen, aus wirklicher oder erheuchelter Demuth mit gesenktem Haupte zu gehen, und so gingen die Dichter gedan-

Mir mußte wohl der Teufel wilder Strauß
Aesopens Fabel ins Gedächtniß bringen,
Worin er spricht vom Frosch und von der Maus.
Denn wer Beginn und Schluß von beiden Dingen
Mit reiflicher Erwägung wohl verglich,
Dem konnte Jetzt und Itzt nicht gleicher klingen.
Und wie aus einem der Gedanken sich
Der zweit' entspinnt, so mußt' ich weiter denken,
Und doppelt faßte Furcht und Schrecken mich.
Ich dachte so: Die sind in ihren Ränken
Durch uns gestört, beschädigt und geneckt,
Und müssen drob sich ärgern und sich kränken.
Wenn dies zur Bosheit noch den Zorn erweckt,
So werden sie uns nach im Fluge brausen,
Wie wild ein Hund sich nach dem Hasen streckt.
Schon fühlt' ich mir das Haar gesträubt vor Grausen,
Und rückwärts lauschend rief ich: „„Meister, flieh!
Verbirg uns wo in diesen Felsenklausen.
Die Grimmetatzen kommen schon. O sieh,
Sie kommen schon mit einem ganzen Heere!
So wie ich sie mir denke, hör' ich sie!““
Und er zu mir: „Wenn ich ein Spiegel wäre,
Kaum faßt' ich doch dein äußres Bild so klar,
Als ich dein inneres mir leicht erkläre.
Jetzt aber nimmst auch du mein Innres wahr,
Und kommst mir selber schon mit dem entgegen,
Was für uns Beid' in mir beschlossen war.
Und ist der Abhang rechts nur so gelegen,
Daß man zum nächsten Schlund hinunter kann,
So sollen sie umsonst die Flügel regen.“
Kaum sprach er's, als die Teufelsjagd begann,
Und mit gespreizter Schwing', um uns zu fangen,
Kam, nicht gar fern, der wilde Zug heran.
Mein Führer eilte nun, mich zu umfangen,

---

ken- und sorgenvoll über den Vorfall, von welchem sie Zeugen gewesen waren.

6. Der Frosch erbot sich, die Maus auf seinem Rücken über einen Graben zu bringen. Im Stillen hatte er die Absicht, sie unterwegs zu ersäufen. Aber ein Raubvogel stieß herab und verschlang sie beide. Frosch und Maus sind die beiden Teufel, mit der redlichen Gesinnung, welche dergleichen Gefährten gegen einander zu hegen pflegen. Der Raubvogel ist der Pechpfuhl, der sie beide verschlingt.

20. Dante fürchtete, daß die Rache der Teufel, da der Versuch ihnen so großes Unglück gebracht hatte, auf sie fallen möge. Auch Virgil ist damit einverstanden, und meint, es sei das Beste, sich aus dem Staube zu machen. Allerdings ist in der Nähe und innerhalb des Wirkungskreises solcher Beamten, deren Schelmenstreiche man durchschaut hat, nicht gut zu verkehren, so lange sie noch im Besitze ihrer Gewalt sind. Wir müssen daher den Virgil loben, daß er seinen Schützling eiligst an einen Ort bringt, an welchem die compromittirten Teufel keine Gewalt mehr haben.

Der Mutter gleich, die aufwacht beim Getos,
Und nahe sieht die Flammen aufgegangen,
Ihr Kind erfaßt, und, nur um dessen Loos
Bekümmert, nicht um ihr's, enteilt ins Weite
Entkleidet noch und bis aufs Hemde bloß.
Daß er herab am harten Felsen gleite,
Streckt' er sich rücklings an den steilen Hang,
Der jenen Sack verstopft von einer Seite.
Nie hat ein Mühlbach sich mit schnellerm Drang
Aufs Mühlenrad durch seine Rinn' ergossen,
Als jetzt mein Meister, vor Verfolgung bang,
Von jenem Felsenhang herabgeschossen,
Mich mit sich nehmend, an die Brust gepreßt,
Und fest umstrickt, als Kind, nicht als Genossen.
Kaum stand sein Fuß am Rand der Tiefe fest,
So hörten wir sie über jenem Grunde,
Doch er blieb ohne Furcht; denn nimmer läßt
Die ew'ge Vorsicht, die im fünften Runde
Als Diener ihrer Macht sie eingesetzt,
Sie wieder vor aus diesem schmalen Schlunde.
Getünchte Leute sahn wir unten jetzt
Im Kreise ziehn mit langsam schweren Tritten,
Matt und erschöpft, von Thränen ganz benetzt.
Verhüllt die Augen von Kapuzen, schritten
Sie träg dahin in Kutten, gleich der Tracht
Der Mönch' in Köln am Rheine zugeschnitten;
Gold außen, blendend durch des Glanzes Pracht,
Von innen Blei, schwer, daß von Stroh erscheinen,
Die Friedrich für den Hochverrath erdacht.

---

43. Man erinnere sich, daß die Dichter, weil hier keine Brücke über die sechste Abtheilung führt, auf dem Damme hingingen, um nach der Versicherung des Teufels weiterhin die Brücke zu finden. An dem Abhang dieses Dammes, welcher die fünfte und sechste Abtheilung trennt, und in die Tiefe der letztern, gleitet also Virgil, seinen Schützling mit den Armen umschließend, hinab. Hier sind sie sicher, weil die Teufel außerhalb des ihnen angewiesenen Wirkungskreises keine Handlung der Amtsgewalt ausüben, ja sich nicht zeigen dürfen.

58. Die Erscheinung der Heuchler wird uns nicht lange über das Verhältniß ihrer Strafe zu ihrem Zustande im Leben in Zweifel lassen. Die bemalten Leute, ihre Mäntel, die von außen wie Gold glänzen und blenden, aber von innen Blei sind und den Träger selbst unerträglich drücken, ihm jeden freien, raschen Schritt verwehren — die Kapuzen, die ihr wahres Angesicht verhüllen, alles dies wird sich von selbst erklären.

63. Nach einer hierbei angeführten Anekdote soll der Papst die Kapuziner in Köln, weil ihr Abt eine besondere prunkende Kleidung für sie verlangt hatte, verdammt haben, schwarze Kutten von schlechtem Schnitt zu tragen. Allein dies paßt nicht hierher, da die Heuchler durch ihren Aufzug eben von außen ansprechend, ja glänzend erscheinen sollen. Wahrscheinlich waren die Kölner Kapuzen ganz vorzüglich geeignet, die Gesichter zu verbergen, oder die Kölner Mönche standen vorzugsweise im Rufe der Heuchelei.

66. Kaiser Friedrich der Zweite soll diejenigen, die des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig waren, mit Mänteln von Blei haben bekleiden und

O Mantel, lastend unter ew'gen Peinen!
Wir gingen, folgend, zu der Rechten mit,
Aufmerksam auf ihr jammervolles Weinen.
Doch so erschwert war durch die Last ihr Tritt,
Daß neben uns, so oft wir vorwärts traten,
Ein neuer Sünder durch das Dunkel schritt.
Ich sprach: „„O sieh dich um! ist wohl durch Thaten
Und Namen mir von diesen wer bekannt?
Und sage mir's, sobald wir Einem nahten!““
Und Einer, der Toscanisch wohl verstand,
Rief hinter uns: „O bleibt ein wenig stehen,
Ihr, die ihr rennt durch dieses dunkle Land.
Was du verlangst, kann wohl durch mich geschehen!“
Da wandte sich mein Herr und sprach: „Halt' an,
Und suche langsam, wie er selbst, zu gehen.“
Ich stand, und sah nun Zwei, die, um zu nahn,
Sich sehr anstrengten und sich weiblich plagten,
Gehemmt von schwerer Last und enger Bahn;
Dann, angelangt, mit keinem Worte fragten,
Vielmehr nach mir den scheelen Blick gedreht,
Sich unter sich besprechend, dieses sagten:
„Der lebt, wie ihr am Zug des Odems seht,
Und welcher Freibrief dient zu ihrem Schilde,
Daß der und jener ohne Bleirock geht?“
Zu mir dann: „Tusker, der du zu der Gilde
Der Heuchler kommst, zu ihrem trüben Leid,
Wer bist du? sag' es uns mit Huld und Milde.“
Und ich: „„Mich hat die Stadt voll Herrlichkeit
Am Arnostrand geboren und erzogen,
Und diesen Körper trug ich jederzeit.
Doch wer seid ihr, von deren Wang' in Wogen
Ein Thränenstrom so schmerzlich niederrinnt?
Und was hat euch solch' Uebel zugezogen?““
Und Einer sprach: „Die gelben Kutten sind
Von Blei, so schwer, daß ihr Gewicht der Wage,
Die's trägt, ein heulend Knarren abgewinnt.
Lustbrüder waren wir von gleichem Schlage,

---

sie in einem großen Gefäße über's Feuer setzen lassen, damit das geschmolzene Blei ihren Körper gänzlich verzehre.

101. 102. Die Wage, die dies Gewicht trägt, sind die Sünder selbst, die unter der Last stöhnen, wie wohl eine Wage knarrt, wenn eine große Last auf ihr gewogen wird.

103. Von Urban dem Vierten war ein Ritterorden unter dem Namen des Ordens der heiligen Maria gestiftet worden, dessen Mitglieder gegen die Ungläubigen kämpfen sollten. Aber statt dies zu thun, blieben sie zu Hause und lebten in Lust und Freude, daher sie mit dem Spitznamen Lustbrüder (Frati godenti) belegt wurden. Die beiden, von welchen hier die Rede ist, wurden von den Florentinern berufen, um gemeinschaftlich das Amt des Podesta zu verwalten, das sonst nur in der Hand eines Mannes war. Ungeachtet der

Ich Catalano, Loderingo Er,
Von deiner Stadt erwählt an einem Tage,
So wie man einen Einzigen vorher
Als Friedenswahrer wählt' — und wer wir waren,
Zeigt beim Gardingo noch sich rings umher."
Und ich begann: „„Das Leid, das ihr erfahren —""
Doch schwieg und mußt' an dreien Pfählen dort
Gekreuzigt Einen auf dem Grund gewahren.
Als er mich sah, verrenkt' er sich sofort,
Und haucht' in seinen Bart mit lautem Stöhnen,
Und Bruder Catalan sprach dieses Wort:
„Der Angepfählte, dessen Klagen tönen,
Gab einst den Pharisäern diesen Rath:
Mög' Eines Tod für's Volk den Zorn versöhnen!
Nun liegt er, nackt und quer auf unserm Pfad,
Und fühlen muß er, wenn wir drüber wallen,
Wie viel Gewicht von uns ein Jeder hat.
So wird sein Schwäher auch gestraft, mit Allen
Vom Pharisäer-Rath, durch den so viel
Der schlimmen Saat für Juda's Volk gefallen."
Und, wie ich sah, erstaunte selbst Virgil,
Daß er gestreckt am Kreuz an diesem Orte
So schmählich lag im ewigen Exil.
Zum Bruder richtet' er dann diese Worte:
„Sagt, wenn ihr dürft, ist rechts die Straße frei,
Und ist wohl eine Schlucht dort, die als Pforte
Zu brauchen ist zum Ausgang für uns Zwei,
Ohn' einen von den Teufeln erst zu bannen,
Daß er zum Weitergehn uns Führer sei?"
Und Jener drauf: „Ihr geht nicht weit von dannen,
So seht ihr einen Stein vom großen Rund
Als Steg sich über alle Thäler spannen.
Er ist nur eingestürzt ob diesem Schlund,

---

von ihnen geheuchelten Unparteilichkeit verkauften sie sich aber den Guelfen und halfen ihnen bei Vertreibung der Ghibellinen. Die Häuser der Uberti, die am Gardingo, einer Straße von Florenz, standen, wurden bei dieser Gelegenheit zerstört.

115. Die hohen Priester und Pharisäer fürchteten, daß, wenn man Christum nicht hindere, seine Lehre zu verbreiten, das Volk wegen seiner Wunder an ihn glauben, und daß ihnen dann durch die Römer das Land werde entrissen werden. Um nun sich selbst in seiner Würde zu sichern, gab Kaiphas, der eben hoher Priester war, den Rath: Es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. Vergl. Ev. Joh. Kap. 11 V. 50. Als der verruchteste Heuchler liegt er nun selbst gekreuzigt am Boden, und muß, indem die andern mit ihren schweren Kutten über ihn hinwegschreiten, fühlen, wie schwer die Last ist. Von seinem Schwäher Hannas s. Ev. Joh. Kap. 18 V. 13.

136. Daß die Felsenbrücken, welche den Weg über alle Thäler dieses Kreises bilden, oben über der sechsten Abtheilung eingestürzt sind, ist gewiß nicht zufällig, wenn schon der Dichter sich darüber nicht äußert, sondern es dem Scharf-

Allein ihr könnt die Trümmer leicht ersteigen,
Denn, schief sich lagernd, stehn sie aus dem Grund."
Ich sah den Herrn das Haupt ein wenig neigen,
Drauf sprach er: „Mußte doch der Teufel hier
Sich wiederum in schlechtem Rathschlag zeigen."
Und Jener: „In Bologna merkt' ich's mir,
Der Teufel sei ein Lügner stets, ein dreister,
Ja, aller Lügen Vater für und für."
Nun ging davon mit großem Schritt mein Meister
Und schien ein wenig zornig und erboßt,
Und ich verließ die bleibeschwerten Geister,
Und folgte der verehrten Spur getrost.

Vierundzwanzigster Gesang.

In jenem Theil vom jugendlichen Jahre,
Wo Nacht den halben Tag nur deckt, und mild
Im Wassermann erglänzen Phöbus Haare,

---

sinne seiner Leser überläßt, seine Absichten zu errathen, so gut sie eben können. Hat der Dichter vielleicht sagen wollen: der heiligen Lehre Christi ist nichts so feindlich als Heuchelei, und deshalb stürzten bei Christi Tode diese Felsen auf die Heuchler herab? — Oder dürfen wir uns denken: Der Weg von der Heuchelei zu allen andern Lastern und Verbrechen und von allen Lastern zur Heuchelei ist ein so unfehlbarer, daß es nicht erst der Brücke bedarf, um ihn noch mehr zu erleichtern? — Oder: Wer die Heuchler *von oben* betrachtet, wird gewiß von ihnen betrogen. Die Brücke ist daher eingestürzt, damit man zu ihnen hinabsteigen und sie näher betrachten müsse, um sicher zu erkennen, daß ihre glänzenden Gewänder von Blei sind.

137. Die Trümmer der eingestürzten Brücke bilden einen Abhang, auf welchem zwar nicht die Heuchler selbst mit ihren schweren Bleikutten (Ges. 24 V. 31), wohl aber Leute, die von der Vernunft geleitet und unterstützt werden, den Weg aus den Tiefen der Heuchelei wieder herausfinden.

140 ff. Vergl. Anmerk. zu Ges. 22 V. 106. Ob übrigens Bruder Catalan die V. 142—144 vorgetragene Wahrheit auf der Universität von Bologna gehört habe, oder ob die Moralität der Bologneser, die Ges. 18 V. 58 u. 59 eben nicht vortheilhaft geschildert ist, damit näher habe bezeichnet werden sollen, muß dahin gestellt bleiben.

XXIV. 1. Die Sonne tritt im letzten Drittheil des Januar in das Zeichen des Wassermannes, in welchem sie während der ersten zwei Drittheile des Februar bleibt. Die Zeit, von welcher hier die Rede, ist also die in der Mitte des Februar, in welcher die Nacht, wenn man die Abend- und Morgendämmerung abrechnet, etwa zwölf Stunden lang dauert. Um diese Zeit hat die Sonne in Italien schon eine solche Kraft gewonnen, daß Schnee zu den Seltenheiten gehört. Der Bauer darf daher erstaunt sein, wenn er am Morgen die Flur rings herum weiß sieht. Aber der Reif, mit welchem sie bedeckt ist, weicht bald der aufgehenden Sonne.

Auf die Schönheit des Gleichnisses in sich selbst brauchen wir kaum aufmerksam zu machen. Auch wird man wohl erkennen, wie es die beschriebene

Malt oft der Reif, wenn Nebel das Gefild
Am Abend deckt bei scharfen Morgenlüften
Vom Bruder Schnee ein schnell verwischtes Bild.
Wenn dann der Hirt, der Futter von den Triften
Gar nöthig braucht, aufsteht und jeden Ort
Schneeweiß erblickt, dann schlägt er sich die Hüften,
Und kehrt zum Haus, beklagt sich hier und dort,
Und weiß nicht was zu thun vor großem Leide —
Doch frische Hoffnung faßt er dann sofort,
Denn schon erscheint die Welt in anderm Kleide;
Schnell kommt er nun mit seinem Stab herbei
Und treibt die muntern Schäflein auf die Weide.
So staunt' ich, daß mein Meister zornig sei,
Daß ungewohnter Mißmuth ihn bedrücke;
So schnell auch kam zum Schmerz die Arzenei.
Denn kaum gelangt zu der verfallnen Brücke,
Kehrt' ihm die Huld, mit der er zu mir trat
Am Fuß des Bergs, aufs Angesicht zurücke.
Die Arme breitet' er, nachdem er Rath
Mit sich gepflogen, wohl den Schutt betrachtend,
Und dann erfaßt' er mich mit rascher That.
Und wie ein Mann, der, wohl auf Alles achtend,
Im Voraus scharf erwägt, was er vermag,
Hob er mich auf ein Felsenstück, beachtend,
Daß nahe dort ein andrer Zacken lag,
Und sprach: Anklammre dich, doch wahrgenommen
Sei durch Versuch erst, ob's dich tragen mag.
Kein Kuttenträger wär' hinaufgekommen,
Da wir, ich fortgeschoben, Er so leicht,
Mit Mühe nur von Block zu Blocke klommen.
Auch hätt' ich nimmermehr, und er vielleicht,
Wenn niedrer nicht, als jenseits diesem Grunde
Das Ufer war, des Dammes Höh' erreicht.
Doch weil sich Uebelsäcken nach dem Munde
Des tiefen Brunnens hin allmälig neigt,
So liegt's von selbst im Bau von jedem Runde,
Daß hier der Damm sich senkt, dort höher steigt.
Am Ende kamen wir bis zu der Spitze,
Wo sich der Felsentrümmer letzte zeigt.
Mir glühte Wang' und Blut in solcher Hitze,

Situation anschaulich macht. Dante, gewohnt, den Meister immer ruhig und wohlwollend zu sehen, sah ihn, am Ende des vorigen Gesanges, erzürnt über den Betrug des Teufels, und war daher, der weiteren Lehren des Meisters bedürfend, betreten, wie der Bauer, der, des Futters für seine Heerde bedürfend, im Frühlinge die Felder weiß sieht. Aber Virgils Zürnen dauert nicht länger, als der Reif im Frühlinge, und bald wird durch wiederkehrende Heiterkeit die Besorgniß des Dichters gehoben.

22 ff. Vergl. Anmerk. zu V. 137 des vorigen Gesanges.

Daß ich, sobald ich mich hinaufgerafft,
Mich keuchend niederließ auf einem Sitze.
Mein Meister sprach: „Jetzt ziemt dir frische Kraft,
Denn nimmer kommt der Ruhm dem zugeflogen,
Der unter Flaum auf weichem Pfühl erschlafft.
Und wer durch's Leben ruhmlos hingezogen,
Der läßt nur so viel Spur in dieser Welt,
Wie in den Lüften Rauch, Schaum in den Wogen.
Drum auf! wenn Mattigkeit dich niederhält,
Wird sie der Geist, wird jeden Feind besiegen,
Wenn er nicht wie der schwere Leib verfällt.
Erklimmen mußt du noch weit längre Stiegen;
Nicht gnügt's, von hier gerettet fortzuziehn;
Verstehe mich, so wirst du nie erliegen!“ —
Da stand ich auf; mehr, als ich's fühlte, schien
Mein Odem frei, die Brust der Bürd' enthoben,
Auch rief ich: Fort, denn ich bin stark und kühn!
Wir gingen fort — der Fels war rauh, verschoben,
Von Höckern voll und schwierig zu begehn,
Bei weitem steiler auch, als weiter oben.
Um frisch zu scheinen, sprach ich laut im Gehn,
Bis eine Stimm' aus jenem Grund erschollen,
Verworren, wild und schwierig zu verstehn.
Nicht weiß ich, was die Stimme sagen wollen,
Obwohl ich auf des Bogens Höhe stand,
Doch schien, der sprach, zu zürnen und zu grollen,
Ich stand, das Angesicht zum Grund gewandt,
Doch drang kein Menschenblick in seine Schauer,
Drum sprach ich: „„Meister, komm zum nächsten Strand,
Und führe mich hinab von dieser Mauer.
Hier hör' ich zwar, doch ich verstehe nicht,
Und, sehend, unterscheid' ich nichts genauer.““
„Die That,“ sprach er mit freundlichem Gesicht,
„Sei Antwort dir, weil sich's geziemt, mit Schweigen
Zu thun, was der verständ'gen Bitt' entspricht.“

---

55. Hindeutung auf das beschwerlichere Emporsteigen, das ihm auf dem Berg der Reinigung bevorsteht — und darauf, daß es mit größerer Schwierigkeit verbunden ist, die gewohnte Sünde abzulegen, als sie als solche zu erkennen.

58. Die Ermahnung Virgils hat gewirkt. Immer noch fühlt sich der Dichter ermattet, aber er *will* stark sein, und so zeigt er sich stärker, als er sich wirklich fühlt.

61. Die Dichter sind V. 42 wieder auf den Felsendamm getreten, wo jenseits die Brücke über die *siebente* Abtheilung führt, die Fortsetzung der über der sechsten Abtheilung eingestürzten.

72. Da der Dichter von der Höhe des Brückenbogens die Tiefe nicht erkennt, so bittet er, daß Virgil mit ihm zu dem Damme, welcher die siebente und achte Abtheilung trennt, herabsteigen möge. Daß sie nicht ganz in die Tiefe hinabklimmen, sondern sich nur ihr mehr nähern, ersehen wir aus der Folge.

Wir eilten, bei der Brück' hinabzusteigen,
Da, wo sie auf dem achten Damme ruht,
Und hier begann die Tiefe sich zu zeigen.
Ich sah in Knäueln grause Schlangenbrut,
Und denk' ich heut' der ekeln, mannigfachen
Scheusale noch, so starrt vor Grau'n mein Blut.
Nicht mag sich's Libyen mehr zum Ruhme machen,
Daß es Blindschleichen, Nattern, Ottern hegt
Und Vipernbrut und gift'ge Wasserdrachen;
Wie solche Pest nicht Aethiopien trägt,
So tönt am ganzen Strand kein solch' Gezische,
An den die Flut des rothen Meeres schlägt.
Und unter diesem gräulichen Gemische
Lief eine nackte, schreckensvolle Schaar,
Nicht hoffend, daß sie je von dort entwische.
Am Rücken band die Händ' ein Schlangenpaar,
Das Schwanz und Haupt durch Kreuz und Nieren steckte
Und vorn zu einem Knäul verschlungen war.
Da stürzt' auf Einen, den ich dort entdeckte,
Ein Ungeheu'r, das ihm den Hals durchstach
Und aus dem Nacken vor die Zunge streckte.
Und eh' man Amen sagt und O und Ach,
Sah ich, wie er, entzündet und in Flammen,
Auch schon als Staub in sich zusammenbrach.
Und wie die Glieder kaum in Nichts verschwammen,
So fügte sich, gesammelt, alsobald
Der Staub zur vorigen Gestalt zusammen.
So stirbt der Phönix fünf Jahrhundert' alt
(Die großen Weisen sagen's) sich bekleidend
Mit neuerzeugter Jugend und Gestalt,
Sich nicht von Kräutern noch von Körnern weidend,
Von Weihrauchthränen und Amomen nur,

---

82. In der siebenten Abtheilung sehen wir die Diebe, theils als Schlangen, theils als Menschen gestaltet, gegenseitig aber sich durch Berührung verwandelnd, und den Einen in die Gestalt des Andern übergehend, sich zu ungewohnter Form verbindend, sich gegenseitig fesselnd, vernichtend und hassend. Indem wir in diesem und dem folgenden Gesange die außerordentliche Klarheit eines der seltsamsten Phantasiespiele bewundern, finden wir bei näherer Erwägung, daß dieses Spiel kein leeres sei, sondern den Charakter des hier bestraften Lasters und derer, die ihm ergeben sind, auf eine höchst scharfsinnige Weise darstelle. Denn es ist bekannt, wie die zu gemeinsamen Missethaten sich verbindenden Diebe gegenseitig auf sich einwirken, sich ihre Sprache, ihre Listen und Kunstgriffe mittheilen, ihre Eigenthümlichkeiten austauschen und in einander verschmelzen, und bei der engsten Verbindung, die das Verbrechen erheischt, sich verachten, hassen und, wenn es Noth thut, gegenseitig aufopfern. Die listigen heimlichen Schlangenwindungen der Diebe, ihr plötzliches Verschwinden, ihr unerwartetes Wiedererscheinen, ihre Angst bei der Gefahr der Entdeckung, kurz Alles, was dieses schändliche Handwerk mit sich bringt, wird man in den folgenden Bildern auf höchst eigenthümliche und scharfsinnige Art dargestellt finden. Daß die Verdammten gegenseitig als Werkzeuge ihrer Strafe dienen, ist nicht minder aus dem Leben gegriffen.

In einer Hüll' aus Nard' und Myrrhe ſcheidend.
Und gleichwie der, der ohne Lebensſpur
Zu Boden ſank, vielleicht vom Krampf gebunden,
Vielleicht auch, weil in ihn ein Dämon fuhr,
Sich umſchaut, wenn er ſich emporgewunden,
Und um ſich ſchauend ſtöhnt, verwirrt, entſetzt
Von großer Todesangſt, die er empfunden;
So war der aufgeſtandne Sünder jetzt. —
O möge Keiner Gottes Rach' entzünden,
Der ſolche Streich' in ſeinem Zorn verſetzt!
Gebeten, ſeinen Namen zu verkünden,
Entgegnet' er: „Ich bin ſeit Kurzem hier,
Von Tuscien hergeſtürzt nach dieſen Schlünden.
Ich lebte nicht als Menſch, ich lebt' als Thier,
Ich, Baſtard Fucci, den man Vieh benannte.
Und würd'ge Höhle war Piſtoja mir."
Ich ſprach, indem ich mich zum Meiſter wandte:
„„Er weicht uns aus — doch frag' ihn: weshalb kam
Er hierher, da er ſtets von Blutdurſt brannte?""
Aufrichtig ward er, als er dies vernahm,
Und Geiſt und Angeſicht mir zugewendet,
Begann er nun, gedrückt von trüber Scham:
„Mehr ſchmerzt mich's, daß dein Schickſal dich geſendet,
Um mich in dieſem Jammerſtand zu ſchau'n,
Als daß ich oben meinen Lauf geendet.
Doch was du fragteſt, muß ich dir vertrau'n:
Daß ich im Heiligthum zu ſtehlen wagte,
Hat mich herabgeſtürzt in tiefres Grau'n,
Drob litten manche fälſchlich Angeklagte. —
Daß du mich ſahſt, ſoll wenig dich erfreu'n,
Kommſt du je fort von hier, wo's nimmer tagte.
Drum hör', um jetzt dein Hierſein zu bereu'n:
Piſtoja wird die Schwarzen erſt verjagen,
Und dann Florenz ſo Volk als Sitt' erneu'n.
Aus Nebeln, die auf Magra's Thale lagen,
Zieht Mars den ſchweren Wetterdunſt heraus,

---

125. Fuccio de' Lazeri, ein Dieb, Mörder und Verräther. Dante wundert ſich, ihn hier unter den Dieben zu finden, da er ihn doch nach dem Rufe, in welchem er geſtanden, eher unter den Gewaltthätigen zu finden erwartet hätte. Aber Fuccio hatte die Kirchengefäße aus dem Dom von Piſtoja geſtohlen und ſie bei ſeinem Freunde Vanni della Nona verſteckt. Als der Verdacht des Diebſtahls auf ihn fiel und er verhaftet wurde, bat er den Podeſta, im Hauſe des Vanni nachſuchen zu laſſen. Hier fand man die Gefäße, und Vanni wurde gehängt.

143. Die Weißen hatten anfänglich in Piſtoja wie in Florenz die Oberhand. Bald aber wurden ſie, und mit ihnen der Dichter, aus Florenz verbannt. Der Marcheſe Malaſpina ſtellte ſich an die Spitze der Schwarzen von Piſtoja, drang durch das Thal, in welchem an der Gränze der Gebiete von Toscana und Genua der Fluß Magra ſtrömt, und ſchlug die Weißen, die ihn auf dem freien Felde angriffen.

Und Stürme tosen dann und Blitze schlagen
Auf dem Picener Feld im wilden Strauß,
Daß sich zerstreut die Nebel plötzlich senken,
Und alle Weißen fliehn in Angst und Graus.
Dies aber sagt' ich dir, um dich zu kränken."

Fünfundzwanzigster Gesang.

Er sprach's und hob die Händ' empor mit Spott,
Ließ beide Daumen durch die Finger ragen,
Und rief dann aus: „Nimm's hin, dies gilt dir, Gott!"
Seitdem seh' ich die Schlangen mit Behagen,
Weil gleich um seinen Hals sich eine wand,
Als sagte sie: Du sollst nichts weiter sagen.
Die zweite schlang sich um die Arm' und band
Sie vorn, sich selbst umwickelnd, so zusammen,
Daß er nicht Raum damit zu zucken fand.
„Was übergiebst du dich nicht selbst den Flammen,
Pistoja, du, und tilgst dich in der Glut?
Sind Frevler Alle doch, die dir entstammen?"
Nie fand ich so verruchten Uebermuth.
Selbst Kapaneus gottlästerndes Erfrechen
Erhob sich nicht zu dieses Diebes Wuth,
Er floh von dannen, ohn' ein Wort zu sprechen,
Und ein Centaur kam rennend, pfeilgeschwind,
Und schrie voll Wuth: „Wo sind' ich diesen Frechen?"
Nicht glaub' ich, daß so viel der Schlangen sind
An Tusciens Strand, als ihm am Kreuze hingen,
Bis dahin, wo des Menschen Form beginnt.
Ein Drache hielt mit ausgespreizten Schwingen

---

151. Dante, zur Partei der Weißen gehörig, hat den Fucci, einen Anhänger der Schwarzen, in seinem Elende gesehen. Dieser, wie er V. 133 zu erkennen gegeben, über diese Schande ergrimmt, rächt sich, indem er den Dichter das den Weißen bevorstehende Unglück verkündigt, — einer der vielen im Werke vorkommenden charakteristischen Züge der Parteiwuth.

XXV. 2. Far le fiche, den Daumen zwischen dem Mittelfinger und Zeigefinger bei geballter Faust vorstrecken — ein Ausdruck, dessen Unanständigkeit nach der wörtlichen Bedeutung des Originals von Machiavell wohl nicht mit Unrecht sehr getadelt wird. Die Geberde zeigt in Italien höhnende Verachtung und herausfordernden Trotz an.

4. Dante hat sich seitdem mit den Schlangen um deswegen befreundet, weil er gesehen, wie sofort eine die Verruchtheit des Gotteslästerers bestraft hat.

14. Kapaneus. S. Ges. 14 V. 51 ff.

Sich an den Schultern fest und spie mit Macht
Glut aus auf Alle, die vorübergingen.
Da sprach mein Meister: „Kakus ist's, hab' Acht!
Er ist es, der so oft zu blut'gen Teichen
Die Auen unterm Aventin gemacht.
Er geht nicht einen Weg mit Seinesgleichen,
Weil er als Dieb den schlauen Trug vollführt,
Mit jener großen Heerde zu entweichen.
Dafür ward ihm der Lohn, der ihm gebührt,
Weil Herkuls Keul' ihn traf mit hundert Schlägen,
Von welchen er vielleicht nicht zehn gespürt."
Enteilt war Kakus schon, und uns entgegen
Her kamen Drei an jenem tiefen Ort,
Doch konnt' uns erst ihr laut Geschrei bewegen,
Auf sie hinab zu schau'n: „Wer seid ihr dort?"
Drum blieben wir in der Erzählung stehen,
Und horchten hin nach dieser Schatten Wort.
Von ihnen hatt' ich Keinen je gesehen,
Da rief den Andern einer dieser Drei,
Und nannt' ihn, wie's durch Zufall oft geschehen.
„Wo bleibst du, Cianfa," rief er, „komm herbei!"
Drum legt' ich auf die Lippen meinen Finger,
Damit mein Führer horch und stille sei.
Meinst du jetzt, Leser, daß ich Hinterbringer
Von eitlen Fabeln sei, so staun' ich nicht!
Ich sah's, doch ist mein Zweifel kaum geringer.
Von vornher warf sich, wie ich das Gesicht
Auf sie gekehrt, schnell eine von den Schlangen
Mit drei Paar Füßen her und packt' ihn dicht.
Der Bauch ward von dem mittlern Paar umfangen,

---

25. Als Herkules mit den Rindern des Geryon zum aventinischen Berge gekommen war, entschlummerte er. Während er schlief, zog Kakus, ein berüchtigter Räuber, die Rinder, eins nach dem andern, bei den Schwänzen in seine Höhle, um durch die rückwärts gewandten Fußstapfen die Verfolger zu täuschen. Aber das Gebrüll der Ochsen verrieth den Dieb, der unter der Keule des Herkules erlag. Als Räuber sollte er unter den Gewaltthätigen sein. Als listiger heimlicher Dieb ist er im tiefern Kreise.

32. Weil er vor den ersten zehn Streichen wahrscheinlich todt war. Das fortgesetzte Schlagen des Herkules auf den Leichnam ist ein gelegentlich angebrachtes lebendiges Bild herkulischer Wuth.

43. Cianfa, aus der edlen Familie der Donati. Es ist nicht entschieden, ob er das Eigenthum der Bürger oder das des Staats gestohlen habe. Von den Andern, die sich in der Folge dieses Gesanges verwandeln, von Agnel, Buoso und Puccio, ist nichts weiter zu bemerken, als daß sie florentinische Bürger, und zwar zum Theil aus edlen Geschlechtern, dennoch aber Diebe waren.

49–78. Das Bild, das in den angegebenen Versen gezeichnet ist, wird durch die Anmerkung zum vorigen Gesange V. 82 erläutert. Zwei Diebe verbinden sich hier so fest, daß sie zu einer Gestalt werden, die mit keiner von beiden Aehnlichkeit hat, und von welcher man nicht weiß, ob es Zwei sind, oder nur Einer.

Indeß das vordre Paar die Arm' umfing,
Dann schlug sie ihre Zähn' in beide Wangen.
Wie an den Lenden drauf das hintre hing,
Schlug sie den Schwanz durch zwischen beiden Beinen
Und drückt' ihn hinten an als engen Ring.
Kein Epheu kann dem Baum sich so vereinen,
Wie dieses Ungethüm hier wunderbar
Die Glieder ihm umrollte mit den seinen.
Zusammen klebte plötzlich dann dies Paar,
Wie warmes Wachs, die Farben so vermengend,
Daß keins von beiden mehr dasselbe war,
Gleichwie die Flammen, ein Papier versengend,
Bevor es brennt, mit Braun es überziehn,
Noch eh' es schwarz wird, schon das Weiß verdrängend,
Die andern Beiden, ihn betrachtend, schrien:
„Weh dir, Agnel, du bist nicht Zwei, nicht Einer!
Doch sieh, dir ist ein andres Bild verliehn!"
Schon war vereint der Schlange Kopf und seiner,
Aus zwei Gestalten sah man ein' entstehn,
Vermischt, verwirrt, doch gleich von Beiden keiner.
Vier Streifen bildeten der Arme zween,
Und Bauch und Brust und Beine sammt den Lenden,
Sie wurden Glieder, wie man nie gesehn.
Es schien, als ob die vor'gen ganz verschwänden.
Nicht Zwei, nicht Einer schien's, und ganz entstellt
Sah ich das Bild sich langsam abwärts wenden.
Gleichwie die Eidechs östers, wenn die Welt
Der Hundstern peitscht, blitzschnell von Dorn zu Dorne,
Von Zaun zu Zaun quer durch die Straße schnellt,
So fuhr jetzt eine Schlang' im wilden Zorne
Auf jene Zwei nach ihren Bäuchen hin.
Bläulich und schwarz, gleich einem Pfefferkorne.
Und durch den Theil, der bei des Seins Beginn
Uns Nahrung zuführt, bohrte sie den Einen,
Dann fiel sie ausgestreckt vor ihm dahin.
Er sah sie starr, mit festgeschloss'nen Beinen,
Stillschweigend, gähnend, an, und mußte mir
Wie schläfrig oder fieberhaft erscheinen.

---

79. Nachdem eine Schlange, einst ein Dieb, einen andern Dieb, der in menschlicher Gestalt gekommen, am Nabel verletzt hat und dann vor ihn hingefallen ist, dringt aus dem Maule der Schlange und aus der Wunde des Gebissenen Rauch, und indem sie sich ansehen, vertauschen Glied um Glied der Mensch und die Schlange ihre Gestalten. Der, der erst Mensch war, scheint nach V. 89 und 90, sobald er gebissen ist, freies Bewußtsein, Wachsamkeit und Willenskraft verloren zu haben. Wir werden uns nach obiger Erläuterung auch dieses Bild leicht im Allgemeinen deuten können. Wahrscheinlich ist's indessen, daß die besonderen Verhältnisse der aufgeführten Personen dem Dichter zu den verschiedenen Verwandlungen, die er uns zeigt, und zu manchen einzelnen Zügen besondere Veranlassung gegeben haben.

Nach ihm hin sah die Schlang' und er nach ihr,
Sie rauchend aus dem Maul, er aus dem Munde,
Dann nahte sich der Rauch von dort und hier.
Still schweige jetzt Lucan mit seiner Kunde
Vom Unglück des Sabell und vom Nasid,
Und horchend häng' er nur an meinem Munde.
Von Arethus' und Kadmus schweig' Ovid,
Denn wenn er ihn zum Drachen umgedichtet,
Und sie zum Quell, so neid' ich nicht sein Lied
Nie hat er von zwei Wesen uns berichtet,
Die umgetauscht Gestalt und Stoff und Sein,
Indem sie starr auf sich den Blick gerichtet.
Gleich ging die Wandlung fort in jenen Zwei'n
Zur Gabel spaltete den Schwanz die Schlange,
Und der Gestochne drückte Bein an Bein.
Sie klebten an einander, und nicht lange
Hatt' es gewährt, als auch die Fuge schwand
Verdrängt vom völligen Zusammenhange,
Der Lenden Form, die hier entwich, entstand
Am Gabelschweif; die Haut schien zu erweichen,
Hart ward sie dort, nach Schlangenart gespannt.
Die Arme sah ich in die Schultern weichen,
Der Schlange kurze Vorderfüße dann,
Wie jene schwanden, weiter vorwärts reichen.
Wie drauf zu jedem Gliede, das der Mann
Zu bergen pflegt, die hintern sich verbanden,
So fing sich seins in zwei zu theilen an.
Und unterm Rauch, der beide deckt', entstanden
Ganz neue Farben, sproßten Haare vor,
Und zeigten hier sich, wenn sie dort verschwanden.
Er sank dahin, sie raffte sich empor,
Die Köpfe sahn sich an mit grimmen Blicken,
Drum trat in Diesem Jenes Form hervor.
An dem, der stand, schien er sich platt zu drücken,
Auch sah man von dem Fleisch, das hinter drang,
Die Ohren seitwärts aus den Wangen rücken.
Aus dem, was vorn zurückeblieb, entsprang
Ein Lippenpaar, wie sich's gebührt, erhoben,
Und eine Nase, zugespitzt und lang.
An dem, der dort lag, trieb der Mund nach oben,
Auch wurden nach der Schneckenhörner Brauch
Die Ohren in den Kopf zurück geschoben.

---

94. In den Pharsalien des Lucan werden Sabell und Nasid, Soldaten Cato's, beim Zuge durch Libyens Wüsten von Schlangen gestochen. Der Erstere löst sich nach dem Schlangenbisse ganz in Asche auf — der Andere schwillt so an, daß sein Harnisch platzt und von menschlicher Gestaltung nichts mehr zu erkennen ist.

Die Zung', erst ganz, zur Rede schnell, ward auch
Nunmehr getheilt, und ganz ward die getheilte
Im Mund des Andern, und es blieb der Rauch.
Der Geist, jetzt Schlange, zischte laut und eilte
Durch's Thal davon — der Andre spuckt' ihr nach,
Indem er noch, sie schmähend, dort verweilte.
Dann kehrt' er ihr den Rücken zu und sprach:
„So schlüpfe Buoso nun durch diese Gründe,
Statt meiner auf dem Bauch in Qual und Schmach."
So mischt' im siebenten der Lasterschlünde
Sich Bild und Bild, drum werde mir's verziehn,
Wenn ich so Neues etwas breit verkünde.
Doch ob mir gleich der Blick geblendet schien,
Und kaum mein Geist vom Staunen sich ermannte,
Doch bargen jene sich nicht so im Fliehn,
Daß ich den Puccio nicht gar wohl erkannte,
Der einzig von den Drei'n, erst hier vereint,
Sich unverwandelt jetzt von dannen wandte.
Der Andre war's, um den Gaville weint.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Erfreue dich, Florenz, du bist so groß,
Daß du zu Land und Meer die Flügel schwingest,
Und selbst dein Nam' erklingt im Höllenschooß.

---

137. Buoso, welcher jetzt als Schlange davon eilt, und der Andere, welcher V. 171 bezeichnet ist, mögen hiernach im Leben wohl, wie oben vermuthet worden, in besonderen Verhältnissen mit einander gestanden haben. Wahrscheinlich verführte erst Buoso den Cavalcante zum Verbrechen, worauf dann letzterer jenen wieder zu verführen und alle Schuld auf denselben zu werfen wußte, so daß Buoso gestraft wurde und Cavalcante als gerechtfertigt davon kam.

151. Franz Guercio Cavalcante wurde an einem Orte, Namens Gaville, ermordet, sein Tod jedoch von seiner Familie durch den Tod vieler Einwohner des Orts gerächt.

XXVI. 1. Fünf Diebe aus Florenz, meist edlen Geschlechtern angehörig, hat Dante in der Hölle gefunden, und schämt sich der Verdorbenheit seiner Vaterstadt, über welche der äußere Glanz derselben ihn nicht trösten kann. — Möchten doch diese aus dem Leben gegriffenen einzelnen Züge diejenigen, welche das treue, biedere Mittelalter preisen und zurückwünschen, über ihr thörichtes und unklares Streben belehren, wenn sie etwa nicht Zeit haben, diese Belehrung aus der Geschichte zu schöpfen. Wo möchte man wohl jetzt in einer und derselben Stadt gleichzeitig fünf den höheren und gebildeten Ständen angehörige offenkundige Diebe finden?

Fünf deiner Bürger fand ich — also zwingest
Du mich zur Scham — den Dieben beigefügt,
Wodurch du dir nicht größern Ruhm erringest.
Doch wenn, was man am Morgen träumt, nicht lügt,
So wirst du großes Unglück bald empfinden,
Und Prato selbst, so nah dir, sieht's vergnügt.
Wär's jetzt, nicht würde man's zu zeitig finden,
So, da's nun einmal sein muß, wär's jetzt doch.
Denn, älter, werd' ich's schwerer nur verwinden.
Wir gingen fort, und über's Felsenjoch
Stieg, wie hinab, hinauf die Zacken-Leiter
Mein Führer, und war meine Stütze noch.
Und, folgend zwischen mancher Felsen-Scheiter
Und manchem Block dem Pfad im öden Raum,
Kam, wenn die Hand nicht half, der Fuß nicht weiter.
Ich fühlte Schmerz — jetzt fühl' ich mindern kaum,
Wenn ich zurück an das Erblickte denke,
Und schärfer faff' ich da des Geistes Zaum,
Damit ich nicht den Lauf vom Rechten lenke,
Nicht, was zu meinem Wohl mein Stern bezweckt,
Was höhre Huld, verderbend, selbst mich kränke.
So viel der Bau'r, am Hügel hingestreckt,
Zur Zeit, da Er, deß Blick die Erde lichtet,
Sein Antlitz uns am wenigsten versteckt,
Wenn sich die Fliege vor der Mücke flüchtet,
Johanneswürmchen sieht im Thal entlang,
Wo er mit Hipp' und Pflug sein Thun verrichtet;
So viele Flammen sah den tiefen Gang

---

7. Da Dante voraussetzt, er schreibe im Jahre 1300, so prophezeit er hier Unglücksfälle, welche zur Zeit, da er schrieb, sich wirklich bereits zugetragen hatten, z. B. eine Feuersbrunst, welche gegen 1700 Häuser verzehrte — den Einsturz einer Brücke über den Arno, die eben mit Menschen angefüllt war, und hauptsächlich wohl das mannigfache Unglück, welches die Parteiung über die Stadt verbreitete. Selbst die Nachbarn, namentlich die Bewohner des Kastells Prato, wünschen der Stadt wegen ihrer Sittenlosigkeit dies Unglück und freuen sich darüber.

10. Dies Unglück ist allerdings verdient, und käme daher, wenn es jetzt einträte, nicht zu zeitig. Aber die Liebe des Dichters für die Vaterstadt, die er so streng tadelt, spricht sich in folgenden beiden Versen aus. Dies Unglück wird ihn selbst tief beugen, um so mehr, wenn höheres Alter seine Kraft geschwächt hat. Darum wünscht er, daß das Unvermeidliche lieber bald eintreten möge, da er es im kräftigen Alter leichter ertragen würde.

13. Vergl. Ges. 24 V. 72. Die Dichter waren von der Felsenzacke, welche die Brücke über die verschiedenen Vertiefungen bildet, auf den Damm herabgestiegen. Jetzt steigt Virgil, den Dante unterstützend, wieder auf diese Zacke hinauf, um auf ihr, die auch ferner die Brücke bildet, zu der achten Abtheilung zu gelangen.

25—30 Diese Verse, auch in Hinsicht der Folge fast wörtlich dem Original nachgebildet, scheinen durch ihre Stellung etwas unklar. So viel zu der Zeit des längsten Tages, wenn die Sonne sich am wenigsten verbirgt, Abends der Bauer, hingestreckt am Hügel, im Thale, wo er gewinzert oder geackert hat, Johanneswürmchen sieht ꝛc.

Des achten Thals mein Auge jetzt verklären,
Sobald ich dort war, wo's zur Tiefe drang.
Wie der, der sich gerächt durch wilde Bären,
Elias Wagen sah von dannen zieh'n,
Als das Gespann aufstieg zu Himmels-Sphären,
Umsonst ihm mit dem Auge folgt' und ihn
Gestaltlos nur als ferne Flamm' erkannte,
Die wie ein leichtes Abendwölkchen schien,
So war's, wie wandelnd hier manch Flämmchen brannte,
Doch keines war, das seine Beute wies,
Ob jegliches gleich einen Geist entwandte.
Am Brückenrande stehend, sah ich dies,
Und fiel, hielt' ich nicht fest an einem Blocke,
Hinunter, ohne daß mich Jemand stieß.
Virgil, der sah, wie mich der Anblick locke,
Sprach nun: „Jedwedes Feu'r birgt einen Geist,
Und das, worin er brennt, dient ihm zum Rocke."
Drauf ich: „„Die Kunde, die du mir verleihst,
Macht mich gewiß; schon glaubt' ich's zu erkennen,
Und fragen wollt' ich schon, wie Jener heißt.
Ich sah die Flamm' in zwei sich oben trennen,
Als säh' ich in des Scheiterhaufens Glut
Eteokles und seinen Bruder brennen.""
Und er: „Sie dämpft Ulyssens Uebermuth
Und Diomeds. Sie laufen hier zusammen

---

34. Elisa, nachdem er die Himmelfahrt des Elias angesehen, ging gen Bethel, und als mehre kleine Knaben ihn verspotteten, fluchte er ihnen, im Namen des Herrn, worauf Bären aus dem Walde kamen, welche die Spötter zerrissen. 1. B. d. Könige K. 2. V. 23. 24.

43. Der Dichter steht etwas vorwärts gebogen am Brückenrande, unter sich die Tiefe, sich an einem Felsenblocke anhaltend. Seine Stellung erkennen wir ohne Beschreibung deutlich aus V. 45.

49. In dieser achten Abtheilung des achten Kreises finden wir die betrügerischen Rathgeber. Ihre Strafe ist, daß sie, mit einer Flamme bekleidet und unaufhörlich ihre Glut fühlend, einhergehen müssen.

Wir bekennen, daß wir, was auch der wackere und gelehrte Landino über das Verhältniß dieser Strafe zur Sünde uns mittheilen möge, ein solches besonderes Verhältniß zwischen beiden, wie wir es in den früheren Strafarten erkannt haben, nicht finden können. Jedes Laster wird zur Flamme, welche später oder früher das ganze Wesen des Sünders quälend umgiebt; jeder Betrug aber verbirgt sich, wie hier der Sünder in der Flamme, und Alles, was man von dieser Art Strafe in Beziehung auf den betrügerischen Rathgeber sagen könnte, würde sich auch von andern Betrügern sagen lassen. Wenn es aber dem Scharfsinn des Dichters nicht möglich wurde, eine gleich genau bezeichnende Strafe für dieses Laster, wie für die Anderen zu erfinden, so wollen wir zufrieden sein, daß er uns ein höchst lebendiges Bild mit gewohnter klassischer Klarheit und Bestimmtheit vor Augen und Geist gestellt hat.

54. Eteokles und sein Bruder Polynices, sich um Theben befehdend, tödteten sich im Zweikampfe. Als man den Körper des letztern auf den Scheiterhaufen warf, dessen Flammen jenen verzehrten, theilte sich die Glut, um nicht vereint diejenigen aufzulösen, die sich im Leben feindselig geschieden hatten.

In ihrer Qual, wie einſt in ihrer Wuth.
Um's Trugroß klagen ſie in dieſen Flammen,
Und um das Thor, das Ausgang Jenen bot,
Der Heldenſchaar, von der die Römer ſtammen.
Die Liſt beweinen ſie, durch die, ſchon todt,
Noch Deidamia den Achill beklagte,
Auch das Palladium rächt nun ihre Noth."
„„Vermögen ſie noch hier zu ſprechen,"" ſagte
Ich drauf zum Meiſter, „„o dann bitt' ich dich
Viel tauſendmal, da ich ſie gern befragte,
Laß mich, bis die getheilte Flamme ſich
Zu uns hierher bewegt, ein wenig weilen.
Sieh, hin zu ihr zieht die Begierde mich.""
„Der Bitte," ſprach er, „muß ich Lob ertheilen,
Wie ſie verdient; ſie ſei darum gewährt,
Doch laß die Sprechluſt nicht dich übereilen.
Laß mir das Wort; ich weiß, was du begehrt.
Spröd blieben ſie gewiß bei deinem Worte,
Denn Griechen ſind ſie, ſtolz auf ihren Werth."
Als nun die Flamme nah war unſerm Orte,
Da hört' ich dieſe Red', als Ort und Zeit
Er für geeignet hielt, von meinem Horte:
„Ihr, die ihr zwei in einer Flamme ſeid,
Wenn ich euch jemals Grund gab, mich zu lieben,
Da ich dem Ruhm der Helden mich geweiht,
Und in der Welt das hohe Lied geſchrieben,
So weilt bei mir und ſag' Ulyß mir an,
Wo auf der Irrfahrt ſein Gebein geblieben."
Der alten Flamme größres Horn begann
Zu flackern erſt und murmelnd ſich zu regen,

---

58. Auf den Rathſchluß des Ulyß wurde ein großes Roß von Holz erbaut, welches die Griechen, ſich ſcheinbar von Troja zurückziehend, im Lager zurückließen. Nur Sinon war dabei geblieben und machte die Trojaner glauben, er ſuche bei ihnen Schutz vor der Verfolgung ſeiner Landsleute. Nach ſeiner Verſicherung war dieſes Roß gebaut worden, um die Minerva zu verſöhnen, welche den Griechen über das von ihnen aus Troja entwendete Palladium zürnte. Dies Palladium, eine Bildſäule der Göttin, an welcher das Schickſal Troja's hing, war von Ulyß und Diomed aus der Stadt entführt worden. — Die Trojaner, dem Truge Sinons trauend, führten das Roß jubelnd zur Stadt und riſſen, da das Thor nicht geräumig genug war, es einzulaſſen, einen Theil der Mauer nieder. Aber in der Nacht entſtiegen dem Bauche deſſelben die darin verborgenen griechiſchen Helden und eroberten mit ihren indeſſen zurückgekommenen Waffengefährten die Stadt. S. Aeneis 2. B.

62. Deidamia, Tochter des Lykomedes, Königs von Skyros. Zu dieſem brachte Thetis ihren Sohn Achilles in Mädchenkleidern, um ihn der Gefahr zu entziehen, welche ihm nach den Orakeln vor Troja drohete. Aber Ulyß entdeckte ihn, als Achill nicht, wie die anderen Mädchen, nach weiblichem Schmucke, ſondern nach den ihm dargebotenen Waffen griff, und überredete ihn, ſeine Geliebte Deidamia zu verlaſſen und am Zuge gegen Troja Theil zu nehmen.

Als wäre sie vom Wind gefaßt, und dann
Rasch hin und her die Spitze zu bewegen,
Gleich einer Zung', und deutlich tönt' und klar
Dann aus der Flamm' uns dieses Wort entgegen:
„Als ich von Circen schied, die mich ein Jahr
Und länger bei Gaëta festgehalten,
Eh's so benannt noch von Aeneas war,
Da ließ ich nicht das Mitleid für den alten
Gebeugten Vater, nicht der Gattin Huld,
Noch Vaterzärtlichkeit im Herzen walten.
Nicht tilgten sie in mir die Ungeduld,
Die Welt zu sehn und Alles zu erkunden,
Was drin der Mensch besitzt an Werth und Schuld.
Drum warf ich mich, kaum meiner Haft entbunden,
In einem einz'gen Schiff ins offne Meer,
Sammt einem Häuflein, das ich treu erfunden.
Nach Spanien führt' und Libyen hin und her
Ich meine wackre Schaar, als kühner Leiter,
Und jedem Eiland jenes Meers umher.
Alt war ich schon und schwach, auch die Begleiter,
Da war mein Schiff am engen Schlunde dort,
Wo Herkuls Säulenpaar gebeut: Nicht weiter!
Als hinter uns nun rechts Sevilla's Bord,
Und links in Libyen Septa's Zinnen waren,
Sprach ich zu den Gefährten dieses Wort:
O Brüder, die durch tausend von Gefahren
Ihr hier im Abend kühn euch eingestellt,
Verwendet jetzt, um Neues zu erfahren,
Weil Seele noch und Leib zusammenhält,
Den kurzen Rest von eurem Erdenleben!
Der Sonne nach zur unbewohnten Welt!

---

91. Circe, die Zauberin, verwandelte die Gefährten des Ulyß in Schweine, ihn selbst aber, der durch ein Heilkraut des Hermes geschützt war, gewann sie lieb, und hielt ihn ein Jahr lang auf ihrer Insel fest.

92. Gaëta soll seinen Namen von Cajeta, der Amme des Aeneas, erhalten haben.

94. Wir kennen aus der Odyssee den Vater des Ulyß, Laërtes, die keusche, fleißige Gattin Penelope und den Sohn Telemach. Die hier folgende Erzählung stimmt nicht mit Homers Gedicht überein, welcher den Helden nach langer Irrfahrt ins Vaterland und zu den Seinen zurückführt.

107. Die Meerenge von Gibraltar.

117. Dante setzt voraus, daß die ganze westliche Halbkugel vom Meere bedeckt sei und nur der Berg herausrage, an welchem er den Ulyß V. 113 ff. scheitern läßt, und unter welchem er ohne Zweifel den Berg des Fegefeuers versteht, welchen wir im zweiten Theile kennen lernen. Ob der Dichter die Odyssee nicht kannte, oder ob er sie kannte, und dennoch die folgende Erzählung erfand, um uns vorläufig mit dem Berge des Fegefeuers bekannt zu machen, muß unentschieden bleiben.

Längst schon vor Columbus war die Idee, daß sich auf der westlichen Halbkugel ein großes Land befinden müsse, erwacht, da schon im eilften Jahrhundert scandinavische Schiffer von Island aus einen Theil des nördlichen Ame-

Bedenkt, wozu dies Dasein euch gegeben!
Nicht um dem Viehe gleich zu brüten, nein,
Um Wissenschaft und Tugend zu erstreben.
Den Meinen schien dies Wort ein Sporn zu sein,
Hätt' ich gewollt, nicht konnt' ich mehr sie zwingen,
Und rastlos ging's ins weite Meer hinein.
Und morgenwärts gewandt das Steuer, gingen
Wir, tollen Flugs, dann immer linker Hand,
Und unsrer Eil' verliehn die Ruder Schwingen.
Schon wurden jetzt vom Blick der Nacht erkannt
Des andren Poles Stern' und unsre klommen
Kaum über's Meer noch an des Himmels Rand,
Schon fünfmal war entzündet und verglommen
Des Mondes Licht, seit wir, dem Glück vertraut,
Durch den verhängnißvollen Paß geschwommen,
Als uns ein Berg erschien, von Dunst umgraut
Vor weiter Fern', und schien so hoch zu ragen,
Wie ich noch keinen auf der Erd' erschaut.
Erst jubeln ließ er uns, dann bang verzagen,
Denn einen Wirbelwind' fühlt' ich entstehn
Vom neuen Land, und unsern Vorbord schlagen,
Er macht' uns dreimal mit den Fluten drehn,
Dann, als der hintre Theil emporgeschossen,
Nach höh'rem Spruch, den vordern untergehn,
Bis über uns die Wogen sich verschlossen."

Siebenundzwanzigster Gesang.

Schon aufrecht stand und still der Flamme Haupt,
Und sie entfernte sich in tiefem Schweigen,
Nachdem der süße Dichter ihr's erlaubt.

rika befahren hatten. Wir können kaum zweifeln, daß die Kunde davon, wenigstens als dumpfes Gerücht, auch nach Italien gekommen sei, da während der thatenreichen Regierung der Hohenstaufen sich mannigfache Verhältnisse zwischen dem Norden und Süden gebildet hatten. Vielleicht hat der Dichter die Absicht gehabt, vor Unternehmungen zu warnen, welche bei der lebendigen Aufregung der Zeitgenossen, bei ihrer Geneigtheit zu kühnen Plänen und bei den Fortschritten der Italiener in der Schifffahrt gar wohl in der Regierung eines der Seestaaten entstehen konnten und vielleicht bereits entstanden waren.

121. Das Steuer des Schiffs ist am Hintertheil. Die Fahrt ging daher nach Westen, dann linker Hand, also nach Süden.

127. jenes Poles, des Südpols.

XXVII. 3. Wie Virgil dem Ulyß erlaubt hat, davon zu gehen, erfahren wir V. 21.

Wir sahn nach ihr sich eine zweite zeigen,
Und ein verwirrt Gestöhn, das ihr entquoll,
Macht' unsern Blick zu ihrer Spitze steigen.
Gleichwie Siciliens Stier, der jammervoll
Zuerst von seines Bildners Schrei'n erbrüllte,
— Und so war's Recht — von dessen Klag' erscholl,
Den er im innern hohlen Raum verhüllte,
Und, ganz von Erz, in seinem Angstgestöhn
Erschien, als ob ihn selbst der Schmerz erfüllte;
So schien das Klagewort, das in den Höh'n
Und an den Seiten nirgend durchgedrungen,
Erst gleich des Feuers knisterndem Getön.
Doch als es sich zur Spitz' emporgerungen
Die, wie die Zunge hin und wieder fährt,
Sich bei dem Durchgang hin und her geschwungen,
Da sprach's: „O du, an den mein Wort sich kehrt,
Der du, wie ich vernahm, mit welschem Klange
Gesprochen: Geh, nicht weiter sei beschwert!
Obwohl ich etwas spät hierher gelange,
Doch weil' und gieb auf meine Fragen Acht,
Denn sieh, ich weile trotz der Gluten Drange.
Bist du zur Reis' in diesem dunkeln Schacht
Erst jetzt vom süßen Latier-Land geschieden,
Von dem ich alle Schuld hierher gebracht,
So sprich: Hat Krieg Romagna oder Frieden?
Denn da das schöne Land auch mich erzeugt,
So kümmert mich sein Schicksal noch hienieden."
Ich stand aufmerksam niederwärts gebeugt,
Da stieß Virgil mich leis' und sagte: „Rede,
Ein Latier ist er, wie sein Wort bezeugt."
Worauf ich, schon bereit zur Gegenrede,
Ihn also sonder Zögerung beschied:
„„O Seele, hier verborgen, sonder Fehde

---

7. Perillus, ein Athenienser, schenkte dem Tyrannen Siciliens, Phalaris, einen Stier von Erz, welcher, wenn ein Mensch darin schrie, ein Gebrüll, gleich dem eines wirklichen Stiers, hören ließ. Die Erfindung war auf das Ergötzen des Gebieters berechnet, der, wenn ein Schuldiger oder Verdächtiger bei langsamem Feuer darin gebraten wurde, die ganze Tonleiter des Qualgeschreies bis zum letzten Todesröcheln so verwandelt vernehmen sollte. Aber Phalaris war entweder besser, oder noch schlimmer, als Perillus es voraussetzte. Er ließ die Erfindung durch den Erfinder selbst zuerst erproben. — Wir werden durch dies Gleichniß auf die Vermuthung geleitet, daß Dante vielleicht zu der Strafe, welche er den schlechten Rathgebern bestimmt, durch das Kunstwerk des Perillus veranlaßt worden sei. Die Strafe würde dadurch nicht an tieferer moralischer Beziehung gewinnen, die wir nach der Bemerkung zu Ges. 26 V. 49 vermissen.

19. Die Rede ist an Virgil gerichtet und bezieht sich auf die nach V. 3 dem Ulyß ertheilte Erlaubniß, sich zu entfernen.

36—39. Krieg war dort immer, wenigstens im Herzen der Kleinen, sich gegenseitig feindseligen Tyrannen, wenn auch, als Dante die Oberwelt verließ, also im Frühlinge des Jahres 1300, keine Fehde wirklich ausgebrochen war.

War nimmer deines Vaterlands Gebiet,
Weil stets im Kampf der Zwingherrn Herzen wüthen;
Doch offenbar war keine, da ich schied.
Ravenna ist, wie's war; dort pflegt zu brüten,
So wie seit Jahren schon, Polenta's Aar,
Deß Flügel unter sich auch Cervia hüten.
Die Stadt, die fest in langer Probe war,
Wo rothe Ströme Frankenblutes wallten,
Liegt unter'm grünen Leu'n nun ganz und gar.
Verruchio's alt' und neuer Hund, sie walten
Schlimm, wie sie den Montagna einst belohnt,
Da, wo sie eingebohrt die Zähne halten.
Das, was am Lamon und Santerno wohnt,
Läßt sich vom Leu'n im weißen Neste leiten,
Der die Partei vertauscht mit jedem Mond.
Sie, welchen Savio's Flut benetzt die Seiten,
Lebt zwischen Sclaverei und freiem Stand,
Wie zwischen dem Gebirg und ebnen Weiten.
Jetzt, bitt' ich, mach' uns, wer du bist, bekannt;
Wie der Vergessenheit dein Nam' enttauche,
So sei nicht härter, als ich Andre fand.""
Da grunzt' und braust' es in der Flamme Bauche,
Wie Feuer braust; sie regte hin und her
Das spitze Haupt, und gab dann diese Hauche:
„Spräch' ich zu Einem, dessen Wiederkehr
Nach jener Welt ich jemals möglich glaubte,
So regte nie sich diese Flamme mehr.
Doch da dies Keinem je die Höll' erlaubte,
So sag' ich ohne Furcht vor Schand' und Schmach,
Was mich hierher stieß und des Heils beraubte.

---

40. Guido von Polenta, den wir aus der Einleitung kennen, herrschte in Ravenna und erstreckte seine Herrschaft bis nach Cervia, einer kleinen, zwölf Miglien weit von Ravenna entlegenen Stadt. Das Wappen der Polenta war ein Adler.

43. Forli, wo der Schatten, welcher jetzt zum Dichter spricht, Guido von Montefeltro, vor Kurzem geherrscht hatte, war auf Befehl Martins des Vierten von einem größtentheils aus Franzosen bestandenen Heere belagert, aber nicht erobert worden. Vielmehr hatte Guido's Tapferkeit und List den Feinden großen Schaden zugefügt. Sinibald Ordelaffi, im Jahre 1300 Tyrann von Forli, führte in seinem Wappen einen grünen Löwen.

46. Die beiden Malatesta, Sohn und Vater, Tyrannen von Rimini, benannt von Verruchio, einem in der Nähe dieser Stadt gelegenen Schlosse. Montagna, ein Edler von Rimini, war von ihnen grausam ermordet worden.

49. Faënza, wo der Fluß Lamone, und Imola, wo der Santerno fließt, wurden beherrscht von Machinardo, welcher der Teufel benannt war. Sein Wappen war ein blauer Löwe im weißen Felde. Er trat bald von der Partei der Guelfen zu der der Ghibellinen, bald von dieser zu jener über.

52. Cesena am Savio, wo bald ein Einzelner herrschte und bald das Volk die Oberherrschaft gewann.

Ich war erſt Kriegesmann und Mönch hernach,
Um mich vom Fall durch Buß' emporzurichten;
Gewiß geſchah auch, was ich mir verſprach.
Allein der Erzpfaff — mög' ihn Gott vernichten —
Er hat mich neu den Sündern beigeſellt,
Wie und warum? das will ich jetzt berichten.
Als ich noch oben lebt' in eurer Welt,
Da ward ich nimmer mit dem Leu'n verglichen,
Doch öfters wohl dem Fuchſe gleichgeſtellt.
In allen Ränken und geheimen Schlichen
War ich geſchickt, in ihrer Uebung ſchlau,
Und drum berühmt in allen Himmelsſtrichen.
Doch als die Zeit kam, da des Haares Grau
Uns dringend mahnt, das hohe Meer zu ſcheuen,
Und einzuziehn das Segel und das Tau,
Da mußt' ich, was mir erſt gefiel, bereuen,
Ward Mönch und that nun Buß' am heil'gen Ort,
Ach, und noch konnt' ich mich des Heils erfreuen.
Der neuen Phariſäer Herr und Hort
(Im Krieg, mit Juden nicht und Türkenſchaaren,
Vielmehr am Lateran und nahe dort,
Weil alle ſeine Feinde Chriſten waren,
Die nicht bei Acri mitgeſiegt, und nicht
Des Sultans Land als Schacherer befahren),
Nicht achtet' er an ſich die höchſte Pflicht,
Und nicht den Strick, der meinen Leib umfangen,
Der Jeden mager macht, den er umflicht.
Wie Conſtantin Sylveſtern angegangen,
Ihm Hülf' und Rath beim Ausſatz zu verleihn;
So ſollt' ich jetzt als Arzt auf ſein Verlangen
Vom Fieber ſeines Hochmuths ihn befrein.
Doch ſchweigen mußt' ich und mich ſelber ſchämen,
Denn eines Trunknen ſchien ſein Wort zu ſein.
Du darfſt nicht ſorgen, ſprach er, noch dich grämen;
Ablaß ertheil' ich dir, mich lehre du:
Wie fang' ich's an, Preneſte wegzunehmen?

---

67. Guido von Montefeltro, durch Tapferkeit, mehr noch durch Liſt berühmt, ein Zeitgenoſſe des Dichters.

70. Bonifaz der Achte.

85. Wie den Papſt ſelbſt, verabſcheut der Dichter ſeine Kardinäle und Prälaten. — Bonifaz kämpfte nicht gegen die Sarazenen, von welchen die Chriſten wieder aus dem heiligen Lande vertrieben wurden, nicht gegen diejenigen, welche ihnen beiſtanden und ihnen alle Bedürfniſſe zuführten, ſondern gegen die edle römiſche Familie Colonna.

92. Guido gehörte zu dem Orden der Franziskaner.

94. Conſtantin bat den heiligen Sylveſter, ihn vom Ausſatze zu befreien, und dieſer bewirkte die Heilung, indem er den Kaiſer taufte.

102. Preneſte, vormals ein feſter Ort in der Campagna di Roma, in welchem die bedrängten Anhänger der Familie Colonna ſich eingeſchloſſen hatten.

Du weißt, den Himmel ſchließ' ich auf und zu,
Denn beide Schlüſſel ſind mir übergeben,
Die Cöleſtin vertauſcht um träge Ruh.
Nicht war ſo triſt'gem Grund zu widerſtreben,
Und da hier Schweigen mir das Schlimmſte ſchien,
So ſprach ich endlich: Vater, da du eben
Die Sünde, die ich thun ſoll, mir verziehn,
So wiſſe: Viel verſprechen, wenig halten,
Dadurch wird deinem Stuhl der Sieg verliehn —
Franz wollte, wie ich ſtarb, ſein Amt verwalten,
Mich heimzuführen, doch ein Teufel kam,
Und ſprach: Halt' ein, denn den muß ich erhalten.
Er kommt mit mir hinab zu ew'gem Gram,
Weil ich, ſeitdem er jenen Trug gerathen,
Ihn bei dem Haar als meine Beute nahm.
Wer Ablaß will, bereu' erſt ſeine Thaten.
Doch wer bereut und Böſes will, der muß
Wohl mit ſich ſelbſt in Widerſpruch gerathen.
Ach! wie ich zuckt' in Schrecken und Verdruß,
Als er mich faßt', und, mich von dannen reißend,
Sprach: Meinteſt du, ich ſei kein Logicus?
Zu Minos trug er mich, der, ſich umkreiſend
Den harten Rücken, bei dem achten Mal
Ausrief, ſich in den Schweif vor Ingrimm beißend:
Der wird der Flamme Raub im achten Thal!
Und alſo ward ich von dem Schlund verſchlungen,
Und geh' im Feuerkleid zu ew'ger Qual."
Hier endet' er, und als das Wort verklungen,
Da ging ſogleich die Flamme jammernd fort,
Das Horn gedreht und hin und hergeſchwungen.
Und weiter ging ich nun mit meinem Hort
Zur nächſten Brück' auf rauhen Felſenpfaden,
Und ſah im Grund, den Lohn empfangend, dort
Die, Zwieſpalt ſtiftend, ſich mit Schuld beladen.

---

105. Ueber Papſt Cöleſtin vergl. Anm. zu Geſ. 3 V. 59. 60.

110. Boniface ließ, auf Guido's Rath, den Colonna völlige Verzeihung und Wiedereinſetzung in alle ihre Güter und Würden anbieten, wenn ſie ihm Preneſte übergeben würden. Kaum aber war die Uebergabe erfolgt, als er die Stadt von Grund aus zerſtören ließ. — Die Vorwürfe, welche in dem großen Streite zwiſchen den Kaiſern und Päpſten den letzteren gemacht worden waren, ſind hier in Hinſicht eines Hauptgegenſtandes derſelben mit ſolcher Klarheit und Schärfe ausgeſprochen, daß wir den Dichter als einen der erſten und kräftigſten Proteſtanten anerkennen müſſen. Und wer vermag zu beſtimmen, wie weit hin ein ſolches Wort gewirkt — wie es zu den ſpäteren Anſichten über den Ablaßkram beigetragen, und welchen Einfluß es auf die Ereigniſſe gehabt habe, die in den nächſten Jahrhunderten ſich zutrugen.

124. Vergl. den Anfang des fünften Geſanges.

Achtundzwanzigster Gesang.

Wer könnte je, auch mit dem frei'sten Wort,
Das Blut, das ich hier sah, die Wunden sagen,
Erzählt' er auch die Kunde fort und fort.
Jedwede Zunge muß den Dienst versagen,
Da Sprach' und Geist zu eng und schwach erscheint,
So Schreckliches zu fassen und zu tragen.
Und wäre das gesammte Volk vereint,
Das Puglien, das verhängnißvolle, hegte,
Dies Land, das einst die blut'ge Schaar beweint,
Die Rom und jener lange Krieg erlegte,
Wo man so große Beut' an Ringen fand,
Wie Livius schrieb, der nicht zu irren pflegte,
Vereint mit dem, das harte Schläg' empfand,
Weil's gegen Robert Guiscard ausgezogen;
Mit dem, deß Knochen modern, dort im Land
Bei Ceperan, wo Pugliens Schaar gelogen;
Mit dem von Tagliacozzo, wo Alard,
Der Greis, durch List die Waffen aufgewogen;
Und zeigte, wie es dort verstümmelt ward,
Sich jedes Glied, nicht wär' es zu vergleichen
Mit dieses neunten Schlundes Weis' und Art.
Ein Faß, von welchem Reif' und Dauben weichen,
Ist nicht durchlöchert, wie hier Einer ging,
Zerfetzt vom Kinn bis zu Gesäß und Weichen,
Dem aus dem Bauch herunter im Geschling
Gedärm' und Eingeweid, wo sich die Speise

XXVIII. 7—18. Diese Verse enthalten Hindeutungen auf blutige Schlachten, die in den Kriegen zwischen den Römern und Karthaginiensern, zwischen den Normannen und Sarazenen und Griechen, und zwischen Manfred und Karl von Anjou vorfielen. Im Einzelnen bemerken wir nur bei V. 11, daß nach der Schlacht bei Cannä Hannibal mehr als drei Scheffel Ringe, welche erlegten römischen Rittern abgezogen worden, nach Karthago geschickt haben soll — und bei V. 16, daß in der Schlacht bei Ceperano eine Schaar Puglieser von Manfred zu Karl von Anjou überging — endlich bei V. 18, daß die Schlacht von Tagliacozzo, in welcher Karl von Anjou von Konradin bereits fast völlig geschlagen war, durch Erard (oder Alard) von Valery, welcher mit einer kleinen, aber noch unversehrten französischen Schaar den unvorsichtig verfolgenden Kriegern Konradins in den Rücken fiel, noch von den Franzosen gewonnen wurde.

21. In dieser neunten Abtheilung finden wir diejenigen, die durch Betrug Zwietracht aussäen. Indem sie im Kreise umherziehen, werden sie von einem Teufel mit Säbelhieben zerfetzt. Allein die Wunden schließen sich, ehe sie wieder zu dem Standpunkte desselben zurückkommen, um von Neuem zerfetzt zu werden. Die Beziehung der Strafe auf das Verbrechen, durch welches frevelhaft der Theil von seinem Ganzen losgerissen und ihm verfeindet wird, spricht sich von selbst aus.

In Koth verwandelt, sammt dem Magen hing.
Ich schaut' ihn an und er mich gleicher Weise,
Dann riß er mit der Hand die Brust sich auf,
Und sprach zu mir: „Sieh, wie ich mich zerreiße!
Sieh hier das Ziel von Mahoms Lebenslauf!
Vor mir geht Ali, das Gesicht gespalten
Vom Kinn bis zu dem Scheitelhaar hinauf.
Sieh Alle, die, da sie auf Erden wallten,
Dort Aergerniß und Trennung ausgesät,
Zerfetzt hier unten ihren Lohn erhalten.
Ein wilder Teufel, der dort hinten steht,
Er ist's, der Jeglichen zerfetzt und schändet
Mit scharfem Schwert, der dort vorübergeht,
Wenn wir den wehevollen Kreis vollendet;
Weil jede Wunde heilt, wie weit sie klafft,
Eh' unser Lauf zu ihm zurück sich wendet.
Doch wer bist du, der dort hernieder gafft?
Weilst du noch zögernd über diesen Schlünden,
Wohin Geständniß dich und Urtheil schafft?
„Er ist nicht todt, noch hergeführt von Sünden,"
So sprach mein Meister drauf zu Mahoms Pein,
„Doch soll er, was die Höll' umfaßt, ergründen,
Und ich, der todt bin, soll sein Führer sein.
Drum führ' ich ihn hinab von Rund' zu Runde,
Und Glauben kannst du meinem Wort verleihn."
Jetzt blieben Hundert wohl im tiefen Grunde,
Nach mir hinblickend, still verwundert stehn,
Vergessend ihre Qual bei dieser Kunde.
„Du wirst vielleicht die Sonn' in Kurzem sehn,
Dann sage dem Dolcin, er soll mit Speisen,

31. Wir sehen zuerst diejenigen, welche Trennung in Religions-Angelegenheiten stiften — allerdings die gefährlichsten unter allen Verbrechern dieser Art, wie wir erfahren haben — und, wenn nicht alle auf das Rückwärtsblicken in die Geschichte begründete Voraussicht trügt, durch die mit höchster Wahrscheinlichkeit zu prophezeienden Wirkungen moderner Sektirerei auch in der nächsten Zeit zum Nachtheil wahrer Religiosität und der öffentlichen Eintracht und Ruhe wieder erfahren werden.

56. Dolcin ward, nach Benvenuto d'Imola, in einem Kloster erzogen, stahl aber, obwohl er sich bei Allen einzuschmeicheln wußte, seinem Wohlthäter eine Summe Geldes. Der Hinrichtung kaum entgangen, zeigte er sich als religiöser Schwärmer und gab sich für einen wahrhaften Apostel Gottes aus. Er predigte, daß für die Gläubigen Alles, selbst die Frauen nicht ausgenommen, Gemeingut sein müsse. Diese Lehre verschaffte ihm viele Anhänger, unter welchen es an Frauen so wenig, als an Adligen und Reichen mangelte. Endlich wegen der Unruhen, die er anstiftete, verfolgt, mußte er sich in das Gebirge von Novara zurückziehen, wo er belagert und durch großen Schnee behindert, sich Lebensmittel zu verschaffen, sich aus Hunger dem gegen ihn abgesandten Kriegshaufen ergeben mußte. Er wurde im Jahre 1305 hingerichtet. Der Fanatismus stärkte ihn, die grausamste Todesstrafe so standhaft zu ertragen, als vor wenigen Jahren eine moderne Schwärmerin in der Schweiz die Kreuzigung ertrug, so daß er immerfort predigte, während er mit glühenden

Eh' ihn der Schnee belagert, sich versehn,
Wenn er nicht Lust hat, bald mir nachzureisen.
Allein vollbringt er, was ich rieth, so muß
Novara's Heer ihn lang' umsonst umkreisen."
Zum Weitergehn erhoben einen Fuß,
Rief dieses Wort mir zu des Mahom Seele,
Und setzt' ihn hin und ging dann voll Verdruß.
Dann sah ich Einen mit durchbohrter Kehle,
Die Nase bis zum Auge hin zerhau'n,
Und wohl bemerkt' ich, daß ein Ohr ihm fehle.
Und staunend sah auf mich dies Bild voll Grau'n,
Und öffnete zuerst des Schlundes Röhre,
Von außen roth und blutig anzuschau'n.
„Du, nicht verdammt für Sünden, wie ich höre,
Den ich bereits im Latier-Lande sah,
Wenn ich durch Aehnlichkeit mich nicht bethöre,
Kommst du den schönen Ebnen wieder nah,
Die von Vercell nach Marcabo sich neigen,
So denk' an Pier von Medicina da.
Du magst den Besten Fano's nicht verschweigen,
Dem Guid' und Angiolell, daß, wenn nicht irrt
Mein Geist, dem sich der Zukunft Bilder zeigen,
Nah bei Cattolica, schlau angekirrt,
Vom schändlichsten der Wüthriche verrathen,
Das edle Paar ersäuft im Meere wird.
Noch nimmer hat Neptun so schnöde Thaten
Von Cypern bis Majorka hin geschaut,
Von Griechenschaaren nicht, noch von Piraten.
Der Bub', auf einem Aug' von Nacht umgraut,

Zangen gezwickt wurde. Seine sehr schöne Frau folgte seinem Beispiele. Merkwürdig ist, daß in der alten und neuen Zeit den Sektirern fast immer nachgesagt worden, daß sie die Lehre des Dolcin von der Gemeinschaft aller Güter predigen und bei nächtlichen Erbauungsübungen in Anwendung bringen. Ariost sagt dies auch denen nach, welche die katholische Kirche zu jener Zeit für Sektirer erklärte. (Vgl. Ariost's fünf Gesänge Ges. 2 V. 112.) Im Uebrigen wird man, wenn von Sektenwesen die Rede ist, niemals die Erscheinung, welche vor dreihundert Jahren, in Verfolgung des von der Vorsehung dem Menschengeschlechte angewiesenen Weges, bei Millionen, als längst im Stillen entwickelt, hervortrat, mit demjenigen verwechseln, was einzelne verbrannte Köpfe, jenem ewig vorwärts gerichteten Wege gerade entgegenstrebend, hin und wieder anzuzetteln suchen.

73. Die Lombardei, von Vercelli in Piemont bis zum Ausfluß des Po, an welchem ehedem das Schloß Marcabo lag

75. Peter von Medicina, so genannt vom Orte seiner Geburt, im Gebiete von Bologna, stiftete Zwietracht zwischen den Bürgern der Stadt, dann auch zwischen dem Grafen Guido von Polenta und Malatestino von Rimini.

76. Malatestino, Herr von Rimini, auf einem Auge blind, lud die zwei vornehmsten Bürger von Fano, den Guido del Cassero und Angiolello von Carignano, ein, mit ihm in Cattolica zu speisen und Sachen von Wichtigkeit zu berathen. Er schickte ihnen Barken, um sie dahin zu bringen. Allein die Schiffsleute warfen sie auf seinen Befehl im Angesichte von Cattolica ins Meer.

Jetzt Herr der Stadt, von welcher mein Geſelle
Hier neben wünſcht, nie hätt' er ſie erſchaut.
Ruft ſie als Freund und thut an jener Stelle
So, daß ſie nicht Gelübd' thun, noch ſich ſcheu'n,
Wie wild der Wind auch von Focara ſchwelle."
Drauf ich: „„Soll dein Gedächtniß ſich erneu'n,
So magſt du dich zu ſagen nicht entbrechen,
Wer muß den Anblick jenes Land's bereu'n?""
Da griff er, um den Mund ihm aufzubrechen,
Nach eines Andern Kiefer hin und ſchrie:
„Sieh her, der iſt's, allein er kann nicht ſprechen,
Er, der, verbannt, einſt Cäſarn Muth verlieh,
Und alle ſeine Zweifel ſcheucht', ihm ſagend:
Dem Kampfbereiten fromme Zögern nie."
O wie jetzt Curio ganz verblüfft und zagend,
Die Zunge tief am Schlund verſchnitten, ſtand,
Die Zung', einſt kühn und eilig Alles wagend —
Und abgeſchnitten die und jene Hand,
Stand Einer, in die Nacht die Stümpf' erhoben,
Das Antlitz blutbeſpritzt mir zugewandt,
Und rief: „Denkt man des Mosca noch dort oben?
Ich bin's, der meine Hand zum Morde bot,
Ob deß jetzt Tuscien die Partei'n durchtoben."
„„Der Grund auch war zu deines Stammes Tod!""
Setzt' ich hinzu — und, häufend Grau'n auf Grauen,
Zog er davon in höchſter Angſt und Noth.
Ich aber blieb, die Andern anzuſchauen,
Und was ich ſah, ſo furchtbar und ſo neu,
Nicht wagt' ich's unverbürgt euch zu vertrauen,
Fühlt' ich nicht mein Gewiſſen rein und treu,
Dies gute feſte Schild, den ſichern Leiter,
Und ſo mein Herz befreit von Furcht und Scheu.
Ich ſah — noch iſt dies Schreckbild mein Begleiter —
Ein Rumpf ging ohne Haupt mit jener Schaar
Von Unglückſel'gen in der Tiefe weiter.
Er hielt das abgeſchnittne Haupt beim Haar,
Und ließ es von der Hand als Leuchte hangen
Und ſeufzte tief, wie er uns nahe war.

---

90. Focara, ein Berg nahe bei Cattolica, von welchem oft gefährliche Stürme den Schiffern entgegenwehen.

97. Curio, von Rom verbannt, reizte Cäſarn, den Uebergang über den Rubikon zu wagen, und wurde dadurch die erſte Veranlaſſung zu den folgenden Bürgerkriegen. Ihm iſt die Zunge abgeſchnitten, mit welcher er den böſen Rath gab.

106. Mosca degli Uberti beging an dem Buondelmonte den in der Einleitung erwähnten Mord, welcher Veranlaſſung zu der erſten Parteiung in Florenz gab. Auch dieſer iſt durch den Verluſt des Gliedes beſtraft, durch welches das Verbrechen begangen wurde.

So kam er Eins in Zwei'n dahergegangen,
Und leuchtet' als Laterne sich mit sich —
Wie's möglich, weiß nur der, der's so verhangen.
Nachdem er bis zum Fuß der Brücke schlich,
Hob er, um näher mir ein Wort zu sagen,
Den Arm zusammt dem Haupte gegen mich,
Und sprach: „Hier sieh die schrecklichste der Plagen!
Du, der du athmend in der Höll' erscheinst,
Sprich, ist wohl eine schwerer zu ertragen?"
Jetzt horch, wenn du von mir zu künden meinst:
Beltram von Bornio bin ich, und Johannen,
Dem König, gab ich bösen Rathschlag einst,
Darob dann Sohn und Vater Krieg begannen,
Wie zwischen David einst und Absalon,
Durch Ahitophel Fehden sich entspannen.
Mein Hirn nun muß ich zum gerechten Lohn
Getrennt von seinem Quell im Rumpfe sehen,
Weil ich getrennt den Vater und den Sohn,
Und so, wie ich gethan, ist mir geschehen."

Neunundzwanzigster Gesang.

Das viele Volk und die verschiednen Wunden,
Sie hatten so die Augen mir berauscht,
Daß sie vom Schau'n mir ganz voll Zähren stunden.
Da sprach Virgil: „Was willst du noch? Was lauscht
Und starrt dein Auge so nach diesen Gründen,
Wo's Gräuelbild um Gräuelbild vertauscht?
Nicht also thatst du in den andern Schlünden.
An zweiundzwanzig Miglien kreist dies Thal,

134. Beltram oder Bertrand von Bornio, Visconte von Hautefort, wird beschuldigt, zwischen Heinrich dem Zweiten von England und seinen Söhnen Zwietracht ausgesäet und die letzten zur Empörung gegen den Vater angereizt zu haben. Wir überlassen es den Geschichtsforschern, zu entscheiden, ob Dante den ältesten Sohn, Heinrich, der schon im Alter von 15 Jahren bei Lebzeiten des Vaters gekrönt und deshalb der junge König (il re giovane) genannt wurde, oder den jüngsten gemeint habe, der Johann hieß, und zur Herrschaft über Irland bestimmt, König Johann (il re Giovanni) benannt werden konnte. — Beltram soll die Glieder der Familie gegen das Haupt derselben, den Vater, aufgewiegelt haben, und trägt nun zur Strafe sein eigenes Haupt vom Rumpfe getrennt. Es dient ihm in der Hölle als Leuchte, wie es ihm dazu auf Erden hätte dienen sollen, um ihm die Folgen seines Verbrechens zu zeigen.

XXIX. 8. Hier bezeichnet der Dichter zuerst mit bestimmten Worten den Umfang des Höllentrichters, und läßt uns dadurch, daß er V. 86 des folgenden Gesanges den nächsten Kreis nur als halb so groß angiebt, auf das Verhältniß schließen, in welches seine Phantasie die verschiedenen Kreise in Hinsicht

Drum kannſt du hier nicht Jegliches ergründen.
Schon unter unſerm Fuß glänzt Lunens Strahl,
Und wenig dürfen wir uns nur verweilen,
Denn noch zu ſehn iſt viel' und große Qual."
Ich ſprach: „„Erlaubteſt du, dir mitzutheilen,
Welch' einen Grund ich hatt', hinabzuſpähn,
So würdeſt du wohl minder mich beeilen.""
Er ging, und ich ihm nach, und gab im Gehn
Dem Meiſter von dem Grund des Forſchens Kunde,
Und ſprach: „Wohl hab' ich ſcharf hinabgeſehn,
Denn eine Seele wohnt in dieſem Schlunde
Von meinem Stamm, und ſicher iſt an ihr
Beſtraft die Schuld durch manche ſchwere Wunde."
Mein Meiſter ſprach darauf: „Nicht mache dir
Noch länger Sorg' um dieſen Anverwandten;
An Andres denk', Er aber bleibe hier.
Ich ſah ihn bei der Brücke den Bekannten
Dich zeigen, und dir mit dem Finger drohn
Und hörte, wie ſie ihn *del Bello* nannten.
Doch du bemerkteſt eben nichts davon,
Weil auf dem Beltram deine Blicke weilten,
Als dieſer ging, war jener ſchon entflohn."
„„Weil Rach' und Schwert des Feindes ihn ereilten,""
Sprach ich, „„und Keiner ſeinen Tod gerächt.
Von allen denen, ſo die Kränkung theilten,
Zürnt er auf mich und zürnt auf ſein Geſchlecht,
Und ging drum, ohne mich zu ſprechen, weiter,
Und darin, glaub' ich, hat der Arme Recht.""
Nun folgt' ich hin zum Felſen meinem Leiter,

---

ihrer Größe zu einander ſtellt. Hierauf ſich begründend, hat man den Umfang jedes Kreiſes ſehr genau berechnet, womit wir aber unſere Leſer nicht behelligen wollen. Wir würden durch Mittheilung einer ſolchen Berechnung die Phantaſie des Leſers mehr verwirren als aufklären, da es kein Mittel giebt, den Raum, welchen die Dichter durchreiſen, mit der Zeit, binnen welcher die Reiſe durch die Hölle vollbracht wird, in Uebereinſtimmung zu bringen. Uebrigens iſt dieſe Berechnung für den dichteriſchen Zweck völlig gleichgültig.

10. Da der Mond voll war, als die Dichter ihre Reiſe begannen, ſo befindet ſich, wenn der Mond unter ihren Füßen ſteht, die Sonne über ihren Häuptern; es iſt daher jetzt auf der öſtlichen Hemiſphäre Mittag.

27. Geri del Bello, ein Verwandter des Dichters, als Stifter von Zwietracht berüchtigt, war von einem Sachetti ermordet worden.

31. Der Dichter zeigt ſich hier als echten Italiener, da er ſich nicht von der Ueberzeugung trennen kann, der Schatten habe Urſache ſich zu beſchweren, daß Keiner ſeines Geſchlechts ſeinen Mord durch blutige Selbſthülfe gerächt habe. Dreißig Jahre ſpäter ſoll, nach Landino, wirklich noch ein Verwandter des Geri, dieſer von der italieniſchen Sittenlehre aufgelegten Pflicht gemäß, einen Sachetti an der Thür ſeines Hauſes ermordet haben.

37. Die Dichter überſchauen nun von der Felſenbrücke die zehnte und letzte Abtheilung des achten Kreiſes, in welcher Fälſcher aller Art an ekelhaften und gefährlichen Krankheiten darnieberliegen. Auch dieſe Bezeichnung des Laſters durch die Strafe iſt eine ſehr allgemeine, denn jedes Laſter iſt eine moraliſche Krankheit, und ebenſo gut würden die Sünder in den anderen Kreiſen mit der-

Von wo man überblickt den nächsten Schlund,
Wär' irgend nur von Licht die Tiefe heiter.
Von seiner Höh' ward unserm Auge kund
Der letzte Klosterbann von Uebelsäcken,
Und Laienbrüder sahn wir tief im Grund;
Und gleich den Pfeilen drangen, mir zum Schrecken,
Gespitzt durch Mitleid, Jammertön' heraus,
Und zwangen mich, die Ohren zu bedecken.
Wär' aller Schmerz aus jedem Krankenhaus
Zur Zeit, da wild die Sommergluten flammen,
Und Valdichiana's und Sardiniens Graus
Und Seuch' und Pest in einem Schlund beisammen,
Nicht ärger wär's als hier, wo fauler Duft
Und Stank von Eiter in den Lüften schwammen.
Wir stiegen auf den Rand der letzten Kluft
Vom langen Felsen niederwärts zur Linken,
Und deutlicher erschien der Schooß der Gruft.
In diesen Grund läßt nach des Höchsten Winken.
Die nimmer irrende Gerechtigkeit
Zur wohlverdienten Qual die Fälscher sinken.
Nicht in Aegina ist vor alter Zeit
Des Volkes Anblick trauriger gewesen,
Das krank darniedersank, dem Tod geweiht,
Ja bis zum kleinsten Wurm jedwedes Wesen,
Durch tückisch böse Luft, worauf im Land,
Wie wir für sicher in den Dichtern lesen,

---

selben Strafe belegt werden können. Ob bei den besonderen Arten von Fälschung, welche wir im Folgenden mit besonderen Krankheiten bestraft sehen, ein genaueres Verhältniß zwischen Strafe und Verbrechen zu erkennen ist, wird sich weiter unten ergeben.

41. Ob der Dichter diese letzte Abtheilung hier nur zufällig einen Klosterbann nennt, weil die Verdammten überhaupt hier und in anderen Kreisen in ihren Strafort für immer gebannt sind, oder ob er aus besonderen Gründen den Strafort für die Fälscher so bezeichnet, weil er vielleicht voraussetzt, daß das klösterliche Leben meist zu einer fortgesetzten Fälschung Veranlassung gebe, möge unentschieden bleiben.

48. Valdichiana, eine sehr ungesunde Gegend bei Arezzo. Außer Sardinien, wo im Spätsommer in mehreren Gegenden eine sehr ungesunde Luft herrschen soll, ist im Original noch die Maremma benannt, ein sumpfiger Landstrich entlang des Meeresstrandes zwischen Pisa und Siena.

52. Die Dichter steigen wieder von der Höhe des Brückenbogens auf den Damm herunter, um der Tiefe näher zu sein, und so besser zu sehen, was sich dort befindet. — Der Leser ist vielleicht schon öfter auf die Frage gefallen: Wie Dante in dieser tiefen finstern Nacht überhaupt etwas sehen könne? — Der Uebersetzer weiß allerdings darauf keine bestimmte Antwort zu geben, da es dem Dichter nicht gefallen hat, die Sache näher zu erklären. Vielleicht verbreitet das Feuer, das wir an verschiedenen Orten der Hölle finden, namentlich das, welches den tugendhaften Heiden leuchtet; das, welches auf die Gewaltthätigen gegen Gott herabfällt; das, welches in den Gräbern der Ketzer brennt; endlich das, in welchem die trügerischen Rathgeber verborgen sind, so viel Licht im ganzen Höllentrichter, daß darin allenthalben eine Dämmerung entsteht, — vielleicht auch kann derjenige, welcher von der Vernunft geleitet wird, nirgends von völliger Nacht umgeben sein.

Ein neues Volk aus Aemsenbrut entstand;
Als hier zu sehn war, wie sich schwach und siechend
Das Geistervolk in manchem Haufen wand.
Die Einen auf der Andern Rücken liegend,
Die auf dem Bauch, und die von einem Ort
Zum andern hin auf allen Vieren kriechend.
Wir gingen Schritt um Schritt und schweigend fort,
Sahn Kranke dort, unfähig aufzustehen,
Und horchten auf ihr kläglich Jammerwort.
Sich gegenseitig stützend, saßen zween,
Wie in der Küche Pfann' an Pfanne lehnt,
Mit Grind gefleckt vom Kopf bis zu den Zehen.
Gleich wie ein Stallknecht, der nach Schlaf sich sehnt
Und bald sein Tagwerk hofft vollbracht zu haben,
Die Striegel eiligst führt, und öfters gähnt;
So sah ich sie sich mit den Nägeln schaben
Und hier und dort sich kratzen und geschwind,
So gut es ging, ihr wüthend Jücken laben.
Und schnell war unter ihren Klau'n der Grind
Wie Schuppen von den Barschen abgegangen,
Die unterm Messer schneller Köche sind.
„Du, vor deß Fingern jetzt die Schuppen sprangen,"
Begann Virgil zu Einem von den Zwei'n,
„Und der du sie auch oft gebrauchst wie Zangen,
Sprich, fanden sich auch hier Lateiner ein,
Und mögen dich zu kratzen und zu krauen,
Dafür dir ewig scharf die Nägel sein."
„Lateiner kannst du in uns beiden schauen,"
Erwiedert' Einer drauf, von Qual durchbebt,
„Doch wer du bist, magst du mir erst vertrauen."
Mein Führer sprach: „Von Fels zu Felsen strebt
Mein Fuß hinab in diesen Finsternissen;
Die Hölle zeig' ich diesem, der da lebt."
Da schien das Band, das Beide hielt, zerrissen,

---

73. Zwei Alchymisten, als Fälscher der Metalle, sitzen an einander gelehnt mit Aussatz bedeckt und von ewigem Jücken gequält, welches sie durch wüthendes Kratzen zu stillen suchen. Wir dürfen glauben, daß das gegenseitige Stützen beider ein gegenseitiges Vertrauen auf die trügliche Kenntniß des andern und deren Benutzung zu Erreichung des Zweckes deute, so wie wir in dem fortwährenden Kitzel den unaufhörlichen Reiz zu diesem thörichten Bestreben erkennen mögen, welcher dem, der damit beschäftigt ist, nicht Ruhe noch Rast lassen soll. Und wenn die Säfte dieser Kranken, anstatt sich, wie bei den Gesunden, zu Fleisch und Blut zu verkochen, in Schorf verwandelt nach Außen treten, so werden wir auch das Resultat der Geldmacherkunst bezeichnet finden.

85. Man muß bekennen, daß durch diese Anrede das Bild dessen, der vom Schorf, wie von einem Panzer, bedeckt ist, und im Kratzen eine schmerzhafte Labung sucht, mit wenigen Worten bis zur ekelhaften Lebendigkeit ausgemalt ist, und die außerordentliche Darstellungsgabe selbst dann bewundern, wo man nicht umhin kann, zu glauben, daß sie nicht wohl angewandt sei.

97. Die Kranken lagen erst still dort, wie von ihrer Krankheit gebunden.

Und Jeder, dem's der Rückhall kund gethan,
War zitternd nur mich anzuschau'n beflissen.
Dicht drängte sich an mich mein Meister an,
Und sprach: „Du magst sie nach Belieben fragen!"
Und ich, da Er es so gewollt, begann:
„„Soll dein Gedächtniß noch in späten Tagen
Auf unsrer Welt und in der Menschen Geist
Erhalten sein, so magst du jetzo sagen,
Wie du dich nennst und deine Heimath heißt?
Und, trotz der ekeln Qual, nimm dich zusammen,
Daß du in deinen Reden offen seist.""
„Mich zeugt' Arezzo, und den Tod in Flammen
Verschafft' einst Albero von Siena mir,
Doch andrer Grund hieß Minos mich verdammen.
Wahr ist's, ich sagt' im Scherz: Ins Luftrevier,
Verstünd' ich mich im Fluge hinzuschwingen.
Er, klein an Witz, und groß an Neubegier,
Bat mich, ihm diese Kenntniß beizubringen.
Und nur weil er durch mich kein Dädal ward,
Befahl sein Vater dann, mich umzubringen.
Doch Minos, dem sich Alles offenbart,
Hat, weil ich mich der Alchymie ergeben,
Im letzten Schlund der zehen mich verwahrt.""
Zum Dichter sagt' ich: „„Sprich, ob man im Leben
So eitles Volk, wie die Sanesen fand?
Selbst die Franzosen sind ja nichts daneben.""
Der andre Grind'ge, welcher mich verstand,
Rief: „Mag nur Stricca ausgenommen bleiben,
Der all' sein Gut so klüglich angewandt;
Und Nikel, dem die Ehre zuzuschreiben,
Daß er zuerst die Braten wohl gewürzt,
Dort, wo dergleichen Saaten wohl bekleiben;
Und jener Klub, der wohl die Zeit gekürzt,
In dem Caccia d'Ascian sammt seinem Witze,

Aber die Nachricht, daß ein Lebender unter ihnen sei, bringt plötzlich eine allgemeine Bewegung hervor.

109. Griffolino aus Arezzo, ein Alchymist, hatte den Albero von Siena, den natürlichen Sohn des dortigen Bischofs, überredet, daß er die Kunst zu fliegen verstehe. Albero drang in ihn, auch ihn in dieser Kunst zu unterweisen, und bewirkte, als dies nicht gelang, daß Griffolino, der keinen Beweis seiner Zauberkunst geben konnte, als ein Zauberer verbrannt wurde.

125. Man sieht leicht, daß diejenigen Herren von Siena, welche hier vom Vorwurfe der Eitelkeit ausgenommen werden, gerade die eitelsten und liederlichsten waren.

130. Zu Dante's Zeit soll, wie Benvenuto d'Imola mit vielen lustigen Nebenumständen erzählt, eine Gesellschaft von zwölf reichen jungen Leuten in Siena ihr ganzes Vermögen in Geld verwandelt, dadurch eine Summe von zweimalhundert und sechszehntausend Floren zusammengebracht und auf einen Haufen zusammengeworfen haben, um davon, so lange es gehen wollte, lustig zu leben. In zehn Monaten wußten sie mit diesem Vorrathe fertig zu werden.

Auch Wald und Weinberg durch den Schlund gestürzt.
Doch willst du wissen, wer dir half, so spitze
Den Blick auf mich, und stelle dich dahin,
Gerade gegenüber meinem Sitze;
Dann wirst du sehn, daß ich Capocchio bin.
Metall verfälscht' ich, daß ich Gold erschaffe,
Und, sah ich recht, so ist dir's noch im Sinn,
Ich war von der Natur ein guter Affe."

Dreißigster Gesang.

Zur Zeit, da Juno's Herz in Zorn gerathen
Ob Semele's, in Zorn auf Thebens Blut,
Wie sie so manches Mal gezeigt durch Thaten,
Ergriff den Athamas so tolle Wuth,
Daß er, als auf sein Weib der Blick gefallen,
Das jeden Arm mit einem Sohn belud,
Den wilden Ruf des Wahnsinns ließ erschallen:
„Die Löwin sammt den Jungen sei gefaßt!"
Dann streckt' er aus die mitleidlosen Krallen;
Und wie er Einen, den Learch, mit Hast
Gepackt, geschwenkt und am Gestein zerschlagen,
Ertränkte sie sich mit der zweiten Last.
Und als das Glück, das Alles kühn zu wagen,
Die stolzen Troer trieb, sein Rad gewandt,
So daß zusammen Reich und Fürst erlagen,
Und Hekuba, gefangen und verbannt,

133. Der Verdammte half dem Dante, indem er ihm noch manche Thatsachen nachwies, den Vorwurf der Eitelkeit, welchen er V. 121 den Einwohnern von Siena gemacht hatte, besser zu begründen.

136. Capocchio, wie man sieht, von Dante im Leben persönlich gekannt, ein Alchymist, der in Siena verbrannt worden war. Daher ist er wohl so bereit, Schlimmes von dieser Stadt zu sagen.

XXX. 1. Semele, Tochter des Kadmus, gebar vom Zeus den Bacchus. Juno verfolgte darauf aus Eifersucht das Geschlecht des Kadmus, besonders die Schwester der Semele, Ino, welche den jungen Bacchus gesäugt hatte. Deshalb entflammte sie den Gemahl derselben, Athamas, mit rasender Wuth. Nachdem er den ältesten Sohn Learchus an einem Felsen zerschmettert hatte, jagte er sie mit dem jüngern, dem Melicertes, bis zu einer Felsenspitze, von welcher sie sich ins Meer stürzte. So ward zugleich der stiefmütterliche Haß bestraft, mit welchem Ino die Kinder der ersten Gemahlin des Athamas, Phryxus und Helle, verfolgt hatte.

16. Hekuba, die Gemahlin des Priamus. Ihre Tochter Polyxena wurde dem Schatten des Achilles geopfert. Den Leichnam ihres Sohnes Polydorus fand sie an Thraciens Küste.

Geopfert die Polyxena erblickte,
Und sie ihr Mißgeschick an Thraciens Strand
Zum Leichnam ihres Polydorus schickte,
Da bellte sie, wahnsinnig, wie ein Hund,
Weil Schmerz den Geist verkehrt' und ganz bestrickte.
Doch nichts in Theben ward noch Troja kund
Von einer Wuth, die Vieh und Menschen packte,
Wie ich hier sah in diesem zehnten Schlund.
Ein Paar von Geistern, todtensahle, nackte,
Brach vor, so wie aus seinem Stall das Schwein,
Indem's auf Alles mit den Zähnen hackte.
Der schlug sie in den Hals Capocchio's ein,
Und schleppt' ihn fort, und nicht gar sanft gerieben
Ward ihm dabei der Bauch am harten Stein.
Der Aretiner, der voll Angst geblieben,
Sprach: „Schicchi ist's, der tolle Poltergeist,
Der solch ein wüthend Spiel schon oft getrieben."
„„Wie du geschützt vor Jenes Zähnen seist,""
Entgegnet' ich, „„so sprich, eh' er entronnen,
Wer dieser Schatten ist, und wie er heißt.""
„Die Myrrha ist's, die schnöden Trug ersonnen,"
Erwiedert, er, „die mehr als sich gebührt,
Vor alter Zeit den Vater liebgewonnen,
Und die mit ihm das Werk der Lust vollführt,
Weil sie die fremde Form sich angedichtet;
Wie Jener, der Capocchio dort entführt,
Weil Simon ihn durchs beste Roß verpflichtet,
Als falscher Buoso sich ins Bett gelegt
Und so für ihn ein Testament errichtet."
Als nun die Tollen sich vorbeibewegt,

---

24. Zwei Fälscher der Person, d h. solche, welche durch Betrug bewirkten, daß man ihre Person für die eines Andern hielt, brechen als wüthende Tobsüchtige hervor, und tragen dazu bei, Andere noch mehr zu quälen. Ein besonderes Verhältniß des Verbrechens zur Strafe dürfte hier kaum zu erkennen sein. Die Strafe gleicht der, mit welcher Ges. 13 V. 112 ff. diejenigen gezüchtigt sind, welche ihrem Gute Gewalt angethan haben. Auch Gesang 7 V. 112 finden wir eine ähnliche Darstellung.

32. Johann Schicchi, berüchtigt durch das Talent, andere Personen täuschend darzustellen. Weil Buoso Donati in einem frühern Testamente, um sich wegen verübter Diebstähle Verzeihung vom Himmel zu verdienen, sein großes Vermögen größtentheils frommen Stiftungen vermacht hatte, ließ, als derselbe verstorben war, Schicchi den Leichnam heimlich wegschaffen, und legte sich statt seiner ins Bett, um zum Vortheile des Simon Donati, der ihm dafür das beste Roß versprochen, ein falsches Testament zu errichten. Wirklich wußte er Stimme und Art des Verstorbenen so nachzumachen, daß Notarius und Zeugen nichts von dem gespielten Betruge entdeckten.

37. Myrrha, die Tochter des Cinyras, Königs von Cypern, pflog mit ihrem Vater, ohne daß dieser sie erkannte, eine Zeitlang im nächtlichen Dunkel blutschänderischen Umgang. Als einst zufällige Beleuchtung des Orts sie verrieth, verfolgte sie ihr Vater unter tausend Verwünschungen. Aber sie entkam nach Arabien und beweinte dort ihr Vergehen so lange, bis sie in eine Myrrhe verwandelt wurde.

Ließ ich mein Auge durch die Tiefe streichen,
Und sah, was sonst der Schlund an Sündern hegt.
Der Eine war der Laute zu vergleichen,
Hätt' ihm ein Schnitt die Gabel weggeschafft,
Die jeder Mensch hat abwärts von den Weichen.
Die Wassersucht, durch schlecht verkochten Saft
Ein Glied abmagernd und das andre blähend,
Die hart den Bauch macht, das Gesicht erschlafft,
Hielt ihm die beiden Lippen offenstehend,
Die nach dem Kinn, und die emporgekehrt,
Und dem Schwindsücht'gen gleich, vor Durst vergehend.
„Ihr, die ihr schmerzlos geht und unversehrt,
Wie? weiß ich nicht in diesen Schmerzens-Thalen,"
Er sprach's, „o schaut und merkt und seid belehrt
Von Meister Adams schreckenvollen Qualen.
Kein Tröpflein, ach, stillt hier des Durstes Glühn;
Dort konnt' ich, was ich nur gewünscht, bezahlen.
Die muntern Bächlein, die vom Hügelgrün
Des Casentin zum Arno niederrollen,
Und frisch und blind des Bettes Rand besprühn,
Ach, daß sie mir sich ewig zeigen sollen,
Und nicht umsonst — mehr, als die Wassersucht,
Entflammt dies Bild den Durst des Jammervollen.
Denn die Gerechtigkeit, die mich verflucht,
Treibt durch den Ort, wo ich in Schuld verfallen,
Zu größrer Eile meiner Seufzer Flucht.
Dort liegt Romena, wo ich mit Metallen
Geringern Werths verfälscht das gute Geld,
Weshalb ich dort der Flamm' anheimgefallen.
Doch wäre Guido nur mir beigesellt,
Und Jeder, der zum Laster mich verführte,
Ich gäbe drum den schönsten Quell der Welt.
Zwar, wenn der Tolle Wahrheit sagt, so spürte
Er jüngst den Einen auf in dieser Nacht.

---

49. Die Laute hat bekanntlich einen runden weit vortretenden Bauch und einen verhältnißmäßig dünnen Hals. Die Gestalt eines Wassersüchtigen würde daher mit ihr zu vergleichen sein, wenn nicht durch die beiden Beine des Menschen die Aehnlichkeit aufgehoben würde. — Mit der Wassersucht sehen wir einen Falschmünzer, Meister Adam von Brescia, bestraft. Auf Verlangen der Grafen von Romena, die wahrscheinlich durch diese Operation ihre Finanzen verbessern wollten, verfälschte er die Goldgülden durch einen Zusatz schlechten Metalles, wofür er zuletzt auf dem Scheiterhaufen büßte. Die Wassersucht deutet auf den Zustand derjenigen Staaten, welche sich in der Noth durch Verschlechterung der Münzen und in neuerer Zeit durch Papiergeld zu helfen suchen. Sie scheinen auf den ersten Anblick wohlgenährt. Aber ihr wahrer Zustand ist krankhafte Aufblähung. — Die Erinnerung an das, was Meister Adam einst hatte, und was er jetzt durch eigne Schuld schmerzlich entbehrt, ist eben so wahr als schön ausgedrückt. Tasso, der überhaupt oft aus Andern geschöpft, scheint dies Bild im befreiten Jerusalem Ges. 13 St. 60 vor Augen gehabt zu haben.

76. Guido, einer der Grafen von Romena, und dessen Bruder.

Doch da dies Uebel meine Glieder schnürte,
Was hilft es mir? Hätt' ich nur so viel Macht,
Um zollweis' im Jahrhundert vorzuschreiten,
Ich hätte schon mich auf den Weg gemacht,
Ihn suchend durch dies Thal nach allen Seiten,
Mag's in der Rund' auch sich eilf Miglien ziehn,
Und minder nicht als eine halbe breiten.
Bei diesen Krüppeln hier bin ich durch ihn,
Denn er hat mich verführt, daß ich den Gulden
An schlechtem Zusatz drei Karat verliehn."
Und ich: „„Was mochten jene Zwei verschulden,
Die, dampfend, wie im Frost die nasse Hand
Fest an dir liegend, ihre Straf' erdulden?""
Er sprach: „Sie liegen fest, wie ich sie fand,
Als ich hierher geschneit nach Minos Winken,
Und werden ewiglich nicht umgewandt.
Die ist das Weib des Potiphar; zur Linken
Liegt Sinon mir, berühmt durch Troja's Roß.
Im faulen Fieber liegen sie und stinken
Und dieser Letzte, den's vielleicht verdroß,
Daß Meister Adams Wort ihn so verhöhnte,
Gab auf den harten Wanst ihm einen Stoß,
Daß dieser gleich der besten Trommel tönte.
Doch in das Angesicht des Andern warf
Herr Adam die gleich harte Faust und stöhnte:
„Ob ich mich gleich nicht fortbewegen darf,
Doch ist mein Arm noch, wie du eben spürtest,
Noch frei und flink zu solcherlei Bedarf."
„Als du zum Feuer gingst," rief Sinon, „rührtest
Du nicht den Arm schnell, wie er eben war,
Doch schneller, da du einst den Stempel führtest."
Der Wassersücht'ge: „Darin sprichst du wahr,
Doch stelltest du in Troja kein Exempel
Von einem so wahrhaft'gen Zeugniß dar."
„Fälscht' ich das Wort, so fälschtest du den Stempel.
Hier bin ich doch für einen Fehler nur,
Du aber dientest stets in Satans Tempel."
So Sinon. „Denk' ans Roß, du Schelm!" so fuhr

---

86. Vergl. Ges. 29 V. 8 und die Anmerkung.

97 u. 98. Potiphars Weib, und Sinon, Fälscher der Rede, weil jene den Joseph, den sie vergebens zur Unkeuschheit verführen wollte, fälschlich anklagte, — dieser den Trojanern über das von den Griechen zurückgelassene hölzerne Roß falsche Auskunft gab. Beide liegen am faulen Fieber darnieder.

100. Der hier folgende Streit zwischen den Sündern ist ganz aus der Natur gegriffen, wie jeder Aufseher in einem Zuchthause bezeugen wird. Indessen ist diese Art, sich zu höhnen, den hier bestraften Sündern nicht eigenthümlich, sondern gehört allen gemeinen und schlechten Naturen an. Das Beste ist die Lehre, daß kein besser Gebildeter solchem Streite Aufmerksamkeit schenken soll.

Ihn Jener an mit dem geſchwollnen Bauche,
„Qual ſei dir, daß es alle Welt erfuhr.“
„Qual ſei dir,“ rief der Grieche drauf, „die Jauche,
Und blähe ſtets zum Bollwerk deinen Wanſt,
Der Durſt, der deine Zung' in Flammen tauche.“
Der Münzer: „Der du ſtets auf Lügen ſannſt,
Dein Maul zerreiße dir für ſolch Erfrechen!
Wenn du mich dürſtend ſchwellend ſehen kannſt,
So möge Durſt dich quälen, Kopfweh ſtechen.
Spräch' Einer kurz: Sauf' aus den ganzen Bach!
Du würdeſt deſſen wohl dich nicht entbrechen.“
Ich horchte ſtumm, was Der und Jener ſprach,
Da rief Virgil: „Nun, wirſt du endlich kommen?
Zu lange ſah ich ſchon der Neugier nach.“
Als ich des Meiſters Wort voll Zorn vernommen,
Wandt' ich voll Scham zu ihm das Angeſicht,
Und fühle jetzt noch mich von Scham entglommen.
Wie man im ſchreckenvollen Traumgeſicht
Zu wünſchen pflegt, daß man nur träumen möge,
Und das, was iſt, erſehnt, als wär' es nicht;
So bangt' ich, daß mir Scham das Wort entzöge;
Entſchuld'gen wollt' ich mich — Entſchuld'gung kam,
Indem ich glaubte, daß ich's nicht vermöge.
Da ſprach mein guter Meiſter: „Mindre Scham
Wäſcht größern Fehler ab, als du begangen,
Darum entlaſte dich von jedem Gram;
Doch wenn wir je zu ſolchem Streit gelangen,
So denke ſtets, daß ich dir nahe bin,
Und bleibe nicht daran voll Neugier hangen,
Denn drauf zu horchen zeigt gemeinen Sinn.“

Einunddreißigſter Geſang.

Dieſelbe Zunge, die mich erſt verletzte
Und beide Wangen überzog mit Roth,
War's, die mich dann mit Arzeneien letzte.

139. Dante verzweifelt daran, ſich über ſeine den Streitern durch Aufmerkſamkeit bewiesene Theilnahme entſchuldigen zu können. Aber die Scham, die er zeigt, dient ihm bei Virgil zur beſten Entſchuldigung.

XXXI. 1. Am Ende des vorigen Geſanges V. 131 hatte Virgil den Dichter durch ſeinen Tadel gekränkt, dann durch ſeinen Zuſpruch V. 142 ihn wieder getröſtet. Sein Wort war daher wie der Speer Achilles, der den Telephus erſt verwundete und dann durch ſeine Berührung wieder heilte.

So, hör' ich, hat der Speer Achills gedroht,
Und seines Vaters, der mit einem Zücken
Verletzt' und mit dem andern Hülfe bot.
Wir kehrten nun dem Jammerthal den Rücken,
Den Damm durchschneidend, der es rings umlag,
Um, schweigend, mehr nach innen vorzurücken.
Dort war's nicht völlig Nacht, nicht völlig Tag,
Daher die Blicke wenig vorwärts gingen;
Doch tönt' ein Horn. — Der stärkste Donner mag
Bei solchem Ton kaum hörbar noch erklingen —
Drum sucht' ich nur, entgegen dem Gebraus,
Mit meinem Blick zu seinem Quell zu bringen.
Nicht tönte nach dem unglückselgen Straus,
Der Karls des Großen heilgen Plan vernichtet,
Des Grafen Roland Horn mit solchem Graus.
Wie ich mein Auge nun dorthin gerichtet,
Glaubt' ich viel hohe Thürme zu ersehn,
Und sprach: „„Ist eine Feste dort errichtet?““
Mein Meister drauf: „Weil du zu weit zu spähn
Versuchst in diesen nachterfüllten Räumen,
Mußt du dich selber öfters hintergehn.
Dort siehst du, daß, wie oft, zu eitlen Träumen
Aus der Entfernung das Geschaute schwoll,
Drum schreite vorwärts ohne lang zu säumen.“
Dann faßt' er bei der Hand mich liebevoll,
Und sprach: „Ich will dir die Bewandtniß sagen,
Weil's nah dann minder seltsam scheinen soll.
Ob's Thürme wären, wolltest du mich fragen?
Nein, Riesen sind's, die rings am Brunnenrand
Vom Nabel aufwärts in die Lüfte ragen.“
Wie wenn der Nebel fortzieht, der das Land
In Dunst gehüllt, allmälig unsre Blicke
Das klar erkennen, was er erst umwand;
So, bohrend durch die Luft, die trübe dicke,
Scheucht' ich den Wahn, genaht dem tiefen Schlund,

---

7. Die zehn Abtheilungen des achten Kreises mit den verschiedenen Gattungen von Betrügern sind nun durchwandert. Die Dichter gehen quer über den Felsendamm, um sich dem neunten Kreise zu nähern, in welchem die Verräther bestraft werden. Es ist der Brunnen, von welchem Ges. 18 V. 4 ff. die Rede ist.

16. Karl der Große, welcher die Absicht hatte, die Mauren aus Spanien zu vertreiben, wurde durch den Verrath des Gan von Mainz bei Ronceval von den Feinden völlig geschlagen. Hier soll, nach Turpin, Roland mit solcher Gewalt ins Horn gestoßen haben, daß der Schall meilenweit in der Runde gehört wurde.

22. Der Dichter, welcher sein Werk ein vielsinniges nennt, scheint in diesen Versen selbst den Leser zu warnen, daß er nicht zu viel darin suchen, sondern nur das darin erkennen solle, was sich nach näherer Betrachtung und Erwägung dem gesunden Auge und Geiste als dessen wahrer Sinn ohne Zwang zu erkennen giebt.

Doch fühlte, daß mich neu die Furcht bestricke.
Wie um Montereggione's Zinnen-Rund
Rings eine Krone hohe Thürme machen,
So thürmten sich, mit halbem Leib im Grund,
Mit halbem Leib rings aus des Brunnens Rachen
Giganten, Kämpfer jenes großen Streits,
Sie, welchen nach die Donner Jovis krachen.
Von einem sah ich das Gesicht bereits,
Und Schultern, Brust und großen Theil vom Bauche,
Herabgestreckt die Arme beiderseits.
Wenn die Natur nicht mehr nach altem Brauche
Dergleichen Wesen schafft, so thut sie recht,
Damit nicht Mars sie mehr als Schergen brauche.
Schafft sie den Wallfisch auch und das Geschlecht
Der Elephanten noch, doch sicher findet,
Wer reiflich urtheilt, sie hierin gerecht,
Weil, wenn die Ueberlegung sie verbindet
Mit bösem Willen und mit großer Macht,
Jedwede Schutzwehr dann dem Volke schwindet.
Das Antlitz schien mir lang und ungeschlacht,
Dem Thurmkopf von Sanct Peter zu vergleichen,
Und jedes Glied nach solchem Maß gemacht.
Es mochten wohl vom Strand, der von den Weichen
Ihn abwärts barg, der oberen Gestalt
Drei Friesen ausgestreckt nicht dahin reichen,
Wo seine Stirn das borst'ge Haar umwallt,

---

40. Montereggione, ein Schloß in der Gegend von Siena. Wir sehen wieder ein bedeutsames Bild mit meisterhafter Klarheit uns vor die Augen gestellt. Von Weitem schien sich in der düstern Luft eine Veste, von Thürmen umgeben, zu erheben. In der Nähe wird erkannt, daß es Riesen sind, welche, mit dem halben Leibe im Brunnen, außerhalb desselben vom Nabel an in die Luft hervorragen. Diese Riesen sind die Giganten, welche sich gegen den Zeus empörten. Ihnen beigesellt ist Nimrod, der mächtige Jäger des alten Testaments, welcher durch seinen thörichten und frevelhaften Bau sich gleicher Empörung schuldig machte. — Der Verrath ist das schwerste aller Verbrechen, folglich die strafbarste Verletzung der Gebote Gottes, daher wir den Strafort sinnig und bedeutsam von offenbaren Empörern gegen die Gottheit umgeben sehen. Und da der Dichter, wie bereits bemerkt worden und weiterhin besonders im Fegefeuer zu bemerken sein wird, biblische und heidnische Gestalten zu seinen Zwecken benutzt, so darf uns nicht wundern, daß wir Empörer gegen den Jupiter hier finden, statt der gegen Gott emporten Engel, welche für den dichterischen Zweck eine minder bestimmte Gestaltung und eine minder klare Erinnerung an einzelne Züge dargeboten haben würden.

59. Dem Thurmknopf, im Orig. la pina di San Pietro, dem Pinienzapfen St. Peters. Nach Einigen war ehedem ein Thurmknopf auf der Peterskirche in Rom, in Form eines Tannenzapfens — nach Andern hatte ein solcher auf dem Grabmal des Hadrian gestanden, war aber heruntergestürzt und auf dem Platze vor der Peterskirche aufgestellt worden. Der Uebersetzer hat diejenige Auslegung gewählt, die beim ersten Blicke ein vollständiges Bild giebt.

63. Die Friesen scheinen zu jener Zeit in dem Rufe vorzüglicher Körpergröße gestanden zu haben. Also drei hohe Männer über einander gestellt, würden ihm von der Mitte des Leibes an kaum bis ans Haar gereicht haben.

Denn aufwärts maß er dreißig große Palmen,
Bis zu dem Ort, wo man den Mantel schnallt.
„Raphegi mai amech izabi Almen!“
So tönt' es aus den dicken Lippen vor,
Für die sich nicht geziemten sanftre Psalmen.
Mein Führer rief: „Nimm doch dein Horn, du Thor,
Und magst du Zorn und andern Trieb empfinden,
So sprudl' ihn flugs durch seinen Bauch hervor.
Du kannst an deinem Hals den Riemen finden,
Verwirrter Geist, der's angebunden hält.
Sieh doch ihn dort die dicke Brust umwinden!“
Darauf zu mir: „Sich selbst verklagt der Held;
Der Nimrod ist's, durch dessen toll Vergehen
Man nicht mehr eine Sprach' übt in der Welt.
Mit ihm ist nicht zu sprechen. Mag er stehen!
Kein Mensch versteht von seiner Sprach' ein Wort,
Und er kann keines Andern Wort verstehen.“
Wir gingen nun zur Linken weiter fort,
Und fanden schon in Bogenschusses Weite
Den zweiten größern, wildern Riesen dort.
Nicht weiß ich, wem's gelang, daß er im Streite
Ihn fing und band, doch vorn geschnürt erschien
Sein linker Arm und hinter ihm der zweite!
Denn eine Kett' umwand vom Nacken ihn,
Um, was von seinem Leib nach oben ragte,
Nach unten hin fünfmale zu umziehn.
Da sprach mein Meister: „Mit dem Donn'rer wagte
Sein kühner Stolz des großen Kampfes Loos.
Hier aber sieh den Preis, den er erjagte.
Ephialtes ist's. Sein Thun war kühn und groß
Im Riesenkampfe, zu der Götter Schrecken;
Nun ist sein droh'nder Arm bewegungslos.“
Und ich zu ihm: „„Den ungeheuern Recken,
Den Briarens, wenn dies geschehen kann,
Möcht' ich wohl gern in diesem Thal entdecken.““

---

67. Worte ohne Sinn, wie Virgil V. 80 zu erkennen giebt.

70. Die Lehre, die Virgil dem Nimrod giebt, sich doch mit unverständlichen Worten nicht zu bemühen und lieber ins Horn zu stoßen, um seine wilden Leidenschaften auszudrücken — ist eben so praktisch, als die, welche Dante empfängt, den Thurmbaumeister stehen zu lassen. Allen modernen Baumeistern dieser Art wollen wir die erste Lehre zur Beherzigung empfehlen — glücklich aber wollen wir alle diejenigen preisen, welche durch nichts gehindert werden, die zweite Lehre zu befolgen.

94. Ephialtes thürmte mit seinem Bruder Otus auf den Olymp den Ossa und auf den Ossa den Pelion, um den Himmel zu ersteigen. Und doch deckte noch kaum Milchhaar ihr Kinn, als Apollo mit seinen Pfeilen sie erlegte. Seine Arme sind gebunden, aber die Erde erzittert noch, wenn er sie schüttelt. (V. 206.)

98. Briareus, der hundertarmige Riese, ein Sohn des Uranus und der Erde.

Mein Führer drauf: „Du siehst hier neben an
Antäus stehn. Er spricht, ist ungebunden,
Und setzt uns nieder in den tiefsten Bann.
Der, den du suchst, wird weiterhin gefunden,
Gleich diesem hier, nur schrecklicher zu schau'n,
Allein wie er mit Ketten fest umwunden."
Hier schüttelt' Ephialtes sich, und traun!
Kein Erdenstoß, von dem die Thürme schwanken,
War heftiger, erregte tiefres Grau'n.
Ich glaubte schon dem Tode zuzuwanken,
Und sah ich nicht, wie ihn die Kett' umschloß,
So gnügten mich zu tödten die Gedanken.
Wir gingen weiter, ich und mein Genoß,
Und sahn Antäus, der dem tiefen Bronnen
Zehn Ellen bis zum Haupte hoch, entsproß.
„Der du im Thal, das ew'gen Ruhm gewonnen,
Weil Hannibal in ihm, der kühne Feind,
Mit seiner Schaar vor Scipio's Muth entronnen.
Einst tausend Löwen fingst, wenn du, vereint
Mit deinen Brüdern kühn den Arm geschwungen
Im hohen Krieg, so hätten, wie man meint,
Die Erdensöhne doch den Sieg errungen.
Jetzt setz' uns dort hinab, wo, fern dem Licht,
Die starre Kälte den Cocyt bezwungen.
Zu Tiphöus oder Tityus schick' uns nicht,
Das, was man hier ersehnt, kann dieser geben,
Verzerre drum nicht also dein Gesicht!
Er kann auf Erden deinen Ruf erheben.
Er lebt und hofft, wenn ihn nicht vor der Zeit
Die Gnade zu sich ruft, noch lang zu leben."
Er sprach's, und Jener, schnell zum Griff bereit,
Streckt' aus die Hand, um auf ihn loszufahren,
Die Hand, die Herkul fühlt' im großen Streit.
Virgil, kaum konnt' er sich gepackt gewahren,
Rief: „Komm hierher, wo dich mein Arm umstrickt!"
Drauf macht' er's, daß wir Zwei ein Bündel waren.

---

100. Antäus, ein Sohn der Erde, welche ihm, sobald er sie berührte, neue Kraft gab. Herkules mußte ihn daher ersticken, weil Antäus im Kampfe mit ihm, nach jedem Falle als ein fürchterlicherer Feind sich erhob. Er ist ungebunden, weil er nicht am Kriege gegen den Donnerer theilnahm.

115. Virgil giebt hier in den an Antäus gerichteten Worten die sehr praktische Lehre: daß es überall, selbst in der Hölle, rathsam sei, den Großen zu schmeicheln, wenn man etwas von ihnen haben wolle. Ob diese Lehre der Vernunft angemessen sei, welche Virgil repräsentirt, mag hier nicht entschieden werden. Vielleicht hat sie der Dichter mit dem Verstande verwechselt. Den Wohnsitz des Antäus setzt Dante, dem Lucan folgend, in die Gegend, wo Hannibal von Scipio besiegt wurde.

133. Virgil, wie er sich von Antäus gefaßt fühlt, ruft und faßt den Dante und umstrickt ihn so, daß Antäus sie beide als ein Bündel hinabbringen kann.

Wie Carisenda, unterm Hang erblickt,
Sich vorzubeugen scheint und selbst zu regen,
Wenn Wolken ihr der Wind entgegenschickt,
So schien Antäus jetzt sich zu bewegen,
Als er sich niederbog, und großen Hang
Empfand ich, fortzugehn auf andern Wegen.
Doch leicht zum Grund, der Lucifern verschlang
Und Judas, setzt' er nieder unsre Last,
Und, so geneigt, verweilt' er dort nicht lang,
Und schnellt' empor, als wie im Schiff der Mast.

Zweiunddreißigster Gesang.

O hätt' ich Reime von so heiserm Schalle,
So rauh, wie sie erheischt dies Loch voll Graus
Auf welchem ruhn die andern Felsen alle,
Dann drückt' ich, was ich will, vollkommner aus,
Doch, sie nicht habend, geh' ich nur mit Bangen
Jetzt an die Rede, wie zum harten Straus.
Denn nicht ein Spiel ist ja mein Unterfangen,
Den Grund des Alls dem Liede zu vertrau'n,
Und nicht mit Kinderlallen auszulangen.

---

136. Die Carisenda, ein Thurm in Bologna, der entweder durch Kunst oder Ungeschicklichkeit eines Erbauers nach einer Seite vorhängt. Antäus, der nur mit halbem Leibe aus dem Brunnen hervorragt, braucht sich nur wenig zu bücken, und daher kaum merklich zu bewegen, um die Dichter zu erfassen. Dies wird durch jenes Gleichniß ohne Worte trefflich ausgesprochen.

145. Der Dichter gebraucht fast immer nur weibliche Reime, nicht aus Wahl, sondern weil die italienische Sprache nur wenige und schlechte männliche Reime hat. In dem 143. und 145. Verse macht er eine der seltenen Ausnahmen von dieser Regel. Der letzte Vers lautet:

E come albero in nave si levò.

Dieser Vers und der kurz abgebrochene männliche Reim soll, wie man meint, das plötzliche Emporschnellen des gebeugten Riesen auch durch den Klang versinnlichen. Obgleich der Uebersetzer auf diese Art der Versinnlichung keinen großen Werth legt, so hat er sie doch wiederzugeben versucht, was aber nur möglich war, wenn von der Regel des Reimwechsels ebenfalls eine Ausnahme gemacht wurde.

XXXII. 3. Der Felsendamm, der um den achten Kreis herumläuft, trägt das obere Gebäude, insonderheit zunächst diejenigen Felsen, welche quer über die verschiedenen Abtheilungen des achten Kreises springen und den Reisenden als Brücken gedient haben.

8. Nach dem Ptolemäischen System dreht sich der Himmel mit allen seinen Sternen um die Erde — Der Mittelpunkt der Erde muß daher auch der des Universums sein.

Doch fördern meine Reim' jetzt jene Frau'n,
Amphions Hülf' an Thebens Mau'r und Thoren,
Dann wohl entspricht mein Lied der That an Grau'n.
O schlecht'ster Pöbel, an dem Ort verloren,
Der hart zu schildern ist, o wär'st du doch,
In unsrer Welt als Zieg' und Schaf geboren.
Wir waren nun im dunkeln Brunnenloch
Tief unterm Riesen, näher schon der Mitte,
Und nach der hohen Mauer sah ich noch.
Da hört' ich sagen: „Schau' auf deine Schritte,
Daß du den Armen nicht im Weiterziehn
Die Häupter stampfen magst mit deinem Tritte."
Drum wandt' ich mich, und vor mir hin erschien
Und unter meinen Füßen auch, ein Weiher,
Der durch den Frost Glas, und nicht Wasser schien,
Die Donau bleibt im Frost vom Eise freier,
Und nah dem Pol selbst in der längsten Nacht
Deckt nicht den Tanais ein so dichter Schleier.
Und wäre Tabernik herabgekracht
Und Pietrapan, nicht hätte nur am Saume
Bei ihrem Sturz das Eis krick krick gemacht.

---

10. Amphion erbaute die Mauern von Theben und die sieben Thore dieser Stadt. Hierbei halfen ihm die Musen, die ihn zu Tönen begeisterten, durch welche selbst die Steine bewegt wurden, sich zu dem Bauwerke zusammenzufügen.

16. In diesem Brunnen stecken die Verräther bis an den Kopf in Eis, das sie ewig festhält und zum Theil an einander fesselt. Die Thränen selbst, die sie vergießen, werden, so wie sie herausdringen, zu Eisklumpen. Hiermit ist der Zustand bezeichnet, in welchem das schlimmste aller Verbrechen den Sünder versetzt. Ein ewiger Todesschauer ist es, welcher den Verbrecher zugleich peinigt und an die Pein fesselt, ihm jede Bewegung, jede Möglichkeit eines Rückschritts zum Bessern raubt, ja selbst der Thräne des Schmerzes und der Reue ihre lindernde Kraft nimmt, und sie zur Ursache neuer Qual macht. Dieser Kreis ist in vier verschiedene Bezirke getheilt, die der Dichter nicht, wie er dies anderwärts gethan, durch bestimmte Grenzen unterscheidet, sondern beim weitern Fortschreiten nur beiläufig nennt.

Der Mauer zunächst in Kaina, vom Brudermörder Kain benannt, wo diejenigen bestraft werden, die ihre Verwandten verrathen. Hierauf folgt Antenora, wo wir die Verräther des Vaterlandes finden, benannt vom Trojaner Antenor, welchem man vorwirft, den Griechen beim Raube des Palladiums beigestanden zu haben. Die Angesichter der in beiden Abtheilungen eingefrorenen Sünder sind hinabwärts gekehrt. In der dritten dagegen richten sich die Gesichter aufwärts, eine Stellung, die besonders in der Kälte weniger natürlich und daher auf die Dauer peinlicher ist, wahrscheinlich also die härtere Strafe andeuten soll. Sie heißt Ptolommäa, von Ptolemäus, König von Aegypten, der das Vertrauen des großen Pompejus in seine Gastfreundschaft durch Verrath vergalt. Hier sind die Verräther an besonderem Vertrauen. — In der vierten, Judecca, benannt von Judas, stecken die Verräther ihrer Wohlthäter ganz im Eise, wie Splitterchen im Glase. Doch finden die gräulichsten Sünder dieser Art ganz im Mittelpunkte ihre besondere Strafe, indem Dis, das Oberhaupt der empörten Engel, dort eingepfählt ist, und mit dreien Rachen den Judas, Cassius und Brutus fortwährend zermalmt.

28 u. 29. Berge in Slavonien und Toskana.

30. Krick, Bezeichnung des Tons, welchen das Eis von sich giebt, wenn es zerspringt.

Wie Abends, wenn die Bäuerin im Traume
Noch Aehren liest — die Schnauze vorgestreckt,
Der Frösche Volk quäkt aus dem nassen Raume;
So bis dahin, wo sich die Scham entdeckt,
Fahl, mit dem Ton des Storchs die Zähne schlagend,
War elend Geistervolk im Eis versteckt,
Zur Tiefe hingewandt das Antlitz tragend,
Vom Froste mit dem Mund, und von den Weh'n
Des Herzens mit den Augen Zeugniß sagend.
Als ich ein Weilchen erst mich umgesehn,
Schaut' ich zum Boden hin und sah von oben
Zwei, eng umfaßt, vermischt das Haupthaar, stehn.
„„Ihr, die ihr drängend Brust an Brust geschoben,
Wer seid ihr?"" sprach ich — dann, als sie auf mich,
Die Hälse rückend, ihre Blick' erhoben,
Sah ich die Augen, feucht erst innerlich,
Von Thränen träufeln, die, noch kaum ergossen,
Zu Eis erstarrten; und sie schlossen sich,
Fest, wie nie Klammern Holz an Holz geschlossen,
Drum stießen sich im Grimme wilden Streits,
Gleich zweien Böcken, diese Qualgenossen.
Und einer, der sein Ohrenpaar bereits
Durch Frost verlor, brach, stets gebückt, das Schweigen:
„Was hängst du so am Schauspiel unsres Leids?
Soll ich, wer diese beiden sind, dir zeigen?
Das Thal, das des Bisenzio Flut benetzt,
War ihnen einst und ihrem Vater eigen.
Ein Leib gebar sie, und durchsuche jetzt
Kaina ganz, du findest sicher Keinen
Mit besserm Grund in dieses Eis versetzt;
Nicht ihn, deß Brust und Schatten einst durch einen
Stoß seines Speers durchbohrt des Artus Hand;
Focaccia nicht, noch ihn, deß Kopf den meinen
So deckt, daß mir die Aussicht gänzlich schwand,
Den, hörst du Sassol Mascheroni nennen,
Du, ein Toskaner, sicher leicht erkannt.

---

55. Unter den Verräthern ihrer Verwandten, die in Kaina bestraft werden, finden wir zuerst Alexander und Napoleon degli Alberti, deren Vater das Thal Falterona besaß, durch welches der kleine Fluß Bisenzio dem Arno zufließt. Nach dem Tode des Vaters geriethen sie in Streit über die Erbschaft und tödteten sich gegenseitig.

61. Mordrec, Sohn des fabelhaften Königs Arthur von Britannien, legte sich nach der Sage in einen Hinterhalt, um seinen Vater zu ermorden. Aber dieser kam der Frevelthat zuvor, indem er mit der Lanze den Sohn dergestalt durchbohrte, daß die Sonne durch die Wunde schien.

63. Focaccia Cancellieri von Pistoja hieb einem seiner Vettern die Hand ab und tödtete seinen Oheim. Dadurch gab er die erste Veranlassung dazu, daß sein Geschlecht, die Bürger von Pistoja und die von Florenz, sich in die Parteien der Schwarzen und Weißen theilten.

65. Sassol Mascheroni, ein Florentiner, Mörder seines Oheims.

Jetzt hör', um mir nur schleunig Ruh zu gönnen,
Ich, Camicion, erwarte den Carlin,
Und werde neben ihm mich brüsten können."
Noch sah ich Viele Hundesfratzen ziehn
Vor großem Frost in diesem tiefen Kreise,
Und schaudre noch vor dem, was mir erschien.
Und weiter ging zum Mittelpunkt die Reise,
Auf welchem ruht des ganzen Alls Gewicht,
Und selber zittert' ich beim ew'gen Eise.
War's Vorsatz, war's Geschick — ich weiß es nicht,
Genug, es stieß mein Fuß beim Weitergehen
Durch viele Häupter, eins ins Angesicht.
„Was trittst du mich" — so hört' ich's heulend schmähen,
„Rächst du noch schärfer Montapert an mir?
Wenn aber nicht, weswegen ist's geschehen? —"
„„Mein Meister,"" sprach ich, „„harr' ein wenig hier,
Denn gern belehrt' ich mich von diesem näher,
Dann folg' ich, wie dir's gut dünkt, eilig dir.""
Still stand, wie ich gewünscht, der hohe Seher,
Und Jener fluchte noch so wild wie erst,
Da sprach ich: „„Wer bist du, du arger Schmäher?""
„Und du, der du durch Antenora fährst,"
Sprach er, „wer du, der so stößt Andrer Wangen,
Daß es zu arg wär', wenn du lebend wärst?"
„„Ich lebe,"" sagt' ich. „„Hättest du Verlangen
Nach Ruf, so wird er dir durch mich zu Theil,
Drum wirst du wohl mit Freuden mich empfangen.""
Drauf Er: „Ich wünsche nur das Gegentheil,
Drum packe dich — in diesen Eisesmassen
Verspricht solch Schmeichelwort ein schlechtes Heil."
Da griff ich nieder, ihn beim Schopf zu fassen,
Und sagt' ihm: „„Nöthig wird's, daß du dich nennst,
Soll ich ein Haar auf deinem Kopfe lassen.""
Und Er: „Ob du mich zausen magst, du kennst
Mich dennoch nicht — nichts sollst du hier erkunden,
Wenn du mir tausendmal ins Antlitz rennst."
Ich hielt sein Haar um meine Hand gewunden,

---

68. Camicione, aus dem Geschlecht der Pazzi, ein Verwandten-Mörder, erwartet den Carlin, aus demselben Geschlechte, den er für einen weit ärgern Verbrecher hält.

73. Weiter zur zweiten Abtheilung Antenora (V. 88), welche die Verräther des Vaterlandes enthält.

80. Bocca degli Abbatti hieb im Anfange der Schlacht von Montaperti an der Arbia dem Bannerträger der Guelfen, zu welchen er selbst gehörte, dem Jacob del Nachacha de' Pazzi, mit dem Schwerte die Hand ab, und veranlaßte dadurch den Verlust der Schlacht.

103. Ueber die hier zu bemerkende sehr solide Körperlichkeit der Schatten werden wir in der Seherin von Prevorst, welche die modernen Gläubigen so sehr erbaut hat, willkommene Auskunft finden. Wenn wir darin die Geister

Und ob schon ausgerauft manch Büschel war,
Schaut' er hinab, und bellte gleich den Hunden.
Da rief ein Andrer: „Bocca, nun fürwahr,
Du ließest schon genug die Kiefern klingen,
Jetzt bellst du noch? Plagt dich der Teufel gar?"
„„Dich,"" rief ich, „„mag ich nicht zum Reden zwingen,
Verräther du, allein zu deiner Schmach
Will ich zur Erde wahre Nachricht bringen.""
„Erzähle, was du willst, doch hintennach,"
Rief Bocca, „magst du diesen nur nicht schonen,
Der eben jetzo so geläufig sprach.
Sieh ihn fürs Gold der Franken hier belohnen,
Und sage, daß Duera da nicht fehlt,
Wo ziemlich kühl und frisch die Sünder wohnen.
Und fragt man noch, wen sonst dies Eis verhehlt,
Dort siehst du Becheria's Augen triefen,
Den jüngst die Florentiner abgekehlt.
Auch wohnt Soldanier jetzt in diesen Tiefen,
Gan, Tribaldello, der Faënza's Thor
Den Feinden aufschloß, da noch Alle schliefen."
Wir gingen fort und, etwas weiter vor
War Haupt auf Haupt gedrückt ein Paar zu finden,
Das fest in einem Loch zusammenfror.
Wie man aus Hunger nagt an harten Rinden,
So fraß der Obre hier den Untern an,
Da wo sich Nacken und Gehirn verbinden.
Wie in die Schläfe Menalipps den Zahn
Einst Tideus voll von wilder Wuth geschlagen,
So ward von ihm dem Schädel hier gethan.
„„O du, der du mit viehischem Behagen
Den Haß an diesem stillst, an dem du nagst,
Weshalb,"" begann ich, „„magst du dich beklagen?
Und hör' ich, daß du dich mit Recht beklagst,

Bier trinken, mit Steinen werfen und andere Thaten dieser Art vollbringen sehen, so werden wir uns nicht mehr verwundern, wenn der Dichter hier einem Verdammten, um ihm seinen Abscheu zu zeigen, die Haare ausrauft.

116. Buoso da Duera, ein Cremoneser, gestattete, von dem französischen General Guido von Montfort bestochen, dessen Durchzug durch Puglien.

119. Becheria von Pavia, Abt von Valombrosa. Man entdeckte bei ihm eine Verhandlung, nach welcher Florenz den Ghibellinen in die Hände geliefert werden sollte, und schnitt ihm dafür den Kopf ab.

121—123. Soldanier, ein Ghibellin, welcher, zu Gunsten der Guelfen, zum Verräther an seiner Partei ward. — Gan von Mainz, der im Sagenkreise Karls des Großen, insonderheit in Ariosts fünf Gesängen, den Verräther und im Allgemeinen die schlechte Person spielt. — Tribaldello öffnete des Nachts den Franzosen ein Thor von Faënza.

130. Tideus befand sich im Thebanischen Kriege unter den Belagerern der Stadt; indem er mit Menalipp kämpfte, tödteten sich beide, und Tideus nagte, wie Statius erzählt, noch sterbend aus Wuth an den Schläfen des eben verschiedenen Feindes.

Und wer er sei, und was dein Nagen räche,
So sollst du dort erstehn, wo du erlagst.
Wenn diese nicht verdorrt, mit der ich spreche.““

Dreiunddreißigster Gesang.

Den Mund erhob vom schaudervollen Schmaus
Der Sünder jetzt, und wischt' ihn mit den Locken
Des angefressnen Hinterkopfes aus.
Er sprach: „Du willst zum Reden mich verlocken:
Verzweiflungsvollen Schmerz soll ich erneu'n,
Bei deß Erinnrung schon die Pulse stocken?
Doch dient mein Wort, um Saaten auszustreu'n,
Die Frucht der Schande dem Verräther bringen,
Nicht Reden werd' ich dann, noch Thränen scheu'n.
Zwar, wer du bist, wie dir hieher zu dringen
Gelungen, weiß ich nicht, doch schien vorhin
Wie Florentiner-Laut dein Wort zu klingen.
Du höre jetzt: Ich war Graf Ugolin,

---

138. Du sollst zum Lohne für die Auskunft auf Erden, wo man dir die Ehre raubte, wieder zu Ehren kommen, wenn meine Zunge nicht verdorrt.

XXXIII. 13. Graf Ugolino della Gherardesca, aus einem alten pisanischen Geschlechte und Heerführer der Republik Pisa, verlor, nachdem er durch glückliche Kriegsthaten seine Vaterstadt zur höchsten Stufe der Macht emporgehoben, gegen die Genueser die Seeschlacht bei der Insel Meloria, durch welche Pisa's Macht tief darniedergebeugt wurde. Dennoch ward er zum Podesta von Pisa erwählt, in welchem Amte die Würde des obersten Heerführers mit der des Richters vereinigt war. Im Besitze der höchsten Gewalt bot er Alles auf, um die gebeugte Macht der Republik wieder herzustellen, bewirkte, daß die Stadt zu der Guelfischen Partei übertrat, weil er nur hierdurch ein Bündniß mit Florenz zu schließen hoffen durfte, und trat den Florentinern einige wenig bedeutende Schlösser ab. Selbst mit dem Erzbischof Ruggieri, einem Haupte der Ghibellinen, versöhnte er sich, obwohl er früher einen Neffen desselben in einer Anwandlung heftigen Zornes getödtet hatte. Dennoch verschwor sich Ruggieri mit anderen Ghibellinen, den Lanfranchi, Gualandi und Sismondi, den mächtigen Ugolin, den Mörder seines Neffen, zu verderben. Die Hindernisse, welche dieser dem Frieden mit Genua entgegenstellte, und Ugolino's eigener Uebermuth brachten die im Stillen verbreitete Gährung des Volks zum Ausbruche. Aus einem gegen ihn erregten Aufstande suchte er sich nach Lucca zu retten, aber unterwegs eingeholt, wurde er mit zwei Söhnen, Uguccione und Gaddo, und zwei Enkeln, Anselmuccio und Brigata, in den Thurm der sieben Straßen geworfen. Was er früher gethan, rechnete man ihm nun als Verrath an und hielt ihn neun Monate lang in jenem Kerker mit den Seinigen gefangen. Endlich im Jahre 1289 schloß sich auf Ruggieri's Veranstaltung für immer die Thür des Thurmes, dessen Schlüssel man in den Arno warf. So wurden die Unglücklichen dem

Erzbischof Roger Er, den ich zerbissen.
Nun horch, warum ich solch ein Nachbar bin.
Daß er die Freiheit tückisch mir entrissen,
Als er durch Argliſt mein Vertraun bethört
Und mich getödtet hat, das wirst du wissen.
Vernimm darum, was du noch nicht gehört,
Noch haben kannst — den Tod voll Graus und Schauer,
Und faſſ' es, wie ſich noch mein Herz empört.
Ein enges Loch in des Verließes Mauer,
Durch mich benannt vom Hunger, wo gewiß
Man Manchen noch verſchließt zu bittrer Trauer,
Es zeigte kaum nach nächt'ger Finſterniß
Das erſte Zwielicht, als ein Traum voll Grauen
Der dunklen Zukunft Schleier mir zerriß.
Er jagt', als Herr und Meiſter, durch die Auen
Den Wolf und ſeine Brut zum Berg hinaus,
Der Piſa hindert, Lucca zu erſchauen.
Mit Hunden, mager, gierig und zum Straus
Wohleingeübt, entſendet' er Sismunden,
Lanfranken ſammt Gualanden ſich voraus.
Bald ſchien im Lauf des Wolfes Kraft geſchwunden
Und ſeiner Jungen Kraft, und bis zum Tod
Sah ich von ſcharfen Zähnen ſie verwunden.
Als ich erwacht' im erſten Morgenroth,
Da jammerten, halb ſchlafend noch, die Meinen,
Die bei mir waren, und verlangten Brod.
Theilſt du nicht meinen Schmerz, ſo theilſt du keinen,
Und denkſt du, was mein Herz mir kundgethan,
Und weineſt nicht, wann pflegſt du denn zu weinen?
Schon wachten wir, die Stunde naht' heran,
Wo man uns ſonſt die Speiſe bracht', und Jeden
Weht' ob des Traumes Unglücksahnung an.
Verriegeln hört' ich unter mir den öden,
Graunvollen Thurm — und ins Geſicht ſah ich
Den Kindern allen, ohn' ein Wort zu reden.
Ich weinte nicht, ſo ſtarrt' ich innerlich,

Hungertode preisgegeben. Das Gefängniß erhielt nach dieſer ſchauderhaften Begebenheit den Namen des Hungerthurms.

30. Der Berg San Giuliano, der zwiſchen Piſa und Lucca liegt. Der Traum deutet, wie wir ſehen, auf die Flucht Ugolino's und ſeine Gefangennehmung. Daß er ſich als Wolf bezeichnet, beweiſt ebenſo, wie die Stelle, welche der Dichter ihm angewieſen, daß dieſer ihn des Verraths am Vaterlande wirklich für ſchuldig gehalten hat.

49. In der ganzen ſchauderhaften Handlung ſehen wir die Söhne und Enkel Ugolino's als Jünglinge und Knaben ſich betragen, und V. 88 ff. iſt ihr jugendliches Alter, nach welchem ſie an den dem Vater zur Laſt gelegten Verbrechen unſchuldig ſein mußten, beſtimmt ausgeſprochen. Dennoch iſt erwieſen, daß der jüngſte der Enkel bereits verheirathet war. Indeſſen wird Niemand dem Dichter einen Vorwurf darüber machen, daß er die hiſtoriſche

Sie weinten, und mein Anſelmuccio fragte:
Du blickſt ſo, Vater! ach, was haſt du? ſprich!
Doch weint' ich nicht, und dieſen Tag lang ſagte
Ich nichts, und nichts die Nacht, bis abermal
Des Morgens Licht der Welt im Oſten tagte.
Als in mein jammervoll Verließ ſein Strahl
Ein wenig fiel, da ſchien es mir, ich fände
Auf vier Geſichtern mein's und meine Qual.
Ich biß vor Jammer mich in beide Hände,
Und Jene, wähnend, daß ich es aus Gier
Nach Speiſe thät', erhoben ſich behende
Und ſchrien: Iß uns, und minder leiden wir!
Wie wir von dir die arme Hüll' erhalten,
O ſo entkleid' uns, Vater, auch von ihr.
Da ſucht ich ihrethalb mich ſtill zu halten;
Stumm blieben wir den Tag, den andern noch.
Und du, o Erde, konnteſt dich nicht ſpalten?
Als wir den vierten Tag erreicht, da kroch
Mein Gaddo zu mir hin mit leiſem Flehen:
Was hilfſt du nicht? Mein Vater, hilf mir doch!
Dort ſtarb er — und ſo hab' ich ſie geſehen,
Wie du mich ſiehſt, am fünften, ſechsten Tag,
Jetzt den, jetzt den hinſinken und vergehen.
Schon blind, tappt' ich dahin, wo jeder lag,
Rief ſie drei Tage, ſeit ihr Blick gebrochen,
Bis Hunger that, was Kummer nicht vermag."

Wahrheit dem poetiſchen Zwecke aufopferte, der nur dann vollkommen erreicht werden konnte, wenn wir die Angehörigen als Unſchuldige, ja des Verbrechens noch Unfähige gemordet ſehen.

64 Im Original weit ſchöner und ausdrucksvoller: Da beruhigt' ich mich, um ſie nicht trauriger zu machen.

67. Im Original wörtlich: Als wir den vierten Tag erreicht, warf ſich Gaddo ausgeſtreckt zu meinen Füßen hin. Der Kundige, welcher von den Gränzen der Ueberſetzungskunſt einen Begriff hat, wird den Ueberſetzer entſchuldigen, wenn derſelbe lieber einen minder bedeutenden Zug hat durch einen andern erſetzen, als durch erzwungene Wortſtellung und ſchiefe Ausdrücke den Eindruck der gewaltigen Darſtellung ſtören wollen.

75. Im Original: Dann vermochte der Hunger mehr als der Schmerz. Der Ueberſetzer kann darin keinen andern Sinn erkennen, als den: der grauſamſte Schmerz hatte es nicht vermocht, mich zu tödten, aber der Hunger vermochte es. Wie man indeſſen neuerlich einen Ruhm darin geſucht hat, in dieſer Dichtung recht viel Neues, ſeit fünf Jahrhunderten unentdeckt Gebliebenes zu finden, ſo hat man auch herausgebracht, dieſer Vers bedeute: Ungeachtet der Schmerz eine ſolche Handlung verbot, brachte mich doch der Hunger dahin — die Leichen meiner Kinder anzufreſſen! In Wahrheit, man muß erſtaunen, wenn man bemerkt, wohin menſchlicher Scharfſinn, bis zum Ueber- und Aberwitz geſteigert, zu führen vermag! Mit ſicherer Meiſterſchaft hat der Dichter ſich auf der äußerſten Gränze zwiſchen dem Schrecklichen und Abſcheulichen zu bewegen gewußt. Und nun ſoll er mit Gewalt in das letztere hinübergetrieben, alle Theilnahme an dem Unglücklichen, alles Erhebende, was das Schaudergemälde in ſich ſchließt, ſoll zerſtört werden! Wenn wir den Vater, ſo lange noch eins der Kinder lebt, um ſie zu beruhigen, den qualvollſten Seelenſchmerz in ſich verſchließen und

Und scheelen Blickes fiel er, dies gesprochen,
Den Schädel an, den er zerriß, zerbrach,
Mit Zähnen wie des Hundes stark für Knochen.
O Pisa, du des schönen Landes Schmach,
In dem das Si erklingt mit süßem Tone,
Sieht träg dein Nachbar deinen Freveln nach,
So schwimme her Capraja und Gorgone,
Des Arno Mund zu stopfen, daß die Flut
Dich ganz ersäuf' und keiner Seele schone.
Denn, wenn auch Ugolino's Frevelmuth,
Wie man gesagt, die Schlösser dir verrathen,
Was schlachtete die Kinder deine Wuth?
O neues Theben, war an solchen Thaten
Nicht ohne Schuld das zarte Knabenpaar,
Das ich genannt? nicht Hugo sammt Brigaten? —
Wir gingen nun zu einer andern Schaar,
Die, statt wie jene, sich hinabzukehren,
Das Antlitz aufwärts, eingefroren war.
Die Zähren selber hemmen hier die Zähren.
Drum wälzt der Schmerz, der nicht nach außen kann,
Sich ganz nach innen, um die Angst zu mehren.
Denn, was zuerst dem trüben Aug' entraun,
Das war zum Klumpen von Krystall verdichtet,
Und füllte ganz die Augenhöhlen an.
Und ob vom Frost, der solches Eis geschichtet,
Mein Antlitz wie bedeckt mit Schwielen schien,
Und deshalb jegliches Gefühl vernichtet,
Doch fühlt' ich, schien's, mir Luft entgegenziehn,
Drum sprach ich: „„Herr, wie mag hier Luft sich regen,
Wo nie die Sonne, dunstentwickelnd, schien?““
Und Er: „Du gehst der Antwort schnell entgegen,
Und siehst, wenn wir noch weiter fort gereist,
Aus welchem Grund die Lüfte sich bewegen.““
Da rief ein eisumstarrter armer Geist:
„Grausame Seelen, ihr, die jetzt vom Lichte

---

die Folter des Hungers schweigend ertragen, erst nach dem Tode Aller seinen Jammer durch das Ausrufen ihrer Namen Luft machen, den durch das Vergehen seiner Kräfte Erblindeten noch auf die Leichen der Geliebten hinwanken sehen — dann erhebt uns diese großartige Standhaftigkeit, diese Liebe, über die Schrecken der Jammerscene und giebt unserm Gemüthe einen sittlichen Genuß, welcher uns ihre Schauer erträglich macht. Aber man denke, daß der Vater sich vom Fleische der todten Kinder nährt, die sich selbst ihm zur Nahrung darboten — daß der Greis vom Hunger zu dem Scheußlichen getrieben wird, und das thut, was selbst den Kindern nicht in den Sinn kam, ungeachtet im jugendlichen Alter der Trieb des Hungers ärger quält und von Selbstbeherrschung bei Kindern nicht die Rede sein kann, — und man wird das Buch mit Ekel und Unwillen aus der Hand werfen.

82. Capraja und Gorgone, kleine Inseln nicht weit vom Ausflusse des Arno.

91. Die Dichter betreten die dritte Abtheilung, Ptolommäa.

Zu dieser letzten Stelle Minos weist.
Hebt mir den harten Schleier vom Gesichte,
Damit ich lüfte meines Herzens Weh'n,
Eh neu die Thräne sich zu Eis verdichte."
Ich sprach: „„Soll dir's nach deinem Wunsch geschehn,
So nenne dich, und wenn ich's nicht erzeige,
So will ich selbst zum Grund des Eises gehn.""
Drauf Er: „Ich bin's, der Frucht vom bösen Zweige
Als Bruder Alberich dort angeschafft,
Und speise hier die Dattel für die Feige."
„„O,"" rief ich, „„hat der Tod dich hingerafft?""
Und Er zu mir: „Ob noch mein Leib am Leben,
Davon bekam ich keine Wissenschaft.
Denn Ptolommäa hat den Vorzug eben,
Daß oft die Seele stürzt in dies Gebiet,
Eh' ihr den Anstoß Atropos gegeben.
Und daß du lieber mir vom Augenlid
Verglas'te Thränen nehmest, sollst du wissen:
Sobald die Seele den Verrath vollzieht,
Wie ich gethan, wird ihr der Leib entrissen
Von einem Teufel, der dann drin regiert
Bis an den Tod, indeß in Finsternissen
Des kalten Brunnens sie sich selbst verliert.
Vielleicht ist oben noch der Körper dessen,
Der hinter mir in diesem Eise friert.
Kommst du von dort, so magst du's selbst ermessen.
Herr Branca d'Oria ist's, der jämmerlich
Schon manches Jahr im Eise fest gesessen."

---

116. 117. In diesen Versen liegt ein Doppelsinn, den der Dichter absichtlich hineinlegt, um den Verdammten zu täuschen. Dante hat ohnehin die Absicht zum Grunde des Eises niederzusteigen, und kann sich daher unbedenklich anheischig machen, dies zu thun, wenn er nicht das Verlangte gewähre. Wenn man auch der Aeußerung V. 150 die Deutung geben wollte, der Dichter glaube, es sei Unrecht, die Strafe, die Gott aufgelegt, durch Gefälligkeit zu lindern, so wird man doch nicht umhin können, sein sittliches Gefühl durch diesen Zug verletzt zu finden. Doch möge man bedenken, daß der Dichter in diesem Theile nur die Sünde erkennen, im folgenden aber erst von derselben sich reinigen soll.

118. Bruder Alberich aus Faënza, einer von den Lustbrüdern (s. Anm. Ges. 23 V. 103), lud einige seiner Ordensgenossen, mit welchen er sich verfeindet hatte, zu einem prächtigen Versöhnungsmahle. Am Ende desselben gab er durch den Ausruf: Tragt die Früchte auf! versteckten Mördern ein Zeichen, auf welches sie hereinstürzten und die Gäste umbrachten.

129. Eine höchst sinnreiche Beziehung der Strafe auf das Verbrechen. Wer Verrath an Vertrauten übt, dessen Seele wird sofort eine Beute der Höllenqual, welche im Leben Vorwurf, fruchtlose Reue und Selbstverachtung bereiten. Und wie die von ihr erzeugte Verzweiflung die wildesten und schlechtesten Leidenschaften aufregt, so scheint fortan nicht mehr eine Menschenseele, sondern ein Teufel den Leib des Verräthers zu regieren.

137. Branca d'Oria tödtete bei Tische seinen Schwiegervater, Michael Zanche, welchen wir oben im Pechpfuhle gefunden, um sich seines Amtes und seiner Reichthümer zu bemächtigen. Ihm half dabei ein Verwandter, der V. 146 erwähnt wird.

„„Ich glaube,““ sprach ich, „„du betrügest mich,
Denn Branca d'Oria ist noch nicht begraben,
Und ißt und trinkt und schläft und kleidet sich.““
Und Er darauf: „Es konnte jenen Graben,
An dem beim Pech die Schaar von Teufeln wacht,
Noch nicht erreicht Herr Michel Zanche haben,
Da war sein Leib schon in des Dämons Macht.
So ging's auch dem von d'Oria's Geschlechte,
Der den Verrath zugleich mit ihm vollbracht.
Jetzt aber strecke zu mir her die Rechte,
Und nimm das Eis hinweg“ — doch that ich's nicht,
Denn gegen ihn war Schlechtsein nur das Rechte,
O Genua, Feindin jeder Sitt' und Pflicht,
Ihr Genueser, jeder Schuld Genossen,
Was tilgt euch nicht des Himmels Strafgericht?
Ich fand mit der Romagna schlimmsten Sprossen
Der Euren Einen, für sein Thun belohnt,
Die Seel' in des Cocytus Eis verschlossen,
Deß Leib bei euch noch scheinbar lebend wohnt.

Vierunddreißigster Gesang.

„Uns naht des Höllenköniges Panier!
Schau hin, ob du vermagst ihn zu erspähen,“
So sprach mein edler Meister jetzt zu mir,
Und wie, wenn dichte Nebel uns umwehen,
Wie in der Dämmrung, vom fernen Ort
Windmühlenflügel aussehn, die sich drehen;
So sah ich jetzo ein Gebäude dort —
Nichts fand ich sonst, mich vor dem Wind zu decken,
Drum drängt' ich fest mich hinter meinen Hort.
Dort war ich, wo — ich sing' es noch mit Schrecken —
Die Geister, in durchsicht'ges Eis gebannt,
Ganz drin, wie Splitterchen im Glase, stecken.
Der lag darin gestreckt, und Mancher stand,

XXXIV. 10. Wir betreten die vierte Abtheilung des letzten Kreises, Judecca, wo diejenigen bestraft werden, welche an ihren Wohlthätern Verrath üben, indem sie in verschiedenen Stellungen ganz und gar im Eise stecken. In der Mitte dieser Abtheilung und des Alls finden wir die vier Hauptverräther dieser Art, den Dis oder Lucifer, das Oberhaupt der abgefallenen Engel, Judas Ischarioth, Cassius und Brutus.

Der aufrecht, jener auf dem Kopf; der bückte
Sich sprenkelkrumm, das Haupt zum Fuß gewandt.
Als hinter ihm ich so weit vorwärts rückte,
Daß es dem Meister nun gefällig schien,
Mir den zu zeigen, den einst Schönheit schmückte,
Da trat er weg vor mir, hieß mich verziehn,
Und sprach zu mir: „Bleib, um den Dis zu schauen
Und hier laß nicht dir Muth und Kraft entfliehn.“
Wie ich da starr und heiser ward vor Grauen,
Darüber schweigt, o Leser, mein Bericht,
Denn keiner Sprache läßt sich dies vertrauen.
Nicht starb ich hier, auch lebend blieb ich nicht;
Nun denke, was dem Zustand dessen gleiche,
Dem Tod und Leben allzugleich gebricht.
Der Kaiser von dem thränenvollen Reiche
Entragte mit der halben Brust dem Glas,
Und wie ich eines Riesen Maß erreiche,
Erreicht' ein Riese seines Armes Maß.
Nun siehst du selbst das ungeheure Wesen,
Dem solch ein Glied verhältnißmäßig saß.
Ist er, wie häßlich jetzt, einst schön gewesen,
Und hat den güt'gen Schöpfer doch bedroht,
So muß er wohl der Quell sein alles Bösen.
O Wunder, das sein Kopf dem Auge bot!
Mit drei Gesichtern sah ich ihn erscheinen,
Von diesen aber war das vordre roth.
Anfügten sich die andern Zwei dem Einen,
Gerad' ob beiden Schultern hingestellt,
Um oben sich beim Kamme zu vereinen;
Das Antlitz rechts weißgelblich — ihm gesellt
Das links, gleich dem der Leute, die aus Landen
Von jenseits kommen, wo der Nilus fällt.
Groß, angemessen solchem Vogel, standen
Zwei Flügel unter jedem weit heraus,

---

38. Dis oder Lucifer, das böse Princip, das zuerst durch den Abfall von Gott in die Welt getreten. Wir sehen ihn hier als Bestraften und als Werkzeug der Strafe, wie wir an vielen Orten die Sünder gefunden haben. Er hat drei Gesichter, welche nach Lombardi's Erklärung auf die drei damals bekannten Welttheile und somit auf die Allgemeinheit der Sünde und die Herrschaft des Lucifer hindeuten sollen — das rothe auf die rothwangigen Europäer, das gelbe auf die Asiaten, das schwarze auf die Afrikaner. Nach Landino und andern ältern Auslegern bezeichnen die Farben der Gesichter Zorn, Geiz und Trägheit, der Kamm darüber hingegen Hochmuth — Laster, durch welche die Herrschaft des Lucifer vorzüglich begründet und ausgedehnt wird.

46. Die Flügel sind nicht die, welche den Vogel aufwärts in das heitere Licht tragen, sondern die der nächtlichen Fledermaus. Nach allen Seiten der physischen und moralischen Welt hin strömt ihre Bewegung den Wind aus, welcher in seiner nächsten und unmittelbarsten Wirkung das Eis des Cocytus, den starren Schauder der schlimmsten Verbrecher, hervorbringt.

Die wir den Segeln gleich, nur größer fanden,
Und federlos, wie die der Fledermaus.
Sie flatterten ohn' Unterlaß und gossen
Drei Winde nach verschiedner Richtung aus.
Dadurch ward der Cocyt mit Eis verschlossen.
Sechs Augen waren nie von Thränen frei,
Die auf drei Kinn' in blut'gem Geifer flossen.
Und einen argen Sünder malmt' entzwei
Und laute jeder Mund, daher zerbissen,
Flachsbrechen gleich, die scharfen Zähne drei.
Der vordre Mund schien sanft in seinen Bissen,
Verglichen mit den scharfen Klau'n, zu sein,
Die oft die Haut vom Fleisch des Sünders rissen.
Da sprach Virgil: „Sieh hier die größte Pein!
Ischarioths Kopf steckt zwischen scharfen Fängen,
Und außen zappelt er mit Arm und Bein.
Zwei Andre sieh, den Kopf nach unten hängen;
Hier Brutus an der schwarzen Schnauze Schlund
Sich ohne Laute winden, drehn und drängen;
Dort Cassius, kräftig, wohlbeleibt und rund. —
Doch naht die Nacht, drum sei jetzt fortgegangen,
Denn ganz erforscht ist nun der Hölle Grund."
Jetzt winkte mir, den Hals ihm zu umfangen,
Und Zeit und Ort ersah sich mein Gesell,
Und, als sich weit gespreizt die Flügel schwangen,
Hing er sich an die zott'ge Seite schnell.
Griff Zott' auf Zott', um sich herabzusenken
Inmitten eis'ger Rind' und rauhem Fell.
Dort angelangt, wo in den Hüftgelenken
Des Riesen sich der Lenden Kugeln drehn,
Eilt' er, mit Müh' und Angst, sich umzuschwenken.

---

62. Ischarioth, der Verräther seines göttlichen Wohlthäters, nimmt mit Recht den ersten Platz unter den drei größten Verräthern ein.

64. 67. Brutus und Cassius, die Verräther und Mörder Cäsars. Der ausgezeichnete Platz, den ihnen der Dichter vor andern ähnlichen Verräthern anweist, wird hinreichend durch die Meinung desselben erklärt, daß das römische Reich auf Gottes unmittelbare Veranstaltung gestiftet sei, um die weltliche Herrschaft über den Erdkreis zu führen. Diese Meinung findet sich nicht nur in dem Tractat Dante's über die Monarchie, sondern auch in der göttlichen Komödie an mehreren Orten, vorzüglich Par. Ges. 6, Ges. 18 V. 108 ff., Ges. 20 V. 8 u. 9, ausgesprochen.

76. Wenn man mit der Phantasie bis in den Mittelpunkt der Erde gedrungen ist, so findet man allerdings kein anderes Mittel, auf der anderen Seite, mit dem Kopfe zuerst, wieder herauszukommen, als sich so umzuschwenken, wie Virgil, dessen Hals Dante umfaßt, hier thut. Man wird es aber auch ganz natürlich finden, daß Virgil bis zum Mittelpunkte *niederwärts*, von diesem an aber, nachdem er sich umgedreht, wieder aufwärts steigt, obwohl er immer ohne alle Unterbrechung in derselben Richtung fortklimmt. Eben so natürlich ist es auch, daß, da die Mitte des Lucifer gerade der Mittelpunkt der Erde ist, die Reisenden, da sie jenseits desselben angelangt sind, Lucifers Füße emporragen sehen. Uebrigens ist auch die moralische Deutung nicht schwer zu finden,

Wo erst der Fuß war, kam das Haupt zu stehn;
Die Zotten fassend, klomm er aufwärts weiter,
Als sollten wir zurück zur Hölle gehn.
„Hier halte fest dich; denn auf solcher Leiter
Entkommt man nur so großem Leid," so sprach
Tief keuchend, wie ein Müder, mein Begleiter.
Worauf er Bahn sich durch ein Felsloch brach,
Dann setzt' er mich auf einen Rand daneben,
Und streckte mir den Fuß behutsam nach.
Ich blickt' empor, und glaubte, wie ich eben
Den Dis gesehn, so stell' er noch sich dar;
Doch seine Füße sah ich sich erheben.
Wie ich erschrak, bedenk', o dumme Schaar,
Der's Noth thut, daß sie erst erkennen lerne,
Durch welchen Punkt ich jetzt gedrungen war.
Da sprach Virgil: „Jetzt auf, das Ziel ist ferne,
Der Weg auch schwierig, den du vor dir hast;
Und Sol, aufsteigend, scheucht bereits die Sterne."
Nicht war's ein Gang durch einen Prachtpalast,
Der vor mir lag; er lief auf rauhem Grunde
Durch eine Felsschlucht, völlig dunkel fast.
Ich, aufrecht stehend, sprach: „„Eh aus dem Schlunde
Der Weg, den du mich leitest, mich entläßt,
Reiß aus dem Irrthum mich und gieb mir Kunde:
Wo ist das Eis? Wie steckt Dis köpflings fest?
Und wie hat Sol so schnell aus solchen Weiten
Die Ueberfahrt gemacht zum Ost vom West?""
„Du glaubst dich auf des Centrums andrer Seiten,
Wo du am Wurme, der die Erde kränkt
Und sie durchbohrt, mich sahst herniedergleiten.
Du warst's, so lang' ich mich hinabgesenkt;
Allein den Punkt, der anzieht alle Schwere,
Durchdrangest du, da ich mich umgeschwenkt.
Jetzt kamst du zu der andern Hemisphäre,
Entgegen der, die großes trocknes Land
Bedeckt, und unter deren Zelt der Hehre
So fehllos lebt' und starb wie er entstand.

Der Mensch, der, nachdem er die Sünde erkannt hat, sich von ihr reinigen will, muß, um zu seinem Ziel zu gelangen, in ganz entgegengesetzter Richtung vorwärts streben. Er muß das böse Princip hinter sich und unter sich haben, und von dem Augenblicke an, da er es erkannt hat, emporklimmen.

104. Ehe sie den Mittelpunkt überschritten, sagte Virgil V. 68: Es naht die Nacht. Jenseits desselben sagte er V. 96: Und Sol, aufsteigend, scheucht bereits die Sterne. Dieser anscheinende Widerspruch ist's, über welchen Dante sich hier die Erklärung erbittet, die er in den folgenden Versen erhält. Bei jener Stelle dachte Virgil an die östliche, bei dieser, nachdem sie den Mittelpunkt überschritten, an die westliche Hemisphäre — an die Gegenfüßler, bei welchen der Morgen tagt, wenn bei uns die Nacht kommt.

Du stehest jetzo auf dem kleinen Kreise,
Der hier Judecca's andre Seit' umspannt.
Und hier beginnt der Sonne Tagesreise,
Wenn sie dort endet, und im Brunnen steckt
Noch immer Lucifer nach alter Weise.
Vom Himmel ward er hier herabgestreckt.
Das Land, das erst hier ragte, hat sich droben
Aus Furcht vor ihm im Meeresgrund versteckt,
Und sich auf jenem Halbkreis dort erhoben.
Um ihn zu fliehn, drang auch die Erde vor
Aus dieser Höhl' und drängte sich nach oben."
So sprach Virgil — und sieh, vom Dis empor
Ging eine Schlucht, tief, wie die ganze Hölle,
Zwar nicht erkannt vom Auge, doch vom Ohr;
Denn rauschend lief ein Bach, deß rasche Welle
Sich Bahn durch Felsen brach, mit sanftem Hang
Und vielgewunden, bis zu jener Stelle.
Nun trat mein Führer auf verborgnem Gang
Den Rückweg an entlang des Baches Windung;
Und wie ich, rastlos folgend, aufwärts drang,

---

114. Der Herre, Christus, dessen Name in der Hölle nie ausgesprochen worden ist.

121. Dante nimmt an, Lucifer sei auf der damals unbekannten Seite der Erdkugel, wo Amerika liegt, vom Himmel herabgeschleudert worden. Vor Schrecken über seinen Fall versteckte sich das Land dort unter die Oberfläche des Meeres, und drang auf der östlichen Halbkugel hervor, auf welcher der Berg Zion eben den entgegengesetzten Punkt bildet. Allein nicht minder entsetzte sich die Erde in ihrem Innern, da er bis zum Mittelpunkte hin sie in seinem Sturze durchbohrte. Was er hier berührte, drängte sich nach oben und bildete dort den Berg des Fegefeuers, das einzige Land, welches sich nach des Dichters Erfindung auf jener Halbkugel befindet. Im Innern aber blieb die Höhle, durch welche die Dichter emporstiegen.

Daß dasjenige Land, welches der Grund und Boden ist, worauf die Seelen zur Reinigung emporsteigen, durch Lucifers — des bösen Princips — Fall erzeugt wurde, daß es dasjenige ist, welches aus Furcht vor ihm aus der Nacht der innern Erdmasse ans Licht und dem Himmel zu sich erhob, daß dieser Berg und der Berg Zion diesseits und jenseits des Erddurchmessers, welchen das böse Princip durchbohrte, in grader Linie liegen — das Alles dürfen wir als mannigfach bedeutungsvoll ansprechen.

130. Da auf der jenseitigen Halbkugel kein Land außer dem Berge des Fegefeuers sich befindet, so muß von diesem her der Bach kommen, von welchem wir nicht erfahren, wohin er fließt. Oben Ges. 14 V. 113 ff. haben wir gesehen, daß die Höllenflüsse von den Zähren entstehen, die durch die Spalten der minder edlen Metalle träufeln — von den Zähren, welche die Sünde auspreßt. Wir dürfen daher glauben, daß dieser Bach mit seiner sanftern Windung die Zähren bedeute, ausgepreßt von Sünden, von welchen die Schatten auf dem Berge sich gereinigt haben — die Sünden selbst, welche, nachdem die Lethe ihre Erinnerung abgewaschen, zu dem bösen Princip, von welchem sie ausgegangen sind, zurückfließen und sich in der Nacht der Vergessenheit verlieren.

Da blickte durch der Felsschlucht ob're Ründung
Der schöne Himmel mir aus heitrer Ferne,
Und heilig stiegen wir aus enger Ründung
Und traten vor zum Wiedersehn der Sterne.

---

136. Jeder Theil des Werkes schließt sich mit dem Worte: Sterne, und wir dürfen annehmen, daß das Emporstreben nach dem höchsten Erkennbaren hindurch als Ziel und letzter Schluß des ganzen Gedichts angedeutet worden sei.

559298

LEGATORIA DI LIBRI
VITTORIA FUMERO
TORINO

B.19.2.455

BNCF

Digitized by Google